

Inhalt

Zum gewünschten Jahr springen: Ctrl(Strg) gedrückt halten und mit linker Maustaste auf gewünschtes Jahr tippen. Rücksprung: Klick auf Pfeilsymbol links oben.

PROGRAMME UND KRITIKEN 1992 – 2023	- 3 -
ORGELFESTIVAL RIEHEN 1992	- 4 -
ORGELFESTIVAL RIEHEN 1993	- 10 -
ORGELFESTIVAL RIEHEN 1994	- 15 -
ORGELFESTIVAL RIEHEN 1995	- 19 -
ORGELFESTIVAL RIEHEN 1996	- 26 -
ORGELFESTIVAL RIEHEN 1997	- 37 -
ORGELFESTIVAL RIEHEN 1998	- 39 -
ORGELFESTIVAL RIEHEN 1999	- 48 -
ORGELFESTIVAL RIEHEN 2000	- 52 -
ORGELFESTIVAL RIEHEN 2001	- 57 -
ORGELFESTIVAL RIEHEN 2002	- 61 -
ORGELFESTIVAL RIEHEN 2003	- 66 -
ORGELFESTIVAL RIEHEN 2004	- 73 -
ORGELFESTIVAL RIEHEN 2005	- 79 -
ORGELFESTIVAL RIEHEN 2006	- 83 -
ORGELFESTIVAL RIEHEN 2007	- 87 -
ORGELFESTIVAL RIEHEN 2008	- 95 -
ORGELFESTIVAL RIEHEN 2009	- 104 -
ORGELFESTIVAL RIEHEN 2010	- 114 -
ORGELFESTIVAL RIEHEN 2011	- 122 -
ORGELFESTIVAL RIEHEN 2012	- 130 -
ORGELFESTIVAL RIEHEN 2013	- 139 -

ORGELFESTIVAL RIEHEN 2014	150
ORGELFESTIVAL RIEHEN 2015	158
ORGELFESTIVAL RIEHEN 2016	167
ORGELFESTIVAL RIEHEN 2017	175
ORGELFESTIVAL RIEHEN 2018	188
ORGELFESTIVAL RIEHEN 2019	196
ORGELFESTIVAL RIEHEN 2020	205
ORGELFESTIVAL RIEHEN 2021	216
ORGELFESTIVAL RIEHEN 2022	225
ORGELFESTIVAL RIEHEN 2023	237

Programme und Kritiken 1992 – 2023

Die Riehener-Zeitung hat das Riehener Orgelfestival seit Beginn bis heute mit Ankündigungen im redaktionellen Teil und Rezensionen begleitet. Die Rezensionen begnügten sich häufig nicht damit, die Aufführung zu besprechen, sondern vermittelten ihren Lesern zusätzliche Informationen, zum Beispiel über die Entstehungsgeschichte, die Komponisten und den historischen Kontext. Diese Berichte haben dazu beigetragen, das Orgelfestival zu einem festen Bestandteil des hiesigen Kulturlebens werden zu lassen. Den Autoren, allen voran Herrn Nikolaus Cybinski, der mit grossem Sachverstand und Einfühlungsvermögen die weitaus meisten Beiträge verfasst hat, gebührt dafür der Dank der Ausführenden und der Zuhörer.

Die Riehener Zeitung hat uns erlaubt, ihre Rezensionen zum Riehener Orgelfestival hier zu verwenden. Herzlichen Dank!

Orgelfestival Riehen 1992

Kollaudationskonzert ,Cyrill Schmiedlin, Orgel 12. Januar 1992

Nicolas de Grigny (1672-1703)	«Ave Maris Stella ; Grand plein jeu, Fugue à 4, Duo, Dialogue sur les grands jeux, Récit de Tierce en Taille»
Jean Langlais (1907-1991)	Chant de joie (aus Neuf pièces) Alleluja (aus 7 études de concert p. pédale seule)
Samuel Scheidt (1587-1664)	Gelobet seist du, Jesu Christ; 1. Versus à 4 Voc. ; 2. Versus à 4 Voc ; 4. Versus. Bicinium duplici contrapuncto; 7. Versus à
Paul Hindemith (1895-1963)	Sonate II (1937); Lebhaft, Ruhig bewegt, Fuge, mässig bewegt, heiter
J.S. Bach (1685-1750)	«Vom Himmel hoch, da komm ich her» Kanonische Veränderungen in der Reihenfolge des Autographs BWV769a Canone all'ottava, Canone alla quinta, Canto fermo in canone, Canone alla settima, Canon per augmentationem, Praeludium und Fuge in C-Dur (9/ 8) BWV 547

Grosser Tag für die Pfarrei St. Franziskus: Neue Orgel feierlich eingeweiht

bb- Mit einem Festgottesdienst, einem gemeinsamen Mittagessen und einem Konzert weihte die katholische Pfarrgemeinde St. Franziskus Riehen-Bettingen am vergangenen Sonntag ihre neue Orgel ein. Mit der Orgelweihe ging ein langes Warten auf eine richtige Orgel zu Ende.

Pfarriratspräsident Walter Brunschwiler begrüßte die Gäste und Pfarreimitglieder zum Festgottesdienst in der bis auf den letzten Platz gefüllten St. Franziskuskirche. Er bekundete seine Freude über die neue Orgel und gab der Hoffnung Ausdruck, dass sie viele Jahrzehnte lang erklingen und die Menschen beim Bitten; in Ihrer Freude und in ihrer Trauer begleiten möge. Er dankte der Orgelbau und der Orgelfinanzierungskommission für die geleistete Arbeit und allen kleinen und grossen Spendern für die finanzielle Unterstützung.

Pfarrer Max Zürny führte in der Predigt des Festgottesdienstes aus, dass Kirchenmusik ohne Orgel für Europäer fast undenkbar sei. Ein kurzer Rückblick auf die Geschichte verdeutlichte diese Aussage. Max Zürny

erklärte, dass die Kirchenmusik im Dienste der Verkündigung Christi stehe und immer geistliche Musik sei. Die Kirchenmusik müsse mit der Liturgie verbunden sein, sie müsse ihr dienen. Der Klang der Orgel sei Ausdruck der Einheit der Kirche in ihrer Vielfalt, schloss Max Zürny seine Predigt.

Anschliessend weihte Regionaldekan und Domherr Andreas Cavelti die neue Orgel. Er gratulierte der Pfarrei zu ihrer schönen Orgel und sprach den am Werk Beteiligten seinen Dank auch im Namen der Römisch-Katholischen Kirche und der anderen Basler Pfarreien aus.

Der Präsident der Orgelbaukommission, der Bettinger René Tanner, fasste die lange Entstehungsgeschichte der neuen St. Franziskus-Orgel zusammen. Die grosse Solidarität innerhalb der Pfarrei habe dieses Werk erst möglich gemacht.



Erbauer: Hans Füglistor, Grimsual

Sehr geehrte Damen und Herren

Wir freuen uns, Sie im Namen der Pfarregemeinde St. Franziskus Krieken-Bettingen zur feierlichen Orgelweihe einzuladen.

Es würde uns besonders freuen, wenn wir Sie an unserem Festgottesdienst und anschließendem Mittagessen begrüssen dürfen.

Programm

10.30 Uhr Festgottesdienst
Kleine Orgelmesse in B-Dur von J. Haydn

12.30 Uhr Gemeinsames Mittagessen
im Pfarreiheim

16.00 Uhr Kollaudationskonzert
An der Orgel: Cyril Schmedlin

Für die Pfarrei
Der Pfarrer

Für die Orgelbaukommission
St. Franziskus

Zürny
Pf.
R. Tanner

Abbildung 1 Einladung zur Orgelweihe

Im Anschluss an den Gottesdienst traf sich die Festgemeinde zum gemeinsamen Mittagessen im Pfarreiheim. Das Menü bestand aus einer köstlichen Gulaschsuppe und Kaffee und Kuchen. Bis zum Konzert um 16 Uhr war von Orgelbauer Hans Füglistor alle 30 Minuten viel Interessantes zur neuen Orgel zu erfahren. So erfuhr man, dass die Länge der Orgelpfeife ihre

Tonhöhe bestimmt, dass je länger die Pfeife, desto tiefer der Ton. Aber auch die Messuren der Orgelpfeifen (Masse der Pfeifen) spielen eine Rolle. Je dicker eine Orgelpfeife, desto flötiger und fülliger tönt sie. Es ist die ganz grosse Kunst eines Orgelbauers, eben diese Messuren richtig zu planen. Nicht nur der Rauminhalt einer Kirche, sondern auch der Nachhall eines Tons spielt dabei eine Rolle sowie das persönliche Empfinden für die richtige Klangfülle eines Registers.

Um 16 Uhr begann das Kollaudationskonzert der St. Franziskus-Orgel mit dem bekannten Organisten Cyrill Schmiedlin. Er trug Werke von Nicolas de Grigny, Jean Langlais, Samuel Scheidt, Paul Hindemith und Johann Sebastian Bach vor. Die neue Orgel ist in den kommenden Monaten in vier weiteren Konzerten zu hören, am Mittwoch, 9. Februar, am Sonntag, 23. Februar, am Sonntag, 1. März, und am Sonntag, 14. Juni. Die RZ wird die einzelnen Konzerte jeweils rechtzeitig ankündigen.

Orgelrezital Daniel Roth 19. Febr. 1992

J. S. Bach 1685-1750	Praeludium und Fuge in G-Dur (Weimar) BWV 550
N. Clerambault 1676-1749	Suite du deuxieme ton; Plein jeu - Duo - Trio - Basse de Cromome - Flûtes - Récit de Nazard - Caprice
P. Boely 1785-1858	Fantaisie et Fugue in B-Dur
A. Guilmant 1837-1911	5ème Sonate in c-moll Op. 80; Allegro appassionato, Adagio, Scherzo, Rezitativo, Choral et Fugue
Daniel Roth	Improvisation

Jede Orgel spricht ihre eigene Sprache und tut dies umso ungezwungener, wenn man ihr mit der Programmauswahl einfallsreich entgegenkommt. Zu St. Franziskus in Riehen erinnert man derzeit an die französischen Orgelklassiker (nächstes Konzert Sonntag, 23. Februar, 17 Uhr). Eine Idee, die beim Rezital von Daniel Roth aus Paris den Blick über das Bachsche Imperium hinaus weitete und dem nichtromantischen Orgeltyp der St.-Franziskus-Kirche einen ebenso individuellen wie vielseitigen Spielraum schuf.

Der Gast aus Paris setzte mit Präludium und Fuge G-Dur BWV 550 gleich deutliche Massstäbe. Keine würdigen Gewichte wurden hier bewegt, sondern der Bewegungsfluss wurde mit legerer Eleganz umgesetzt. So beschwingt, wie er das «Alla breve e staccato» des Bachschen Fugenthemas aufnahm, so charaktervoll spielte Daniel Roth danach die klingenden

Kontraste in Clerambaults zweiter Suite heraus. Das Spektrum reichte von der punktierten französischen Ouvertüre bis zum solistischen Vogelgezwitscher für die Flötenregister, die weniger verspielt als in einem schwebenden modernen, quasi prämessiaenschen Tonfall erklangen.

Fantasie und Fuge des Frühromantikers Pierre François Boely interpretierten das Bachsche Vorbild im Geist aufgeklärten Virtuositums, um durch originelle Klangeffekte immer wieder eigenschöpferisch aus dem Rahmen zu fallen. Auch Alexandre Guilmant, der Lehrer von Marcel Dupré gehört mit seinen Orgelsonaten zu einer Generation, in der nicht allzu viele Komponisten Originelles mit der Orgel anzufangen wussten. Seine fünfte Sonate in c-Moll bezog ihren Reiz hauptsächlich aus dem Feuer des passionierten Anfangssatzes, während sich die musikalische Substanz zum Ende hin in etwas lärmendem Überschwang zu verflüchtigen drohte. Der schwungvolle Impetus und die spielerische Leichtigkeit des Interpreten blieben dabei jedoch erhalten und zogen von hier unbeschadet in Roths abschliessende Improvisation ein. Ausgehend von einer lichten Grundstimmung, liess er das Thema als Cantus firmus konzentriert und kraftvoll durch das Stimmgefüge wandern, um es am Schluss in die freundliche Sphärenmusik des Heiligen Franz aufzulösen. that

Orgelrezital François-Henri Houbart 23. Februar 1992

C. Racquet 1597-	Fantaisie s. «Regina Coeli»
J. Titelouze 1563/ 4-	Hymne «Ad Coenam» (lucis creator optime) 4
F. Roberday 1624-	Fugues N° 3 et 12
G. Nivers 1632-1714	aus «Suite du 1 ^{er} ton» (3 ^{ème} livre) Prelude - Fugue
N. de Grigny 1672-	Hymne «Veni Creator» En taille a 5 - Fugue a 5 - Duo -
L. Marchand 1669-	aus « 1er livre d 'orgue» Tierce en taille - fond d'orgue
F. Couperin 1668-	aus «Messe d l'usage des Paroisses» · Offertoire s. les

Orgelrezital Rudolf Scheidegger 1. März 1992

J. -F. d'Andrieu 1682-	Trio sur la pédale Flûtes - Tierce en taille
L. Marchand 1669- 1732	Grand Dialogue in C-Dur
J. S. Bach 1685-1750	Contrapunctus VI «alla francese» aus der Kunst der Pièce d'Orgue (Fantasie in G-Dur) vitement - «Vater unser im Himmelreich» aus der Cantus firmus per canonem, a 2 Clav. et Pédale ; «An Wasserflüssen Babylons» aus der Leipziger Praeludium und Fuge in e-moll BWV 548

Orgelrezital Stefan Schättin 14. Juni 1992

L. N. Clerambault 1676-1749	Suite du premier ton Grand plein jeu - Fugue - Duo - Trio - Basse et Dessus de Trompette - Récits - Dialogue sur les Grands jeux
J. S. Bach 1685-1750	Trionsonate in G-Dur BWV 530 Vivace -
F. Mendelssohn 1809-1847	Orgelsonate Op. 65 Nr. 3 in A-Dur Con
F. Liszt 1811-1886	Praeludium

Orgelrezital Olivier Vernet 25. Oktober 1992

N. deGrigny 1672-1703	Hymne «Veni Creator», En taille à 5 -
N. Bruhns 1665-1697	Präludium und Fuge in e-moll
N. Hanff 1665-1711	«Auf meinen lieben Gott» «Helft mir Gott's Güte preisen»
J.S. Bach 1685-1750	«O Lamm Gottes unschuldig, BWV 656»
F. Mendelssohn 1809-1847	Sonate Nr. 4 in B-Dur; Allegro con brio -
E.Tavan 1849-1929	Fantasie über Gunods Faust
J. Alain 1911-1940	Variations sur un thème de Clement
G. Litaize 1909-1991	Prelude et danse fuguée

D. Steinle, Orgel; F. Vlasak, Trompete 22. November 1992

G. B. Viviani (1638-1692)	Sonata prima per trompetta; Andante -
D. Zipoli (1688-1726)	Quattro versetti e canzona
G. B. Martini (1706-1784)	Largo
J. S. Bach (1685-1750)	«Nun lob mein Seel den Herren»
G. Fantini (1600-?)	Sonata per tromba et organo
D. Zipoli (1688-1726)	All' offertorio - all' elevazione
G. B. Martini (1706-1784)	Sonata al postcommunio
J. S. Bach (1685-1750)	Wachet auf ruft uns die Stimme
G. B. Viviani (1638-1692)	Sonata seconda per trompetta; Allegro -

Orgelrezital Craig Hanson 13. Dezember 1992

J. S. Bach 1685-1750	Praeludium und Fuge in A-Dur BWV 536
	Die 6 Schübler-Choräle BWV 645-650:
	«Wachet auf, ruft uns die Stimme»
	«Wo soll ich fliehen hin»
	«Wer nur den lieben Gott lässt walten»
	«Meine Seele erhebt den Herren»
	«Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ»
	«Kommst du nun, Jesu, vom Himmel
	Aus dem Orgelbüchlein:
	«Nun komm, der Heiden Heiland» BWV 599
	«Gott, durch deine Güte» BWV 600
	«Herr Christ, der ein'ge Gottessohn» BWV
	Pièce d'orgue (Fantasie in G-Dur) BWV 572
	<i>Très vite - Gravement - Lentement</i>

Orgelfestival Riehen 1993

Orgelrezital Hilmar Gertschen 31. Januar 1993

Dietrich Buxtehude (1637-1696)	Toccata in F-Dur
Johann Sebastian Bach (1685-1750)	Triosonate Nr. 2 in c-moll; Vivace - Largo - Adagio
Girolamo Frescobaldi (1583-1643)	Toccata VI; aus dem 2. Buch der Toccaten
Nicolas de Grigny (1672-1703)	Récit de tierce en taille; aus der Orgelmesse
Dietrich Buxtehude	Choralfantasie über «Wie schön leuchtet der Morgenstern»
Johann Sebastian Bach	Toccata in F-Dur

C.I Schmiedlin, Orgel; K. Kasai, Querflöte 21. Februar 1993

Frank Martin (1890-1974)	Passacaille für Orgel (1944)
Kazuo Fukushima (1930)*	Sonata da Chiesa per flauto e organo (1938)
Johann Sebastian Bach (1685-1750)	«Mei» für Flöte solo (1962) • Sonate für Flöte in g-moll BWV 1020 Passacaglia in c-moll BWV 582

Kirchenmusik zu St. Franziskus:

Brillantes Duo Spiel von Schmiedlin und Kasai



Kiyoshi Kasai auf der Flöte und Cyril Schmiedlin an der Orgel bieten einen brillanten musikalischen «Pas de deux». (Foto Marlene Minikus)

Abbildung 2 K.Kasai und C. Schmiedlin, 1993

Zum Abschluss der Konzertreihe «Kirchenmusik zu St. Franziskus» musizierten Cyril Schmiedlin, Organist an der Kirche, und Kiyoshi Kasai, Soloflötist im Basler Sinfonie-Orchester. Den thematischen Rahmen des Programms bildeten zwei Orgelpassacaglien: mit der 1944 von Frank Martin komponierten wurde eröffnet, und mit der vermutlich 1716/17 in Weimar entstandenen Passacaglia in c-Moll klang das Konzert aus. In beiden Passacaglien nimmt Cyril Schmiedlin

das Bassthema sehr langsam, genau gesagt: sehr breit. Das ist legitim, birgt jedoch die Gefahr in sich, dass in der Bedächtigkeit dieses Schreitens die Musik etwas das «Gehen» (pasar) vergisst. Bachs Passacaglia, in Dreivierteln notiert, geriet dadurch ein bisschen stockend-monumental. Dass sie dennoch sehr hörens Wert blieb, lag am souveränen Spiel des Organisten und seiner Registrierung, die differenzierten Klangsinn verriet.

Auch der Martinschen «Passacaille» hätte nach meinem Dafürhalten eine kleine Beschleunigung gut getan. In dem von Cyrill Schmiedlin gewählten Tempo droht ein statisches Element die harmonischen Veränderungen und die Stimmungswechsel zu dominieren, was der Musik innere Spannung entzieht. Schön zu hören war der französische Orgelklang, den Cyrill Schmiedlin registriert hatte.

Gute, vorwärtsdrängende Tempi dann in der Bachschen g-Moll Sonate (BWV 1020), von Kiyoshi Kasai brillant und mit makellosem Ton geblasen. Kleine Differenzen gab es vereinzelt in Phrasierungsfragen; so spielte zum Beispiel der Flötist zu Beginn des zweiten Teils des Allegros den ersten Halbschluss «g-f» streng Legato, während die imitierende Orgel jedes Mal mit einem munteren Hupfer folgte. Doch das sind Lappalien gemessen an der musikalischen Brillanz dieser Wiedergabe.

Unüberhörbar, wenngleich versteckter, war sie auch in der Interpretation der «Sonata da chiesa» (1938) von Frank Martin. Wir hörten deutliche Charaktere in den einzelnen «Sätzen», klug disponierte dynamische Steigerungen (Musette) und reizvolle Dialoge beider Instrumente zum Beispiel im Schlusssatz. Das Zusammen spiel klappte vorzüglich, und der leicht hallende Kirchenraum verstärkte schmeichelnd die kraftvolle Schönheit des Flötentons von Kiyosni Kasai. Von ihm «MEI» für Soloflöte geblasen zu hören, wird dann zum wirklichen Glücksfall. Kazuo Fukushimas 1962 komponierte Trauer und Trostmusik kann so vielleicht nur ein Japaner blasen: so eindringlich, so bewegend und auch so verführerisch. Es muss ein starker Glaube sein, der darauf vertraut, dass diese Flötentöne die Toten erreichen können. Am Sonntagnachmittag erreichten sie die Leben den, und es wurden konzentrierte Minuten, die sich in faszinierender Musik erfüllten. Dankbarer Beifall der zahlreichen Zuhörer.

Musik für Sopran, Trompete und Orgel 28.November 1993
Katharina Huber, Sopran; Albin Simon, Trompete;
Cyrill Schmiedlin, Orgel

Alessandro Scarlatti (1660-1707)	aus der Cantata «Sulle Sponde del Tevere»:
Antonio Vivaldi (um 1675-1741)	Concerto in d-moll für 2 Violinen;
Henri Purcell (1659-1695)	Music for a While
Alan Hovhaness (1911-2000)	Prayer of Saint Gregory; für Trompete und
Anthony Plog (1947*)	Two Scenes für Sopran, Trompete und
Georg Friedrich Händel (1685-1741)	Andante aus dem vierten Oboenkonzert, Let the Bright Seraphim; Aria aus dem

Musik zum 1. Advent in der St. Franziskuskirche Lebendige Musik zum Auftakt

-cyb Von einer knapp einstündigen Mittagsmusik ist zu berichten, die im Rahmen der Kirchenmusiken zu St. Franziskus am 1. Adventssonntag von Katharina Huber/Sopran, Albin Simon/Trompete und dem Organisten Cyrill Schmiedlin gegeben wurde. Auf dem Programm standen Werke von Scarlatti, Vivaldi, Purcell und Händel. Erfreulicherweise war auch die zeitgenössische Musik mit zwei Kompositionen vertreten, nämlich Alan Hovhaness «Prayer of Saint Gregory» aus dem Jahre 1952 und Anthony Plogs «Two Scenes», 1977 entstanden. Hovhaness «Gebet» für Trompete und Orgel ist eine harmonisch -konservative Musik, die jedoch durch Albin Simons zurückgenommenen Trompetenton individuelle Aussage bekam. Musikalisch überzeugender waren Plogs «Two Scenes». Katharina Huber, die zuvor bei Scarlatti und Purcell für den hallenden Kirchenraum vielleicht etwas zu kraftvoll gesungen hatte, gab hier ihrer Stimme im Piano einen schön zu hörenden, unverwechselbaren Klang. Die Trompete wurde virtuos und ausdrucksstark geblasen, und das keineswegs nur in den beiden «Scenes».

Insgesamt wurde lebendig musiziert, das bewiesen die Wiedergaben Scarlattis und die Arie aus Händels Oratorium «Samson». Katharina Huber sang schöne Koloraturen, lediglich in Purcells «Music for a while» hatte sie vereinzelt leichte Intonationsunsicherheiten in der Höhe.

Cyrill Schmiedlin, dem guten und rührigen Organisten zuzuhören, ist allemal ein Vergnügen. Seine Registrierungen sind einfallsreich, seine Tempi

treffend, allerdings gelegentlich in Gefahr, eine Idee zu langsam zu werden. Echt dankbarer Beifall für die drei Musiker.

Orgelrezital Marek Toporowski 19. Dezember 1993

Dietrich Buxtehude (1637-1697)	Magnificat primi toni
Petrus de Drusina (Danzig)	Veni Redemptor gentium (Nun komm, der
Nikolaus Bruhns (1665-1697)	Nun komm, der Heiden Heiland
Janz Lubina (16. Jhd.)	aus dem Orgeltabulaturbuch: Colenda
Petrus de Drusina	Resonet in laudibus
Dietrich Buxtehude	Wie schön leuchtet der Morgenstern
Louis Claude Daquin (1694-1761)	2 Noëls
Joh. Seb. Bach (1685-1750)	Praeludium und Fuge in G-Dur BWV 541
Feliks Raczkowski (1906-1989)	Suite polnischer Weihnachtslieder

Virtuose, geistliche Orgelmusik: Der polnische Organist Marek Toporowski gastierte in Riehen

Es ist knapp ein Jahr her, seit dem die vom Walliser Orgelbauer Hans Füglistler geschaffene Orgel in der Riehener Franziskuskirche eingeweiht worden ist. Im Unterschied zur luxuriöseren, vom selben Orgelbauer hergerichteten Orgel in der Marienkirche handelt es sich hier nur um ein zweimanualiges Instrument ohne «romantisches» Schwellwerk und mit eher labialen Grundstimmen. Es überwiegen die hellen Aliquotstimmen und fünf Zungenstimmen (2 Trompeten, Cromorne, Bombarde, Clairon). Das vorhandene Klangarsenal verleiht der Orgel einen französischen Akzent, geeignet für Barockmusik, weniger jedoch für romantische und neuere Musik.



3 M. Toporowski

Am Sonntag gastierte bei zu geringem Publikumsaufmarsch der 1964 in Polen geborene Organist Marek Toporowski. Seine Ausbildung erhielt er in den Fächern Cembalo und Orgel an der Chopin-Akademie und konnte dann seine Studien dank etlicher Stipendiate in Frankreich und Deutschland fortsetzen.

1990 erwarb sich Toporowski das Konzertdiplom und gewann den Wanda-Landowska-Wettbewerb in Krakau.

In seinem knapp einstündigen Konzert lag das Hauptgewicht auf Werken des 17. und 18. Jahrhunderts, - weihnächtliche Musik aus Frankreich, Deutschland und Polen. Ausnahmen bildeten je eine Komposition aus dem 16. Jahrhundert und zum Abschluss eine Suite polnischer Weihnachtslieder von Feliks Raczkowski, der von 1906 bis 1989 lebte.

Beginnen wurde mit einem Opus von Dietrich Buxtehude, jenem Tonschöpfer, der mit seinen Stücken die letzte Station vor Bach darstellt und sozusagen den Klang grosser Streicherensembles auf die Orgel übertragen hat. Das in Riechen gespielte «Magnificat primi toni», hört sich als ein Werk an, bei dem fast jeder Ton fugiert ist oder zumindest imitationsähnliche Stellen aufweist.

Melodisch farbiger wirkte vom gleichen Komponisten das Stück «Wie schön leuchtet der Morgenstern ». Ein schlichtes Stück Orgelliteratur präsentierte Toporowski mit Petrus de Drusinas «Veni Redemptor gentium».

Ganz anders ging der virtuose Könnner Nikolaus Bruhns (1665- 1697) mit dem gleichen Choral «Nun komm der Heiden Heiland » um. Die Komposition kommt 143 Takte lang sehr phantasievoll und weitschweifig daher, ein unterhaltsames Stück über den Adventschoral.

Nach einem weiteren, schmucklos gestalteten Opus von Petrus de Drusina «Resonet in laudibus». gefielen zwei Werke des in Paris geborenen und gestorbenen Komponisten Louis Claude Daquin. Zu hören waren «2 Noëls». naiv fromme, ungekünstelt freudige, volkstümliche Weisen, für die der als Improvisator und Virtuose berühmt gewordene Künstler die Registrierungen genau vorgeschrieben hat.

Was die nur 25 Register aufweisende Orgel hergibt, konnte das Publikum bei der Interpretation von Johann Sebastian Bachs «Praeludium und Fuge in G-dur BWV 541» erleben, die technisch makellos und recht rasant in den Raum entlassen wurde.

Kleinere Schwierigkeiten tauchten bei der Registrierung der schon erwähnten Suite polnischer Weihnachtslieder auf.

Paul Schorno

Orgelfestival Riehen 1994

Orgelrezital Suzanne Chaisemartin 16. Januar 1994

Henri Purcell (1659-1695)
Joh. Seb. Bach (1685-1750)

Antonio Vivaldi (1678-1741)
Jean François Dandrieu (1682-1749)
Jean Langlais (1907-1991)
Olivier Messiaen (1908-1992)
Joh. Seb. Bach

Trumpet tune in C
aus dem Orgelbüchlein:
Der Tag, der ist so freudenreich BWV 605
Vom Himmel kam der Engel Schar BWV 607
Lobt Gott ihr Christen allzugleich BWV 609
Das alte Jahr vergangen ist BWV 614
Concerto in D-Dur (BWV 972) (in der
Noël «A la venue de Noël»
Rhapsodie sur deux Noëls
Les Bergers
Pastorale BWV 590:
Pastorale - Allemande - Aria - Gigue
Toccata und Fuge in F-Dur BWV 540

Eine exzellente Bach-Spielerin

Von einem schönen Orgelkonzert ist zu berichten, das am letzten Sonntag spätnachmittag im Rahmen der «Kirchenmusik zu St. Franziskus» stattfand. Suzanne Chaisemartin, Organistin in Paris, war zu Gast und hatte ihr



4 S. Chaisemartin

Programm thematisch lose um das Weihnachtsgeschehen gruppiert. Und selbst wo der Titel wie in Henri Purcells «Trumpet tune in C» keinen direkten Bezug erkennen lässt, liesse die Musik, hier die wiederkehrenden zweimal drei fanfarenartigen Akkorde, an das freudige Ereignis der Weihnacht denken. Suzanne Chaisemartins Spiel kennzeichnen zwei wohlthuend zu hörende Eigenschaften: sie hat ein sicheres Gespür für (richtige) Tempi und ein gutes Ohr für abwechslungsreiche und der Musik adäquate Klangmischungen. Anders gesagt: ein jeweils sich selbst vorantreibendes Tempo macht ihr Spiel hörenswert frisch und frei, und das gilt noch

für ihre Larghetto und Allemande-Tempi. Ihre Klangvorstellungen entwickelt sie offensichtlich aus den jeweiligen Stücken, wodurch sie wiederum deren spezifischen Charakter verstärkt.

So lässt sie in «Der Tag, der ist so freudereich» (BWV 605) den Cantus firmus strahlend erklingen und registriert andererseits in «Das alte Jahr vergangen ist» (BWV 614) die Melancholie des Vergehens hinzu. In Vivaldis «Concerto in D», transkribiert von Jean Guillou, und in Bachs «Pastorale » (BWV 590) dunkelt sie in den langsamen Sätzen die Bässe so ab, dass diese nur noch als Schemen zu hören sind, über denen sich das schöne Melodiespiel glänzend entfaltet.

Am 1. Allegro bei Vivaldi war die musikalische Struktur nicht mehr exakt zu hören, aber das blieb der einzige erwähnenswerte Kritikpunkt ihres Spiels. Dass sie ihren grossen Landsmann Olivier Messiaen verstanden hat und zu spielen versteht, bewies Suzanne Chaisemartin mit der schönen Wiedergabe von «Les Bergers». Über Stakkato Akkorden der linken Hand hören wir in der Oberstimme das Suchen und (harmonisch kühne) Staunen der Hirten, das bis zu entfernten Anklängen an Debussy geht. Vor diesem grossartigen Stück verblassten die Variationen Dandrieus und die freie Lieder-Paraphrase von Langlais.

Zweimal Bach als Abschluss: ganz direkt weihnachtlich in «Pastorale » (BWV 590) und indirekt in der F-Dur Toccata und Fuge (BWV 540). Was sich im «Orgelbüchlein» andeutete, wurde jetzt zur Gewissheit: Suzanne Chaisemartin ist eine exzellente Bach-Spielerin! Ihre Interpretation des eher extrovertierten Werks war in sich logisch, und es derart aus sich selbst vorwärtsdrängend vorgespielt zu bekommen, machte das Zuhören zum ungetrübten Vergnügen. Starker Beifall.

Das nächste Konzert im Rahmen des Zyklus «Kirchenmusik zu St. Franziskus» findet am Sonntag, 13. Februar, um 17 Uhr statt. Als Solist an der Orgel wird dann Michel Chapuis aus Paris zu hören sein. Nikolaus Cybinski

Orgelrezital Michel Chapuis 13. Februar 1994

Nicolas de Grigny (1672-1703)	Pange lingua (3 versets); Plein jeu- Fugue à 5-
François Roberday (1624-	Fugues et Caprices ; N°1-3 -12
Jacques Boyvin (1649-1706)	Grand prélude à 5 parties, à 2 choeurs- Grand Dialogue à 4 choeurs
Dietrich Buxtehude (1637-	Praeludium 13, BuxWV 148 Ach Gott und Herr, BuxWV 177 Puer natus in Bethlehem, Bux WV 217 Wie schön leuchtet der Morgenstern,
Johann Christian Heinrich	Freu dich sehr, o meine Seele (6 vers.)
Johann Sebastian Bach (1685-	Toccatà und Fuge (Dorisch) BWV 538

Organist Michel Chapuis in Riehen

In und um Basel gibt es viele schöne Orgeln, aber offen bar kaum ein Publikum, das dies zu schätzen weiss: Das Recital des bedeutenden französischen Organisten Michel Chapuis fand vor doch eher bescheidener Publikumskulisse in der Riehener Franziskuskirche statt. Dort hat die Walliser Orgelbaufirma Füglistler vor zwei Jahren eine zweimanualige Orgel mit 25 klingenden Stimmen installiert, deren Eignung für die organistische Literatur insbesondere des französischen Barocks unverkennbar ist -so unverkennbar wie die Kunst von Michel Chapuis, die Choralvariationen und freien Stücke eines Boyvin oder de Grigny mit innerer Ruhe, Würde und Natürlichkeit auszustatten. Auffällig, wie wenig er (im Gegensatz zu vielen Kollegen) hier am Notentext herumzukorrigieren für nötig fand, einnehmend sein vollkommen gelöst wirkendes «Jeu inegal» und seine die Transparenz fördernde, aber nie manieristische Artikulation. Den «deutschen» Teil seines vorzüglichen Recitals liess Chapuis mit einem sehr schwungvoll und elastisch gespielten Buxtehude-Präludium anheben, das trotz der Vielgliedrigkeit dieser Musik nicht zerrissen wirkte. Bachs «dorische» Toccatà schliesslich war virtuos und geschlossen aus einem einzigen Bewegungsimpuls hingeworfen, ohne Mätzchen, ohne aufgesetzte Effekte, ohne Bedeutungshuberei. Eine meisterliche Demonstration hoher Interpretations- und origineller Registrierungskunst an dem prächtig klingenden Instrument.

Bli

Orgelrezital Marie-Louise Langlais 13. März 1994

Pierre d'Attaignant (um 1494-1552)	5 Danses (1531): Branle gay- Gaillarde
Jean Adam Guilain (?-1702)	Suite du second ton: Prélude - tierce
Alexandre-Pierre François Boely	Verset-Fantaisie sur le «Judex
Cesar-Auguste Franck (1822-1890)	Offertoire pour la Messe de Minuit
Olivier Messiaen (1908-1992)	aus der «Nativite du Seigneur»: Les
Jehan Alain (1911-1940)	Deuils («Trois Danses N° 2»)
	Postlude pour l'office de complies
Jean Langlais (1907-1991)	Canzona (aus «Folkloric Suite»)
	Cantique (aus «Folkloric Suite»)
	Croquis (aus «Rosace») Incantation

Orgelmatinee zum 1. Advent Susann Kern 27. Nov. 1994

Olivier Messiaen (1908-1992)	Le verbe (Nativité)
J. S. Bach (1685-1750)	Nun komm, der Heiden Heiland (Leipziger
Olivier Messiaen (1908-1992)	La vierge et l'enfant (Nativité)
Nicolas de Grigny (1672-1703)	Veni Creator
	en taille à 5 - Fuge à 5 - Duo - Récit de
J. S. Bach	Wachet auf, ruft uns die Stimme (Schübler)
O. Messiaen	Les anges (Nativité)
J. S. Bach	Vom Himmel kam der Engel Schar
O. Messiaen	Dieu parmi nous (Nativité)

Festliche Musik für Trompete und Orgel, 11. Dez.1994

Guy Touvron, Trompete; Cyrill Schmiedlin, Orgel

Georg Philipp Telemann (1681-	<i>Fünf Märsche: La Majesté - la Grace - la</i>
Dietrich Buxtehude (1637-	Praeludium in D-Dur
Harald Genzmer * 1909	Sonate für Trompete und Orgel
Jean Langlais (1907-1991)	Chant de paix, Chant héroïque (Neuf pièces)
	Trois Chorales
Dietrich Buxtehude	Fantasie über «Wie schön leuchtet der
Arcangelo Corelli (1653-1713)	Sonate in e-moll

Orgelfestival Riehen 1995

Orgelrezital André Isoir 15. Januar 1995

Anonymus 16. Jhd.
Nicolas de Grigny (1672-
Dietrich Buxtehude (1637-
Bernardo Pasquini (1637-
J. S. Bach (1685-1750)
Antonio Vivaldi (1648-17
Joh. Ludw. Krebs (1713-
Felix Mendelssohn (1809-
Alexandre P.F. Boely (1785-
Jehan Alain (1911-1940)
Bela Bartok (1881-1945

Vier Stücke aus dem Dublin Manuscript (1583);
Pange lingua Plain chant harmonisé - en taille à 4
Toccata in d-moll BuxW 155
Toccata con lo schreza del cucu
Aria aus Kantate BWV 169, bearbeitet von A. Isoir
Concerto in a-moll (Bearbeitung A. Isoirs nach der
«Ich ruf zu dir, Herr Jesus Christ»
Praeludium und Fuge in c-moll op. 37 Nr. 1
Vier Noëls Or dites-nous Marie - Je me suis levé
Berceuse pour deux notes qui cornent, op.5
Vier rumänische Tänze (Bearbeitung A. Isoir)

Andre Isoir spielte in St. Franziskus

Ein gern gehörter Gast



Weltberühmter Organist: André Isoir

Abbildung 5 André Isoir

Von einem hörenswerten Orgelrezital ist zu berichten, das am vergangenen Sonntagnachmittag in der Kirche St Franziskus stattfand. Zu Gast an Cyrill Schmiedlins Orgel war Andre Isoir aus Paris, 1titulaire der Kirche St Germain des Prés. Sein umfangreiches einstündiges Programm bestand aus vorwiegend kürzeren Stücken und reichte von einem Anonymus aus dem 16. Jahrhundert bis zu Bela Bartok. Französische, italienische und deutsche Orgelmusik erklang in munterer Reihung und zeigte den Organisten als stilsicheren Musiker. Sein Spiel ist technisch sauber und virtuos, seine Klangvorstellungen sind einfallsreich und immer wieder überraschend Dabei hört man, dass er ein sicheres Gespür für den Charakter

des jeweiligen Stückes hat. Er bevorzugt den transparenten Klang, und auch

dort, wo er kompakt registriert, wie bei Buxtehude (Toccatà in d-Moll) oder Vivaldi/Bach (Concerto in a-Moll für vier Cembali und Orchester, (für die Orgel eingerichtet von Monsieur Isoir) bleibt der Gesamtklang erfrischend frei von Pomp und falschem Gepränge. So hörten wir Mendelssohns Präludium und Fuge in c-Moll wunderbar durchsichtig und klar strukturiert in der Entwicklung des Fugenthemas. Liegt wie bei Krebs und de Grigny der Cantus Firmus in der Oberstimme, lässt Monsieur Isoir ihn in unaufdringlicher Unüberhörbarkeit erklingen. Seine Bearbeitung der Rumänischen Tänze von Bartok muss als gelungen bezeichnet werden, man hörte ihnen das musikalische second hand nicht an. In einem Schlusssatz: Es hat ungetrübtes Vergnügen gemacht, dem Gast aus Paris zuzuhören. Nikolaus Cybinski

GREGORIANISCHE GESÄNGE UND ORGELMUSIK 12. Feb. 1995
MISERICORDIA SPES ET PAX, SCHOLA ROMANA LUCERNENSIS
LEITUNG : P. Roman Bannwart OSB; Cyrill Schmiedlin, Orgel

I MISERICORDIA

Girolamo Frescobaldi
 (1583 - 1643)

Introitus

G. Frescobaldi

Graduale

G. Frescobaldi

Alleluja

Communio

G. Frescobaldi

II SPES

Hymnus

Jean Langlais (1907 - 1991)

Hymnus (Fortsetzung)

Klaus Huber (* 1924)

III PAX

Introitus

Graduale

François Couperin (1668 - 1733)

Sanctus IV

F. Couperin

Benedictus

F. Couperin

aus "Fiori musicali" (1637) :

Toccatà avanti la Messa degli

Misericordia Domini

Kyrie IV, alternatim mit der Schola

Suscepimus, Deus

Canzon dopo l'Epistola

Ostende nobis

Illumina

Canzona seconda

Te Deum laudamus

Te Deum

Te ergo quaesumus

In te Domine speravi (1964)

Da pacem, Domine

Laetatus sum

aus "Messe solemnelle a l'usage

Récit de Cornet

Benedictus, Elevation

«Kunst in Riehen» zu Gast in der Kirche St. Franziskus: Die Kraft der frühen Gesänge

Das vierte Abonnementskonzert von «Kunst in Riehen» war eine Gemeinschaftsveranstaltung mit der «Kirchenmusik zu St Franziskus»; zu



Abbildung 6 Scola Romana Lucernensis mit Pater Roman Bannwart

Gast war am vergangenen Sonntagnachmittag in der Kirche St Franziskus die «Schola Romana Lucernensis» unter ihrem Leiter Pater, Roman Bannwarth. Auf dem Programm standen Gregorianische Gesänge, gegliedert in die drei Themen des Erbarmens, der Hoffnung und des Friedens. Alternierend mit den 14 Luzerner

Sängern war der Hausorganist zu St. Franziskus, der ausgezeichnete Cyrill Schmiedlin, zu hören, der dem ersten Thema Musik von Frescobaldi, dem zweiten je ein Stück von Jean Langlais (1907-1991) und Klaus Huber (geb. 1924) und dem dritten Thema Musik von Couperin zugeordnet hatte. So reichte der thematische Bogen aus dem frühen Mittelalter über die frühe Neuzeit in unsere (späte?) Jetztzeit. Die Begegnung mit dieser einstimmigen ersten christlichen Chormusik hatte nichts Antikisierendes, und das war wohl der grosse Gewinn dieses Konzerts. Die unerklärliche Kraft dieser frühen Gesänge reicht über die Jahrhunderte. Pater Bannwarths Sänger liessen nie den Eindruck aufkommen, hier werde Vergangenheit künstlich beatmet. Statt fragwürdige Authentizität vorzugaukeln, überzeugten sie mit musikalischer Glaubwürdigkeit.

Der Gesamtklang des Chores ist wünschenswert homogen, seine Melismen bleiben intensiv und voll innerer Gerichtetheit, seine die grossen Bögen beendenden Piani bezeugen hohe Gesangskultur. Die Einsätze kommen sicher und präzise, die gelegentliche Teilung des Chores für eine Art antiphonischen Gesang lässt Vor- und Nachrede als schönen Klangeffekt entstehen.

Von diesen frühchristlichen Gesängen geht eine suggestive Kraft aus, die schwer zu beschreiben ist. Sie wirkt stärkend und beruhigend, und vielleicht kommt das daher, dass in dieser Art des Lobpreises die einfache Aussage zu überzeugender Einstimmigkeit wurde, ohne dass man hörend das Gefühl bekäme, missbraucht zu werden.

Es ist zum Ruhme der Luzerner Sänger zu sagen, dass sie musikalisch absolut glaubwürdig sind. Ohne jedes Schielen auf Effekte singen sie die frühen Texte und lassen erahnen, welche innere Kraft einstmals von diesen Lobpreisungen Gottes ausging. Sie hat bis heute kaum etwas eingebüsst.

Es war ein guter Einfall des Organisten Cyrill Schmiedlin, den Mittelteil (die Hoffnung) mit Orgelmusik aus unserem Jahrhundert zu ergänzen. Aus der Konfrontation über ein Jahrtausend kann eine enorme Spannung erwachsen. Sie tat es vor allem bei Klaus Hubers «In te Domine speravi». Man kennt Cyrill Schmiedlin als -souveränen Orgelspieler, seine Klangphantasie, abhörbar in seinen Registrierungen, erweist ihn immer erneut als einfallsreichen Musiker. Langer Beifall in St. Franziskus, keine Zugabe. Nikolaus Cybinski

Orgelrezital Pascal Reber 19. März 1995

Nicolas de Grigny (1672-
J. S. Bach (1685-1750

Felix Mendelssohn (1809-
Jean Langlais (1907-1991)
Improvisation

Ave Maris Stella: Plain chant harmonisé- Fuge
O Lamm Gottes unschuldig (Orgelbüchlein)
An Wasserflüssen Babylon (Leipziger)
Praeludium und Fuge in h-moll BWV 544
Vierte Sonate für Orgel in B-Dur: allegro con
Mon âme cherche une fin paisible : Rhapsodie
über ein gegebenes Thema

André Isoir 5. November 1995

Acht Jahrhunderte französische Orgelmusik

PEROTIN LE GRAND (ca. 1180 -	Organum triplex über ein Alleluja
Guillaume du FAY (ca. 1395 -	2 chansons " <i>Ce jour delan voudray joye mener</i> "
ANONYMES français (16 Jhd.)	aus "Quatorze Gaillards" Attaignant,
Claude Le JEUNE (1530 -	aus «Second livre des meslanges», 1612 ·
Adrian LE ROY (1520 - 1598)	Deux Allemandes
Guillaume-Gabriel NIVERS	aus "3ème livre" 1675: Suite du 1er ton
Guillaume-Antoine CAL VIE	<i>Morceau pour l'élévation</i>
Michel CORETTE (1709 - 1795)	Concerto en Sol Majeur op. 26 no. 1
Guillaume LASCEUX (1740-	aus "Essay théor. et prat. sur l'art de
Jean Jacques BEAUVARLET-	aus "Nouveau livre d'orgue", 1784
Louis-James-Alfred	aus "L'orgue des salons" , 1862
Pierre CAMONIN	Variations sur le Noël Lorrain

Italienische Orgelmusik Lorenzo Ghielmi 12. Nov. 1995

Girolamo FRESCOBALDI (1583 -	Toccata con il contrabasso over pedale
Tarquinio MERULA (1595-1665)	Canzon
Girolamo FRESCOBALDI	Toccata per l'elevazione, aus „Fiori musicali"
Bernardo PASQUINI (1637-	Toccata con lo scherzo del cucu
	Variazioni per il paggio tedesco
Johann Sebastian BACH (1685-	Concerto in a moll (nach Vivaldi) BWV 593:
	Fuga h-moll (über Thema von Corelli)
	Concerto in d moll (nach Vivaldi) BWV 596:
Giovanni Battista MARTINI	Aria
Padre Davide da BERGAMO	Elevazione
Gioacchino ROSSINI (1792-	Gran Duetto nella Matilde di Sabrand,

Choral und Lied in der deutschen Orgelmusik 19. Nov. 1995

Joachim Krause

Nicolaus BRUHNS (1665-1697)	Praeludium in e moll
Jan Pieters SWEELINCK (1562- Felix MENDELSSOHN-BARTHOLDY	Variationen über das Volkslied „Mein Choral-Andante sostenuto-Allegro molto-
Johann Sebastian BACH (1685- Paul HINDEMITH (1895-1963)	Choralpartita „ 0 Gott, du frommer Gott" Sonate ÜI über alte Volkslieder I „Ach Gott, wem soll ich's klagen" Ü „ Wach auf, mein Hort" ÜI „So wünsch ich ihr"
Johann Sebastian BACH (1685- 1750)	Praeludium und Fuge e moll BWV 534

Das Spiel der Klangfarben

«Choral und Lied in der deutschen Orgelmusik», unter diesem Thema hatte Joachim Krause, Organist an der Heiliggeist-Kirche und Leiter des Basler Bach-Chors, für das dritte Konzert des Riehener Orgelfestivals in der Kirche St. Franziskus ein anspruchsvolles Programm von Jan Pieters Sweelinck bis Paul Hindemith zusammengestellt; tonartliche Klammer war ein düsteres, dennoch starkes «e-Moll».

Eröffnet wurde mit Nicolaus Bruhns Praeludium, das mit ernstem Pathos beginnt und mit schönen fugierten Zwischenspielen die Ernsthaftigkeit des Anfangs virtuos in Frage stellt.

Joachim Krause machte bereits im Eingangswerk deutlich, was sein Rezital so hörensenswert werden liess: Es ist der wache und differenzierte Sinn für Klangfarben, und die neue Franziskus Orgel ermöglichte ihm eine Reihe adäquater, überraschender und auch aparter Registrierungen. Das wurde ganz deutlich hörbar bei Sweelincks Variationen über das Volkslied «Mein junges Leben hat ein End». Indem Joachim Krause die letzte Variation wie das Thema registriert, führt er das Ende zum Anfang zurück und gibt dem Ganzen eine ernste Geschlossenheit, innerhalb derer die mittleren Variationen fast ein bisschen kapriziös erklingen können.

Aus den sechs Sonaten (op. 65, 1844 entstanden) von Mendelssohn hatte Krause die letzte in d-Moll ausgewählt; sie besteht aus vier Variationen und einer Fuge über die Chormelodie «Vater unser im Himmelreich» Gleichsam

als Nachklang ist ein herrliches, versonnenes Andante angehängt, dessen thematischer Zusammenhang mit dem Choral nicht mehr hörbar ist. Joachim Krause liess den Cantus firmus jeweils deutlich, aber ohne Aufdringlichkeit hören und gab dadurch zu verstehen (falls ich das richtig (?) verstanden habe), dass bei Mendelssohn die Musik um den Cantus ebenso wichtig ist wie dieser selbst. Heraus kam dabei ein wunderbares geistliches Konzert im romantischen Stil.

Von Mendelssohn der Sprung zurück zu Bach und dessen neun Variationen über den Choral «O Gott, du frommer Gott» (BWV 767). Joachim Krause fand für jede Variation die eigene Klangfarbe, wobei die fünfte und die siebte besonders apart registriert waren. Kühne Harmonik danach in Hindemiths Sonate 111, einer musikalischen Paraphrase «über (drei) alte Volkslieder», 1940 komponiert. Das erste und dritte Lied sind zarte, klageähnliche Gesänge, die Krause ruhig sich aussprechend spielte; es war, als sei der Orgelklang ein ganz anderer, unvertraut und neugierig machend.

Zum Abschluss noch einmal «e-Moll» in Bachs Praeludium und Fuge (BWV 534?). Joachim Krause gelang eine klug ausbalancierte Mischung aus Monumentalität und Klarheit. Minimalste Akkordverzögerungen schufen im Praeludium eine Atmosphäre von wohldurchdachter musikalischer Raffinesse.

Dankbarer Beifall in St. Franziskus, jedoch keine Zugabe.

Nikolaus Cybinski

Spanische Orgelmusik 16. und 17. Jahrhundert 26. Nov. 1995

Josep Ma Mas i Bonet

Antonio de CABEZON (1510-1566)

Tiento de 1r tono
Pavana italiana
Diferencias sobre la gallarda milanesa

Francisco CORREA DE ARAUXO (1584 - 1654)

Tiento de 4Q. tono, a modo de cancion
Tiento de medio registro de tiple de IQf!. Tono sobre la batalla de Morales
Tiento de 6 tono, sobre la batalla de Morales

Jean Babtista CABANILLES (1644-1712)

Passacalles, de 1er to Gallardes, de 8è to
Tiento partit de mà dreita sobre „Ave Maris Stella" de 1er to Tiento ple, de 6e to

Orgelfestival Riehen 1996

Orgelrezital Cyrill Schmiedlin 3. November 1996

Johann Sebastian Bach 1685-	Toccata und Fuge in d-moll BWV 565 Jesus, meine Freude BWV 610 Erschienen ist der herrliche Tag B\W 629 Herr Jesus Christ. dich zu uns wend' BWV 709
Max Reger 1873-1916	Tokkata und Fuge in d-moll. am Op. 67 Jesu, meine Freude. aus Op. 67 Erschienen ist der herrliche Tag. aus Op. 67 Herr Jesus Christ. dich zu uns wend'. aus Op.
Johann Sebastian Bach	Wie schön leucht't uns der Morgenstern B \W
Max Reger	Fantasieüber den Choral Wie schön leucht't uns der Morgenstern. aus

St. Franziskus -Organist Cyrill Schmiedlin eröffnete das Riehener Orgelfestival: Bach und die kompositorischen Folgen

Cyrill Schmiedlin, seit acht Jahren Organist an St. Franziskus, eröffnete am Sonntagnachmittag in seiner «Hauskirche» das diesjährige Riehen er Orgelfestival, das an den kommenden drei Sonntagen in St. Franziskus fortgesetzt und Anfang Januar mit einem Extrakonzert (Orgel vierhändig) beendet wird. Das diesjährige Thema lautet frei umschrieben: Bach und die kompositorischen Folgen, zum Beispiel in der Form: Bach und Max Reger (1873-1916). Schmiedlins Programm war gleichsam symmetrisch aufgebaut, der Toccata und Fuge in d-Moll (CBMV 565) antwortete Toccata und Fuge in d-Moll (aus op. 59, 1901); den drei Choralbearbeitungen (aus dem Orgel-Büchlein): Jesu, meine Freude, erschienen ist der herrliche Tag und Herr Jesu Christ, dich zu uns wend' (BMV 610, 629 und 709) entsprachen Regers gleichnamige Kompositionen (aus op. 67, 1902). Der Vergleich fand noch einmal statt zwischen der Choralbearbeitung «Wie schön leucht't uns der Morgenstern» (BMV 739) und Regers Fantasie über den Choral (Nr. 1 aus op. 40, 1899).

Es ist ja seltsam, dass ausgerechnet Max Reger, nach eigener Aussage «katholisch bis in die Fingerspitzen» neben Mendelssohn zum Erneuerer der Orgelmusik aus der Tradition Bachs wird.



Abbildung 7 C. Schmiedlin 1996

Im Falle Regers heisst das Anverwandlung als Abwandlung, von Schmiedlin sehr gut herausgearbeitet in der ausschweifenden Harmonik zum Beispiel der Fantasie, die die klare Disposition des Chorals bis zur gelegentlichen Unkenntlichkeit verfremdet und dabei eine düstere, quälerische Stimmung entfaltet, die erst im Schlusspathos (der Choral erscheint nun samt hereinkomponiertem Trugschluss im Tutti) sich aufhellt zu einer lauten Emphase der Freude. Bachs kompositorische Disziplin ist hier der notierten

Improvisation gewichen, das heisst Bach hat einen «Jünger» nicht erschlagen und zum Epigonen, sondern ihn gerade masslos frei und produktiv gemacht. Das war äusserst hörensenswert, weil Schmiedlin in Registrierung und Spiel die konträren Stimmungen und ihre Wechsel klar analysierend herausarbeitete. Nicht minder hörensenswert war Schmiedlins Interpretation der berühmten d-Moll Toccata und Fuge. Völlig zu Recht nimmt er die dreimalige Fanfare auf «a» und ihren Abgang auf die Quinte monumental, aber präzise gegliedert monumental, indem er die Fermaten über den drei Pausen ausspielt. Da

wurde kompositorische Architektur hörbar, die die Schönheit ihrer Struktur aufzeigte: stringent, ohne Wenn und Aber im Pathos der Toccata und im Fluss der Fuge. In einem Satz: Erfreuliches, weil intelligentes Bachspiel.

Die Vergleiche der Choralbearbeitungen zeigten deutlich, wie Reger im Banne der Romantiker, aber wohl auch aus seinem Naturell heraus die linearen Strukturen der Bachschen Musik in Stimmungen verwandelt, die nur als Ganzes wirken, nicht als klar erkennbares Detail.

Schmiedlins Registrierungen versuchten, soweit hörbar, dem Rechnung zu tragen. In seinem Bachspiel klang «Jesu, meine Freude» merkwürdig gedämpft; denkbar wäre es, dass er in BMV 739 (Wie schön leucht't ...) durch die neckische Flötenumspielung des Cantus Firmus die Echtheitsfrage stellen wollte. Verdientermassen viel Beifall in der leider nur zur Hälfte besetzten Kirche. Nikolaus Cybinski

Orgelrezital Gabriel Marghieri 10. November 1996

Improvisation

Henri Carol 1910-1984

Johann Sebastian Bach 1685-

Jehan Alain 1911-1940

Oliver Messiaen 1908-1992

Jehan Alain

Oliver Messiaen 1908-1992

Freie Improvisation

Johann Sebastian Bach

Variationen über ein gregorianisches

Huit Miniatures pour le Temps de l'Avent

Nun kommt der Heiden Heiland BWV 599

Nun kommt der Heiden Heiland BWV 659

Kyrie. Gott heiliger Geist B\W 671

1er Prélude profane

Acte de foi (aus dem "Livre du Saint-

2ème Prélude profane

Les ressucités et la lumière de vie (aus dem

Von Gott will ich nicht lassen B\W 658

Preludium und Fuge 22 BWV 867 (aus dem

Wohltemperierten Klavier I)

Messiaens kühne Botschaft

Im zweiten Konzert des Riehener Orgelfestivals spielte am Sonntagnachmittag der Pariser Organist Gabriel Marghieri in St. Franziskus. Sein Programm konfrontierte französische Orgelmusik unseres Jahrhunderts



Abbildung 8 Gabriel Marghieri

mit vier Bachsehen Choralbearbeitungen und dem Präludium und Fuge 22 aus dem wohltemperierten Klavier, Teil I. Zwei Stücke des Konzerts stammten von Marghieri selbst: eine Improvisation in fünf Variationen über ein gregorianisches Adventsthema und eine freie Improvisation. Ob Henri Carol mit «Huit Miniatures pour Je Temps de l'Avent. .. », Jehan Alain mit dem ersten und zweiten «Prelude profane» oder Olivier Messiaen mit «Acte de foi» und «Les ressuscites et la lumiere de. vie»: die französische Orgelmusik unseres Jahrhunderts hat keine direkt erkennbaren Berührungspunkte mit Bach (zur

Erinnerung: Bach und die Folgen ist das Thema des Festivals). Aus dieser Entfernung am nächsten steht dem Thomaskantor Messiaen, und zwar in der unerhörten Kühnheit seiner Harmonik und seiner musikalischen Invention. Wenn er in «Acte de foi» eine herbe, oft dissonante und schmerzende Musik komponiert, so wird diese, ganz im Geiste Bachs, zum persönlichen Bekenntnis: der Glaubensakt ist aufwühlend, er ist kühn, er explodiert und schreit sein Bekenntnis heraus. Auch die Auferstandenen schleichen nicht stumm herum, sondern verkünden fanfarenartig, was mit ihnen geschehen ist. Indirekt gibt es also bei Messiaen einen Berührungspunkt mit Bach. Neben dieser kompromisslosen Musik klingen dann Alains zwei Preludes spätromantisch verklärt. Nr. 1 ist eine melodische Elegie auf den Text: «Après cette nuit une autre, et après l'autre une autre, et après ... ». Nr. 2: «Ils ont travaillé longtemps sans relâche et sans espoir ... » klingt wesentlich eindringlicher, weil es als Komposition dichter und in sich geschlossener ist.

Henri Carols (Marghieris erster Orgellehrer) acht Miniaturen zu adventlichen Themen sind moderat-moderne und melodiöscharmante Kurzerzählungen, die man gern hört (Nr. 5 war reichlich hohl), die das kommende Heilsgeschehen jedoch auf konventionelle Weise berichten. Gabriel Marghieris eigene Improvisationen hinterliessen einen guten Eindruck. Die fünf Variationen über das gregorianische Thema waren in Themenverarbeitung und -verlagerung und Registrierung abwechslungsreich und durchaus spannend. In seiner Freien Improvisation zeigte Marghieri, dass er seinen Messiaen verinnerlicht hat; sein Mut zu Fortissimodissonanzen sollte nicht unerwähnt bleiben, zumal man hörend nach dem verspielt delikaten Flötenanfang mit dieser Wendung eigentlich nicht mehr rechnen konnte. Marghieris Choralspiel ist schön: ganz besonders gefiel die unendliche Ruhe in BWV («Nun komm, der Heiden Heiland») und BWV 658 («Von Gott will ich nicht lassen»). Nicht beeindruckend war seine Interpretation von BWV 867 (Praeludium und Fuge 22); das Praeludium war sehr breit, die Fuge zu breit genommen, in diesen Tempi wird selbst ein Bach behäbig, und das darf auf keinen Fall passieren. Dazu kamen bestimmte agogische Freiheiten, die sich etwas willkürlich anhörten. Trotz dieser kleinen Schlussstrübung war es ein schönes Konzert, das dankbaren Beifall bekam.
Nikolaus Cybinski

Orgelrezital Rudolf Scheidegger 17. November 1996

Johann Sebastian Bach 1685-	Praeludium 11. und F11ge e-moll BWV 533
Armand Hiebner 1898-1990	Duett e-moll aus Clavierübung 3. Teil
Willy Burkhard 1900-1955	aus 4 gregorianische Vesperhymnen: Choraltriptychon. Op. 91: Die Geburt Christi (Ich steh an deiner Kreuzigung (O Mensch. beweine deine Sünde Auferstehung (Christ lag in Todesbanden)
Johann Sebastian Bach 1685-	aus den Pastorale F-dur BWV 590:2. und 3. Duett G-Dur aus Clavierübung 3 Teil Praeludium und Fuge e-moll BWV 548

Grossartiges Orgelspiel

Für das dritte Konzert des Riehener Orgelfestivals hatte Rudolf Scheidegger, Organist am Zürcher Grossmünster, ein markantes Programm zusammengestellt. Er eröffnete und schloss mit Bach'schem e-Moll, und zwar mit den beiden Präludien und Fugen BMV 533 und 548. Zwischen diese Eckpfeiler hatte er zwei Komponisten unseres Jahrhunderts platziert: den (mir) unbekannteren Armand Hiebner (1898-1990) mit «Passion» und «Ostern» aus «Vier gregorianische Vesperhymnen» und den bedeutenden Schweizer Willy Burkhard mit «Choraltrptychon» op. 91. Hiebners beide Stücke wurden zur Überraschung; «Passion» ist eine eindringliche, dichte Musik von kühner Harmonik, die ihrem Thema durchaus gerecht wird. «Ostern» ist harmonisch versöhnlicher, auch spielerischer. Rudolf Scheideggers differenzierter Klangsinn liess lebendige, hörenswerte Musik entstehen. Willy Burkhard's Nachruhm ist gesichert. Seine «Fantasie» über die drei Choräle: «Ich steh' an deiner Krippen hier», «O Mensch, bewein dein Sünde gross» und «Christ lag in Todesbanden» lässt kompositorisches Können erkennen, dem man gerne zuhört. Die Zerlegung der Chormelodien ist den Aussagen der jeweiligen Textpassage konform, und so gelang Willy Burkhard eine einfallsreiche, kunstvolle Musik von beachtlicher Eindrücklichkeit. Rudolf Scheidegger registrierte fantasievoll und versiert, so dass ein erfreulicher Reichtum an Klangfarben entstand. Den hörten wir auch in seinem schönen Bachspiel! Einmal in den beiden Duetten aus dem 3. Teil der «Clavierübung» und den beiden Sätzen aus der F-Dur Pastorale, vor allem jedoch in den beiden Grosswerken, hier besonders im Präludium und Fuge BMV 548. Das viertelstündige Werk ist ja fast ein eigenständiges Konzert von klarster, immer bewegter Monumentalität, wie sie in dieser Form nur Bach komponieren konnte. Genau diesen Charakter traf Rudolf Scheidegger mit seinen präzisen Tempi und seiner deutlichen Registrierung. Da konnte das halbtönig von «e» nach «h» abschreitende Fugenthema fast aggressiv erklingen, wohl wissend, dass bei Bach derartige «schwere Gänge» immer den schonungslosen Ernst des Leidens ausdrücken. Das war sehr gut gespielt und gedeutet! Die Zürcher sollten sich glücklich preisen, einen solchen Musiker unter sich zu haben. Nikolaus Cybinski

Orgelrezital André Isoir 24. November 1996

Johann Sebastian Bach 1685- Jehan Alain 1911-1940	Fantasia in G-dur BWV 572: Très Vitement – 1ère Fantaisie Op. 59 (1933) 2ème Fantaisie Op. 7 3 (1936)
Johann Sebastian Bach Jean Langlois 1907-1991	Fuga sopra "Durch Adam's Fall" BWV 705 Canzona: aus der "Suite Folklorique" (1954) auf das Thema der "Bataille de Pavie", bei der François I am 24. Februar 1525 gefangen genommen wurde
Johann Sebastian Bach	"Meine Seele erhebt den Herren" (Schübler) Fuga sopra: Magnificat WV 733
Pierre Vidal * 1926	Zwei Magnificat-Versetzen toni peregrini: « Mon âme éxalte le Seigneur »- «Gloire à Dieu au plus haut des cieux »
Johann Sebastian Bach	Partite diverse sopra "O Gott. du frommer Gott" BWV 767
Andre Isoir * 1935	Partita sur le Psaume 92 "Que l'entreprise est belle de te louer Seigneur! » (1974)

Thematische Beziehungen: Andre Isoir spielte in St. Franziskus

Im vorerst letzten Konzert des diesjährigen Riehener Orgelfestivals spielte in St. Franziskus Andre. Isoir französische Orgelmusik unseres Jahrhunderts. von Jehan Alain, Jean Langlais, Pierre Vidal und sich selbst. Thematisch zugeordnet waren ihr Werke Bachs, so dass sich aus diesem Nebeneinander interessante und reizvolle Beziehungen ergaben. Bachs G-Dur Fantasie antworteten die erste und zweite «Fantasie» (op. 59 und 73) von Alain. Der



Weltberühmter Organist: André Isoir

Abbildung 9 André Isoir

Fuga sopra «Durch Adams Fall ...» folgte Langlais' Canzona aus der «Suite Folklorique», dem Schüblerschen Choral «Meine Seele erhebet den Herrn», Vidals «Mon âme exalte le Seigneur», zugleich in der Form einer Magnificat-Versetze als Entgegnung auf die Bachsche Magnificatfuge. Den Abschluss bildeten die beiden Partiten «O Gott, du frommer Gott» (von Bach) und Isoirs «Que l'entreprise est belle de te louer, Seigneur», eine Komposition aus dem Jahre 1974.

Dieses mit kluger Umsicht zusammengestellte Programm gab in seiner thematischen Vielfalt André Isoir die Möglichkeit, seine

differenzierten Klangvorstellungen hören zu lassen. Es muss nicht erstaunen (und sei hier ohne jede Kritik notiert), dass ihn diesbezüglich die französische Orgelmusik stärker inspirierte, als es der deutsche Protestant Bach vermochte. Isoirs Bachspiel ist hörensenswert, Tempi und Rhythmen sind exakt (lediglich im Gravement der G-Dur- Fantasie gab es nicht eindeutige Momente), dennoch blieb es in der Registrierung betont zurückhaltend, so als solle diese Musik erkennbar protestantisch- asketisch bleiben, und einer solchen Argumentation wäre in der Tat nur schwer zu widersprechen. Unüberhörbar blieb die sinnliche Klang-entfaltung in den französischen Stücken. In Vidals beiden Magnificat Versetzen wurde sie, bedingt auch durch

die Komposition, zu einem verspielten Sinnenreiz, der von kompositorischer Manieriertheit nicht frei ist. Am besten gefielen die beiden Alainschen Fantaisies in ihrer Gegensätzlichkeit: herb und offensiv die erste, düster und vergrübelt mit dem Blick nach innen die zweite. Hier liess Isoir hören, wie sehr er stimmungsmässig in dieser Musik zu Hause ist und sie klanglich zu differenzieren weiss. Sehr schön waren Isoirs eigene Variationen (ich hörte sechs) als Antwort auf Bachs neun über «O Gott, du frommer Gott». In der Wiedergabe seiner Komposition entwarf Isoir das gesamte nuancierte Klangspektrum, das auf der Franziskusorgel möglich ist. In der zweiten und fünften Variation drohte der Klang in allzu aparte Einzelklänge zu zerfallen · (die Lobpreisung des Herrn geriet beinahe südländisch, wobei unsere nordischen Sinne immer ein bisschen zusammenzucken), doch band das beherzte Agitato der Schlussvariation das Auseinanderstrebende wieder fest zusammen. Lebhafter, dankbarer Beifall. Dank auch an die Franziskusgemeinde und ihren Organisten Cyrill Schmiedlin für die vier Konzerte des Orgelfestivals. Das letzte des Zyklus folgt am 5. Januar mit der Rarität: «4-händige und 4-füssige Orgelmusik».

Nikolaus Cybinski

4-händig und 4-füssig; St. Schättin, C.Schmiedlin 5. Jan. 1997

Marcel Dupré 1886- 1971	"Le monde dans l'attente du sauveur" 1.
Sigre. Giordani 18. Jhd.	Sonata (Allegro)
Gaston Litaize 1909-1991	a qttattro mani (unveröffentl. Manuskript) Sonate à dettx (1991) :
Joh. Franz Xaver Sterkel 1750- 1817	Choral - Interlude - Final Sonata a quattro mani (unveröffentl.)
Gustav Merkel 1827-1885	Allegro - A dagio cantabile - Rondo Allegro Sonate in d-moll zit vier Hdnden:

Orgelmusik in St. Franziskus, ein glanzvoller Abschluss

«Vierhändige und vierfüssige Orgelmusik » spielten Stefan Schättin, Organist in Uster, und Cyrill Schmiedlin am Sonntagnachmittag in St. Franziskus: mit diesem Extrakonzert endete glanzvoll das letztjährige Riehener Orgelfestival. Das Programm konfrontierte französische Orgelmusik unseres Jahrhunderts von Marcel Dupré und seinem Schüler Gaston Litaize. mit italienischer (Tommaso Giordani) und deutscher (Gottfried Kirchoff, Gustav Merkel) aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Duprés «Symphonie-Passion». (op. 23, 1924 komponiert) ist dreisätzig, wir hörten den ersten Satz: «Le monde dans l'attente du sauveur», der in sich ebenfalls dreiteilig ist. Den ruhigen Mittelteil («Jesu redemptor omnium») umgeben zwei äusserst unruhige mit ungeraden Takten, und aus dieser Zusammenstellung resultiert eine bohrende Ungewissheit, denn noch ist der Retter nicht erschienen. Das Ganze ist in einem eher düsteren Pathos gehalten, ehe nach drei dissonanten Schlussakkorden der vierte in ungestörtem Dur triumphiert. Zu hören war vor allem im «Plus lent» eine schöne Klangvielfalt, die ja immer Zeugnis für den Einfallsreichtum eines Organisten ist. Dieser pathosgeladenen Erwartung folgte eine zweisätzig Sonate «a quattro mani» von Giordani; es handelt sich um eine tänzerisch-gefällige, rokokohaft verspielte Musik, die eigentlich ein Divertimento für die Orgel ist, und vor allem im zweiten Satz an eine Flötenspieluhr erinnerte. Aus dem 18. Jahrhundert zurück ins 20ste, zu Litaizes «Sonate à deux» (1991, im Todesjahr des Komponisten entstanden). Das dreisätzig Werk offenbart im «Choral» eine hörenswerte Tuttiaggressivität, die durch tänzerische Einschübe jedoch sogleich relativiert

wird. In den beiden folgenden Sätzen verliert die Komposition an Substanz; «Interlude» ist eine allzu aparte ästhetisierende Spielerei. und «Final» hat unüberhörbare kompositorische Leerstellen. die durch blossen Klangzauber überspielt werden, was sich Schättin/ Schmiedlin in ihrer Registrierung natürlich nicht entgehen liessen. Danach eine einsätzliche liebenswerte Allerweltsmusik, ehe mit Gustav Merkels «Sonate in d-Moll zu vier Händen» die Entdeckung des Konzertes zu beschreiben ist. Dieser Sachse aus dem 19. Jahrhundert hat die musikalischen Steinbrüche geplündert und daraus etwas Eigenes, durchaus Hörenswertes, geschaffen. Seine dreisätzliche Sonate auf Verse aus den Psalmen 42 und 23 ist in den beiden Allegri ohne Bach undenkbar, doch überschreitet sie nicht die Grenze zum Plagiat. Am überzeugendsten ist ihm dieser Grenzgang in seinem zauberhaften Adagio geglückt: das könnte glatt von Mendelssohn sein, und ist eben doch nicht! Schön gespielt und nuanciert registriert. Starker Beifall für die beiden ausgezeichneten Organisten. Nikolaus Cybinski

Orgelfestival Riehen 1997

Orgelrezital Josep M^a Mas i Bonet 2. November 1997

Joan Cabanilles 1644- 1712	Tiento ple, de totes mans, de 1r to. Tiento partit de dos tiples, de 2n to. Tiento ple de 5e to. punt baix Passacalles, de 4rt to. Xacara, de 1r to. Toccatà de ma esquerra, de 5e to. Passeigs, de 3r to. Tiento de Batalla de 5e to. punt baix
Anton i Soler 1729- 1783	16 Versos para Te Deum

Orgelrezital Felipe Ramirez Ramirez 9. November 1997

Joseph de Torres y Vergara 1661- 1727	Obra de lleno de 7 tono Grave-Fuga-Alegro- Batalla
Johann Sebastian Bach 1685- 1750	In dulci jubilo Fantasia e Fuga in a-moll
Improvisation	über ein gegebenes Thema in der Form einer Triosonate: Allegro moderato - Andante - Allegro
GiovanBattista Pergolesi 1710- 1736	Due Sonate per organo: Sol Maggiore-Fa Maggiore
Johannes Brahms 1833- 1897	«O Gott, du frommer Gott» Choralpraeludium und Fuge über«O Traurigkeit, O Herzeleid
Manuel En riques 1926- 1994	«Imaginario» 11 aleatorische Teile

Orgelrezital Tiziana Fanelli 16. November 1997

Claudio Merulo 1533- 1604	Toccata dell'undicesimo tono detto quinto Canzon «La Bovia»
M. A. Cavazzoni 1490- 1570 Andrea Antico 16jhd.	Recercare secondo Frottole Intabulate: Per mio ben te vederei Chi non crede Che farala'. ehe dirala' Cantai mentre nel core
Andrea Gabrieli 1510- 1589 G. Frescobaldi 1583- 1643	Canzon francese deta Frais e Gaillard Toccata Ja
Antonio Vivaldi 1678- 1741 Bernardo Pasquini 1637- 1710 Padre Davide da Bergamo Vincenzo Petrali 1832- 1889	Concerto in lam. Capriccio Pastorale Suonatina Adagio per il flauto Versetto per il Gloria FA-SI
Luciano Berio ~ 1925	

Rondo Cantando Vokalensemble, Luzern; 23. November 1997

Kammerensemble Luzern; Leitung: Josef Scheidegger,
Orgel: Cyrill Schmiedlin

Johann Sebastian Bach 1685-	Sinfonia d-moll aus der Kantate BWV 35 mit Nun komm, der Heiden Heiland (1. u. 2. Str:) Nun komm, der Heiden Heiland BWV 659 à Nun komm, der Heiden Heiland (6. Str:) Nun komm, der Heiden Heiland BWV 660 a Motette «Lobet den Herrn, alle Heiden» Sinfonia d-moll aus der Kantate BWV 188 Nun komm, der Heiden Heiland (Doxologie) Nun komm, der Heiden Heiland BWV 661 in Motette «Jesu meine Freude» BWV 221
-----------------------------	---

Orgelfestival Riehen 1998

Orgelrezital Hans Leenders 1. November 1998

Mathieu Geelen 1933-1990

Jan Pieterszoan Sweelinck

Abraham v. d. Kerckhoven ca.

Hans Leenders

Jan Pieterszoon Sweelinck

Matty Niel 1918 - 1989

Livre d'orgue (1978): Dialogue-Grandes
Fantasia

Fantasia -Versus Vlti Toni

Improvisation über die Seligpreisungen

Ballo de! Granduca

Drie Korallen:

tranquillo

andante maestoso

molto agitato

Erstes Konzert des Riehener Orgelfestivals Ohrenschmaus für wenige Ohren

Der Kantor-Organist an der Liebfrauenbasilika in Maastricht, Hans Leenders, eröffnete am Sonntag spätnachmittag in St. Franziskus mit niederländischen



Abbildung 10 Hans Leenders

Kompositionen das diesjährige Riehener Orgelfestival. Sein Programm war klar strukturiert: Orgelmusik unseres Jahrhunderts von Mathieu Geelen (1933–1990) und Matty Niels (1918–1989), umrahmte Werke des 17. Jahrhunderts von Jan Pieterszoan Sweelinck (1562–1621) und Abraham van de Kerckhoven (1616–1701). Eingefügt in diese Korrespondenz von Gegenwart und Vergangenheit waren Hans Leenders' eigene «Improvisationen über die Seligpreisungen», eine eher konservative Musik, harmonisch beruhigend, was hier heissen soll: nicht aufregend. In Leenders' Musik

haben die Seligpreisungen alles Weltumstürzende eingebüsst, von der Radikalität, die diesen Aufrufen – nimmt man sie wörtlich ernst – innewohnt,

ist in seiner Musik nichts zu hören. Kompositorisch wagt da Geelens «Livre d'orgue», 1978 komponiert, einiges mehr. Das fünfsätzliche Werk scheut vor grossem Pathos nicht zurück, sei es im langsamen Dunkel des «Fond d'orgue» oder in der Aggressivität der «Grandes mixtures». Pastosen Klangfarben über die kleine fallende Terz antworten in «Dialogue» staccatoartige dissonante Akkorde in rascher Repetition. Interessant zu hören war auch das «Trio» mit einer chaconneartigen Zweierbassfigur, über der sich schönes Themenspiel ausbreitet. Kühnes Pathos zu hören war auch in Niels «Drie Korallen». Die Grundstruktur des Chorals ist nur noch aus Bruchstücken zu rekonstruieren; am ehesten gelang das in «Tranquillo», doch auch hier erweitert zu einer Art Choralfantasie. «Andante maestoso» und «Molto agitato» sind Ausdruck leidenschaftlicher Empfindungen, die jederzeit kühn und glaubwürdig bleiben, obwohl diese Musik ihrem Wesen nach stärker zur Tradition neigt als zur kompositorischen Radikalität zum Beispiel eines Olivier Messiaen

Die grosse niederländische Tradition erklang in Sweelincks «Fantasia», «Ballo del Granduco» und Kerckhovens «Fantasia». Sweelincks Fantasie, ein schönes ruhiges Andante, spielt mit Echoeffekten und verziert die Oberstimme mit virtuosen Figuren. Kerckhovens dreiteilige Fantasie klingt dagegen schon wesentlich konzertanter mit ebenfalls reich ausgeschmückter Melodie in der Oberstimme. Die Freude am musikalischen Ausschmücken wurde noch einmal hörbar in den vier Variationen eines Liedes; sie zeigen Sweelinck auf der Höhe seines kompositorischen Könnens.

Hans Leenders nutzte die Klangfülle der Franziskusorgel im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten. Es war schön, seinem Spiel zuzuhören. Leider liessen die Riehener die Veranstalter im Stich. Auch wenn Qualität vor Quantität geht: knapp über 30 Zuhörer – das ist denn doch entmutigend!
Nikolaus Cybinski

Barockorchester «La Passione» 8. November 1998

Dominik Kiefer, Leitung; Cyrill Schmiedlin, Orgel

Anton io Vivaldi 1675-1741	Concerto d-Moll, Orgelbearbeitung von J. S. Bach, BWV 596: Ohne Satzbezeichnung Grave Fuga Largo e spiccato Ohne Satzbezeichnung
Georg Friedrich Händel 1685-1759	Orgelkonzert in B-Dur op. 4 Nr. 2: A tempo ordinario e staccato Allegro Adagio e staccato Allegro ma non presto
Johann Bernhard Bach 1676-1749	Ouverture in e-Moll Ouverture Air Les plaisirs Vivement Menuet I+II Air Rigadon (sic!) Courante Gavotte en Rondeau
Georg Friedrich Händel	Orgelkonzert in A-Dur N1: 14: Largo e staccato Andante Grave Allegro
Anton io Vivaldi	Concerto d-Moll RV 565 für zwei Violinen, Violoncello, Streicher und Basso continuo

Barockmusik vom Feinsten,
Zweites Konzert des Orgelfestivals in Riehen

Im 2. Konzert des diesjährigen Riehener Orgelfestivals spielte am Sonntag spätnachmittags, in St. Franziskus das Barockorchester «La Passione»,



Abbildung 11 Barockorchester "La Passione"

einstudiert und vom 1. Pult geleitet von Dominik Kiefer. Von diesem Ensemble gibt es an dieser Stelle viel Rühmendes zu berichten. denn die jungen Instrumentalistinnen und Instrumentalisten musizieren mit hellwachem Gespür für Klangnuancen ohne dabei - wie es anderen Ensembles alter Musik nicht selten widerfährt - je manieristisch zu werden. Die Tonbildung der Streicher vor allem der ersten Geigen. wirkt nie scharf und seelenlos, sondern bleibt immer klanglich schön. Das genau kalkulierte Vibratospiel Dominik Kiefers war in Vivaldis d-moll Konzert für zwei Violinen hinlänglich zu studieren. Man kann wohl sagen, dass sein Geigenspiel wie seine gesamte Interpretation durch die intelligente Sorgfalt besticht. Er spielt die Details ohne Pedanterie aus und aufgrund dieser erfreulichen Wachheit fürs Einzelne entsteht ein klug herausgearbeitetes Ganzes. Der Gesamtklang ist sorgfältig ausbalanciert, die schönen Piani, die zu hören waren, haben

nichts Sentimentales und das Echospiegel erklingt ohne schulmeisterliche Attitude. Es ist dieses Selbstverständliche ihres gemeinsamen Musizierens, was es so erfreulich macht, diesen Musikern zuzuhören. Natürlich hört man, dass diese spielerische Selbstverständlichkeit alles andere als «selbstverständlich» ist, sondern das Resultat minutiöser Arbeit und wacher Sensibilität für die zu interpretierende Musik. Ob in Händels beiden Orgelkonzerten (B-Dur und A-Dur) oder in Johann Bernhard Bachs e-moll Ouvertüre: vorherrschend ist eine wunderbare Leichtigkeit bei genau kalkulierten Tempi. Dass ein Largo oder eine Ouvertüre im französischen Stil gleichsam feierlich behende davon-schreiten kann, war eine höchst erfreuliche Hörerfahrung. Schön gemacht waren auch die beiden sich davonschleichenden Schlüsse in Bachs Gavotte und dem Schlussallegro in Händels B-dur Konzert. Cyrill Schmiedlin, der Franziskus-Organist, war am Orgelpositiv von Roman Steiner der gewohnt genaue und stilsichere Solist in beiden Händel-konzerten. Hervorzuheben ist sein klangliches Gespür für das Grave im A-Dur Konzert, das er als filigranes Tongewebe registrierte. Eröffnet hatte er das Konzert mit Bachs Orgelfassung des Vivaldischen d-moll Konzerts. Bachs Transkription verdeutlicht vieles, was in der Urfassung eher versteckt bleibt, vor allem, so hörte sich's an, hellt sie den Gesamtklang auf. Schmiedlin spielte klar akzentuiert und belies in seiner Registrierung der Musik ihre südliche Heiterkeit. Seien es die dreimal vier Akkorde, die zur Fuge überleiten oder der Schlusssatz: musikalische Majestät ohne Schwulst und Pomp, kurzum: sehr hörenswert. Der lange Schlussbeifall in der dieses Mal gut besuchten Kirche wurde leider mit keiner Zugabe belohnt.

Nikolaus Cybinski

Jubiläumskonzert 200 Jahre RKK 15. November 1998

Marc Ullrich, Trompete; Cyrill Schmiedlin, Orgel

John Stanley 1713- 1786

William Boyce 1710-1779

Johann Sebastian Bach 1685-

Georg Philipp Telemann 1681-

Johann Sebastian Bach

Henri Tomasi 1901-1971

Jean Rivier 1896- 1987

Paul Hindemith 1895-1963

Harald Genzmer 1909- 2007

Suite of Trumpet Voluntaries: Vivace

Larghetto (Orgel) Vivace

Aus der Jubiläums-CD 200 Jahre RKK:

Concerto in B-Dur:

Adagio in a-Moll aus BWV 564

Semaine Sainte a Cuzco

Aria

Aus der Sonate II für Orgel (1937):

Sonate für Trompete und Orgel:

Orgelfestival im Zeichen von «200 Jahre Römisch-Katholische Kirche Basel-Stadt»

Trompetenglanz zum Jubiläum

Das dritte Konzert des diesjährigen Riehener Orgelfestivals war ein Jubiläumskonzert: 200 Jahre Römisch-Katholische Kirche in Riehen galt es



Abbildung 12 Marc Ullrich

musikalisch zu feiern. Der Franziskus Organist, Cyrill Schmiedlin, und der Solotrompeter des Basler Sinfonieorchesters, Marc Ullrich, hatten ein Programm zusammengestellt, auf dass strahlender Trompetenklang das Jubiläum verkünde und Ullrich liess sich diese Chance in der leicht hallenden Kirche nicht nehmen. In der «Suite of Trumpet Voluntaries» von John Stanley und einem «Vivace» von William Boyce verströmen gebrochene aufsteigende Durakkorde immer wieder ungetrübten

Optimismus: Das protestantische (!) England steht an der Spitze der Modernität in Europa. Da entsteht «Siegesmusik», und die Trompete wird ihr Instrument. Marc Ullrich brillierte und blies in einem so strahlenden Forte (bis Fortissimo), wie es diese Musik schadlos verträgt.

Irritierend wurde dieses wenig variable Forte in Telemanns «Concerto in B-Dur». Die beiden Allegri mögen höfische Pracht verkünden, doch Siegesmusik à la Stanley/Boyce sind sie nicht. Ullrich opferte einen Teil der Musik seiner

Virtuosität, die beeindruckend ist, doch blieb, ihm zuhörend, der leise Verdacht, er blase eine Spur zu routiniert. Telemann als virtuoses Pflichtpensum: Das ist immer noch viel, aber eben nicht alles.

Dynamisch differenzierter wurde Ullrichs Spiel im zweiten Teil des Konzerts mit Kompositionen von Henri Tomasi («Semaine Sainte à Cuzco»), Jean Rivier («Aria») und Harald Genzmer («Sonate für Trompete und Orgel»). Im weiten Sinne sind diese Werke einem musikalischen Expressionismus verpflichtet, den am konsequentesten Genzmer ausdrückt. Es ist Musik, die sich der interpretatorischen Routine verweigert, und jetzt liess Marc Ullrich hören, dass er nicht nur ein virtuoser Trompeter ist, sondern ein guter Musiker. In Tomasis Mittelsatz, einem schönen Lento, klang der Trompetenton beseelt, und man hörte nun das innere Sicheinlassen auf die Musik. Bei Genzmer war es vor allem der dritte Satz («Choral»), wenn die Trompete, auf den Choral in der Orgel hörend, diesen mit Empfindung umspielt. So schön also kann eine Trompete klingen, wenn sie keinen Sieg verkündet!

Cyrill Schmiedlin hatte zwei Bachs und einen Hindemith ins Programm aufgenommen. Berichtet sei hier noch von seiner beeindruckenden Wiedergabe der «Toccat und Fuge in d-Moll» (BWV 565). Schmiedlin spielt beide Sätze als eng aufeinander bezogene Teile eines mächtigen tönenden Monuments. Indem er agogisch sehr frei spielt, sich also die Freiheit nimmt, beachtliche Tempiwechsel zu wagen, wird dieses Monument lebendig, wirft es gleichsam fast drei Jahrhunderte von sich ab und ist mitten unter uns. Schmiedlins Temposchwankungen sind genau kalkuliert, tun der Musik keine Gewalt an und sind eben darum interpretatorisch glaubhaft. Das war Orgelspiel auf ganz hohem Niveau. Begeisterter Schlussbeifall und Riviers «Aria» als Zugabe.

Nikolaus Cybinski

Orgelrezital François Ménissier 22. November 1998

Heinrich Scheidemann 1596-
Samuel Scheidt 1587-1654
Nicolaus Bruhns 1665-1697
Dietrich Buxtehude 1637-
Johann Sebastian Bach 1685-

Praeambulum in d-Mo/L
Hymnus « Veni Redemptor Gentium»:
Choralfantasie «Nun komm, der Heiden
Praeludium in e-Mo/L Bux WV 142
«Nun komm, der Heiden Heiland» BWV 559
Concerto (Trio) in Es-Dur BWV 597: Ohne

Abschluss des Riehener Orgelfestivals: Musik als Verkündigung

Am letzten Sonntag des Kirchenjahres mag es erlaubt sein, in die musikalische Vergangenheit abzutauchen und ohne schlechtes Gewissen die tönende Gegenwart einmal auf sich beruhen zu lassen. François Ménissiers Programm im vierten und letzten Konzert des diesjährigen Riehener Orgelfestivals war im 17. Jahrhundert verankert und reichte nur mit Bach ins 18. Monsieur Ménissier ist Organist an der Strassburger Thomaskirche und hat dort eine Silbermann-Orgel von 1741 zu seiner Verfügung. Vielleicht rührt daher seine Zuneigung zur norddeutschen Orgelschule mit berühmten Namen wie Dietrich Buxtehude, Nikolaus Bruhns, Samuel Scheidt und Heinrich Scheidemann. Die Füglistler-Orgel in



Abbildung 13 François Ménissier

St. Franziskus erlaubt eine Imitation des norddeutschen Klanges, und so wurden die Hörer am Sonntag in eine Klangwelt zurückversetzt, in der kompositorische Kühnheit und klangliche Schönheit eine einzigartige Verbindung eingingen.

François Ménissier hatte sein Programm in einer Art Doppelthema aufgebaut: konzertante Kompositionen von Scheidemann (Praeambulum in d-Moll), Buxtehude (Praeludium in d-Moll) und Bach (Praeludium, Trio und Fuge in B-Dur) wechselten ab mit Bearbeitungen des alten Hymnus «Veni redemptor gentium». Aus dem Erlöser der Völker bei Scheidt wird bei Bruhns und Bach die Choralfantasie, respektive –Bearbeitung «Nun komm, der Heiden

Heiland». Es war faszinierend zu hören, wie unterschiedlich drei Komponisten mit dem einen Thema umgehen: Scheidt bringt es nacheinander in allen vier Stimmen; François Ménessier hellte den Klang auf, als der Choral im Tenor lag und spielte volles Werk in der Basslage. Musik, ganz reformatorisch, als Verkündigung: Der Heiland kommt! Bruhns macht aus dem Thema ein beinahe konzertantes Variationsgefüge, bald verspielt (2. Variation), bald virtuos (4. Variation) und bindet durch die Choralwiederholung alles zusammen; von François Ménessier klanglich sehr schön differenziert registriert.

Und dann Bachs «Zugriff»! Er ist und bleibt der Unvergleichbare. Adventliche Zuversicht als ruhig tönendes Ankommen. «Bey einer andächtigen Musique ist allezeit Gott mit seiner Gnaden Gegenwart», schrieb Bach eigenhändig als Randbemerkung in seine Bibel. Da darf der Cantus firmus dann getrost verziert werden, denn diese Ausschmückung wird kein Selbstzweck, sondern verschönt die fromme Erwartung.

Ob das «Concerto in Es-Dur» (BWV 597) von Bach selbst bearbeitet wurde, ist zweifelhaft. Es stammt aus der Reihe der sechs Konzerte nach verschiedenen Meistern und blieb am Sonntag im Programm ein Fremdkörper: zu galant, zu glatt, zu vordergründig heiter.

«Echtestester» Bach dann zum Schluss: Praeludium, Trio und Fuge in B-Dur (BWV 545 b?). Zwischen den beiden gravitatischen Ecksätzen ist als Trio eine Musik eingesetzt, die man sich als «Endlosmusik» wünscht, so beglückend leichtfüßig kommt sie daher.

Dass ein Orgelfestival mit Bach endet, macht auch heute noch Sinn. Cyrill Schmiedlin, dem Initiator und künstlerischen Leiter, sei gedankt. Wir hörten vier schöne Konzerte, und nach anfänglicher Verweigerung fanden diese zunehmend Zuspruch durch die Riehener Musikfreunde. Nikolaus Cybinski

Orgelfestival Riehen 1999

Jubiläumskonzert 100 Jahre Kirchenchor St.Franziskus 7.11.1999

Barockorchester Capriccio; Dorien Verheijden, Sopran; Jürgen Banholzer, Altus; Achim Schulz Anderson, Tenor; Stephan Imboden, Bass; Felix Pachlatko, Orgel; Cyrill Schmiedlin, Leitung

Johann Ernst Eberlin 1702-
Praeludium, Versetten und Finale D-Dur
Missa Solennis in C-Dur für vier Solostimmen,
vierstimmigen gemischten Chor, Streicher,
drei Trompeten, Pauken und Basso Continuo

Kyrie
Praeludium und Versetten a-Moll
Credo
Toccata Octava
Sanctus
Toccata Sexta
Agnus Dei

Chorkonzert 100 Jahre Kirchenchor St. Franziskus Hörensweite Wiederentdeckung

Wie schön ist es doch, wenn es gelegentlich etwas zu feiern gibt und der Anlass dann zu einem richtigen Fest wird, das allen in guter Erinnerung bleibt, weil es umsichtig und sorgfältig vorbereitet wurde. Die Rede ist vom «Jubiläumskonzert 100 Jahre Kirchenchor St. Franziskus», das am Sonntag spätnachmittags in der fast voll besetzten Kirche zu hören war. Kantor Cyrill Schmiedlin hatte das Barockorchester «Capriccio Basel» und die Solisten Dorien Verheijden, Sopran, Jürgen Banholzer, Altus, Achim Schulz Anderson, Tenor, Stephan Imboden, Bass, und Felix Pachlatko, Orgel, engagiert und als Festmusik die «Missa Solennis in C-Dur» von Johann Ernst Eberlin (1702–1762) einstudiert.

Eberlin? Nie gehört! Doch er ist ein zu Unrecht vergessener Komponist. Beim Hören seiner Musik wurde rasch klar, warum Vater Mozart ihn

ausserordentlich schätzte und meinte, er habe «die Töne ganz in seiner Gewalt». Aus dieser Selbstsicherheit heraus kommt es im Eberlinschen Komponieren immer wieder zu überraschenden und manchmal kühnen harmonischen Wendungen, die seine Musik deutlich von der zeitgenössischen kompositorischen Konvention abheben. Es gibt Passagen in dieser Missa, da deutet die Qualität der kompositorischen Einfälle und deren Verarbeitung auf Bach hin. Anders gesagt: Es war an der Zeit, Eberlin neu zu entdecken.

Der Kirchenchor von St. Franziskus hat es getan und man hörte, dass er, präzise einstudiert, mit viel Freude und Engagement sang. Kleine rhythmische Verschleppungen und vereinzeltes Tieferwerden störten überhaupt nicht, weil der Chor in allen Passagen Sicherheit ausstrahlte. Sein Gesamtklang ist homogen, seine dynamische Ausdrucksfähigkeit beachtlich. Ein Laienchor, der dieses Niveau erreicht, darf für einen Festaugenblick ruhig einmal mit sich selbst zufrieden sein.

Bei der Auswahl der Gesangssolisten hatte Cyrill Schmiedlin eine glückliche Hand. Zwar wurden Sopranistin und Tenor gelegentlich vom Orchester etwas zugedeckt und kamen nicht immer gegen das Raumvolumen der Kirche an, doch ihre schön timbrierten Stimmen und ihr ausdrucksstarkes Singen waren deutlich zu hören. Ganz souverän meisterte der Bass mit kultivierter und voluminöser Stimme die akustischen Probleme. Ein wenig enttäuschte der Altus, dessen Singen zwar schön klang, aber nicht immer richtig frei zu sein schien.

Das «Capriccio Basel» spielte mitdenkend-aufmerksam; dass Pauke und Trompeten die Streicher klanglich dominierten, liegt an der Besetzung, nicht an den Musikern, denn die drei Trompeter hielten sich angenehm zurück. Sehr schön spielte das Capriccio die jeweiligen Orchestereinleitungen. Hier wurde hörbar, dass es diese Musik bereits als Ausdruck persönlichen Empfindens begreift.

Felix Pachlatko war ein guter Organist, dessen Spiel und Registrierung zum Beispiel der «Toccatà Sexta» ganz besonders gefiel. Langer dankender Beifall für ein Jubiläumskonzert, das ungetrübt schön und aufschlussreich war.

Nikolaus Cybinski



Capriccio Basel: Die Streicher des ehemaligen Barockorchesters "La Passione", das wir im letztjährigen RIEHENER ORGELFESTIVAL hören konnten, haben sich unter Beizug von Bläsern im neuen Orchester "Capriccio Basel" zusammen gefunden. Das professionelle Ensemble spezialisiert sich auf alte Musik und spielt auf historischen Instrumenten. Die künstlerische Leitung liegt beim Konzertmeister Dominik Kiefer. Die Musikerinnen haben an der Schola Cantorum Basiliensis oder im Ausland historische Aufführungspraxis studiert. Mit den originalen Instrumenten entwickelt das Ensemble einen nuancierten und farbenreichen Klang. Sein persönlicher Stil ist geprägt durch jugendliche Dynamik und Phantasie.



Kirchenchor St.Franziskus

Abbildung 14 Kirchenchor St. Franziskus und Orchester Capriccio Bsel

Salzburger Musik des 18. Jahrhunderts 14. November 1999

Susanne Doll

Ad Wammes 20. Jhd. W.A. Mozart 1756-1791	Miroir Sonate A-Dur, KV 331 Andante grazioso- 4 Miroir
J. E.Eberlin 1702-1762 A. C.Adlgasser 1729-1777	Tokkata Quarta Versette A-Dur Miroir
J.E.Eberlin	Versette A-Dur Tokkata Septima Miroir
W.A: Mozart	"Ah, vous dirai-je, Maman' , KV 265 Miroir

Musik für Orgel und Cembalo 21.November 1999

Pascal Reber und Cyrill Schmiedlin

Ludovico Grossi da Viadana Antonio Vivaldi um 1675-1741	La Parmigiana Concerto in a-moll, nach dem Concerto op. 3 Nr. 8 für zwei Violinen, Streicher und Basso continuo: <i>ohne Satzbezeichnung-Adagio- Allegro</i>
Carl Philipp Emanuel Bach 1714-1 788	La Cremonense Fünfte Sonate für Orgel in D-Dur Wq 70,5 <i>Allegro di Molto -Adagio e mesto- Allegro</i>
Josef Blanco 2. Hälfte. 18. Jhd	La Mantovana 1°. Concierto für zwei Tasteninstrumente in G-Dur: <i>Allearo</i> La Bolognese
Giovanni Bernardo Lucchinetti 2. H. 18. Jhd.	Sonate a due organi in D-Dur <i>ohne Satzbezeichnuna</i> La Modense
Flor Peeters 1903-1983	Concertino für Orgelpositiv und Cembalo Op. 122: <i>Allegro</i> <i>Cantabile</i> <i>Rondo</i>

Orgelfestival Riehen 2000

Improvisation und Interpretation P. Pincemaille 5. Nov. 2000

Johann Sebastian Bach 1685-1750	Praeludium und Fuge in Es-Dur BWV
Alexandre- Pierre-François Boëly	Fantasie und Fuge in B-Dur
Louis Vierne 1870-1937	Scherzo in E-Dur aus der 2. Sinfonie für
Maurice Durufle 1902-1986	Choral varie sur Veni Creator (aus
Pierre Pincemaille	Improvisation

Ein Orgelstrauss Wolfgang Sieber 19. November 2000

Johann Sebastian Bach 1685-1750	BAROCKORGEL Riccercare a 6 (aus 11Musikalisches Opfer") BWV 7 079 arr. Jean Guillou
Freie Improvisation	FRANZISKUSORGEL I „Altissimo, omnipotente bon Signore" über das Thema der Introduziona aus Le Laudi (1923 komponiert vom Basler Komponisten Hermann Suter)
William Albright 1944-1998 Wolfgang Sieber 1954*	ETHNOORGEL Concert Rag "11 Light my fire" impro-session nach Jim Morrison L.A. USA (1944-1977) to the memory of Hedwig K. (1954-1978) E.K.
Wolfgang Amade Mozart 1757-1791	Pastorale variée in B <i>zugeschrieben arr. Wolfgang Sieber</i>
Ad Wammes 1953*	MINIMORGEL Miroir (Nederlande 1989)
Louis Vierne 1870-1937	GRANDEORGUE Aria - Scherzo -Adagio
Freie Improvisation	FRANZISKUSORGEL II „Der Heilige Francesco di Paufo auf den Wogen schreitend" über das Thema der Franziskus Legende Franz Liszt's (7 863 komponiert)
Remigio Nussio 1919*	SVIZZERORGANO Baldanza (Übermut) arr. Wolfgang Sieber

ereignet, ist derart viel und reich, dass man aus dem staunenden Hören nicht mehr herauskommt.

Marc Suffolk registrierte die Trio-Sonate in den beiden raschen Ecksätzen als lichten Mittelpunkt seines Programms. Die beiden Choralbearbeitungen nahm er klanglich voller, doch immer so, dass die Dominanz des Cantus firmus, also der Choralmelodie, gewahrt blieb. Hier irritierten minimale Temposchwankungen, die nicht hörbar machten, ob sie als gewolltes Rubatospiel gedacht waren. Die winzigen «Klanglöcher» vor den Einsätzen des Cantus firmus erschienen interpretatorisch nicht ganz logisch.

Gebändigte Klangvielfalt in den beiden Eckwerken seines Programms. Hier, vor allem in Präludium und Fuge, liess er die Musik fließen und gestattete sich keinerlei agogische Freiheiten. Das klang einerseits eine Spur mechanisch und überzeugte zugleich andererseits, weil es die Musik wie ein faszinierendes beseeltes Uhrwerk in Gang setzte. Bach Spiel auf hohem Niveau und in jedem Augenblick hörens Wert. Und das sind die Augenblicke, die einem klar machen, dass, um es mit Nietzsche zu sagen, das Leben ohne Musik ein Irrtum wäre.

Langer, dankender Beifall in der gut besuchten Kirche St. Franziskus.
Nikolaus Cybinski

Dialoge für Orgel und Cembalo 9. Dezember 2000

Pascal Reber, Cyrill Schmiedlin

Johann Sebastian Bach 1685-1750	Concerto in C-Dur BWV 106 7: ohne Satzbezeichnung- Adagio ovvero –Largo-
P. Antonio Soler 1729-1783	Segundo Concierto en la minore: Andante- Allegro- Tempo de Minue
Pedro de Araujo ?-1684	Batalha de 6 . Tom
Pascal Reber * 1961	Suite dialoguée « Entre Strassbourg et Bâle » (Uraufführung)
Anonymus 16. Jhd.	Tiento de Fa/so bordone en dialogo (1557)
P. Antonio Soler	Tercero Concierto en Sol: Andantino- Minue
Johann Sebastian Bach 1685-	<i>Concerto in c-Moll BWV 1060: Allegro-</i>

Dernière beim diesjährigen Riehener Orgelfestival in der Kirche St. Franziskus

Der Abschluss des diesjährigen Riehener Orgelfestivals stand ganz im Zeichen des Dialogs zweier ungleicher Instrumente: Orgel und Cembalo, wobei die Orgel, das ergibt sich aus der instrumentalen Notwendigkeit, «den Ton an gab», also klanglich dominant war. Hörte man in der Orgel den Stellvertreter des Orchesters, was historisch wohl geboten war, störte diese Dominanz nicht. Andernfalls jedoch könnte der Zuhörer bedauernd feststellen, dass es eben Dialoge unter Ungleichen waren.

Über diesen Einwänden darf nicht vergessen werden, dass am vergangenen Samstagabend zu St. Franziskus nicht nur schöne, sondern ebenso schön Musik gemacht wurde. Cyrill Schmiedlin und Pascal Reber, Organist am Strassburger Münster und an der Kirche St. Etienne in Mülhausen, harmonierten stilistisch ohne irgendwelche hörenswerten Brüche. Ihr Spiel der vier Concerti von Johann Sebastian Bach (C-Dur und c-Moll, BWV 1060 und 1061) und Antonio Soler (Segundo und Tercero) wurde zum tönenden Ausdruck ungebrochener und erfüllter Lebensfreude.

Bachs c-Moll-Konzert, um 1730 umgearbeitet aus einem heute verschollenen Konzert, atmet wie sein Pendant in C-Dur, noch den Funken sprühenden Geist der Köthener Zeit: kompositorische Meisterschaft, melodiose Schönheit und klingende Eleganz glücklich miteinander verschmelzend. Und Soler, der fast ein halbes Jahrhundert Jüngere, unterbricht die Melodiebögen zugunsten kurzzeitiger klingender Elemente, die er, hierin Carl Philipp Emanuel Bach verwandt, harmonisch kühn ausstattet, ohne die verbindliche

Eleganz aufzugeben. Schöne Musik, von Schmiedlin/Reber sehr frisch und inspiriert gespielt.

Vielleicht war Pedro de Aranjós «Batalha», eine voll tönende Schlachtmusik, als programmatischer Kontrapunkt gedacht. Statt fließender Eleganz nun schwerblütige Dramatik. Auffallend waren die überraschenden Klangvarianten der einzelnen Teile.

Mittelpunkt des Programms war eine Uraufführung: Pascal Rebers «Suite dialoguée entre Strasbourg et Bâle». Basler Fasnachtsthemen und elsässische Lieder wie «Hans im Schnokeloch» und «Das Elsass unser Ländel» verknüpft Reber zu einem klingenden Rendezvous, das er virtuos und fast zu eloquent harmonisch verfremdet, aber immer nur so weit, dass die Herkunft hörbar bleibt. Nach nur einmaligem Hören verbietet sich jede Kritik, doch der Höreindruck sagt: Die Suite ist einige Takte zu lang. Eine straffende Überarbeitung könnte den Eindruck vermeiden, die Musik gefalle sich so sehr, dass sie sich immer erneut hören muss.

Langer Beifall für ein schönes Konzert und ein gelungenes Festival.

Nikolaus Cybinski

Orgelfestival Riehen 2001

Improvisation und Interpretation Pierre Pincemaille 4. Nov. 2001

Johann Sebastian Bach	Praeludium und Fuge in C-Dur BWV 541
Camille Saint-Saens 1835-	„Fantaisie“ in Es-Dur
Charles-Marie Widor	Scherzo in c-Moll aus der 4. Sinfonie für Orgel
Maurice Durufle 1902-	"Prelude et Fugue sur Je nom d' A.L.A.f.N. 11
Pierre Pincemaille	Improvisation über ein gegebenes Thema

Alte Iberische Orgelmusik Josep Ma MAS i Bonet 11. Nov. 2001

Antonio de Cabezon 1510-1566	Tres sobre el conto llono de lo Alta Romance 11 Para quien crie yo cabellos"
Sebastian Aguilera de Heredia Manuel Rodrigues Coelho ca. Francisco Correa de Arauxo 1584-1654	Obra de 8° tono alto, Ensafada Tento do 1° tom Tiento de medio registro de baxon, de 9° tono Tres glosas sobre es canto llano de la Immaculada Concepcion
Pablo Bruno 1611-1712 Joan Cabanilles 1644-1712 Pedro de Araujo ? - 1684 Antonio Soler 1729-1783	Tiento lleno de 6 °tono sobre ut, re, mi, fa, Gallardas de 1 r tono Batalha do 6 °tom Sonata en so/ mayor



Abbildung 15 Josep Ma MAS i Bonet

A. Honegger: Le Roi David Symphonischer Psalm 18. Nov 2001
in drei Teilen nach dem Drama von René Morax; erste
Version von 1921

Oekumenischer Projektchor,

Kirchenchor St. Franziskus,
Kirchenchor Kornfeld
weiteren Sängern und
Sängern

Bläser

Basel sinfonietta

Sopran

Madelaine Wibom,

Alt

Silke Marchfeld

Tenor

Hans Tübinger,

Sprecher

Jens Winterstein,

Chorassistenz und Klavier

Beatrice Fretz

Leitung

Cyrrill Schmiedlin

Mit Arthur Honeggers «Le Roi David» endete das diesjährige Riehener Orgelfestival

Tönende Kurzgeschichten

Arthur Honeggers (1892–1955) sinfonischer Psalm «Le Roi David», vor bald 80 Jahren von einer Schauspielmusik zu einer Art Oratorium umkomponiert, hält sich mit erstaunlicher Vitalität im Kanon geistlicher Werke. Durch die Texte kann das nicht kommen, denn die sind, vor allem in der deutschen Über-setzung (zum Beispiel: «Je ne suis que son agneau» wird zu «Bin sein Schäfchen auf der Weid») eher naiv und niedlich. Es ist eindeutig Honeggers klare und markante Musik, die dem Werk bis heute einen solchen Zuspruch bringt. Diese Musik bekennt ohne jeden Schnörkel, worum es geht: Totschlag, Ehebruch, Krieg, Sieg, Verzweiflung, Errettung und spätes Lebensglück. Honegger hat eine Abfolge in sich geschlossener tönender Kurzgeschichten komponiert, und so liess Cyrill



Abbildung 16 *Le Roi David* Plakat P. Dehnfeld

Schmiedlin das Werk am vergangenen Sonntagnachmittag in St. Franziskus von der «basel sinfonietta» spielen. In deren präzisen und eindeutigem Spiel waren die Instrumentalisten den beiden Kirchenchören von St. Franziskus und Kornfeld zwar überlegen, doch gesamthaft gesehen war die chorische Leistung überzeugend; nur in einigen Momenten, zum Beispiel in der «Cantique de fête» und dem Psalm «Je t'aimerai, Seigneur...», klang der Chor zu schüchtern und temperamentlos. Vielleicht lag es auch mit daran, dass Cyrill Schmiedlin einige Chorsätze in sehr breiten Tempi singen liess. Das machte vereinzelt den Eindruck einer gewissen Behäbigkeit. Diese kritischen Anmerkungen dürfen jedoch nicht zu dem Fehlschluss verleiten, hier werde der Chor gegen die Bläser ausgespielt, die Laien gegen die Berufsmusiker. Höchst erfreulich zu hören waren die Solisten: Madelaine Wibom, Sopran, Silke Marchfeld, Alt, und Hans Tübinger, Tenor. Gesanglicher und dramatischer Höhepunkt war ohne Zweifel die Herausufung von Samuels Schatten durch die Hexe von Endor. Silke Marchfelds dynamische und expressive Differenzierung machte aus dieser «Kurzgeschichte»

einen hoch dramatischen Akt; ihre Rufe «Apparais! Apparais!» entfachten in ihrer Intensität tatsächlich «le feu d'en bas».

Auch Madelaine Wiboms dramatischer Sopran machte glaubhaft, dass hier kein sentimentales Märchen erzählt wird, sondern eine kraftstrotzende Geschichte. Und Hans Tübingers Fähigkeit, sich stimmlich zurückzunehmen, zum Beispiel in «Pitié de moi, mon Dieu...», ergänzte zum Leisen hin ausgezeichnet diesen extrovertierten Bericht.

Jens Winter war ein melodiös sprechender, eher sachlicher Erzähler; gelegentliche lehrerhafte Handbewegungen wären gar nicht nötig gewesen, weil er auch ohne sie deutlich genug war. Die Chorassistentin und Klavierspielerin Beatrice Fretz blieb im Schatten, doch Cyrill Schmiedlin wird wissen, welche Arbeit sie ihm abgenommen hat.

Den starken langen Schlussbeifall hatten sich alle Beteiligten redlich verdient.
Nikolaus Cybinski

Orgelfestival Riehen 2002

ORGELRECITAL ANDRÉ ISOIR 3. November 2002

Diego Ortiz	Recercada Primera.Recercada Segunda sobre "Douce
William Byrd	"La Bataille"
Johannis	Tiento 5 Modus "Pange Lingua
Johann Pachelbel	Chacone en Fa mineur
Dietrich	Toccatà en Ré mineur Bux.W.155
François Couperin	"Le rossignol-en-amour" et double du rossignol Passacaille en Rondeau
Johann Schneider	Thema und 7 Variationen auf ein süddeutsches Lied:
Alexandre-Pierre-	Quatre noëls
Justin	Solo de Flûte harmonique op. 36
Johann-Peter-	Allegro marcato en Sol mineur
Zoltán Kodál	Troisième Epigramme
Leos Janácek	Postludium

ORGELKONZERT TOBIAS LINDNER 10. November 2002

Marco Enrico Bossi	Entree Pontificale op. 104/1 Chant du soir op. 92/1
Georg Friedrich Händel	Zwei Originaltranskriptionen aus einem Druck von John Walsh Overture in Solomon Second Overture in Solomon
Johann Kuhnau Wolfgang Amadeus Louis J.A. Lefébure- Padre Davide da	Suonata prima "Der Streit zwischen David und Adagio, Allegro and Adagio in f- moll, KV 594 Bolero de concert op. 166 Elevazione in d

Tobias Lindner gab seinen Einstand als neuer Organist zu St. Franziskus

So erfrischend kann Orgelmusik sein!

Seit drei Wochen ist er nun als Nachfolger Cyrill Schmiedlins hauptamtlicher



Abbildung 17 Tobias Lindner 2002

Kirchenmusiker der katholischen Pfarrei St. Franziskus; am Sonntag gab er im Rahmen des diesjährigen Orgelfestivals seinen konzertanten Einstand, und der wurde zur Stunde virtuosen und geistreichen Orgelspiels. Die Rede ist von Tobias Lindner, der mit einem italienisch-deutschen Programm punktuellen Einblick in die reiche Orgelliteratur gab und dabei seinem Haus-instrument überraschend neue Klänge entlockte. Orgelmusik zum einen als feierliche Repräsentation («Entrée Pontificale» von Marco Enrico Bossi und zwei Ouvertüren Händels in einer Originaltranskription aus einem Druck von John Walsh) und als tönende Kampfzone («Der Streit zwischen David und Goliath» von Johann Kuhnau),

zum andern als tanzende Fröhlichkeit («Boléro de concert» von Louis Lefébure-Wely und «Elevazione in d» sowie «Suonatina in C» des Padre Davide da Bergamo). In die Mitte dieses herrlichen Potpourris hatte Lindner als erratischen Findling Mozarts «Adagio und Allegro für ein Orgelwerk in einer Uhr» in f-Moll (KV 594) platziert, Musik für das Wachsfigurenkabinett des Grafen Deym, in Wirklichkeit jedoch ein absolutes kompositorisches Meisterwerk, melancholischer «triumph of mind over matter», wie Hyatt King schrieb.

Es spricht für Lindners gestalterisches Gespür, dass er seinem Programm dieses Gravitationszentrum gab, denn um es herum durften die anderen Werke nun gravitatisch bis fröhlich kreisen. Fröhlich zum Beispiel in Padre Davides Messmusik, als Miniaturkonzerte vor und nach der Wandlung zu hören, geradezu himmlisch verspielte Musik, in der schon so viel Rossini anklingt. Und fröhlich auch in Lefébures Konzertbolero, einer genialischen Melange aus «Carmen» und Wiener Heurigeneligkeit.

Lindner registrierte das einfalls- und abwechslungsreich und überraschte mit subtilem Rubato Spiel. Dieser Musik an diesem verregneten November-Sonntag zuzuhören, war ungetrübter Genuss.

Zuvor hatte der sich auch schon eingestellt in den fantastischen Klangvarianten, mit denen Lindner Kuhnau musikalische Kampfszene inszenierte. Aus dem Streit des Kleinen mit dem Grossen macht Kuhnau eine illustre Suite charakteristischer Szenen malender Musik, die wie auf einer Rokokobühne gespielt werden. Dies ist ernst gemeint, doch als Spiel aufgezogen. Lindner, so hörte sich's an, traf mit seiner Registrierung diesen spielerischen Ernst, und man hörte Klangvarianten, die bisher stumm geblieben waren. Brillant gemacht!

Begeisterter Beifall und eine weitere Padre-Davide-Messmusik als lebhaft beklatschte Zugabe.

Nikolaus Cybinski

RUSSISCHE GEISTLICHE CHORMUSIK 17. November 2002
NORDWESTSCHWEIZER KONZERTCHOR LUDUS VOCALIS
LEITUNG HENRYK POLUS SOLISTEN AUS DEM THEATERCHOR
BASEL

S. Rachmaninow
P. Tschesnokow
A. Lwow
D. Bortnjanskij
Kiewer Art
D. Bortnjanskij
P. Turtschaninow
A. Makarow
S. Rachmaninow

Prijditje, poklonimsja
Spasi Boze (Bass solo, Chor)
Wozljublju Tja, Gospodi
Ize cheruwimy , Chorkonzert
Razbojnika, blagorazumnago (Solisten)
Izbawy od bid (Tenor solo, Männerchor)
Woskresni, Boze (Solisten, Chor)
Angjel wopijasche
Blazen musch

130 PFEIFEN UND EINE NACHTIGALL R. GÖTZ 24. Nov. 2002

Johann Kaspar Kerll	Toccata VII Canzona I
William Byrd	The trumpets The Flute and the droome
Hugh Aston	A hornepype
William Byrd	Prelude to ye Fancie Fantasia
Wolfgang Amadeus Mozart	Acht Variationen über ein holländisches Lied von Chr. E. Graf (KV 24)
Girolamo Frescobaldi	Capriccio sopra la Battaglia
Francisco Correa de Arauxo	Dies y Sels Glosas sobre et Canto Llano: Guárdame las Vacas
Alessandro Poglietti	Canzon teutsch trommel Capriccietto sopra il cu cu Toccata del 7 tuono
Jan Pieterszoon Sweelinck	Toccata Primi Toni Joann Peters
Francisco Correa de Jan Pieterszoon Sweelinck	Tiento de medio registro de tiple de sexto tono Onder een Linde groen
Baldachinorgel von Johannes Rohlf, 1986:	Regal 8', Copel 4', Copel 2' Umfang CDEF bis g2 a2 Schleifenteilung Stimmung: mitteltönig Tischbälge, Nachtigall

Roland Götz beendete auf seiner Baldachinorgel das Riehener Orgelfestival

130 Pfeifen und eine Nachtigall

Drei Jahrhunderte europäischer Orgelmusik vom Ende des 15. bis Ende des 18. Jahrhunderts mit dem Programmschwerpunkt im 16. Jahrhundert: Roland Götz stellte im letzten Konzert des diesjährigen Riehener Orgelfestivals in der Kirche St Franziskus seine «Baldachinorgel» vor. Sie ist ein Nachbau von Johannes Rohlfs aus dem Jahre 1986 und wurde als Unikat mit zahlreichen Merkmalen aus Renaissanceorgeln für ihn angefertigt. Der



Abbildung 18 Roland Götz mit Baldachinorgel

Name «Baldachinorgel» erinnert an die Orte ihrer einstigen Praxis; zeitgemäss kann man sagen, Baldachinorgeln (der Spieler sass unter einem Baldachin) waren ausgesprochene Herrschaftsinstrumente, denn, anders als Kirchen-orgeln, fanden sie fast ausschliesslich Verwendung in den Gemächern musikliebender Adliger. Im Testament König Heinrichs VIII. von England werden 21 Baldachinorgeln als sein Eigentum erwähnt, woraus vielleicht der Schluss zu ziehen wäre, dass er diese Instrumente noch mehr liebte als die Frauen. Roland Götz ist auf diese frühen Orgeln spezialisiert, und seine Programmgestaltung orientiert sich an ihren Klangmöglichkeiten. Am Sonntagnachmittag spielte er Werke von Kerll, Byrd, Aston, Mozart, Frescobaldi, Arauxo, Poglietti und Sweelinck, also einen klangfarbenfrohen Strauss gefälliger Musik. Die adligen Musiker und ihre Zuhörer wussten, was angenehme Empfindungen und Stimmungen macht, und in dieser Absicht tasteten sich die Komponisten vereinzelt an kühne harmonische Wendungen heran oder muteten, wie Arauxo, ihren Zuhörern wahre Schulen der Geläufigkeit zu. Dem zuzuhören, ist nicht spektakulär; der verführerische Reiz dieser Musik liegt vielmehr in den klanglichen Überraschungen. Es war erstaunlich zu hören, welche Varianten an Klangfarben Götz seinem kleinen Instrument entlockt. Immerhin trägt auch seine Lautstärke so weit, dass sie das beträchtliche Raumvolumen von St. Franziskus ausfüllte – selbst die eingebaute Nachtigall war tadellos zu hören. Hinter der Orgel, auch das ist zu erwähnen, stand Götzens Helferin und bediente die beiden Tischbälge. Zwei Bleiplatten von je sieben Kilo Gewicht drücken die Bälge abwechselnd nieder, zuvor jedoch müssen sie etwa einen halben Meter angehoben werden. Da summieren sich eineinhalb Stunden Konzert denn doch zu einer beschwerlichen Arbeit. Doch hinter dem Instrument ist nicht vor ihm. Hier sorgte Roland Götz mit seinem Spiel dafür, dass die Unbeschwertheit der Musik alle Mühen und auch den grauen Nachmittag vergessen liess. Es war ein schönes Ende eines gelungenen Festivals.

Nikolaus Cybinski

Orgelfestival Riehen 2003

ORGELKONZERT TOBIAS LINDNER 2. NOVEMBER 2003

- | | |
|---------------------------------------|---|
| Gregor Aichinger (1564 - 1628) | Gaudeamus et exultemus für Chor (in Orgeltabulatur gesetzt von Bernhard Schmid d. J. . (Straßburg, 1567 - 1625)) |
| Antonio Vivaldi (1678 - 1741) | Concerto d-moll op. 3 Nr. 11 (RV 565) für zwei Violinen, Violoncello, Streicher und Basso continuo (für die Orgel umgeschrieben von Johann Sebastian Bach als sein BWV 596) ohne Satzbezeichnung - Grave - Fuga - Largo e spiccato - Vivace |
| Edvard Grieg (1843 - 1907) | Sarabande aus der Holberg-Suite op. 40/2
Morgenstimmung aus der Peer Gynt-Suite op. 46/ 1 (für die Orgel übertragen von Gottfred Matthison-1-fansen) |
| Johann Sebastian Bach (1685 - 1750) | Sinfonia in D-Dur Einleitungssatz zur Ratswahlkantate BWV 29 "Wir danken dir, Gott, wir danken dir" (für die Orgel bearbeitet von Robert Forberg) |
| Wolfgang Amadeus Mozart (1756 - 1791) | Andante für eine Walze in eine kleine Orgel, KV 616 |
| Charles Ives (1874 - 1954) | Variations on "America" (1891) for organ |
| Johann Pachelbel (1653 - 1706) | Kanon für Streichorchester und Basso continuo (in einer Orgelfassung von Rene Capdeville) |
| Edward Elgar (1857 - 1934) | Pomp and Circumstance Militärmarsch Nr. 1 in D-Dur für Symphonieorchester op. 39 (Orgelarrangement von Edwin H. Lemare) |

Tobias Lindner spielte das Eröffnungskonzert des Riehener Orgelfestivals 2003

Original oder Bearbeitung?

Bertolt Brecht bekam seinerzeit grossen Ärger, weil er in seiner «Dreigroschenoper» Villon-Gedichte in der Übersetzung K.L. Ammers verwendet hatte, ohne den Namen des Übersetzers anzugeben. Seine Rechtfertigung ging weit über seinen Fall hinaus und wurde legendär. Er erklärte «wahrheitsgemäss», die Erwähnung des Namens Ammer vergessen zu haben, und ergänzte lakonisch: «Dies wiederum erkläre ich mit meiner grundsätzlichen Laxheit in Fragen geistigen Eigentums.» Diese Laxheit erlaubte er sich, weil er fand, der romantische Gedanke einer individuellen Schöpfung, die zugleich Privateigentum bleibe, sei in unserer Zeit ein Irrtum.

Unter diesem Gesichtspunkt gelesen, bekommt Tobias Lindners Programmthema «Original oder Bearbeitung?» eine interessante Aktualität. Auf dem Programm seines gut einstündigen Eröffnungsrezitals hatte er Werke von acht Komponisten gesetzt, doch von den neun gespielten Stücken waren nur Charles Ives' «Variations on America for organ» ein Original, der Rest: Bearbeitungen.

Brecht hatte Recht. Der Begriff «geistiges Eigentum» ist eine bürgerlich-kapitalistische Erfindung. Von der Antike bis zur Industrialisierung wurde fleissig «bearbeitet». Ja, es galt als Wertschätzung und war eine Ehre, «bearbeitet» zu werden, wusste der jeweilig «Bearbeitete» doch nun, dass sein Werk Interesse und Gefallen bei seinen Kollegen gefunden hatte. (Dass dabei die Tantiemen auf der Strecke blieben, ist ein anderes Problem...) Doch dass zum Beispiel Bach mehrfach Vivaldi «bearbeitete», war ein Zeichen der Wertschätzung des kompositorischen Könnens seines grossen italienischen Kollegen.

Der Sonntagnachmittag in St. Franziskus zeigte nun, dass Bearbeitungen unglaublich reizvoll sein können, und es wäre falsch, in ihnen zu allererst oder nur das Plagiat zu erkennen. Ob nun Edward Elgars Militärmarsch Nr. 1 – auf der Orgel ein beinahe noch grandioseres Monstrum als im Sinfonieorchester –, Edvard Griegs Holberg- und Peer-Gynt-Suite – transkribiert eher schwächer klingend – oder Bachs Sinfonia aus der Ratswahlkantate – auf der Orgel strahlend schön: nie hatte man das Gefühl, die Bearbeitung erreiche das Original nicht, weil sie «nur» dessen Plagiat sei.

Es wäre übertrieben zu behaupten, das Gegenteil sei der Fall. Das nun nicht. Vielmehr wurde etwas Bekanntes neu hörbar. Ein Chorsatz Gregor Aichingers nun für Orgel: höchst angenehm zu hören. Ein Kanon Johann Pachelbels statt für Streichorchester jetzt auf der Orgel: unvermindert schöne Musik. Und Mozarts «Andante für eine Walze in eine kleine Orgel» in F-Dur, im Mai 1791 für des Grafen Deym Wachsfigurenkabinett komponiert, statt im «Leierkasten» nun als kleines, melancholisches Konzertstück auf einer richtigen Orgel gespielt: echter Mozart!

Tobias Lindner, der sein Hausinstrument aus dem Effeff kennt, registrierte alle nur denkbaren Klangfarben und machte sein Auftaktrezital dadurch überaus abwechslungsreich. Die Zuhörer bedankten sich für sein brillantes Spiel mit lebhaftem Beifall und er revanchierte sich in Gestalt der furios intelligent gespielten D-moll-Toccata Bachs. Nikolaus Cybinski

DIE KUNST DER ORGELIMPROVISATION W. SEIFEN 9. NOV. 2003

1. SUITE FRANCAISE (im französischen Barockstil)

Plaint chant

Duo

Trio

Basse de trompette

Récit de Nazard

Grands Jeux

2. ZWEI CHORALBEARBEITUNGEN (im deutschen Barockstil)

Trio -- Cantus firmus im Alt (Pedal 4')

zu vier Stimmen - Cantus firmus im Tenor

3. PHANTASIE UND FUGE (im deutsch-romantischen Stil)

4. SUITE FRANCAISE (Style libre)

Fonds

Flûtes

Récit de Cromorne

Anches

Cantilène de Montre

Chant de Clairon

Mixtures

Meditation

Final

Wolfgang Seifen – ein «Exot» am Orgelfestival Improvisationen auf «Teufel komm raus»

Im heute etablierten und nach den immer gleichen festen Ritualen sich



Abbildung 19 Wolfgang Seifen

produzierenden Musikbetrieb ist der Berliner Orgel-Professor Wolfgang Seifen fast ein Exot, denn er kann etwas, was die meisten seiner Berufskollegen nicht mehr können: Er beherrscht die Kunst des Improvisierens. Improvisieren zu können, war für Musiker früher selbstverständlich, erst die wachsende Absicherung durch die Notation und der seit der Romantik sich ausformende Originalitätskult – inklusive des Rechts-anspruchs auf geistiges Eigentum – liessen die Improvisationskunst verkümmern. Heute ist sie ein Pflegefall, nur gute Jazzmusiker wissen noch, wie sie funktioniert, und vereinzelt wagen sich

Organisten auf dieses unsichere Terrain.

Einer von ihnen ist Wolfgang Seifen, der am vergangenen Sonntag das zweite Konzert des diesjährigen Riehener Orgelfestivals spielte. Er hat das verschmähte Hobby seiner Kollegen zum Beruf gemacht und liess nun in St. Franziskus hören, wie geistreich-unterhaltsam improvisieren sein kann. Er tat es nicht völlig losgelöst von bestimmten Vorgaben, zum Beispiel Themen und Gattungen. Am Sonntag imitierte er vier Stile: den französischen und deutschen Barockstil, den deutsch-romantischen und den freien Stil. Formvorgaben waren Suite, Fantasie und Fuge.

Solange er sich relativ eng an diese Vorgaben hielt, blieb Seifens Improvisieren Ausdruck gebändigter Phantasie.

Es war frappant zu hören, wie geschickt er zum Beispiel eine Bachsche Trio-Sonate imitieren kann, und wären da nicht ein paar harmonische Volten gewesen, die seinerzeit offiziell verboten waren, man hätte glauben können, einen begabten Barockkomponisten zu hören. Doch richtig los ging es erst,

als Seifen seine Vorgaben nicht mehr wörtlich nahm und seiner Phantasie freien Lauf liess. Ein charmanter Etikettenschwindel half ihm dabei, denn was er als «deutsch-romantischen Stil» angekündigt hatte, wurde sehr bald zur grenzenlosen Spätstromantik und überquerte den Rhein, um schliesslich bei Louis Vierne's Orgelsinfonien anzukommen. Man ahnte, wie die Spielfreude ihn davontrug, wie er sich in einen Rausch spielte und nicht enden konnte und wollte und dabei diese tönende Safari zu einem phantastischen Hörabenteuer machte. Schön, wenn ein Musiker den Mut hat, sämtliche Einengungen einmal über Bord zu werfen und ganz in seiner Spiellust aufzugehen.

Wer wie Seifen derart versiert improvisieren kann, darf auch Beethovens «dä-dä-dä-dää» durch die Gänge seiner Phantasie treiben und zum Schluss die Götterfunken fliegen lassen. Das war, allerdings immer auf dem sicheren Grund der Tonalität, höchst vergnüglich anzuhören. Erhabenstes Kulturgut ironisch-fröhlich parodiert, aber frei von jeder Schmähung. Well done!
Nikolaus Cybinski

ORGELKONZERT KLEMENS SCHNORR 16. NOVEMBER 2003

Louis-Nicolas Clerambault 1676-1749	Suite du deuxieme ton Plein jeu - Duo - Trio - Basse de Cromorne - Recit de Nazard - Caprice sur les grands jeux
Johann Sebastian Bach 1685- 1750	Praeludium und Fuge D-Dur BWV 532 Choralvorspiel „Allein Gott in der Höh' sei Ehr" BWV 662
Georg Friedrich Händel 1685- 1759	Ouverture zum „Occasional Oratorio" D-Dur Grave -Allegro -Adagio - Marche
Theodor Grünberger 1756- 1821	Aus der 4. Orgelmesse G-Dur: Praeludium zum Kyrie Nach der Epistel Unter der Wandlung (Cantabile) Postludium nach dem Ite Missa est
Vincenzo Petrali 1832-1889	Sonata all'Offertorio c-Moll

EXTRAKONZERT POLIZEI - MUSIK BASEL 23. NOVEMBER 2003

LEITUNG : BERNHARD WINTER

BLASMUSIK AUS 5 JAHRHUNDERTEN

Paul Dukas (1865-1935)	Fanfare "La Peri" (für Blechbläser)
Franz Cibulka (geb 1946)	Intrade der Polizei-Musik Basel
Sepp Tanzer (1907- 1983)	Der Festtag
Orlando De Lasso (1530-1594)	1 Know A Younge Maiden (Tuba-Quartett)
Giovanni Gabrieli (1555?-)	Canzone per sonare Nr.4 (Tuba-Quartett)
Ira Hearshen (geb. 1948)	Divertimento for Band - 4. Satz "Susan's
Joh. Sebastian Bach (1685-	Fantasia and Fugue in C Minor, BWV 537

Gastspiel der Polizeimusik Basel zum Abschluss des Riehener Orgelfestivals 2003

Dergleichen hat der Heilige Franziskus noch nie gehört

Der Heilige Franziskus staunte nicht schlecht, als am Sonntag kurz vor 17 Uhr eine gute halbe Hundertschaft uniformierter Polizisten in seine Kirche zwanglos-friedlich einmarschierte und im Altarraum Platz nahm. Zu ernster Besorgnis bestand indes kein Grund, denn die Damen und Herren zeigten sich von ihrer angenehmen Seite: Statt Bussen zu verhängen, machten sie Musik. Blasmusik. Hatten die Ordnungshüter sich in der Adresse geirrt?



Abbildung 20 Polizeimusik Basel-Stadt

Keineswegs. Im vierten und letzten Konzert ging das Riehener Orgelfestival mal richtig fremd: Gast war kein Organist, wie zu erwarten, sondern die

Polizei-Musik Basel unter ihrem Dirigenten Bernhard Winter.

Wer des Öfteren mit der Basler Polizei zu tun hat, weiss vielleicht, dass es dieses Bläserensemble gibt; wer nicht, dem sei hier kurz verraten, es gibt es seit 94 Jahren und es besteht zurzeit aus Tambouren, Fähnrichen und Korps, zusammen über sechzig Musikerinnen und Musiker. Auch ein paar Nichtpolizisten ziehen für die Konzerte die Uniform an und werden kurzfristig zu Hütern der musikalischen Ordnung.

Paul Dukas' Fanfare «La Péri» eröffnete triumphal den bunten Programmreigen, gefolgt von der «Intrade der Polizei-Musik Basel», die Franz Cibulka, ein Freund des Dirigenten Winter, für das Ensemble komponiert hat. Glaubt man seiner Musik, verfolgt die Basler Polizei eine Doppelstrategie: laut und schmissig, zugleich aber auch romantisch-zurückhaltend. So stellen wir uns die ideale Polizei vor! Nichts zu tun gab es für sie in Sepp Tanzers «Der Festtag», der ohne jede Störung verlief, so dass die ausgezeichneten Trompeten klingenden Vollzug vermeldeten.

Ein Fehlgriff – man muss es wohl so nennen – waren die beiden kurzen Stücke von De Lasso und Gabrieli für vier Bass und zwei Baritontuben. Ausser einem tiefen Gebrummel war kaum etwas zu hören. Tönende Desinformation der Basler Polizei? Wohl kaum! Angenehmer und klarer für die Ohren wurde es wieder in Ira Hearshens Divertimento «Susan's Song», dessen elegischer vierter Satz dem Heiligen Franziskus sicher besser gefallen hat als die Transkription von Bachs c-Moll-Präludium/Fantasie und Fuge (BWV 537) für grosses Blasorchester. Wer immer dieses Arrangement gemacht hat, dem darf ohne jede Besserwisserie wohl gesagt werden: so sicher nicht! Dergleichen wäre, gekonnter gemacht, als tönender Slapstick durchaus willkommen. Doch der war es nicht, sondern nur dicker, zäher Klangbrei, dem zuzuhören kein sonderliches Vergnügen bereitete. Begeisterter Schlussapplaus, zwei Zugaben. Nikolaus Cybinski

Orgelfestival Riehen 2004

ORGELKONZERT „A LA FRANÇAISE“ T. LINDNER 31. OKT.2004

Johann Sebastian Bach (1685	Pièce d'Orgue in G BWV 572
Louis Vierne (1870 - 1937)	Lied Op. 31/17
Gaston Litaize (1909 - 1991)	Pièce en Trio
Felix Alexandre Guilmant	Verset (Fantaisie) Op. 19/5
Jean Langlais (1907 – 1991)	aus der "Suite Française": Nazard Française
Jehan Alain (1911 - 1940)	Choral dorien
Alexandre P.F. Boëly (1785 -	Fantaisie et Fugue B-Dur
Léon Boëllmann (1862 -	Prière à Notre-Dame
Johann Sebastian Bach (1685	Passacaglia in c BWV 582

Tobias Lindner eröffnete das Riehener Orgelfestival: Orgelmusik à la française

Französische Orgelmusik kündigte das Programm an, doch Anfang und Schluss bildeten am Sonntagnachmittag in der Kirche St. Franziskus die G-Dur Fantasie und die c-Moll-Passacaglia Johann Sebastian Bachs. Letztere «parle un peu français», denn Bach zitiert im ständig sich wiederholenden Bassthema seinen französischen Kollegen André Raison.

Tobias Lindner kennt sein Hausinstrument, die Füglistler-Orgel, in und auswendig und konnte es darum wagen, ihr französischen Orgelklang zu entlocken, was ihm überzeugend gelang, weil er Kompositionen ausgewählt hatte, die sich ohne ernste Einbussen auf diesem Instrument spielen lassen.

Louis Vierne, Gaston Litaize, Félix Alexandre Guilmant, Jean Langlais, Jehan Alain, Alexandre Pierre François Boëly und Léon Boëllmann: Liebhaber der Orgelmusik kennen diese Namen, doch dem übrigen Publikum sind sie weitgehend unbekannt. Dem abzuhelfen, war ein guter Einfall! Lindners Programm machte nun hörbar, dass es in Frankreich im 19. und 20. Jahrhundert eine vielfältige Orgelszene gab. Viele Gattungen werden durchprobiert: Lied, Suite, Prière, Fantaisie und Verset, vom Choral dorien bis zur Pièce ist alles vertreten und entsprechend bunt ist das Klangspektrum. Alains tönende Schwermut, Boëllmanns liedhafte Sentimentalität, Litaizes fast ungebärdig angejazzte Rhythmik nach einem Prélude, das wie eine Paraphrase von Bachs erster Triosonate BWV 525 erscheint, dann Guilmants «Verset», der von ferne wie Jahrmarktsmusik klingt, andererseits Viernes

«Lied», das es ganz schwer macht, in dieser Musik Liedhaftes zu hören. Es war ein bunter, tönender Strauss, den Lindner seinen Zuhörern überreichte und sie dabei noch erstaunte ob der Vielfalt an Klangmöglichkeiten, die mit dieser Orgel möglich sind.

So abwechslungs- und geistreich-unterhaltsam Lindners Programm auch war, dass er mit der c-Moll-Passacaglia ein tönendes Gebirge an den Schluss setzte, das alles überragte, war schön. Bachs Monumentalität stösst nicht ab, sie erstaunt. Da wiederholt er das berühmte Bassthema schier endlos oft und führt die Musik zugleich dennoch immer weiter voran. Das konnte so nur er! Von Tobias Lindner hoch konzentriert und mit dem Mut zum grossen Pathos gespielt. Chapeau! Langer, dankender Beifall. Nikolaus Cybinski

CAPELLA nova KONZERT FÜR CELLO UND CHOR 7. Nov. 2004
VIOLONCELLO: iVAN monIGHETTI KlAVIER: RICCARDO BOVINO
LEITUNG: rAPHAEL imMOOS

Benjamin Britten (1913-1976)	Deus in adiutorium meum (1945) A Hymn to the Virgin (1930)
Willy Burkhard (1900 – 1955)	Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen
Yuri Lanyuk: (1957 *)	Anticipation, Sonate für Cello, Piano und
Maksim Berezovsky (1751 –	He отвержи мене („Verwirf mich nicht“, Ps
Dimitry Bortniansky (1751 –	Скажи ми (“Herr, tu mir mein Ende kund“,
John Tavener (1944*)	“Svyati” O Holy One für Cello und Chor
Igor Strawinsky (1882-1971)	Pater Noster (1926/1949) Ave Maria (1934/1949)

Geistliche Gesänge bestimmten das zweite Konzert des Orgelfestivals in St. Franziskus. Rufe aus der Tiefe

«Herr, eile mir zu Hilfe! ...» oder «Verwirf mich nicht, wenn ich alt bin ...» oder «Herr, tu mir kein Ende kund und die Zahl meiner Tage ...»: Bittende Rufe aus der Tiefe, Rufe Verzweifelter oder schon Verzweifelter – und doch gelingt der Musik das Wunder, ihnen Trost mitzugeben. Maksims Berezovskys (1745– 1777) und Dimitry Bortnianskys (1751– 1825) Vertonungen des 71. und 39. Psalms, doch auch Benjamin Britzens (1913–

1976) Bittgesang «Deus in adjutorium meum» binden zusammen, was ohne Musik nur schwer zusammenpasst: Verzweiflung und Trost.

Wie das «funktionieren» kann, machte am Sonntag die «Cappella Nova» hörbar, dieser kleine (12 Damen und 12 Herren) und feine Chor, den

Raphael Immoos seit diesem Jahr leitet und der bereits erstaunlich homogen, intonationssicher und kultiviert singt.



Abbildung 21 Raphael Immoos

Nun dominierten dieses zweite Konzert des diesjährigen Rieherer Orgelfestivals nicht nur verzweifelte Bitten aus der Not, sondern auch zuversichtliche Anrufe Gottes, wie in Willy Burkhardts schöner Vertonung des 121. Psalms «Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen

...» und in Igor Strawinskys «Pater Noster» und der Anrufung Mariens in seinem «Ave Maria» oder in Britten's «Hymn to the Virgin». Schön gesungene schöne Musik, die als Trost die Verzweiflung in sich aufnimmt.

Musikalisches Zentrum des Konzertes wurde jedoch Yuri Lanyuks (1957 geboren) Sonate für Cello, Klavier und Chor, von Ivan Monighetti und Ricardo Bovino als schweizerische Erstaufführung gespielt. Der Ukrainer Lanyuk erinnert mit seiner Musik an die verheerende Hungersnot, die Anfang der Dreissigerjahre des vorigen Jahrhunderts Stalins Politik über sein Volk brachte und bei der sieben Millionen Menschen starben. Lanyuks Musik beginnt still, einzelne Klaviertöne deuten die Sprachlosigkeit an, ehe das Cello das Lamento anstimmt und dieses zum aggressiven Aufschrei wird. Nach ihm wendet der Chor die Verzweiflung in elegische Feierlichkeit um, die eine Idee zu schön klingt, um restlos glaubhaft zu sein. Sie mündet in die Stille der leisen Flageoletttöne des Cellos – anders formuliert: Das Ende ist Schweigen aus Sprachlosigkeit. Beeindruckende Musik, die den Toten ein würdiges Denkmal setzt! Nikolaus Cybinski

ORGELKONZERT PAOLO CRIVELLARO 14. November 2004

Pars prima: Magnificat Anima mea

Heinrich Scheidemann	Praeambulum in d Magnificat VI. Toni (2 versi)
Jean-Adam Guilain	Pièce d'orgue pour le Magnificat: "Suite du Second Ton
Johann Sebastian Bach	Fuge über das Magnificat BWV 733
Pars secunda: More Hispanico	
Aguilera de Heredia	Tiento lleno de 1° tono: Salve Regina
Antonio de Cabezón	Diferencias sobre el canto de "La Dama le demanda
Fr. Correa de Arauxo	Tiento de medio registro de tiple. 7° tono
Sebastián Durón	Gaytilla de mano izquierda
S. Aguilera de Heredia	Obra de 8° tono alto: Ensalada

EXTRAKONZERT OEKUMENISCHER PROJEKTCHOR 21. Nov. 2004 (KIRCHENCHÖRE ST. FRANZISKUS UND KORNFELD)

MICHAEL BIEHL, ORGEL; MARNI SCHWONBERG, SOPRAN;
BEATRICE FRETZ-WAGNER, ASSISTENZ; TOBIAS LINDNER, LEITUNG

Anonymus (Italien, 15.Jh.)	Alta trinita beata
Giuseppe Ottavio Pitoni	Cantate Domino
Hans Leo Hassler	Dixit Maria
Anonymus	Es blühen drei Rosen
Cesar Bresgen	Maria im Dornwald
Felix Mendelssohn Bartholdy	Kyrie eleison für Doppelchor
Orgelmusik:	
Carl Philipp Emanuel Bach	Sonate g-moll, Wq 70/6
Johannes Brahms	Oh Heiland reiß die Himmel auf Op. 745
Felix Mendelssohn Bartholdy	Hör mein Bitten Hymne für Solosopran, Chor und Orgel Hebe deine Augen auf Zum Abendsegen

Abschluss des Riehener Orgelfestivals St. Franziskus: Ruhige Chöre, unruhige Orgel

Ein Orgelfestival: darf schon für einmal fremdgehen und statt Orgel Chormusik erklingen lassen. Am Sonntag spätnachmittags war das in St. Franziskus der Fall, als der «ökumenische Projektchor», das sind die Kirchenchöre St. Franziskus und Kornfeld, und ein Solistenchor das letzte der vier Konzerte des diesjährigen Orgelfestivals sangen. Ganz ohne Orgel ging es jedoch nicht: Michael Biehl, in Vertretung des als Chorleiter beschäftigten Hausorganisten Tobias Lindner, spielte Carl Philipp Emanuel Bachs g-Moll-Sonate, eine in den beiden Allegri unruhig-aufgeregte Musik, deren kurze thematische Einheiten bei aller melodischen Geschlossenheit eine suchende Unrast ausdrücken, die auch das pastorale Adagio nicht besänftigen kann. Biehl fand schöne Klangkombinationen, die immer aufs Neue überraschten.

Ganz anders dagegen die A-cappella-Chormusik zweier Anonymi aus dem 15. Jahrhundert, Giuseppe Ottavio Pitonis, Hans Leo Hasslers, Cesar Bresgens und Felix Mendelssohns: eher kurze, in sich ruhende liedhafte Sätze, die, sich an die Dreifaltigkeit, Maria und Gott persönlich wendend, eine unaufgeregte

Glaubenszuversicht verkünden. Es ist Kantor Tobias Lindners grosses Verdienst, dass er mit dieser Musik seinen Projektchor nicht überfordert und nur das verlangt, was der leisten kann. Es ist immer wohltuend zu hören, wenn Wollen und Können derart unverkrampft zusammenfinden. Die Choristen sangen engagiert, sicher in der Intonation und klar artikulierend.

Die kompositorisch anspruchsvollere Musik: Brahms' Variationen zu «O Heiland, reiss die Himmel auf...» und Mendelssohns «Hör' mein Bitten, Herr...», eine Hymne für Solosopran (Marni Schwonberg), Chor und Orgel,



Abbildung 22 CD vom Extrakonzert

sang der von Kari Senn und Beatrice Fretz-Wagner abwechselnd geleitete Solistenchor. Mendelssohns Hymne, von der Orgelempore gesungen, litt ein wenig unter der die Details verwischenden Akustik, die trotz der voll besetzten Kirche immer noch nachhallte. Es war schön, dem Solistenchor

zuzuhören, doch neben ihm bestand der Projektchor ohne erkennbare Qualitätsunterschiede.

Mit Mendelssohns Vertonung des 100. Psalms «Jauchzet dem Herrn...» sollte das Konzert schliessen, doch der lange, intensive Beifall erklatschte einen anderen Schluss: Camille Saint-Saëns «Ave verum corpus...».

Die fast bis auf den letzten Platz besetzte Kirche bewies, dass das Orgelfestival: in der Gemeinde angekommen ist und von ihr angenommen wird. Das wird den Veranstaltern Mut machen, neue Pläne zu schmieden und das grosse, weite Feld der geistlichen Musik vorzustellen. Es scheint, dass es ein tiefes Bedürfnis nach dieser Musik gibt, die, im Gegensatz zu all dem, mit dem unsere Ohren heute zugehörnt werden, etwas Rares erklingen lässt: Gedankenklarheit und Herzenswahrheit.

Nikolaus Cybinski

Orgelfestival Riehen 2005

DEUTSCHE ORGELMUSIK TOBIAS LINDNER 30. Oktober 2005

Johann Sebastian Bach (1685 - Johannes Brahms (1833 - 1897)	Präludium und Fuge in e- moll BWV 548 aus den Choralvorspielen Opus 122: "Herzliebster Jesu" "Herzlich tut mich verlangen" "O Welt, ich muss dich lassen"
Gustav Adolf Merkel (1827 - 1885) Robert Schumann (1810 - 1856)	Sonate Nr. 2 in g-moll op. 42: -Maestoso-- Adagio- Allegro assai- Fuge aus "Sechs Fugen über den Namen BACH opus 60": I Langsam- II Lebhaft
Max Reger	Introduction und Passacaglia in d-moll

Orgel improvisationskonzert Franz Josef Stoiber 5. Nov. 2005

Französische Suite über ein gregorianisches Thema
Drei Impressionen
Variationen über ein eigenes Thema
Partita über einen Choral
Symphonische Skizzen
Choralfantasie

Zweites Konzert des Riehener Orgelfestivals 2005: Der Improvisator

Gast des zweiten Konzertes des diesjährigen Riehener Orgelfestivals in St. Franziskus war am vergangenen Sonntagspätnachmittag Franz Josef Stoiber, Orgelprofessor und Akademiedirektor in Regensburg. Stoiber «beherrscht» eine Kunst, die heute unter Musikern, selbst unter Organisten, nur noch selten anzutreffen ist: Er kann auf seinem Instrument improvisieren. Was früher jeder bessere Musiker konnte, weil die Notation dem Musizieren bestimmte Spielräume liess, verkümmerte im Laufe des vorigen Jahrhunderts fast vollständig; lediglich im Jazz überlebte die hohe Kunst des

freien Spiels aus dem Augenblick heraus. Nun geschieht das Improvisieren nicht ohne Vorgaben, und jeder Improvisator weiss, wie er ein Thema umspielen, erweitern oder verkürzen kann, wie es eng zu führen ist oder sich in einem Fugato verändert – und doch ist die Seele jeder Improvisation der jeweiligen Augenblick, wenn die Finger die Tasten oder die Saiten berühren.

Franz Josef Stoiber liess am Sonntag hören, dass er als Improvisator mit allen musikalischen Wassern gewaschen ist, sodass er auch alle Stilarten wie «Französische Suite» (über ein gregorianisches Thema), eine «Choralpartita» und eine «Choralfantasie», ja selbst «Symphonische Skizzen» imitieren kann. Dass er die Klangmöglichkeiten der Füglistler-Orgel fantasievoll ausspielt, ist selbstverständlich; weniger selbstverständlich ist es, dass einer so viel «Witz» hat, um «Der Mond ist aufgegangen ...» als vierteilige Choralpartita vorzuführen oder das alte Volkslied «Es ist ein Schnitter, heisst der Tod ...» als Choralfantasie.

Fragt man nach dem musikalischen Zentrum von Stoibers Improvisationen, so waren das nach dem Eindruck des Schreibenden die «Symphonischen Skizzen», weil er in ihnen (endlich) wagemutig das abgesicherte Terrain der konventionellen Harmonik verliess und seine Hörer in ein Klangabenteuer lockte, das voller Überraschungen war.

Stoiber, das fiel auf, bevorzugt liedhafte Themen, und so schnappte er sich in den Skizzen den «Frère Jacques» und führte ihn in vier Gängen durch ein harmonisches Labyrinth, in dem alles anzutreffen war: kühne Wendungen, dunkel-elegische Passagen, aber auch, wie zum Schluss, heitere Ausgänge, halb als Scherzo, halb als Marsch gestaltet. Das war überaus vergnüglich zu hören und liess nachträglich leises Bedauern aufkommen, dass – die «Drei Impressionen» ausgenommen – die vorangegangenen Stücke harmonisch konventioneller gerieten, als nötig gewesen wäre. Langer dankender Beifall und eine heitere Zugabe.

Nikolaus Cybinski

Vierhändige Orgelwerke 13. November 2005

ENG WIRD'S AM CLAVIER DER HÄND' UND FÜSS' SINDS VIER

Nicoleta Paraschivescu; Tobias Lindner

Samuel Wesley (1766 - 1837)

Duet for Organ

Allegro - Andante - Fuga

Johann Georg Albrechtsberger (1736

Präludium und Fuge in B-Dur

Adolph Friedrich Hesse (1809 - 1863)

Fantasie in c-moll op. 35 -

AdagioAndante grazioso - Allegretto

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-
1791)

Symphonie Nr. 41 C-Dur KV 551,

„Jupiter Symphonie“-Allegro vivace-

Andante cantabile-Menuetto.

Allegretto-Trio-Molto allegro

Orgelmusik zu vier Händen in St. Franziskus mit einer überraschenden
Premiere

«Eng wird's am Clavier ...»

Unter dem lustigen Titel «Eng wird's am Clavier, der Händ' und Füß' sind's vier» spielten Nicoleta Paraschivescu und Tobias Lindner im vorletzten Konzert des diesjährigen Riehener Orgelfestivals vierhändige Orgelwerke, und zwar von Samuel Wesley (1766 –1837), Johann Georg Albrechtsberger (1736 – 1809), Adolph Friedrich Hesse (1789 – 1863) und, als Uraufführung, Mozarts «Jupiter-Symphonie».

Beginnen wir bei ihr. Wer jetzt ob der verwegenen Transkription Verrat an einem Meisterwerk befürchtet, sei doppelt beruhigt. Zum einen wissen wir von Mozart, dass er auf einer seiner Reisen nach Prag, in einem Gasthof, wo er übernachtete, die Einheimischen auf die Melodien aus seinem «Figaro» tanzen sah und das absolut in Ordnung fand und sich freute. Zum andern ist zu sagen, dass Lindners/Paraschivescus «Einrichtung» für Orgel der grossen C-Dur-Sinfonie als rundum geglückt gelten kann. Zur Vorlage diente den beiden ein uralter Klavierauszug, den sie für die Klangmöglichkeiten der Füglisteriorgel «umfrisierten», allerdings ohne der Sinfonie Gewalt anzutun oder sie in Teilen auch nur zu beschädigen. Sicher, nicht jedes Detail wird so hörbar, als spielte es ein Orchester, doch die Streicher-Bläser-Dialoge des Originals können auf der Orgel einfallsreich imitiert werden. Und da Tobias

Lindner sein Hausinstrument in- und auswendig kennt, erklang Mozart in erstaunlicher Vielfalt. Vielleicht kam das Menuett etwas zu hastig daher und im Schlussallegro gerieten die Durchführungen schon ziemlich massig, aber andererseits wurde aus diesem Klangpathos zuletzt doch noch der Triumph der Mozartschen Musik, und der ist immer hörensenswert. In einem Satz: Diese Uraufführung war eine gelungene Premiere! Von den beiden virtuos gespielt. Orgel zu vier Händen, das heisst, der Klang wird voller und dichter und eignet sich daher besonders für die Musik des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts, als die Kompositionen für Orgel, wie zum Beispiel bei Albrechtsberger, noch die alten Satzbezeichnungen hatten, in Wirklichkeit aber insgeheim schon Varianten von Konzertstücken sind. Alle drei Komponisten überraschen ihre Hörer mit ungewohnter thematischer Arbeit und zum Teil gewagten harmonischen Wendungen. Wir wissen nicht, was Beethoven über das Komponieren seines Lehrers Albrechtsberger dachte, vielleicht hatte er an dessen Präludium und Fuge in B-Dur (wie auch an Hesses c-Moll-Fantasie) einiges auszusetzen, doch das bekümmert uns Heutige nicht mehr. Wir hören diese unkonventionelle Musik mit Interesse und freuen uns über sie. Das bewies auch der lange, begeisterte Beifall.

Nikolaus Cybinski

ORGELKONZERT STEFAN BAIER 20. November 2005

Nicolaus Bruhns (1665 - 1697)	Praeludium in e
Johann Pachelbel (1653 -	Ciacona in f
Johannes Brahms (1833 – 1897)	„Mein Jesu, der du mich“ „Schmücke dich, o liebe Seele“ aus: „Elf Choralspiele“ op. 122
Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)	„Schmücke Dich, o liebe Seele“ .(BWV 654) aus: „Achtzehn Leipziger Choräle“
Ruth Zechlin (* 1926)	„Die sieben letzten Worte Jesu am Kreuz“
Johann Sebastian Bach (1685	Passacaglia (BWV 582)

Orgelfestival Riehen 2006

DAS ALPHA UND DAS OMEGA 5. November 2006

**DIE OFFENBARUNG DES JOHANNES EIN KONZERTABEND MIT
POSAUNE, ORGEL UND SPRECHER; MICHAEL BÜTTLER, POSAUNE;
GEORG ROTHENAICHER, ORGEL; JOHN KENNY, SPRECHER**

John Kenny Die Offenbarung des Johannes (* 1957)

Das Werk beginnt mit dem Prolog und ist dann in 8 Szenen aufgeteilt.

Die Musik hat die Aufgabe, den Text zu unterstützen und ist aus diesem Grunde oft sehr filigran und schlicht gehalten. Trotzdem handelt es sich bei diesem Werk sicherlich um das virtuoseste und umfangreichste, das für die Besetzung Posaune und Orgel geschrieben wurde.

Als Instrumentarium benutzt Kenny neben der Alt-, Tenor-, und Bassposaune jeweils auch nur deren Schallbecher als Instrument, um eine große Vielfalt an Charakteren zur Verfügung zu haben, die Kenny verwendet, um die 7 Siegel und vor allem auch die 7 Unheil verkündenden Posaunen darzustellen.

Diverse Dämpfer, eine geschickte Ausnutzung der Obertonreihe und zahlreiche Effekte, die so nur auf der Posaune möglich sind, tun ihr übriges. Dieses Konzert findet statt in Zusammenarbeit mit dem Rheinfelder Posaunenherbst und der ev. Ref. Kirchengemeinde Riehen/Bettingen

ALPHORN GOES CLASSIC 12. November 2006

TROMBONE SPIRITUAL DIETER ECKERT, BERTHOLD SCHICK, PROF.

ARMIN ROSIN, POSAUNEN & ALPHÖRNER, PROF. MICHAEL FELIX, ORGEL, CLAUDIUS HEINZELMANN, PERCUSSION.

Überlieferte originale
Alphornmelodien

Ruef zur Mutter Maria
Gebet bei Sonnenaufgang für 3 Alphörner
und Orgel.(bearb. A. Rosin)

Nimra Korinthos (1939)
Paul J. Weiwanowski (1640 -
Johann Sebastian Bach (1685
Traditional
Armin Rosin
Scott Joplin (1868 – 1917)
Traditional

Meditation für zwei Alphörner und Orgel
„Sonata la Posta“ für 3 Posaunen und Orgel
Fuge über das Magnificat, für Orgel BWV
4 Spirituals
Egerer Stadttürmer-Fanfaren für 3
The Entertainer (Orgelbearbeitung: Gabriel
3 Spirituals

ORGEL UND KONZERTHARMONIUM J. VERDIN 19. Nov. 17 2006

1. Teil Orgel

Nicolas de Grigny (1671 -
Johann Sebastian Bach (1685 -
1750)

Gloria, aus der Orgelmesse (alternativ)
Allein Gott in der Höh sei Ehr,
cantus firmus in Tenore BWV 663

Josse Boutmy (1697-1779)

Première suite
La Coureuse

2. Teil Konzertharmonium

César Franck (1822-1890)

Offertoire en si majeur
Allegretto quasi Marcia

Jacques Nicolas Lemmens
Camille Saint-Saëns (1835-
Georges Bizet (1838-1875)
Alexandre Guilmant (1837-
1911)

Nocturne
Barcarolle opus 1 nr 2
Deux Esquisses musicales,
Recueillement opus 23,
Scherzo op 21

Joris Verdin gastierte beim Riehener Orgelfestival : Ein Hoch auf das Harmonium

Naja, allzu laut sei der Toast nicht ausgebracht, doch schämen müssen wir uns für ihn nicht, denn eine musikalische Rehabilitierung hat dieses Instrument verdient, zumindest wenn es uns in Gestalt eines französischen, mit achtzehn Registern ausgestatteten Konzertharmoniums vom Ende des 19. Jahrhunderts begegnet. Der belgische Organist und Musik-



Abbildung 23 Joris Verdin

Wissenschaftler Joris Verdin besitzt ein solches rares Instrument und spielte es am vergangenen Sonntag beim dritten Konzert des diesjährigen Orgelfestivals in St. Franziskus. Streng genommen gehörte es nicht dahin, denn diese Konzertharmonien sollten keine Orgel ersetzen, sondern wurden zum Gebrauch in der Kammermusik gebaut. Da der Spieler über die beiden Pedale feinste dynamische Raffinessen bewirken kann und weil diese jede sentimentale Regung in der ihr entsprechenden Lautstärke und bei entsprechender Registrierung in gewünschter Klangkombination ausdrücken können, waren die Konzertharmonien im Paris des 19.

Jahrhunderts sehr beliebt. Wenn nun ein virtuoser Spieler wie Joris Verdin im Spiel die Register zieht, produziert er die überraschendsten Klangeffekte und die haben César Franck, Jacques Nicolas Lemmens, Camille Saint-Saëns, Georges Bizet und Alexandre Guilmant in ihren Kompositionen gewollt. Ihre Musik ist eine geglückte Mischung aus kompositorischer Seriosität und kultiviertem Salon und es war am Sonntag ein ungetrübtes Vergnügen, sie zu hören.

Vor dem Ausflug ins 19. hatte Verdin Orgelmusik aus dem 17. und 18. Jahrhundert gespielt: von Nicolas de Grigny das «Gloria» aus dem «Premier livre d'orgue», von Bach die Choralbearbeitung «Allein Gott in der Höh sei Ehr» und von Josse Boutmy die «Première Suite», eine konzertante Musik, die thematisch den Übergang ins 19. Jahrhundert vorbereitete.

Erstmals in St. Franziskus erklangen Teile aus de Grignys Orgelmesse. Nach

alter Aufführungspraxis wurden die acht Sätze des «Gloria» abwechselnd gespielt und von einer Frauenstimme (Annelies Focquaert) kurz angesungen. Dass der junge Bach de Grignys Musik eigenhändig kopiert hat, beweist, dass er von deren Qualität überzeugt war. Heute ist noch zu hören, dass der frühgestorbene de Grigny – er wurde nur 32 Jahre alt – ein hoch begabter Komponist war. Verdin nutzte einfallsreich die Klangkombinationen der Füglisters Orgel, sodass er, wie auch in Boutmys «Suite», mit immer neuen Klängen überraschte. Und in Bachs Choralbearbeitung wurde einmal mehr hörbar, dass seine Musik unvergleichbar ist. Langer dankender Beifall.

Nikolaus Cybinski

ORGELKONZERT TOBIAS LINDNER 26. November 2006

Johann Sebastian Bach (1685 -	Praeludium et Fuga in C BWV 547
Georg Böhm (1661-1733	Aria „Vater unser im Himmelreich“
Bernardo Pasquini (1637 –1710)	Toccata con lo scherzo del cuccù
Felix Mendelssohn Bartholdy	Sonate in A-Dur op. 65/3
(1809 – 1847)	- Con moto maestoso
	- Andante tranqui
Wolfgang Amadeus Mozart (1756	Fantasie in f-moll KV 608
Giovanni Morandi (1777 – 1856)	Elevazione in Es
	Offertorio in D

Orgelfestival Riehen 2007

ORGEL UND SAXOPHON 4. NOVEMBER 2007

Harry White, Saxophon; Jakoba Marten-Büsing, Orgel

Francesco Geminiani 1680-1762	Sonate in e-moll (ursprünglich Oboe und Continuo) Allegro Largo Vivace
Frank Martin 18990 - 1974	Ballade für Alt-Saxophon, 1890-1974 Streicher, Klavier und Schlagzeug (1938) Bearbeitung für Saxophon und Orgel von Jakoba Marten-Büsing
Fabian Müller 1964	Fünf Intermezzi (2002) Ruhig, etwas frei Bewegt Schnell Langsam fließend, sehr legato Schnell
J.S. Bach 1685-1750	Praeludium C-Dur BWV 545/1 Largo a-moll BWV 529/2 Fuge C-Dur BWV 545/2
Frank Ferko *1950 (Nebulae für Alt-Saxophon und Orgel 1998)
Francis Poulenc 1899-1963	Suite Française pour piano (1935) 2. Pavane 5. Bransle de Champagne 6. Sicilienne 7. Carillon

NOLDI ALDER-KLANGCOMBI 11. NOVEMBER 2007

Schweizer Volksmusik im Aufbruch;

Schweizer Orgeltänze, Tobias Lindner

Programm nach Ansage

Der grösste Teil von „Klangcombi“ besteht aus Eigenkompositionen von Noldi Alder. Stücke wie „Viola“, „Ländlerli-Kette“, „Zweisedler“, „Wiehern“ und andere basieren auf Traditionellem, zeigen jedoch ein breites Spektrum an Klangwelten, auf die Noldi Alder seit Jahren in seiner Arbeit zurückgreift. In der Auseinandersetzung mit traditionellen Stücken lässt er sich von Fragen inspirieren: Wie hat dieses Stück vor seiner Niederschrift geklungen? Wie spielen wir heute, was auf dem Blatt steht? Wie könnte es morgen klingen? „Klangcombi“ ist kein festgelegtes Programm. „Klangcombi“ versteht sich als Projekt, das sich auf die jeweiligen Begebenheiten einstellt: Ort, Zeitrahmen und Publikum sind Faktoren, die Einfluss haben auf das Programm. Im Wechsel spielt Tobias Lindner historische und neuere Schweizer Orgeltänze.

Noldi Alder zu Gast am Orgelfestival

Noch nie Gehörtes

Warum versuchsweise nicht etwas Neues wagen? Im 15. Jahr seines Bestehens darf das Riehener Orgelfestival: in St. Franziskus mit Experimenten überraschen, zum Beispiel mit Schweizer Volksmusik. Doch die in Gottes Haus? Gestört hat das keinen der zahlreichen Besucher, es hat sie sogar gefreut. Und wer weiss, vielleicht ist es ja sogar theologisch denkbar, dass die Engel zwar weiterhin gern, wie Karl Barth vermutete, Bach und Mozart hören, doch für Abwechslungen durchaus zu haben sind. Die bieten Noldi Alder und sein «Klangcombi»: Die Geigerin Judith Müller, der Bratscher Adrian Häusler, der Cellist Nicola Romanò und der Kontrabassist André Ott. Sie sorgten im Wechsel mit dem Organisten Tobias Lindner für prächtige Stimmung bei den Zuhörern, denn die spürten rasch, dass hier professionelle Musiker am Werke sind, die das Leichte und meist unterschätzte musikalisch Einfache durchaus ernst nehmen. Die Polkas und Walzer der Maja Bösch, Maria Suter, Elsbeth Forrer und des Emil Walser: Das ist Orgelmusik für unbeschwerte Stunden, die Lindner mit kleinen versteckten Rubati effektiv

spielte und so raffiniert registrierte, dass seine ehrwürdige Füglistler-Orgel immer wieder wie ein alter Leierkasten klang.



Abbildung 24 Noldi Alder, Roman Schmon, Judith Müller, André Ott

Und dazu Noldi Alder! Er ist ein versierter, guter Geiger, ausgezeichneter Hackbrettspieler und wunderbarer Sänger, dessen voll tönende Kopfstimme die Kirche wohlklingend füllte, wobei der leichte Nachhall freundlich mithalf. Seine Moderationen waren kurz und unterhaltsam und raubten der Musik keine Zeit. Wenn er mit seinem «Klangcombi» spielt, stimmt musikalisch alles, und dann macht er schlagartig klar, dass seine Volksmusik gerade das Gegenteil von dem armseligen Gedudel voll falscher Fröhlichkeit ist, als das sie in Fernsehsendungen missbraucht wird. Volksmusik, wie Alder sie versteht und spielt, hat noch urwüchsige tönende und auch visuelle Kraft, denn zuhörend meinte man des Öfteren, Stimmen von den Bergen zu hören, Rufe und Melodien, die ins Tal klingen.

Und wenn gefragt wird, wie sich der Appenzeller im Himmel fühlt, dann versichert Alder glaubhaft, dass er da oben tanzt. Hier unten auf der Erde überfällt uns manchmal der Überdruß des «Soso. Jetzt ischs gnueg!» und wenn wir Glück haben, löst der sich in melancholischer Musik – und macht uns wieder froh. Das hat den Engeln mit Sicherheit gefallen, denn Noldi Alders Schweizer Volksmusik ist ein unverfälschter und ungetrübter Hörgenuss, der Laune macht. In dieser gelösten Stimmung erklatschten die Zuhörer einen alten «Urnäsch Schottisch» als fröhlich begrüßte Zugabe.

Nikolaus Cybinski

LES CORNETS NOIRS 18. NOVEMBER 2007

Gebhard David, Zink; Bork-Frithjof Smith, Zink; Johannes Strobl,
Orgel

Johann Vierdanck um 1605 - 1646	Capriccio à 2 cornetti Capricci, Canzoni und Sonaten mit 2, 3, 4 und 5 Instrumenten, ohne und mit dem Basso Continuo
Dietrich Buxtehude 1637 - Ludovico Grossi da Viadana um 1560 - 1627	Toccata in G BuxWV 164 Canzon francese in risposta Cento concerti ecclesiastici ...Venezia 1602
Dario Castello 17. Jh.	Sonata terza à due soprani Sonate concertate in stil moderno libro secondo.Venezia 1629...
Dietrich Buxtehude	Canzona in G BuxWV 170
Girolamo Frescobaldi 1583 - 1643	Toccata per spinettina, è violino Il primo libro delle canzoni ... Roma 1628 Canzon à 2 in echo
Giovanni Battista Riccio um 1600	Canzon à 2 in echo Il secondo libro delle divine lodi ... Venezia 1614
Giovanni Battista Fontana Dietrich Buxtehude	Sonata undecima à 2 Sonate a 1. 2. 3. ... Ciacona in e BuxWV 160
Maurizio Cazzati um 1620 - 1677	Capriccio detto „Il Marescotti“à 2 in ecco Correnti, baletti, gagliarde a 3. e 4. ... Venezia 1659
Andrea Falconiero um 1585 Cipriano da Rore 1515 - 1565	Passacalle à 3 Il primo libro di canzone ... „Ancor che col partire“ Diminution von Gebhard David im Stil von Giovanni Bassano
Dietrich Buxtehude Nicolò Corradini † 1646 Tarquinio Merula ca 1590 - 1665	Praeludium in C BuxWV 138 Suonata à 2 cornetti in risposta. La Ciacona à 3 Canzoni ovvero sonate concertate ... Venezia 1637

«Les Cornets Noirs» beim Riehener Orgelfestival: zu St. Franziskus: Heiterer, barocker Wohlklang



Abbildung 25 *Les cornets noirs*

Nach Noldi Alders Schweizer Volksmusik im zweiten Konzert des diesjährigen Riehener Orgelfestivals gab es im dritten ein unterhaltsames Potpourri mit italienischer und deutscher Barockmusik für Orgel und Zink. Johannes Strobl, Gebhard David und Bork-Frithjof Smith, unter den Freunden alter Musik bekannt und geschätzt als «Les Cornets Noirs», ist daran gelegen, den Zink

(italienisch: cornetto, französisch: cornet) zu rehabilitieren, indem sie daran erinnern, dass er in der italienischen und deutschen Barockmusik das Blasinstrument schlechthin war. Hörte man am Sonntag in St. Franziskus ihr Spiel, wurde überzeugend erkennbar, warum er das gewesen ist, denn sein Ton ist klar, markant und voluminös, im Forte durchaus energisch und bleibt dennoch angenehm «rund». Es ist ein Ton, ohne den die heitere Musik der Vierdanck, Grossi da Viadana, Castello, Frescobaldi, Riccio, Fontana, Cazzati, da Rore, Corradini und Merula gar nicht auskäme, denn er gibt ihr Klang und Gestalt und öffnet sie. Der Ton des Zinks klingt wie ein Signal, das Aufmerksamkeit einfordert, und von daher ist es ganz natürlich, dass der Zink in der Barockzeit das Instrument der Turmbläser war.

David und Smith sind Virtuosen auf diesem alten Instrument und gestalteten die Fünfviertelstunden in St. Franziskus abwechslungsreich und unterhaltsam. Organist Johannes Strobl holte mit vier Kompositionen Dietrich Buxtehudes – noch sind wir in dessen 300. Todesjahr – die «Italianità» über die Alpen und machte zum Beispiel in der flötig-verspielten «Canzona in G» hörbar, dass es auch im Norden tönende Leichtigkeit gab.

Mitte des 17. Jahrhunderts verschwindet der Zink nach und nach aus der Musikpraxis und an seine Stelle setzt sich die Geige. Es ist bis heute nicht restlos aufgeklärt, warum das geschah. Meiner Vermutung, dass der Ton des Zinks nicht variabel und individuell genug sei, widersprach Smith

entschieden, bedauerte jedoch zugleich, dass die leicht nachhallende Kirchenakustik die Nuancen ihrer Tonbildung verwischt habe. Ein Grund für das Verschwinden könnten auch die drei Pestepidemien sein, die Venedig, das Zentrum des Zink-Spiels, heimsuchten und in deren Folge die Kenntnisse der Spielpraxis nicht weitergegeben werden konnten. Dank der Schola Cantorum Basiliensis, an der «Les Cornets Noirs» studierten, wissen wir wieder, wie dieses Instrument gespielt wird und klingt, das einst so beliebt war. Lebhafter Beifall in St. Franziskus, eine Zugabe.

Nikolaus Cybinski

ORGELKONZERT BAYRISCHES FÜR DIE ORGEL 25. NOV. 2007

TOBIAS LINDNER

Franz Xaver Anton Murschhauser
Anton Estendorfer (1670 — 1711)
Placidus Metsch (1700 — 1778)
Ludwig Zöschinger (1731 — 1806)
Georg Muffat (1653 — 1704)
Leopold Mozart /Johann Ernst Eberlin
(1719 — 1787) / (1702 — 1762)

Praeludium et Fuga in D
Ciaccona in C
Praelambulum et Fuga in G
Die Henne
Toccata nona

„Der Morgen und der Abend“

1 Für den Jenner: Aria
2 Für den Hornung: Die Fastnacht
3 Für den Merz: Adagio und einige
4 Für den April: Menueto
5 Für den May: Menueto Pastorello
6 Für den Brachmonat: Scherzo
7 Für den Heumonat: Menueto
8 Für den Augustmonat: Aria
9 Für den Herbstmonat: Die Jagd
10 Für den Weinmonat: Menueto
11 Für den Wintermonat: Menueto
12 Für den Christmonat: Das
„Orgelstücke in A-Dur nach der
Alla Capella zum Sanctus
Ein Echostück unter der Wandlung
Fuga nach der Epistel
Postludium in moll nach dem Ite

Theodor Grünberger (1756 — 1820)

Tobias Lindner beendete das Orgelfestival mit einem Ausflug in seine alte Heimat

Lebensfrohe Kirchenmusik

«Bayrisches für die Orgel»: Das waren am Sonntag zum Abschluss des diesjährigen Riehener Orgelfestivals in der St. Franziskus-Kirche Kompositionen von Franz Xaver Murschhauser, Anton Estendorfer, Placidius Metsch, Ludwig Zöschinger, Georg Muffat, Leopold Mozart, Johann Eberlin, Theodor Grünberger und Anton Cajetan Adlgasser. «Bayrisches für die Orgel»: Das wurde zugleich zur theologischen Lehrstunde, zum tönenden Beweis für die heitere Kraft des bayrischen Katholizismus im 18. Jahrhundert, denn diese komponierenden Geistlichen, Chorregenten, Mönche, Prälaten und Hoforganisten waren festen Glaubens der Meinung, dass die Messfeier ein sinnliches Ereignis sei, in dem die Musik zum seelischen Wohlbefinden der Gläubigen beizutragen habe.

Nehmen wir drei Beispiele: Grünbergers «Orgelstücke in A-Dur nach der Ordnung Unter dem Amte der heiligen Messe zu spielen» eröffnet mit einem Konzertstück als Präludium, bietet ein «Rondo unter dem Offertorium», das auch in eine Oper des jungen Mozart gepasst hätte, und lässt dem ein lieblich-witziges «Echostück unter der Wandlung» folgen. Mit dieser Musik wird die Messe zur heiter-angenehmen Glaubensstärkung.

Zweites Beispiel: Murschhausers «Praeludium et Fuga in D» ist eine fröhlich-feierliche Dreiklangsmusik, die noch im kurzen Fugenthema nur eines will: tönend die Sinne verführen. Und, drittes Beispiel, Metschs «Praeludium et Fuga in G» bedient als aufmunternde Konzertmusik gekonnt die Hörbedürfnisse der Gläubigen, indem sie galant mit wechselnden Stimmungen emotionale Effekte erzielt, und da auch die Fuge ihre kompositorische Ordnung haben muss, wird sie in einem glanzvollen Kadenzschluss beendet. In ähnlicher Weise komponierte Muffat seine «Toccata nona»: Aus der anfänglichen elegischen Moll-Schwermut wird über ein heiteres Zwischenspiel ein triumphaler Dur-Schluss.

«Bayrisches für die Orgel»: Das ist geistliche Musik von facettenreicher Weltbejahung, eine sinnliche Verlockung, katholisch-fromm zu sein, und hört man diese Musik, wird erahnbar, warum Mozarts Kirchenmusik (Salzburg war zu seiner Zeit eines der vier bayrischen Bistümer) so klingt, wie sie klingt, und in ernsten protestantischen Ohren manchmal als «leichtfertig»

missverstanden wird. Der gebürtige Bayer Tobias Lindner, seit fünf Jahren Organist zu St. Franziskus, kennt seine Hausorgel in allen Details und registrierte dementsprechend die Stücke mit einfallsreicher Vielfalt. Davon profitierten besonders Vater Mozart und sein Musikerkollege Eberlin in ihren zwölf kurzen Kompositionen für jeden Monat unter dem Titel «Der Morgen und der Abend». Unbeschwerte Musik ist das, die vereinzelt den Verdacht nährte, Eberlin sei besser als Leopold Mozart. Langer dankender Beifall für brillantes Orgelspiel und eine kraftvoll-heitere bajuwarische Musik von Adlgasser als Kehraus.

Zurückblickend auf die vier Konzerte in St. Franziskus kann gesagt werden, dass das diesjährige Orgelfestival: als Versuch geglückt ist, neue Themen aufzunehmen und zu erproben. Die gut besuchten Konzerte bewiesen zudem, dass die Zuhörer diesen neuen Weg gerne mitgehen und weiter mitgehen werden, solange er nicht in thematische Beliebigkeit führt. Für dieses Mal ist dem Veranstalter, dem Verein «Freunde der Kirchenmusik Riehen», für die abwechslungsreiche Programmgestaltung und Tobias Lindner für das hohe interpretatorische Niveau, das er sich und seinen Gästen abverlangt, zu danken.

Nikolaus Cybinski

Orgelfestival Riehen 2008

Orgel & Trompete 2. NOVEMBER 2008

Bernhard Böttinger, Trompete; Tobias Lindner, Orgel

Giuseppe Torelli 1658 – 1709)	Sinfonia D-Dur Moderato – Allegro – Grave Allegro
Johann Ludwig Krebs (1713 – 1780)	Choralvorspiel “Wachet auf, ruft uns die Stimme”
Johann Baptist Georg Neruda (1710 – 1780)	Concerto Es-Dur Allegro – Largo – Vivace
Georg Christoph Wagensei (1715 – 1777)	Divertimento in A-Dur opus 1 für Orgel solo Allegro molto – Menuet – Trio– Menuet da capo – Allegro
Vincent Persichetti (1915 – 1987)	Suite Nr.1 of Trumpet Voluntaries

Eröffnung des «Orgelfestivals 08»

Ein geglückter Auftakt

nc. Wenn Orgel und Trompete zusammen Musik machen, geht es meist festlich zu, und da die zeitgenössische Musik tönenden Festglanz nicht mehr kennt, waren der Organist Tobias Lindner und der Trompeter Bernhard Böttinger geradezu gezwungen, zur festlichen Eröffnung des diesjährigen Riehener Orgelfestivals auf die alte Musik zurückzugreifen. Sie fanden den gewünschten Festglanz in der D-Dur Sinfonia Giuseppe Torellis, im Es-Dur Concerto Johann Baptist Georg Nerudas, im A-Dur Divertimento Georg Christoph Wagenseils, in der 1. Suite of Trumpet Voluntaries John Stanleys und, mit Einschränkungen, auch in den beiden Choralvorspielen «Wachet auf, ruft uns die Stimme» von Johann Ludwig Krebs.

Was, bei allen individuellen Unterschieden, diese Kompositionen verbindet, ist das sichere Wissen um den spezifischen Klang des Instruments, mit dem einst Herolde die Ankunft von Königen verkündeten. Hörte man am Sonntag

Böttinger/ Lindner Torelli, Neruda, Stanley spielen, wurde klar, dass tönende Festlichkeit kein steifer, Bodyguard-geschützter Pomp sein muss, dass sie vielmehr durchaus ruhig und kantabel erklingen kann, aber ebenso auch unbeschwert heiter-tänzerisch und sogar brillant verspielt und virtuos wie in Wagenseils Eingangssatz.

Und dieses Verlangen nach unbeschwerter Festlichkeit –vielleicht liesse sich sogar sagen: klingender Lebensfreudeerfasste auch die geistliche Musik. In den beiden Choralvorspielen zu «Wachet auf, ...» gibt Krebs den Cantus firmus der Trompete, doch faszinierend zu hören war, mit welcher Kunstfertigkeit er die Orgel die Choralmelodie umspielen lässt: einmal verspielt und «leichtfüssig» und danach kompositorisch anspruchsvoll und ernsthaft den Text kommentierend. Böttinger/ Lindner waren bestens aufeinander eingespielt, und da der Organist sein Hausinstrument «aus dem Effeff» kennt, zog er die Register für alle nur denkbaren Klangfarben. Es hat Spass gemacht, den beiden zuzuhören Ausschliesslich auf die alte Musik wollten die beiden sich nicht verlassen und hatten deshalb noch Vincent Persichettis «The Hollow Men», 1944 komponiert, ins Programm genommen. Über diese Musik – angefangen beim schwer zu deutenden Titel – hätten wir gern mehr erfahren, da das aber nicht möglich war, können hier nur die ersten Höreindrücke notiert werden: Es ist eine langsam beginnende, ernsthaft bis melancholisch anmutende Musik, deren Klangfarben seltsam auseinanderbrechen bis in die fast tonlose Tiefe der 16-Fuss-Bässe. Was es mit den «Hollow Men» auf sich hat, hat sich mir nicht erschlossen.

Auf wieder sicheres Terrain kamen die Zuhörer in der abschliessenden Suite von Stanley. Man kann sagen, was man will: Gebrochene Dreiklänge, sauber geblasen, haben festlichen Charme, und den verströmte auch dieses Auftaktkonzert. Es endete in einer kurzen Irritation: kein Beifall. Warum das? Die Zuhörer warteten auf das im Programmblatt angezeigte «Largo», aber das hatte sich anscheinend im vorangehenden Andante versteckt. Schliesslich doch langer Beifall und ein Allegro Corellis als festlicher Kehraus.

Orgel & Raschèr Saxofon Quartett 9. NOVEMBER 2008
Christine Rall, Sopransaxofon, Elliot Riley, Altsaxofon, Bruce
Weinberger, Tenorsaxofon, Kenneth Coon, Baritonsaxofon,
Tobias Lindner, Orgel

Johann Sebastian Bach (1685 –1750)	aus der „Kunst der Fuge“, BWV 1080: Contrapunctus 9 Contrapunctus 11 Contrapunctus 14 Choralvorspiel „Vor deinen Thron tret ich hiermit“ (Diktatfassung BWV 668a)
Mathew Rosenblum (* 1954)	Möbius Loop“ (2001) für Saxofonquartett (dem Raschèr Quartett gewidmet)
Fanny Hensel-Mendelssohn (1805 – 1847)	Präludium in G-Dur für Orgel
Joseph Rheinberger (1839 – 1901)	Provençalisch“ (aus der 19. Orgelsonate op. 193)
Enjott Schneider (*1950)	Crucifixus“ für Saxofonquartett und Orgel (1999) (dem Raschèr Quartett gewidmet Toccata – Adagio – Marcia funebre
Johann Sebastian Bach (1685 –1750)	Also hat Gott die Welt geliebt“ – Choral aus der Kantate 68 für Saxofonquartett und Orgel

Orgelfestival St. Franziskus

Wohl dem, der etwas wagt

Endlich sind sie gekommen, die vier exzellenten Musiker des Raschèr



Abbildung 26 Raschèrquartett

Saxophone Quartet: Christine Rall (Sopran), Elliot Riley (Alt), Bruce Weinberger (Tenor) und Kenneth Coon (Bariton). Zusammen mit Tobias Lindner spielten sie das 2. Konzert des diesjährigen Orgelfestivals in St. Franziskus, und der Organist hatte in seiner kurzen Begrüssung vorsorglich gewarnt, es käme dieses Mal einiges Ungewohnte auf die Zuhörer zu – und so kam es denn auch. Gleich zu Beginn waren das J.S. Bachs drei Contrapuncti (9, 11 und 14) aus der «Kunst der Fuge», transkribiert für Saxquartett. In der Tat, höchst ungewohnt, zugleich jedoch klanglich schön, auch wenn das hallende Kirchenschiff die polyphone Struktur der Musik in einen fließenden Klangbrei verwandelte. Dennoch: Bachs Arbeit wurde in Spuren hörbar, seine Musik beschädigte dieses Defizit nicht ernsthaft.

Schwer zu hören war aber gleich danach Matthew Rosenblums (*1954) «Möbius Loop», ein 2001 komponiertes Saxquartett, den Raschèrs gewidmet. Soweit erkennbar, baut Rosenblum über einem lange durchgehaltenen jambischen Rhythmus eine Klangemphase auf, die im dauernden Wechsel von Ruhe und gesteigerter Bewegtheit zuletzt zu ihrem

Beginn zurückfindet. Beeindruckend konzentriert geblasen.

Nach kurzer Hörerholung in Fanny Hensel-Mendelssohns Orgelpräludium in G-Dur und Joseph Rheinbergers «Provençalisch» aus der 19. Orgelsonate, kam Enjott Schneiders (*1950) dreisätziges «Crucifixus», 1999 komponiert und ebenfalls den Raschèrs gewidmet, als tönendes Unwetter über die Zuhörer. Der aus Weil am Rhein stammende und in München lebende Komponist kennt – dies die ersten Höreindrücke – sämtliche kompositorischen Mittel und Kniffe, um Klangeffekte zu erzeugen, zum Beispiel Fortissimoakkorde in rasendem Presto zu repetieren, bis es den Zuhörern den Atem nimmt. Vereinzelt nervt das ziemlich und man verdächtigt den Komponisten, weniger auf Musik als auf ein tönendes Spektakel aus zu sein. Doch vielleicht hat er theologisch ja Recht, wenn er das Geschehen am Kreuz als zum Himmel schreiender Skandal inszeniert.

Daran anschliessend wurde der Choral «Also hat Gott die Welt geliebt» aus der Bach-Kantate am zweiten Pfingstfesttag zum beruhigenden Hörerlebnis, denn es hat ja viel für sich, nicht nur kompositorisches Können, sondern zugleich kompositorische Redlichkeit zu erfahren. Zu berichten ist noch von Fanny Hensels Präludium und Rheinbergers Variationen eines Themas Guillaume de Machauts. Es ist erfreulich, dass Felix' hochbegabter Schwester allmählich die Anerkennung zuteil wird, die ihr kompositorisches Können verdient hat. Vielleicht entdecken wir im kühnen Abweichen von einst geltenden Kompositionsregeln ihr vom Vater und Bruder(!) unterdrücktes Genie. Tobias Lindner registrierte ihr Präludium in der Fülle seiner kompositorischen Einfälle und Überraschungen. Und Rheinbergers Machaut-Paraphrase? Vielleicht keine grosse, aber durchaus schöne und immer noch hörensweite Musik, von Lindner wunderbar gespielt. Langer dankender Beifall, der bewies, dass die Zuhörer Gefallen an Lindners Wagemut gefunden hatten.

Nikolaus Cybinski

Grosses Chorkonzert 16. NOVEMBER 2008

Kirchenchor St.Franziskus (Tobias Lindner); Kirchenchor Kornfeld (Beatrice Wagner); Liederkranz Riehen (Florian Engelhardt); Kirchenchor Wallbach AG (Tetyana Lindner); Marni Schwonberg, Sopran; Tobias Lindner, Orgel

Heinrich Schütz ((1585 – Alessandro Gualtieri (um 1585 – 1655)

«Jauchzet dem Herren, alle Welt» für drei
«Missa sexti toni» für zwei Chöre; Kyrie - Gloria - Sanctus – Benedictus-Agnus Dei

Sergej Rachmaninow (1873 – 1942)

«Bogorodice Djevo» (Muttergottes, Jungfrau, gnadenreiche Maria, freue dich.)

Peter Tschaikowsky (1840 – 1893)

«Tebe pojem» (Wir loben dich, Herr, wir preisen deinen Namen) «Chvalite Gospoda s njebes»
(Lobt Gott im Himmel, lobt ihn im höchsten Himmel! Alleluja!)

Gabriel Fauré (1845 – 1924)
Felix Mendelssohn Bartholdy (1809 – 1847)

«Cantique de Jean Racine», op. 11 für Chor
«Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser»
Psalmkantate (Psalm 42)
für Chor, Sopran-Solo und Orgel

Chorkonzert in St. Franziskus

Gemeinsamer Lobgesang

Alle Welt» war es zwar nicht, die im 3. Konzert des diesjährigen Orgelfestivals dem Herrn jauchzte, doch eine grosse Schar von Sängerinnen und Sängern aus den Kirchenchören St. Franziskus, Kornfeld, Wallbach und dem Liederkranz Riehen. Dass Chorgesang bei den Zuhörern sich wachsender Beliebtheit erfreut, ist daraus zu schliessen, dass die Kirche am Sonntagnachmittag bis auf den letzten Platz besetzt war. Und kein Zuhörer musste bedauern, gekommen zu sein, denn es war ein lebendiges,

harmonisches und schönes Chorkonzert. Die Chorleiter, Tobias Lindner



Abbildung 27 Konzert mit Kirchenchor St. Franziskus, Kornfeld, Wallbach, Liederkranz Riehen

(St. Franziskus), Tetyana Lindner (Wallbach), Beatrice Wagner (Kornfeld) und Florian Engelhardt (Liederkranz), hatten ein kluges Programm zusammengestellt, das ihre Laiensänger nicht überforderte. Da sie mit ihnen sorgfältig arbeiten, konnten sie sich auch an choristisch Anspruchsvolles heranwagen, etwa Heinrich Schütz' Motette «Jauchzet dem Herrn, alle Welt», Alessandro Gualtieris «Missa sexti toni», Sergej Rachmaninows «Bogorodice Djevo», ein Gebet zur Mutter Gottes, Peter Tschaikowskys zwei Lobgesänge Gottes, Gabriel Faurés «Cantique de Jean Racine» und, als krönenden Abschluss, Felix Mendelssohn Bartholdis Kantate «Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser», eine Vertonung des 42. Psalms. Erfreulich war, dass mit Rachmaninow und Tschaikowsky russische geistliche Chormusik Aufnahme ins Repertoire der Kirchenchöre gefunden hatte. Über das Können der Laiensänger ist nur Gutes zu berichten. Der Gesamtklang der Chöre war jederzeit angenehm zu hören, ihre Intonation erstaunlich sicher, die Artikulation weitestgehend verständlich und die Dynamik differenziert. In einem Satz gesagt: Es wurde wirklich schön Musik gemacht. Mendelssohn hielt seine Vertonung des 42. Psalms für, wie er schrieb, sein vorerst «bestes geistliches Stück», und dass ihm die Musik dieses Klagegesangs so glückte, ist vielleicht auch der Tatsache zu verdanken, dass er sie auf seiner Hochzeitsreise komponierte. Und auf dieser Reise war das junge Paar, von Worms und Speyer kommend, im Schwarzwald und im Markgräflerland. Mit etwas Fantasie stellen wir uns vor, wie die beiden auf dem Weg nach Basel

in der Kutsche durch Riehen fuhren, wo wir, bald zweihundert Jahre später, seine Musik hören, und zwar in einer frischen, konzentrierten, von Florian Engelhardt dirigierten Interpretation mit der Sopranistin Marni Schwonberg als Solistin. Die Zuhörer standen auf und klatschten lange. Erklatschten einen Schubert-Satz als Zugabe.

Nikolaus Cybinski

«Souvenirs de Paris» Tobias Lindner, Orgel 23. November 2008

Léon Boëllmann (1862 – 1897)	Deux versets de procession sur «Adorate» Tempo di marcia– Lento e molto
Charles-Marie Widor (1844 –	«Intermezzo» aus der 6.Symphonie op.
Johann Gottfried Eckard (1735	Sonata I in F-Dur, op.2
– 1809)	Allegro – Andante – Minuetto
Théodore Dubois (1837 –	Toccata
René Vierne (1878 – 1918)	Intermezzo
	Canzona
Louis Vierne (1870 – 1937)	«Pastorale» aus der 1.Symphonie op. 14
Louis-Claude Daquin (1694 –	“Le coucou”
Gabriel Pierné (1863 – 1937)	Trois Pièces op. 29
	Prélude – Cantilène- Scherzando

Abschluss des Orgelfestivals in der St. Franziskuskirche

Tönende Inseln im Strom der Musik

Es war am vergangenen Sonntag ein schöner und unterhaltsamer Abschluss des diesjährigen Orgelfestivals in «St. Franziskus». Tobias Lindner spielte auf seinem «Hausinstrument» französische Orgelmusik aus dem späten 19. Jahrhundert und ergänzte diese durch zwei Kompositionen aus dem 18. Das Thema, «Souvenirs de Paris», war treffend gewählt, denn sie alle, ob Léon Boellmann, Charles-Marie Widor, Théodore Dubois, René Vierne, Louis Vierne, Gabriel Pierné und die beiden «Alten»: Johann Gottfried Eckard und

Louis-Claude Daquin, sie alle sind beruflich in Paris gelandet, der europäischen Kulturmetropole im 19. Jahrhundert.

Aufschlussreich zu hören war nun, wie deren Kompositionen tönende Inseln im Strom der musikalischen Entwicklung bildeten. Anders gesagt, wie trotz Berlioz, Debussy und Ravel die Orgelmusik formal und inhaltlich der Tradition verbunden blieb. Sieht man von Louis Viernes Musik ab (Lindner spielte die «Pastorale» aus der 1. Symphonie und als Zugabe deren Finalsatz), erstaunt die Virtuosität, mit der die kompositorischen Konventionen gepflegt wurden. Und erstaunen liess die Zuhörer ebenso, wie es Lindner glückte, durch einfallsreiche Registrierungen aus der Füglistler-Orgel ein «französisches Instrument» zu machen.

Was verbindet die unterschiedlichen Kompositionen thematisch miteinander? Ihre Komponisten suchten vom Klang und von ihren Strukturen her das pompöse Pathos, die tönende, emotional überwältigende «grande geste», etwa in Dubois' «Toccata», in Piernés «Prélude», in Louis Viernes Finalsatz oder, auf tänzerisch-heitere Art, in Widors «Intermezzo». Trotz ihrer konventionellen Art ist diese Impasto-Musik in ihrer Klangpracht zugleich rückständig und dennoch modern, so modern wie seinerzeit das Paris des Barons Haussmann. Und in dieser Lebenswelt war ausreichend Raum auch für den sentimental-edlen Salon, wie er zum Beispiel in Piernés «Cantilène» hörbar aufblüht. Lindners Spiel und seine Wahl der Klangfarben liessen keinen Zweifel daran, dass er diese Musik genau kennt, richtig einzuschätzen weiss und dass es ihm Spass macht, sie zu spielen.

Wie anders, nämlich viel einfacher, bescheidener, unpräntiöser, war dagegen die Orgelmusik des Jahrhunderts zuvor. Daquins, der «organiste du Roi's», «Le coucou», ist eine manualiter gespielte entzückende Musik, oder Eckards dreisätzig «Sonata I»: liebenswerte, galante, fröhlich verspielte Musik, doch auf anständige Weise frei von allem tönenden Imponiergehabe und kulissenhafter Prächtigkeit. Es war ein ungetrübtes Vergnügen, Tobias Lindner zuzuhören. Und sollten seine Weine, die er in seiner Freizeit an- und ausbaut, so exzellent werden wie es sein Orgelspiel ist, können wir uns aufs kommende Orgelfestival: in Riehen Bettingen doppelt freuen.

Nikolaus Cybinski

Orgelfestival Riehen 2009

Alphörner und nordische Orgelmusik 1. November 2009
Alphorngruppe Riehen (Esther Masero (Leitung), Josef Suter,
Adelrich Flüeler und Robert Blumer an den Alphörnern, Marco
von Allmen an der Kesselpauke), Tobias Lindner, Orgel

10 Jahre Alphorngruppe Riehen

Michel Favre	Ouverture 2000 für 4 Alphörner und Kesselpauke
Lukas Schmid	Westschweizer-Choral
Hans-Jürg Sommer geb. 1950)	„von St. Antöni“
Niels Wilhelm Gade (1817 – Anonym (16. Jahrhundert)	„Tonstück“ in F-Dur op. 22 für Orgel
Hermann Studer (geb. 1941	„The Scottish Gigg“ für Orgel
	„Introitus“ aus der Alphornmesse für Alphörner und Orgel
Hans-Jürg Sommer	Alpen-Blues
Hermann Studer	„Zwischengesang“ aus der Alphornmesse
Gottfried Aegler (geb. 1932)	Kleine Folklore-Suite
	Walzer – Polka – Foxtrott
John Rutter (geb. 1945)	„Toccata in seven“ für Orgel
Sigfrid Karg-Elert (1877 –	„Valse mignonne“ op. 142 für Orgel
	(„Santa Caecilia vergebe mir meine
Hans-Jürg Sommer	„vom Schiftenensee“
Walter Klaus	Pregizer Alphornpolka
Hermann Studer	„Erntedank-Sonntag“ für Orgel und

Tobias Lindner und Alphorngruppe Riehen

Ein wundersames Hörabenteuer

Vor zwei Jahren war in der St. Franziskus-Kirche Riehen ein Konzert mit Orgel und Alt-Saxofon zu hören. Am vergangenen Sonntag brachte der innovative und experimentierfreudige Organist und Chorleiter, Tobias Lindner, Orgel und Alphorn zusammen. Die Entwicklungsgeschichte der besagten zwei Instrumente ist interessanter als mancher Roman. Hier die Orgel, die Königin der Instrumente, dort das Alphorn, Archetypus der Blasinstrumente. Es

wurde einst aus den Hälften eines Baumstammes gefertigt und mit Rinde umwickelt. Als Herkunftsgebiete gelten Osteuropa, Zentralasien und das deutsche Mittelgebirge und die Pyrenäen. Beide Instrumente haben sich in



den verflochtenen Jahren von gewissen Fesseln befreit, die ihnen anhafteten. Über ihre Dienste in der Kirche und bei Gottesdiensten hinaus, darf und kann die Orgel nun mit Kompositionen und Einsatzmöglichkeiten profan weltlicher Art aufwarten, und auch das Alphorn kommt zusehends häufiger bei Konzerten im Umfeld mit klassischen und zeitgenössischen Werken zum Einsatz.

Abbildung 28 Alphorngruppe Riehen

In der vollbesetzten Franziskuskirche gefielen Kompositionen, die für Alphorn geschrieben worden sind, und die von der Alphorngruppe Riehen mit Esther Masero (Leitung), Josef Suter, Adelrich Flüeler und Robert Blumer wiedergegeben wurden. Diese 1999 gegründete Gruppe konnte ihr zehnjähriges Bestehen feiern und nahm mit den drei ersten Vortragsstücken das Publikum voll und ganz für sich ein.

Feierlich und festlich Michel Favres «Ouvverture 2000 für 4 Alphörner und Kesselpauke» (Marco von Allmen), ansprechend und insistierend der «Westschweizer Choral» von Lukas Schmid, tänzerisch und unterhaltsam «Von St. Antöni» von Hans Jürg Sommer, von dem im Verlauf des Abends noch ein herrlicher «Alpen-Blues» und ein eindringliches Stück mit dem Titel «Vom Schiffenensee» zu hören war. Damit waren jetzt die Ohren der Zuhörer

freigespült. Tobias Lindner präsentierte anschliessend zwei Werke für Orgel, das «Tonstück» in F-Dur op. 22 von Niels Wilhelm Gade (1817–1890) mit seiner impulsreichen Tonsprache, sowie ein verblüffend witzig, tänzerisch heiteres Werk eines anonymen Komponisten des 16. Jahrhunderts mit dem Titel «The Scottish Gigg». Selbstverständlich fehlten keineswegs Kompositionen, bei denen sich die Klangwelten von Orgel und Alphorn vermischten. Da begeisterten aus der Alphornmesse von Hermann Studer das «Introitus» und der «Zwischengesang», getragene, wirkungsvolle Klangwelten. Der 1941 in Escholzmatt geborene Komponist und Lehrer schuf viele Alphornmelodien. Lukas Schmid, von dem ja der

«Westschweizer Choral» zum Vortrag gelangte, zählt ebenfalls zu den bekanntesten und ersten Komponisten von Alphornliteratur. Im Weiteren darf noch der 1932 im Simmental geborene Gottfried Aegler erwähnt werden. Seine «Kleine Folklore-Suite mit Walzer, Polka und Foxtrott» errang – wie Sommers «Alpen-Blues» – viel und herzlichen Applaus. Das Stück hörte sich beschwingt und keineswegs erdschwer an, dies dank dem technisch virtuosen Können des Alphornquartetts.

Nochmals zum Zuge kam auch Tobias Lindner als Organist. Keck, aufmüpfig und zum Schmunzeln animierend die «Toccata in seven» des 64-jährigen englischen Chorleiters und Komponisten John Rutter. Formal spannender, vielschichtiger und ideenreicher dann «Valse mignonne» op. 142 von Sigfrid Karg-Elert (1877–1933). Da wurde dem Organisten über sein eigenes Können hinaus Gelegenheit geboten, die Qualitäten der Orgel in ein gutes Licht zu rücken. Emotional erfüllt und würdig der Ausklang mit Studers «Erntedank-Sonntag» für Orgel und Alphörner. Begeistert der Applaus des Publikums.

Paul Schorno

Konzert Basler Vokalsolisten, Instrumentalensemble 8. Nov. 2009 Leitung: Sebastian Goll

Heinrich Schütz	Stehe auf meine Freundin SWV 498 Teil I
Marc-Antoine Charpentier	Pulchra es et decora
Edvard Grieg	Hvad est du dog skjøn
Beat Vögele	Hohelied-Interventionen I. Dialogus
Heinrich Schütz	Stehe auf meine Freundin SWV 498 Teil Ü
Georg Muffat	Concerto Nr.11 «Delirium Amoris» in e-moll
Melchior Franck	Fahet uns die Füchse
Heinrich Schütz	Dialogus Ich beschwöre euch SWV 339
Beat Vögele	Hohelied-Interventionen Ü. Vigilia
Joh. Christoph Bach	Kantate Meine Freundin, du bist schön

Die Basler Vokalsolisten sangen in St. Franziskus

Von Liebe und Gewalt

Shir Hash-Shirim», lateinisch: «canticum canticorum», auf Deutsch in Luthers Übersetzung: das Hohelied Salomos – das sind die in acht Kapiteln versammelten Liebeslieder als unvergleichbarer Hymnus auf die «schöne Freundin», die «wie eine Lilie unter Dornen» und deren «Bauch ein Weizenhaufen, von Lilien umsteckt» ist. Theologisch ist nicht eindeutig geklärt, wie und warum diese hoch erotischen Lieder Eingang in den Kanon der alttestamentarischen Schriften fanden, gesichert scheint nur zu sein, dass die meisten im 4. Jahrhundert entstanden, zur Zeit des Königs Salomo. Als erotische Lyrik sind sie bis heute unerreicht, und sicher war es ihre bildreiche, kühne Sprache, die Komponisten immer wieder reizte, zu ihr Musik zu erfinden.

Die Basler Vokalsolisten und ein Instrumentalensemble unter Sebastian Golls Leitung haben zu diesem Thema ein Konzertprogramm einstudiert, das von Heinrich Schütz, Melchior Franck, Johann Christian Bach, Marc Antoine Charpentier, Georg Muffat, Edvard Grieg bis zu Beat Vögele (*1978) in immer neuen Ansätzen und Gestaltungen die schöne Freundin besingt und preist.

Am Sonntag waren sie damit Gast im zweiten Konzert des diesjährigen



Abbildung 29 Basler Vokalsolisten

Orgelfestivals in St. Franziskus. Und da gesprochene Sprache ebenfalls eine Form von Musik ist, wurden die Texte in der Originalsprache, also auf Hebräisch, vor den jeweiligen Liedern/Chorsätzen zugespielt.

Thematischer Mittelpunkt des Konzertes waren Beat Vögeles «Hohelied-Interventionen», zuerst als «Dialogus» für Tenor und Bass, dann für Sopran und Alt, und danach als «Vigilia», das heisst als (Nacht-)Wache für Frauenstimme(n). Vögele verteilt die Choristen im Kirchenschiff, denn er will (und erreicht) statt des kompakten Chorklangles das Hinüber und Herüber der einzelnen Stimmen, verwandelt also die Anonymität des «Kollektivs» in individuelle Bekenntnisse. Die Beteuerungen der Liebe bekommen dadurch eine ganz persönliche Färbung, und darauf antwortet die Freundin (Sopran und Alt) mit gleicher persönlicher Hingabe. Vom Triumph der Liebe keine Spur, eher sind die Bekenntnisse beinahe klagende Seufzer, und der letzte «Bericht»: «Seine Linke ist mir unterm Haupt, und seine Rechte (lieb)kost mich» zerfällt stimmlich, fällt in den Abgrund einer tonlosen Stille.

Die zweite Intervention klingt aggressiv, und, in der Tat, in ihr geht es um Gewalt, die die Freundin erleidet. Der Freund, der nächtlich zu ihr wollte, ist, als sie die Tür öffnet, weggeschlichen, und statt seiner «trafen mich die umgehenden Wächter der Stadt, (sie) schlugen mich, verwundeten mich, nahmen mir den Schleier, die Wächter der Mauern». Vögele dokumentiert

die Gewalt durch einen im Forte ausgehaltenen vibratolosen Ton, der die Klagen und Schreie der schönen Freundin brutal durchschneidet. Erste Höreindrücke sagen: eine beeindruckende und überzeugende Komposition, die keine Zugeständnisse an eine wie immer auch erwartete Verständlichkeit macht. Entsprechend reagierten die Zuhörer zurückhaltend; dem spontanen Einzelbeifall folgte der Applaus nur zögernd und halbherzig.

Das restliche Konzert war choristische Normalität: abwechslungsreiche Chorsätze, von den Vokalsolisten schön gesungen, doch in der hallenden Kirche von den Texten her nicht klar verständlich und im Orchester zuweilen (Muffat, Bach) stark bassbetont gespielt. Dennoch war es ein hörenswertes Konzert, und dem Orgelfestival: sei dafür gedankt, dass es solche Experimente wagt. Nikolaus Cybinski

«Italienisches für die Orgel» Tobias Lindner 15. Nov.2009

Giuseppe Gherardeschi (1759 –	Offertorio in B-Dur Rondo in G-Dur
Giovanni de Macque (ca. 1550 –	Prima Gagliarda Seconda Gagliarda
Giovanni Gabrieli (ca. 1554 – Gaetano Valerj (1760 – 1822)	Canzona seconda Sonata V in C-Dur Sonata VI in c-moll Sonata XI in D-Dur
Vincenzo Petrali (1832 – 1889)	Adagio per voce umana Marcia per dopo la messa
Marco Enrico Bossi (1861 – 1925)	Intermezzo lirico o. Op. Rédemption Op. 104
Bernardo Storace (1637 – 1707)	Balletto in c-moll Ciacona in C-Dur
Padre Davide da Bergamo (1791 –	Suonatina in D-Dur con Tromba obbligata
Giovanni Morandi (1777 – 1856)	Post Communio in a-moll

Tobias Lindner spielte «Italienisches für die Orgel»

Auf in den Süden, ein beschwingtes Konzert

Nun wissen wir es sicher, und dem St. Franziskus-Organisten sei dafür gedankt: Es gibt heitere und fröhlich stimmende Orgelmusik. Im dritten



Abbildung 30 Tobias Lindner 2009

Konzert des Festivals überraschte er mit Namen wie Giuseppe Gherardeschi, Giovanni de Macque, Gaetano Valeri, Vincenzo Petrali, Marco Enrico Bossi, Bernardo Storage, Padre Davide da Bergamo, Giovanni Morandi und, einzig bekannter Name, Giovanni Gabrieli, allerdings der Neffe des Andrea. Sie waren im 16., 18. und 19. Jahrhundert Organisten, Domkapellmeister, Gesangslehrer, auch Orgelbauer, die, wie das früher selbstverständlich war, auch komponierten. Und als Männer der Praxis kannten sie ihre Orgeln in- und auswendig (wie

Tobias Lindner seine Füglistler-Orgel) und fanden, dass auf ihnen auch heitere Musik gespielt werden sollte. Warum auch nicht, wo selbst wir den Himmel an manchen Tagen heiter finden. Unter diesen Umständen ist es nichts Ungewöhnliches, wie Gherardeschi es tat, ein «Offertorio» in Rondoform zu komponieren oder, wie Morandi, die Musik «Post Communio» als mehrsätziges beschwingtes Konzert, das bei anderer Gelegenheit auch auf einer Redoute gespielt werden konnte. Warum denn nicht, wie Storage, eine Ballettmusik für Orgel schreiben, oder, wie Petrali, eine «Marcia per dopo la messa» als Aufforderung zum Tanz, vielleicht zu einer Polonaise in der Kirche? Es ist, wie diese Beispiele zeigen, die geradezu fröhliche Freiheit dieser Praktiker, die Orgel auch so klingen zu lassen, als werde sie auf einer

anderen Messe als bei der kirchlichen gespielt. Unter dem meist heiteren italienischen Himmel muss uns das nicht verwundern, eher ein bisschen neidisch machen. Von keinen Vorschriften in ihrer Fantasie und Kreativität eingeengt, wagen diese Musiker zum Beispiel harmonische Wendungen und Überleitungen, die so überraschen und erstaunen, dass wir fast von einem «wilden Komponieren» sprechen können. Und an Lindners Spiel hörten wir, dass ihm, bei aller Konzentration und Sorgfalt für die Details, diese Musik Vergnügen macht, also kostete er die Rubati aus und registrierte immer neue Klangfarben, als wollte er beweisen, dass mediterrane Heiterkeit auch an einem trüben Novembersonntag in Riehen erlebbar ist.

Wer nun partout rumkritisieren möchte, wird sagen, das sei doch alles Musik «aus der zweiten Reihe». Das stimmt, doch ihre defizitäre kompositorische Substanz überspielt sie einfallsreich und manchmal frech mit dem Mut zur Freiheit und dem Entschluss zu gefallen. Und sie gefällt! Keineswegs auf billige, anbietende Weise, vielmehr aus sich selbst heraus. Was bei uns kaum denkbar ist, macht die Italienità möglich: Orgelmusik darf fröhlich stimmen und uns gelegentlich daran erinnern, dass der arme Bruder der Königin der Instrumente der Leierkasten ist. Begeisterter Beifall für herrliches Konzert.

Nikolaus Cybinski

«Orgel und Sopran» 22. November 2009

Marni Schwonberg, Sopran; Tobias Lindner, Orgel

Claudio Monteverdi (1567 – 1643)

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809

Leonardo Leo (1694 – 1744)

Michel Corrette (1707 – 1795)

„Exulta filia Sion“

„Salve Regina“

„Praebe, virgo, benignas aures“

Magnificat in A-Dur für Orgel

(«Très utile aux Dames Religieuses«)

Plein jeu

Duo

Trio

Récit de Trompette

Musette

Grand jeu

Louis Vierne (1870 – 1937)

« Les Angéelus » -

Triptyque pour chant et orgue op. 57

Au matin

Gaetano Donizetti (1797 – 1848)

A midi
Au soir
"Tantum ergo"
„Exulta filia Sion“

Orgelfestival 2009 geht mit beeindruckendem Konzert zu Ende Hohe Gesangskunst und brillantes Orgelspiel

Hier die menschliche Stimme, dort die Orgel mit ihren vielen für herrliche Klangwelten prädestinierten Register.

Am vergangenen Sonntag waren sie im selben Konzert beieinander. In der St. Franziskus-Kirche in Riehn gastierte im Rahmen des Orgelfestivals 2009 die hierzulande nicht unbekannt, in Flensburg/D aufgewachsene Sopranistin Marni Schwonberg. Der Künstler, der an der Orgel sass, war – wie könnte es anders sein – Tobias Lindner. Dass er für die Gestaltung eines interessanten



Abbildung 31 Marni Schwonberg
Sopran

Programms vorher auf die Entdeckung wenig bekannter Komponisten und selten gespielter Werke aus war, versteht sich fast von selbst. Die Schöpfer der zwei ersten Kompositionen waren allerdings bekannte Namen. Das Eröffnungsstück stammte aus der Feder von Claudio Monteverdi (1567–1643) und betitelte sich mit «Exulta filia Sion». Monteverdi schuf bedeutende Sakralwerke, berühmt ist seine Marienvesper.

Das zweite Lied komponierte Felix Mendelssohn-Bartholdy, ein «Salve Regina», eine marianische Antiphon. Beide melodienselligen Gesänge, voll der Freude und des Jubels, boten sich der Sopranistin als interpretatorisch-stimmliche Leckerbissen

an. Agil, schwebend, drucklos, strahlend und ohne Mühe auch in allerhöchste Töne steigend, sorgte die Sängerin für einen gelungenen Auftakt.

Leonardo Leo (1694–1744) muss kurz vorgestellt werden. Er gehört zu den italienischen Komponisten des Barock, schrieb zahlreiche Messen, Motetten und als Achtzehnjähriger ein opulentes Oratorium.

Es gelangte eine Kantate für Sopran und Orgel: «Praebe, virgo, benignas

aires» zur Aufführung. Empfindsam und von tiefer Musikalität durchzogen der Stil dieses Altes und Neues vereinigenden Werkes. Dabei kam der Orgel eine ausgedehnte konzertante Funktion zu. Dies im Verbund mit wunderbaren Gesängen der Sopranistin. Sie verdient hohes Lob für die vokale Intensität bei der Entfaltung der sublimer Klangwelten. Doch da und dort wären ihnen eine dynamisch differenzierendere Flexibilität gut bekommen.

Nähere Auskünfte auch über Michel Corrette (1707–1795). Dieser französische Komponist und Autor musiktheoretischer Abhandlungen amtierte als Organist und hinterliess zahlreiche Orgel-Bücher, Kanons, kirchliche Musik, Sonaten usw. Sein hier gehörtes «Magnificat in A-Dur für Orgel» bestand aus sechs unterschiedlichen Sätzen, jeweils gesanglich kurz eingeleitet von der Sopranistin. Dann jedoch gehörte das Feld ganz dem souverän auftretenden Tobias Lindner als Organist, der die richtigen Register zu ziehen verstand. Vorgestellt werden muss auch Louis Vierne (1870–1937). Der von früh an stark sehbehinderte Organist und Komponist lernte trotz seines Handicaps das Orgelspiel, gewann erste Preise, konzertierte und starb während eines Orgelkonzerts am Orgeltisch in Notre Dame an den Folgen eines Gehirnschlags.

Sein «Les Angéus» – Triptyque pour chant et orgue op. 57, Au matin, A midi, Au soir – präsentierte sich als variables, liebevolles und inspiriertes Opus. Poetisch und berührend nicht zuletzt mit seinen Texten. Eine Komposition der feinen Heiterkeit und von leichtgewichtigem Ernst.

Hier zeigte sich, dass je nach Text ein anderes Tempo angeschlagen werden musste, und dass die Klangfarben sich veränderten. Sorgfältig und intensiv das feinfühlig Musizieren der beiden Interpreten.

Das Lied eines Opernkomponisten, der sich anfangs allerdings der Kirchenkomposition im strengen Stil gewidmet hatte, beschloss das gut besuchte Konzert: Gaetano Donizettis «Tantum ergo», bekannt vor allem als Prozessionshymnus.

Zu hören war eine Interpretation von spannungsreicher Gelöstheit, gesanglich lustvoll ausgekostet von der Sopranistin, klangzauberisch und mit aufgelichtetem Ton.

Heftig herzlicher Beifall des Publikums für Marni Schwonberg und Tobias Lindner, die sich mit einer Zugabe bedankten.

Paul Schorno

Orgelfestival Riehen 2010

Orgelkonzert «Strenges um Bach» Tobias Lindner 31. Okt. 2010

Georg Böhm (1661-1733)	Praeludium in g-moll Choralpartita „Ach wie nichtig,
Anonym (18. Jh.?)	Fuga in G-Dur
Dietrich Buxtehude (1637 —	Ciacona in e-moll „Wie schön leucht’ uns der Morgenstern“
Anonym (18. Jh.?)	Doppelfuge in G-Dur
J. S. Bach (1686-1750)	Fantasie und Fuge in g-moll BWV 542

Chor-Konzert Basler Vokalensemble 7. November 2010

Julia Wacker, Harfe, Tobias Lindner, Orgel,

Leitung: Olga Machonova-Pavlu

Benjamin Britten (1913 - 1975)	„A Ceremony of Carols“ (1943), ursprünglich für Knabenstimmen und Harfe Procession Wolcum Yole There is no rose That yonge Child Balulalow As dew in aprille This little babe Interlude In freezing winter night Spring Carol Deo gratias Recession
Giovanni Pierluigi da (1525 - 1594)	Doppelchörige Messe „Hodie Christus natus Kyrie Gloria Credo Sanctus Benedictus Agnus Dei

Britten meets Palestrina, eine hörenswerte Begegnung Zwei, die sich gut ergänzen.

In der Gefolgschaft des Avantgarde Musikers John Cage rümpft man gelegentlich immer noch die Nase, denn was Benjamin Britten (1913–1976) komponiert habe, das sei doch im Grunde populäre Musik. Na und? sagen wir heute und freuen uns über sie, wie am Sonntag in St. Franziskus, als das Basler Vokalensemble «A Ceremony of Carols» für Chor (ursprünglich Knabenstimmen) und Harfe sang. Die Texte der «7 Christmas Carols» fand Britten in einer Sammlung der «English Galaxy of Shorter Poems», und er vertonte sie 1942 während der fast einmonatigen Überfahrt von den USA



Abbildung 32 Basler Vokalensemble

nach England in einer engen, stickigen Kabine eines Frachtschiffes, weil er, wie er bekannte, «die Langeweile mildern musste», und das gelang ihm vortrefflich. Wie swingend-leichtfüßig die Musik auch sein mag, sie ist von beachtlicher spiritueller Qualität, weil Britten sich kompositorisch einfallsreich auf die Sprache einlässt, denn er hat ein Gespür für deren Tonlagen und Nuancen. Und das von Olga Machonova-Pavlu einstudierte Basler Vokalensemble sang die ständigen Stimmungswechsel zwischen weihnachtlicher Heiterkeit und weihnachtlichem Ernst mit bewundernswerter Selbstverständlichkeit, das heisst konkret: es artikulierte klar und deutlich, war sicher in der Intonation und jederzeit so beweglich, den

musikantischen Elan dieser Weihnachtslieder unangestrengt auszudrücken. Machonova-Pavlus Interpretation liess zudem der Harfenistin Julia Wacker den Spielraum, jederzeit gleichberechtigt präsent zu sein, und dank dieses sich ergänzenden Miteinanders glückte eine vitale, packende Wiedergabe der «Carols». Populäre Musik? Durchaus. Aber schöne!

Danach Giovanni Pierluigi da Palestrinas (1525–1594) achtstimmige Messe «Hodie Christus natus est», nun mit Tobias Lindner an der Orgel. Was



*Abbildung 33 Olga Machonova-Pavlu,
Dirigentin*

verbindet Britten's Musik mit der des Römers? Es ist derselbe musikantische, kompositorisch einfallsreiche Elan. Der «starre» Messetext, ohne Musik immer in Gefahr, stereotyp zu klingen, jetzt wird er zügig mit emotionalem Leben erfüllt und so neu formuliert. Palestrina setzt ihn bald feierlich-elegisch, bald tänzerisch-leicht in Bewegung, so dass wir ihn heute, pointiert gesagt, als spirituelle Kurzoper hören können. Und das könnte Machonova-

Pavlus Interpretationsabsicht gewesen sein, denn das Vokalensemble fand, wie bei Britten, genau den Ton, die wechselnden Stimmungen unbeschwert, doch präzise

aufzugreifen und das Ganze in eine spannende tönende Geschichte zu verwandeln. Dafür dankten die erfreulich zahlreich gekommenen Zuhörer mit langem Beifall.

Nikolaus Cybinski

Konzert mit 2 Orgeln R. Götz und T. Lindner 14.Nov. 2010

Padre Antonio Soler (1729 - 1785)	1o Concierto Andante / Minué
Thomas Tomkins (1572 - 1656)	A Fancy for two to play
Johann Christian Bach (1735 -	Sonate G-Dur
	Allegro / Tempo di Minuetto
Jan Pieterszoon Sweelinck (1562 -	Echofantasia
Giovanni Bernardo Lucchinetti	Concerto a due Organi
	Spirituoso / Allegro
Wolfgang Amadeus Mozart (1756 -	Stück nach Ansage
Wilhelm Friedemann Bach (1710 -	Concerto in F
	Allegro moderato / Andante/ Presto

Das Organisten-Duo Roland Götz und Tobias Lindner begeisterte Unbeschwert tönender «Pas de deux»

Für einmal schwieg die Füglistler-Orgel in Sankt Franziskus, denn Tobias Lindner hatte für das 3. Konzert des Orgelfestivals seinen Freund Roland Götz eingeladen, um mit ihm an zwei kleinen Orgeln zu spielen, die aus der Werkstatt von Jens Steinhoff kamen. Götz, «als Spezialist für Tastenmusik von der Gotik bis in die galante Zeit», also bis ins 18. Jahrhundert, kennt sich bestens in der Literatur aus, und dementsprechend hörten wir selten gespielte Werke. Orgelmusik, das ist für uns ja weitgehend die von Bach und Buxtehude, und in der Neuzeit die von Max Reger, Charles-Marie Widor, Louis Vierne und Olivier Messiaen. Doch in deren Schatten gedieh immer schon die «kleine» Form, zum Beispiel Sonaten und Concerti zur geistreichen Unterhaltung. Etwa Padre Antonio Solers (1729–1785) 1. Concierto (aus den «Seis conciertos de dos organos obligados», für den Unterricht komponierte zweisätzigte Werke). Es ist angenehm zu hörende, weil gefällige, aber keineswegs einfallslos gemachte Musik, was der abwechslungsreiche Variationssatz eindeutig bewies. Hier konnte Solers Schüler, der Prinz von Bourbon, eine ganze Menge lernen.

Oder Giovanni Bernado Lucchinettis (1700–1760) «Concerto a due Organi», ebenfalls zweisätzig, konzertante Musik von heiterer Leichtigkeit. Desgleichen Johann Christian Bachs (1735–1782) «Sonate G-Dur»: schöne, eingängige, auch tänzerischverspielte Musik, wie sie das Publikum liebte. Da

war es dann nur folgerichtig, den achtzehnjährigen Mozart ins Programm zu nehmen; Götz hat das «Menuett» aus dessen A-Dur-Sinfonie (KV 201) für zwei kleine Orgeln transkribiert, und das klang durchaus schön. Geistreiche Unbeschwertheit bietet auch Wilhelm Friedemann Bachs (1710–1784) «Concerto in F» Der älteste Bach-Sohn wusste als freischaffender Musiker in Berlin, was der Geschmack des gebildeten Publikums war, andererseits hatte er die Ansprüche, die sein Vater und Händel an Orgelkonzerte stellten, verinnerlicht, sodass sein Concerto denn auch mehr als nur galante Musik ist. Das war auch die Brücke zu den beiden Werken von Thomas Tomkins (1572–1665) und Jan Pieterszoon Sweelinck (1562–1621). Zwar nennt Tomkins seine Komposition «A Fancy for two to play», aber die Unterhaltung war zu seiner Zeit eben noch nicht rokokohaft-galant, da wollte man schon noch ernsthaft «angesprochen» und vor allem überrascht werden. Um Überraschungen geht es auch in Sweelincks sechs Echofantasien, von denen wir eine hörten. Leise auf laut, könnte man vereinfachend sagen, doch es geht um mehr: Auf eine klare «Ansage» folgt jedes Mal eine geheimnisvolle Antwort, die Motive spielen miteinander, und das zu verfolgen ist höchst reizvoll, zumal wenn die Musik so virtuos gespielt wird wie von Götz und Lindner. Dafür bekamen sie langen starken Schlussbeifall und bedankten sich mit einem leicht skurrilen «Allegro marziale» von Giovanni Morandi.

Nikolaus Cybinski

«Orgel und Orchester» 21. November 2010
Instrumentalisten der Schola Cantorum Basiliensis;
Tobias Lindner Leitung und Orgel

Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)	Konzert für Orgel und Orchester aus der Kantate BWV 35 Sinfonia – Cadenza – Presto
Wolfgang Amadeus (1756 – 1791)	Concerto in G-Dur für Orgel und Streicher KV 107 Allegro– Allegretto mit Variationen
Henry Purcell (1659 – 1695)	Orchesterstücke aus der Oper „The Fairy Queen“: Prelude and Hornpipe - Aire - Rondeau - Prelude - Chaconne
Wolfgang Amadeus	Kirchensonate in C-Dur für Streicher und Orgel Allegro
Tomaso Albinoni (1671 – 1750)	Adagio in g-moll für Streicher und Orgel
Joseph Haydn (1732 – 1809)	Divertimento in C- für Orgel und Streicher r Hob. XIV:7 Allegro moderato – Menuet – Finale: Presto
Georg Friedrich Händel (1685 – 1759)	Konzert für Orgel und Orchester F-Dur op. 4/ Nr. 5 Larghetto – Allegro –

Das letzte von vier Konzerten

Glanzvoller Abschluss

«Geist und Seele wird erfreuet.» Wenn ich das schreibe, habe ich zwar den textlichen Beginn der 35. Bachkantate am zwölften Sonntag nach Trinitatis eigenmächtig verändert, denn da heisst es «Geist und Seele wird verwirret», doch dafür habe ich die Stimmung benannt, die das letzte Konzert des diesjährigen Orgelfestivals erfüllte: Freude an der Musik und Freude am geglückten Musizieren von Tobias Lindner und den Instrumentalisten der Schola Cantorum Basiliensis. Dem grauen Novembernachmittag zum Trotz herrschte in den Kompositionen von Bach, Mozart, Purcell, Haydn und Händel eine belebende, ansteckende Heiterkeit vor, in der nur das fast in der Mitte des Programms platzierte Adagio in g-Moll von Tomaso Albinoni die Ausnahme wurde. Hören wir heute die Eingangs-Sinfonia der 35. Kantate, wird schlagartig wieder klar, wie widersinnig die strikte Unterscheidung

zwischen geistlicher und weltlicher Musik ist. Diese vitale Sinfonia ist so wenig lutherisch-fromm wie Mozarts Concerto in G-Dur (KV 107) und seine Kirchensonate in C-Dur (KV 336) katholisch sind. Es tut uns gut, dass wir nicht mehr unter dieser Blickverengung leiden und uns statt dessen unbekümmert freuen können über den kompositorischen Ein-fallsreichtum, den Elan und



Abbildung 34 Die Schola Cantorum Basiliensis zu Gast am Orgelfestival in der Kirche

die Schönheiten dieser Musik. Und das auch, wenn nicht alle drei Bedingungen gleichermaßen auftreten wie in Haydns Divertimento in C-Dur für Orgel und Streicher, einer angenehm unbeschwerten Unterhaltung der Stimmen. Die hörten wir auch, allerdings viel ernster, in Händels F-Dur Konzert für Orgel und Orchester, mit dem das Festival endete. Hier war es das musikalisch gebildete Londoner Publikum, das

unterhalten sein wollte, dabei aber Ansprüche stellte. Die hatte auch, eine Generation vor Händel, Henry Purcell zu erfüllen, und in den fünf Orchesterstücken aus der Oper «The Fairy Queen» gelang ihm das gemäss seiner Genialität.

Bei so viel tönender Eloquenz fiel Albinonis Moll-Melancholie aus dem Rahmen. Plötzlich herrschte ein anderer «Ton». Die Geigen gehen ihrer Wege, «fantasieren» über den tiefen Orgelpunkten, geben sich als eigene Stimmen zu erkennen, doch in einer dynamischen Steigerung finden

Streicher und Orgel einträchtig wieder zusammen. Schwermütige Musik, ernster Kontrapunkt zu all der vorangegangenen und noch folgenden tönenden Heiterkeit. Wir hörten sie gern, und doch war es schön, dass das letzte Wort Händel hatte. Es wurde zum triumphalen konzertanten Schluss eines wunderbaren Konzertes – und eines rundum geglückten, weil kenntnisreich, umsichtig und sorgfältig geplanten Orgelfestivals. Verdienter langer Beifall für Tobias Lindner und die Instrumentalisten der Schola. Schliesslich noch eine einsätzliche Kirchensonate Mozarts als freundlicher Kehraus.

Nikolaus Cybinski

Orgelfestival Riehen 2011

«Orgel und Wein» 30. Oktober 2011

Mit Pfarrer Franz Kuhn, Texte; Tobias Lindner, Orgel

Orlando di Lasso (um 1532-1594)	„Ein guter Wein ist lobenswert“ „Der Wein der schmeckt mir also wol“
Buxheimer Orgelbuch (um 1460)	„Trinck und gib mir auch“
Johann Jacob Froberger (1616-1667)	Toccata da sonarsi alla Levatione
Francois Couperin (1668-1733)	Les Baccanales 1e partie: Enjouemens bachiques 2e partie: Tendresses bachiques 3e partie: Fureurs bachiques
	Les Vendangeuses
Antonio Vivaldi (1678-1741)	„Der Herbst“ opus VÜI Nr.3 Allegro Adagio molto Allegro

«Franziskanische Orgelmusik» Tobias Lindner 6. Nov. 2011

Antonio Martin y Coll (ca. 1670 – 1734)	Bayle del Gran Duque Chacona
Antonio Maria Costantini (1789 – 1854)	Andante in F
Franz Liszt (1811 – 1886)	Die Vogelpredigt des Hl.Franz von Assisi
Gertraud Kaltenecker (1915 - 2004)	Der Sonnengesang des Hl.Franz v. Assisi, op. 44 (1977) Introduction: Benedeiung des Herrn Lobpreis durch Schwester Sonne Lobpreis durch Bruder Mond u. die Sterne Lobpreis durch Bruder Wind Lobpreis durch Schwester Wasser Lobpreis durch Bruder Feuer Lobpreis durch Schwester Mutter Erde Lobpreis durch Trübsaltragende Lobpreis durch Bruder Tod Finale: Lobpreis und Dank dem Herrn
Giovanni Battista Martini (1706 – 1784)	Sonata in A-Dur Grave Allegro Vivace
Marco Enrico Bossi (1861 – 1925)	aus “Tre Momenti Francescani” op.140: “Colloquio con le Rondini” (Unterhaltung mit den Schwalben)
Padre Davide da Bergamo (1791 – 1863)	Elevazione Sinfonia all’ Offertorio

Kantor Tobias Lindner spielte «Franziskanische Orgelmusik»

Beschwingte Kirchenmusik für Franziskus

Können wir uns den Heiligen Franziskus als fröhlichen Menschen vorstellen? Wurde im «Orden der Minderen Brüder» auch mal gelacht? Glaubt man den Komponisten, die den Heiligen als Inspirationsquelle für ihre Musik nahmen, dann muss er ein innerlich freier, vielleicht sogar fröhlicher Mensch gewesen sein. Die «Franziskanische Orgelmusik», die Tobias Lindner im zweiten Konzert des Orgelfestivals spielte, kommt – mit zwei Ausnahmen – von italienischen Padres und Organisten, die im theologischen Bannkreis des Heiligen lebten und arbeiteten. Fray Antonio Martin y Coll (ca. 1670–1734) war ein spanischer Franziskanermönch, was ihn aber nicht daran hinderte, eine festlich-fröhliche Tanzmusik für den «Ball des grossen Fürsten» zu komponieren, in deren

Variationen die Tänzer sicher ausser Atem gerieten. Oder Antonio Maria Costantini (1789–1854), erst Organist zu San Francesco in Assisi, dann Ordensbruder und Kapellmeister der Brüder. Sein «Andante in F» ist eine so gefällige Musik, dass sie nach Spieluhr klingt und von ferne an Divertimenti des endenden 18. Jahrhunderts erinnert. Danach Franz Liszt (1811–1886) mit dem Taufnamen Francis-cus: Seine «Vogelpredigt des Hl. Franz von Assisi», in der Urfassung für Klavier



Abbildung 35 Organist Tobias Lindner wusste am zweiten Konzert des Orgelfestivals zu begeistern

komponiert und von Camille Saint-Saens für Orgel umgeschrieben, ist als Predigt ein Glücksfall; ein munterer Dialog des Heiligen mit den Vögeln, denn der hört lange geduldig zu, ehe er selbst massvoll predigt. Seine Ansprache steigert sich kurz zu rhetorischer Emphase, doch die Vögel werden nicht mundtot gepredigt, sondern antworten in anfänglicher Frische, und der witzige Schluss könnte sogar so gehört werden, als hätten sie das letzte Wort. Im «Sonnengesang des Hl. Franz v. Assisi» der Regensburger Komponistin Gertraud Kaltenecker (1915– 2004) umfassen eine Introduction und ein Finale die acht Lobpreisungen der Elemente und der Gestirne. Es ist beeindruckend intensive, gemässigt moderne Musik, die Lindner in perfekter Kenntnis sämtlicher Register seiner «Hausorgel», also in immer neuen Klangvarianten, spielte.

Doch zurück nach Italien, zu Padre Giovanni Battista Martini (1706– 1784), Franziskanermönch und Kapellmeister, der galant komponierte und damit bekannte, dass mönchisches Leben auf tönende Lebensfreude nicht verzichten muss. Mehr Substanz hat Marco Enrico Bossis (1861–1925) «Colloquio con le Rondini» (Unterhaltung mit den Schwalben) aus «Tre Momenti Francescani». Das ist eine hörensweite, weil harmonisch kühne Musik, die bezeugt, dass die Botschaft des Heiligen keineswegs antiquiert ist. Und danach das traumhafte Finale mit Padre Davide da Bergamo, Franziskanermönch aus Piacenza, berühmter Orgelvirtuose, Komponist und sympathischer Geistlicher, der beherzigte, dass das Evangelium eine Frohe Botschaft ist. Seine «Elevazione» und die «Sinfonia all'Offertorio», beide Stücke sind liturgische Musik, könnten auch auf einer Opernbühne erklingen. Wie er für die «Gabenbereitung» Haydns Variationsatz aus dem «Kaiserquartett» «Gott erhalte Franz, den Kaiser» präsentiert und dann variiert, das ist als geistliche Musik eine irdische Wonne ohne Gleichen. Die hätte auch den Heiligen Franziskus fröhlich gestimmt. Tobias Lindner sei für sein Spiel und seine kompositorischen Entdeckungen von ganzem Herzen gedankt.

Nikolaus Cybinski

Orgelkonzert «Hackbrett und Orgel» 13. November 2011
Margit Übellacker, Hackbrett, Tobias Lindner, Orgel

Melchiorre Chiesa (wirkte um 1770)	Sonata per Salterio con Basso G-Dur Allegro -Largo ma non tant Allegro
Anonymus (Barcelona 1764)	Folia
Pietro Beretti (um 1750)	Sonata per Salterio con Basso G Allegro – Andante - Allegro
Juan Bautista Cabanilles (1644-1712)	Pasacalles
Domenico Scarlatti (1685-1757)	Sonata in C Sonata in G
Antonio Martin y Coll (um 1670-173	Battaglia
Carlo Monza 1735 – 1801)	Sonata per Salterio con Basco No. 1 C-Dur Allegro – Largo - Minuetto

Chorkonzert mit Solisten und Orchester 20. November 2011
Marni Schwonberg, Sopran; Anja Kühn, Alt; Dieter Wagner, Tenor;
Marcus Niedermeyr, Bass; Kirchenchor St.Franziskus;
Instrumentalisten der Schola Cantorum Basiliensis; T.Lindner,
Leitung

Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)	Einleitungschor zur Kantate «Wachet auf, ruft uns die Stimme» BWV 140
Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791)	Litaniae de venerabili altaris sacramento KV 243 Kyrie eleison Panis vivus Verbum caro factum Hostia sancta Tremendum ac vivificum Dulcissimum convivium Viaticum in Domino morientum Pignus futurae gloriae Agnus Dei Miserere
Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791)	Ave verum KV 618
Franz Schubert (1797 – 1828)	Magnificat D 486

Feierliches Schlusskonzert ganz ohne Orgel

Kirchenchor in Hochform

mf. «Wachet auf, ruft uns die Stimme der Wächter sehr hoch auf der Zinne», singen die knapp 60 Frauen und Männer zur ruhigen und harmonischen Barockmusik. Mit dem Einleitungschor zu Bachs gleichnamiger Kantate begann das grosse Chor-Konzert mit Solisten vergangenen Sonntag, das den Abschluss des vierteiligen Orgelfestivals und gleichzeitig des Festjahres

anlässlich des 100. Geburtstags der Pfarrei St. Franziskus darstellte. Offenbar waren die Erwartungen gross – die Kirchenbänke waren praktisch lückenlos besetzt – und jene wurden nicht enttäuscht. Herauszuheben sind vor allem die Sopranistin Marni Schwonberg, die allerdings auch am meisten zu singen hatte und in eher tiefer Lage ihre Soli mit klarer Stimme scheinbar mühelos vortrug, sowie die Instrumentalisten der Schola Cantorum Basiliensis. Vor allem aber erbrachte der Kirchenchor St. Franziskus genau wie sein musikalischer Leiter Tobias Lindner mit der Aufführung zahlreicher teilweise sehr schwieriger Chorstücke eine riesige Leistung, die einem Laienchor sehr gut ansteht.

Wenn der Chor beim ersten Stück klanglich noch etwas blass blieb, war die grosse Hingabe der Sängerinnen und Sänger bereits zu spüren, und schon beim ersten Einsatz von Mozarts «Litaniae de venerabili altaris sacramento», dem Herzstück des Konzerts, zeigte sich der Chor von seiner besten Seite. Vor allem das etwas düstere «Verbum caro factum» und «Tremendum» sowie die feierliche Fuge in «Pignus» waren sehr eindrücklich. Im beinahe frühlinghaft-heiteren Tenorsolo «Panis vivus» konnte Dieter Wagner seine angenehme Stimme voller Elan und Ausdruck präsentieren, und auch die Altistin Anja Kühn und der Bassist Marcus Niedermeyr gefielen, teilen aber



36 In einer vollen Franziskuskirche begeisterte das barocke Konzertprogramm sein Publikum

das Schicksal der tiefen Stimmlagen, sich bei grosser Besetzung nur schwer durchsetzen zu können, was gerade beim letzten «Amen» von Schuberts Messe «Magnificat», als Chor und Orchester etwas zu übermächtig waren, zum Ausdruck kam.

Umso mehr konnte – wie auch beim vorangehenden «Ave verum corpus» Mozarts – bei diesem das Konzert abschliessenden Stück der Chor brillieren, und zwar bereits vom ersten monumentalen Einsatz an, der im wörtlichen Sinne des «Magnificat» erhebend war. Zwischen den einzelnen Stücken und Sätzen wurde nicht geklatscht, doch war jeweils eine grosse Spannung spürbar. Kaum war der letzte Ton verklungen, entlud sich die aufgestaute Begeisterung flächendeckend in einem gewaltigen nicht enden wollenden Applaus mit stehenden Ovationen, die dem gesamten Ensemble, aber mit besonders herzlicher Zueignung dem Kirchenchor St. Franziskus galten. Dieser hat für das Schlusskonzert anderthalb Jahre geprobt. Natürlich sind darin auch die Proben zu den rund zwölf weiteren Aufführungen jährlich enthalten, doch ist es eine eindruckliche Vorbereitungszeit, für welche die Sängerinnen und Sänger mit ihrer eigenen Leistung und der Begeisterung des Publikums belohnt wurden.

Orgelfestival Riehen 2012

Ensemble „Sweet Violence“, Tobias Lindner, Orgel 4. Nov. 2012

Giovanni Gabrieli (1557 – 1612)	Canzona a 4
Giovanni Maria Trabaci um	Durezze e ligature
Giovanni Gabrieli (1577-1612)	Anchor ce col partir a
Alessandro Poglietti (ermordet)	Toccata fatta sopra L'Assedio
Alfonso Ferrabosco d.J (1575 –	Fantasia Nr.8 in F
John Dowland (1563 – 1626)	Pavan Lachrimae antiquae in aEarl of Essex
William Byrd (1543 – 1623)	In Nomine in d
Joseph Lederer	Sonata seconda
William Lawes (1602 – 1645)	Aire aus Consort Sett in c
Henry Purcell 1659 – 1695)	Fantasia in c
William Lawes	Almaine aus Consort Sett in C
Henry Purcell	Fantasia “Upon one note” in F

Zum Auftakt wurde die Orgel von Gamben begleitet

Sanfte Gewalt und kräftige Klänge

Es wurde am Sonntagnachmittag in Sankt Franziskus ein stimmungsvoller Auftakt des diesjährigen Orgelfestivals, das es nun seit zwanzig Jahren gibt. Kantor Tobias Lindner hatte den Gambenconsort «Sweet Violence» eingeladen, und das hiess für das Programm: italienische und englische Musik aus dem 17. Jahrhundert. Die einst an der Schola Cantorum ausgebildeten Gambisten Elisabeth Rumsey, Sarah Souza-Simon, Giovanna Baviera, Miron Andres und Tore Eketorp erinnerten mit den Kompositionen von John Dowland, William Byrd, William Lawes und Henry Purcell daran, dass Gambenmusik im England des 17. Jahrhunderts sich bei Hofe grosser Beliebtheit erfreute. Erklärbar ist das mit dem weichen, unaufdringlichen Ton der Instrumente, der immer dezent bleibt, und in dem selbst eine Diskantgambe nie hervorsteicht, sondern im seinerzeit gewünschten Ensembleklang bleibt.

Empfindsame Feierlichkeit und tänzerische Pizzicati

Gern gehört wurden eher bedächtige Musiken wie Fantasien und Pavanen, weil sie, wie der geradtaktige Schreittanz ruhige, empfindsame Feierlichkeit ausströmten. Der antwortete allerdings Dowland in seiner Galliard «Earl of Essex» mit einer tänzerischen Pizzicatimusik. Auch bei den Italienern

Giovanni Gabrieli, Giovanni Maria Trabaci und Alfonso Ferrabosca ist diese mal betont langsam, mal bewegter intonierte Feierlichkeit zu hören, die sich besonders in Trabacis «Durezza e liagature» in melancholischer Molleintrübung «aussingt».

Doch es war ja ein Konzert des Orgelfestivals, also spielte Tobias Lindner an seinem Hausinstrument eine «Toccata fatta sopra l'assedio» von Alessandro Poglietti (der 1683 bei der Belagerung Wiens durch die Türken umkam und dessen sechs Kinder in türkische Gefangenschaft gerieten) und die «Sonata seconda» von Joseph Lederer, dem Chorherren des Ulmer Augustinerklosters. Über den sagte, nach dessen Ableben, ein Zeitgenosse: Er hatte «gute Talente und war vorzüglich fleissig, studierte mehr als seine Klosterbrüder, war aber der intoleranteste Mönch.»



Abbildung 37 Organist Tobias Lindner und der Gambenconsort «Sweet Violence» in der Franziskuskirche

Gleichwohl ist die dreisätzige Sonata galant-unbeschwerte (Allegro), neckisch-fröhliche (Andante) und stürmisch-swingende Musik, die richtig heiter stimmt. Kompositorisch interessanter aber war Pogliettis Toccata mit ihrem lakonisch fünftönigen, oft wiederholten Eingangsthema, der verspielten Fuge, ihren harmonischen Kühnheiten in der Reihung kurzer Stücke, die zum Teil abrupt enden, und dem auftrumpfenden Pathos über den markanten Bässen. Willkommene Ablenkung von der schönen Gambenfeierlichkeit. Langer Beifall und Dowlands Galliard als Zugabe. Kommenden Sonntag spielt Tobias Lindner «Englisches für die Orgel».

«Englisches für die Orgel» Tobias Lindner 11. November 2012

John Stanley (1712 – 1786)	Voluntary G-Dur op. 7/ Nr. 9
William Byrd (um 1539 – 1623)	The Queenes AlmanFantasia in a
Samuel Wesley (1766 – 1837)	Voluntary in D op.6 / Nr.1
Anonym (17. Jahrhundert)	The NightingaleWelladay
John Blow (1649 – 1708)	Voluntary in d Double Voluntary in C
Henry Purcell (1659 – 1695)	Voluntary in G
Dr. John Bull (um 1562 – 1628)	In Nomine
George Frideric Handel (1685 –	Overture in Solomon Overture in Solomon
John Stanley (1712 – 1786)	Voluntary G-Dur op. 7/ Nr. 9

Das zweite Konzert mit «Englisches für die Orgel»

Orgelmusik auf der Insel

«Englisches für die Orgel» nannte Tobias Lindner das von ihm gespielte zweite Konzert des Orgelfestivals in St. Franziskus, und das hiess für das Programm Kompositionen von John Stanley, William Byrd, Samuel Wesley, John Blow, Henry Purcell, John Bull und George Frideric Handel (wie der «divinus sassone», der göttliche Sachse in London genannt wurde).

Englische Orgelmusik, das sind vom 17. bis ins frühe 19. Jahrhundert vornehmlich «Voluntaries», die als gern improvisierte liturgische Musik im anglikanischen Gottesdienst sich grosser Beliebtheit bei den Gläubigen wie bei den Organisten/Komponisten erfreute. Letztere konnten mit ihnen zeigen, ob sie «state of the art» sind, wie zum Beispiel der seit seinem zweiten Lebensjahr blinde John Stanley (1712–1786), dessen «Voluntary in G» ganz im Geiste Händelscher Orchestermusik erklingt, und den der gefeierte Maestro Händel dafür als «a naturel and agreable composer» rühmte. Die kompositorische Freiheit nutzte auch Samuel Wesley (1766–1837), indem er sein «Voluntary in D» gleich als dreisätzige Sonate komponierte, deren Mittelsatz mit ihren kurzen Themen wie eine Folge tönender Szenen klingt und an die Musik Carl Philipp Emanuel Bachs erinnert. John Blows (1649–1708) «Voluntary in d» swingt in seinem fugierten und chromatischen Aufbau eher melancholisch, während sein «Double Voluntary in C» eine gelöste Stimmung verbreitet. Dagegen verströmt Henry Purcells

(1659–1695) «Voluntary in G», als Musik zur Wandlung komponiert, eine ernste, in sich gekehrte Frömmigkeit, die sich in der Fuge allerdings ins beinahe Heitere öffnet. Soweit die Voluntaries, die Tobias Lindner auf seiner Füglisternerge einfalls- und abwechslungsreich registrierte.



Abbildung 38 Tobias Lindner

Das tat er dann auch in William Byrds (um 1539–1623) «The Queens Alman» und in der «Fantasia in a». Virtuose Fiorituren umspielen im ersten Stück in der Oberstimme den liedhaften Cantus firmus und behalten das auch in den beiden Variationen bei. In der rasch dahinfließenden «Fantasia» erlaubt sich Byrd noch grössere Freiheiten, wenn punktierte Rhythmen die Musik ins Tänzische verwandeln

ehe sie, nach einem mächtigen Trugschluss, im harmonisch kühnen Fortissimopathos schliesst. Mit aller Raffinesse von Lindner gespielt und registriert.

Drei kleine Stücke eines Anonymus aus dem 17. Jahrhundert bildeten den kurzen, schwerelosen Mittelteil des Konzertes, das mit John Bulls (1562–1628) «In Nomine» dichte, und wie sich's anhörte, beinahe düstere in sich kreisende Klänge bot, die sich erst zum Schluss hin ins Helle öffnen. Der wiederum geriet mit Handels zwei «Overture in Solomon» zum grandiosen Kehraus. Man kann sagen, was man will: Es ist mitreissende Musik! Und sie wird es, aller Popularisierung zum Trotz, auch bleiben. Langer dankender Beifall und ein Tanzlied – oder war es ein Trinklied? – aus dem Mittelalter als Zugabe.

Nikolaus Cybinski

Orgel & Cembalo A. Marcon und T. Lindner 18. Nov. 2012

Dietrich Buxtehude (1637?-1696)	Praeludium in D-Dur BuxWV 139
Johann Sebastian Bach (1685-1750)	Toccatina in e-moll BWV 914
Girolamo Frescobaldi (1583 – 1643)	Toccatina terza da sonarsi alla levatione (libro I)
Michelangelo Rossi (1602 – 1673)	Toccatina settima
Johann Jakob Froberger (1616-1667)	Toccatina secunda
Johann Sebastian Bach (1685-1750)	Fantasia in g-moll BWV 542
Girolamo Frescobaldi (1583 – 1643)	Toccatina undecima (libro I)
J.S. Bach (1685 – 1750)	Allein Gott in der Höh sei Ehr“ BWV 715 „In dulci jubilo“ BWV 729
J. Froberger (1616-1667)	“Méditation, faite sur ma mort future, la quelle se joue lentement avec discretion” “NB Memento Mori Froberger”
J.S. Bach (1685 – 1750)	Praeludium et Fuga in E-Dur BWV 566

Das dritte Konzert mit Orgel und Cembalo

Als die Alten experimentierten

Andrea Marcon und Tobias Lindner bewiesen, dass die «alte» Musik einmal jung und neu war.

Wir hören die barocke Musik gern, doch hören wir sie auch «richtig»? Müssen wir sie denn «richtig» hören? Dazu zwingen kann uns keiner, aber wir sollten uns schon der Tatsache bewusst sein, dass wir, wie Tobias Lindner im dritten Konzert des Orgelfestivals sagte, die «funktionale Musik, speziell die gottesdienstliche Orgelmusik» immer im Horizont unserer Erfahrungen und Erwartungen hören, «und darum liegen irreführende Rückschlüsse auf die Gepflogenheiten vergangener Jahrhunderte auf der Hand».

Als anschauliches Beispiel dafür spielte Lindner die beiden Choralvorspiele



Abbildung 39 A. Marcon und T. Lindner 2012

«Allein Gott in der Höh' sei Ehr» (BWV 715) und «In dulci jubilo» (BWV 729), die der junge Bach komponierte, als er von 1703 bis 1706/07 seine erste Organistenstelle im thüringischen Arnstadt innehatte. Und das ging nicht ohne Konflikte, wie die Mahnung des Konsistoriums vom Februar 1706 beweist: «Halthen Ihm vor, dass er bissher in dem Choral viele wunderliche variationes gemachet, viele fremde Thone mit eingemischet, dass die Gemeinde drüber confundiret worden.» Und die geistlichen Herren hatten ja Recht: Hören wir die beiden Vorspiele, verblüffen immer noch deren kompositorische Kühnheiten, die so weit gehen, dass Bach den Choral in den «Girlanden» seiner Umspielungen versteckt. In gleicher Weise zeigte das von Marcon und Lindner gespielte Konzert, wie die Musik auch Dietrich Buxtehudes, Girolamo Frescobaldis, Michelangelo Rossis und Johann Jakob Frobergers tönende Neuerungen ausprobiert, die zum Beispiel in Rossis «Toccatà settima» gegen Schluss hin zu fast manieristischen harmonischen Experimenten werden. Oder wie Buxtehude in seinem «Praeludium in D-Dur» in immer neuen Ansätzen neue Höreindrücke und Stimmungen erzeugt und in den beiden Toccaten Frobergers und Frescobaldis die Musik sich der scheinbar freien Improvisation nähert, der musikalischen Gattung, die lange vor dem Jazz als «Fantasie» im 18. und 19. Jahrhundert sehr beliebt war und zu Meisterwerken inspirierte. Was wir heute als «sanktionierte» Musik

hören, waren einst Aufbrüche alter Gewohnheiten und Erwartungen, die unter dem Stichwort «stylus phantasticus» musikgeschichtlich Furore und Ärger machten. Und das, weil in diesem «stylus», wie der Hamburger Domorganist und Musikpublizist Johann Mattheson (1681–1764) schrieb, «die Zeit-Masse gar Feierabend» haben, denn er «ist die allerfreieste und ungebundenste Setz- und Spiel-Art, die man nur erdencken kann, ohne eigentliche Beobachtung des Tacts und Tons, ohne Thema und Subject, doch nicht ohne Absicht zu gefallen und in Verwunderung zu setzen».

So setzte dieses schöne Konzert von Beginn an in Verwunderung und steigerte diese noch einmal, als sich Marcon und Lindner an das schmale einmanualige Cembalo zwängten, um als Zugabe das Menuett aus Mozarts A-Dur-Sinfonie (KV 201) zu spielen, gleichsam als heiteren Kehraus fatto in casa.

Nikolaus Cybinski

Konzert mit dem Basler Vokalensemble 25. November 2012

Leitung: Olga Machonova-Pavlu

Franz Liszt (1811 – 1886)

Ave Maria in D
Ave maris stella in G
Vater unser

Pilgerchor aus Wagners “Tannhäuser”
(für Orgel bearbeitet von Liszt)

Die Vogelpredigt des Hl. Franz von Assisi
(für Orgel bearbeitet von Saint-Saëns)

„Missa Choralis“ für Chor und Orgel

Kyrie
Gloria
Credo
Sanctus
Benedictus
Agnus Dei

Am Sonntag endete das Orgelfestival mit geistlicher Musik von Franz Liszt

Der fromme Franz in St. Franziskus

Zu Lebzeiten war er umstritten, der am 22. Oktober 1811 im ungarischen Doborjan (heute Raiding im Burgenland) geborene Komponist. Und er blieb es auch im Jahrhundert nach seinem Tod; er starb am 31. Juli 1886 in Bayreuth. Doch im vergangenen Vierteljahr begann, auch durch das Engagement des Pianisten Alfred Brendel, eine vorsichtige Neubewertung seiner Kompositionen und seiner Person: Liszt wird nun dank seiner kühnen Harmonik, seiner zum Teil taktübergreifenden Rhythmik und seiner avantgardistischen Vorstellungen von Musik als ein Wegbereiter kompositorischer Tendenzen des 20. Jahrhunderts gesehen.

Als Kapellmeister in Weimar begann er ab 1846 neue Ausdrucksvarianten der symphonischen Musik zu durchdenken. Nachdem er zwei Jahrzehnte später in Rom die niederen Weihen erhalten und kurz darauf zum Abbé geweiht worden war, tat er, was er drei Jahre zuvor in einem Brief mitgeteilt hatte: «Nachdem ich die mir gestellte symphonische Aufgabe in Deutschland, so gut ich es vermochte, zum grösseren Teil gelöst habe, will ich nunmehr die oratorische erfüllen.» Gemeint mit dieser Aufgabe ist eine Neubelebung der katholischen Kirchenmusik unter Rückbesinnung auf die Gregorianik, die er zusammen mit dem Caecilienverein ins Werk setzte. Zu den Musiken, die er dafür komponierte, gehört die Anfang 1865 entstandene «Missa choralis für gemischten Chor und Orgel», die am Sonntag das von Olga Machonova-Pavlu einstudierte und geleitete «Basler Vokalensemble» sang, begleitet von Tobias Lindner an der Orgel. Stärker als in den zuvor gesungenen «Ave Maria», «Ave maris stella» und «Vater unser», die noch relativ eng mit den deutsch-romantischen geistlichen Gesängen verbunden sind, entfaltet die halbstündige «Missa choralis» eine kühn auskomponierte Synthese alter, tradiert und neoromantischer Stilmittel, die Liszt durch eine überraschende, ungewohnte Harmonik verfremdet. Dadurch glückt ihm eine durchaus subjektive Deutung des feststehenden Messtextes, und das macht das Werk bis heute spannend für christliche Hörer und reizvoll für Chöre. Dabei hat es seine interpretatorischen Tücken. Der gründlich vorbereitete Chor meisterte sie problemlos, so etwa in der Chromatik des «Agnus Dei» und in den höchsten Höhen des «Benedictus», als die Soprane klar und deutlich blieben. Alles in Allem stand diese Messe würdig am Schluss des Orgelfestivals, dessen grosser Vorzug es ja ist, seine Zuhörer immer wieder

auch mit unbekanntem Kompositionen zu überraschen.

Ein heiteres Zwischenspiel war am Sonntag Liszts Bearbeitung für Orgel des Pilgerchores aus Richard Wagners Oper «Tannhäuser». Der Bajuware Lindner hat ja eine Gaudi, derartige verrückte Sachen zu bringen. Franziskanisch-spirituell wurde es aber gleich danach wieder mit der «Vogelpredigt des Hl. Franz von Assisi», von Lindner mit Lust an aparten Klängen registriert. Und so bleibt am Schluss nur Dank zu sagen für vier schöne, ungewöhnliche und in Massen sogar lehrreiche Konzerte!

Nikolaus Cybinski

Orgelfestival Riehen 2013

Chorkonzert Basler Vokalsolisten "amici musici" 3. Nov.2013 Orchester für Alte Musik Leitung: Sebastian Goll

- Georg Friedrich Händel (1685-1759) Dixit Dominus HWV 2321.
1. Dixit Dominus (Coro)
 2. Virgam virtutis (Aria)
 3. Tecum principium (Aria)
 4. Juravit Dominus (Coro)
 5. Tu es sacerdos (Coro)
 6. Dominus a dextris (Coro, Soli)
 7. Judicabit (Coro, Soli)
 8. Conquassabit (Coro, Soli)
 9. De torrente in via (Coro)
 10. Gloria Patri (Coro)
- Nisi Dominus Psalm 127 HWV 238
1. Nisi Dominus (Soli, Coro)
 2. Vanum est vobis (Tenore Solo)
 3. Cum dederit dilectis (Alto Solo)
 4. Sicut sagitte (Basso Solo)
 5. Beatus vir (Tenore Solo)
 6. Gloria Patri et Filio (Coro)
- Arvo Pärt Magnificat (Chor a capella)
*1935 Habitare fraTrès in unum (Chor a capella)

Musik von Händel und Pärt in St. Franziskus

Statt Orgelspiel gab es herrlichen Gesang

Die Basler Vokalsolisten und das Orchester für Alte Musik «Amici musici» eröffneten das diesjährige Orgelfestival.

Wenn so erwünschte Gäste wie Sebastian Golls Basler Vokalsolisten und das Orchester für Alte Musik «Amici musici» kommen, dann darf für einmal auch ein Orgelfestival mit einem Chor und Orchesterkonzert beginnen. So

geschehen am letzten Sonntag in der Kirche St. Franziskus im ersten der vier November-Konzerte des diesjährigen Orgelfestivals.

Sebastian Goll hat das Glück, mit sechs Sängerinnen, einem Altus und sechs Sängern arbeiten zu können, denen er interpretatorisch alles abverlangen kann. Sein Verdienst ist es, aus diesem Ensemble professioneller Solisten einen Chor von bewundernswerter stilistischer Homogenität geformt zu haben. Dass diese «Choristen» keine Probleme mit der Intonation haben, dass sie klar und deutlich artikulieren, wobei es keine Rolle spielt, ob sie kirchenlateinische oder russischorthodoxe Texte singen, und dass sie die Varianten expressiver Dynamik mühelos beherrschen, das alles macht ihr Singen zum beeindruckenden und restlos schönen Hörerlebnis.

Schweizer Erstaufführung

Das ergab sich allerdings auch aus der Musik. Zum einen aus Georg Friedrich Händels «Nisi Dominus» und «Dixit Dominus», zum andern aus Arvo Pärts A-cappella-Gesängen «Magnificat» und dem Psalm 133 «Habitate fratres in unum». Letzterer war eine Schweizer Erstaufführung.

Der junge Händel in Rom ist noch nicht «The Charming Brute», als den ihn



Abbildung 40 Die Basler Vokalsolisten feierten im vergangenen Jahr ihr zehnjähriges

eine Londoner Karikatur fünf Jahre vor seinem Tod verspottete. In Italien ist der Protestant aus Halle an der Saale der «divino sassone», der göttliche Sachse, der alle in Erstaunen setzt und sich in Rom mit Eifer in die katholische

Kirchenmusik «reinkomponiert» – und das macht er, wie die beiden Werke beweisen, mit sicherem Gespür und spiritueller Bravour. Er weiss, was seine römischen Gönner zu hören wünschen und erfüllt ihre Erwartungen mit einer Musik, die einfallsreich und sensibel auf die Texte Bezug nimmt. Und in Rom sind diese immer auch tönendes Theater, das in neuen Klängen zu inszenieren ist.

Grandiose Musik

Wenn zum Beispiel der Herr spricht, dann wiederholt Händel das «Dixit Dominus» so oft, bis es auch der letzte fast taube Diener Gottes gehört hat. Und wenn dieser «Dominus ... confregit in die irae suae reges», wenn er am Tag seines Zorns die Könige «zerschmettern» wird, dann wühlt das Orchester im Untergrund unentwegt und lässt keinen Zweifel aufkommen, dass es hier um Leben und Tod geht. Grandiose Musik eines 22-jährigen Komponisten; herrlich gesungen und engagiert gespielt. An Arvo Pärts Musik scheiden sich die Geister. Seine, wie er schrieb, kompositorische «Flucht in die freiwillige Armut, ... um sich durch die nackte Einstimmigkeit (zu) retten», ist ein Akt glaubhafter Konversion, der als Musik aber strittig bleibt. Händel komponierte von den Texten her, Pärt zwingt sie unter seine Musik. Und die gibt sich im «Magnificat» von 1987 in ihrer Stimmführung und Harmonik nur punktuell als zeitgenössische zu erkennen, während der voriges Jahr komponierte 133. Psalm auch dies zugunsten einer allzu schön klingenden verinnerlichten Feierlichkeit verneint. Pärts geistliche Musik hat etwas litaneihaft Monologisierendes. Es geht ein suggestiver Sog von ihr aus, der zwar emotional verführt, theologisch jedoch fragwürdig ist.

Nachzutragen bleibt, dass die «Amici musici» Händels Concerto grosso (d-Moll, HWV 328) zwischen die Chorsätze platziert hatten. Konzertmeister Vitaly Shestakov leitete vom ersten Pult aus und animierte seine Kollegen zu engagiertem Spiel.

Nikolaus Cybinski

„Brüderchen und Schwesterlein“ 10. November 2013

Simon und Tobias Lindner Orgel

Fanny Hensel-Mendelssohn
Johann Christian Bach (1735–
Wolfgang A. Mozart (1756–
Johann Sebastian Bach (1685–
1750)

Präludium in G-Dur
Sonate in A-Dur zu 4 Händen
Sonate in C-Dur zu 4 Händen KV 19d
Capriccio sopra la lontananza del fratello
dilettissimo BWV 992
1. Arioso (Adagio. Ist eine Schmeichelung
der Freunde, um denselben von seiner Reise
abzuhalten)
2. (Ist eine Vorstellung unterschiedlicher
Casuum, die ihm in der Fremde könnten
vorfallen.)
3. Adagiosissimo (Ist ein allgemeines
Lamento der Freunde.)
4. Allhier kommen die Freunde, weil sie
doch sehen, daß es anders nicht sein kann,
und nehmen Abschied.)
5. Allegro poco. Aria del Postiglione
6. Fuga all' imitatione della posta

Joseph Haydn (1737–1809)
Johann Michael Haydn (1737 –
Felix Mendelssohn Bartholdy

Flötenuhrstück in C-Dur Hob. XIX:28
Andante in Es-Dur, MH 468
Präludium und Fuge in B-Dur op. 35

Vierhändiges Orgelkonzert ganz im Zeichen von Geschwistern

Brüderlich und schwesterlich geteilt

mf. Ob verehrt und auf einen imaginären Sockel gehoben, ob leidenschaftlich gehasst oder beides abwechslungsweise – Geschwister sind ganz besondere Gefährten. Und diesen war das zweite Konzert des Riehener Orgelfestivals gewidmet, das den Titel «Brüderchen und Schwesterlein» trug und musikalischen Geschwisterpaaren gewidmet war. Passenderweise sind auch die Interpreten, die mit ihrem vierhändigen Orgelspiel faszinierten, ein Brüderpaar: Tobias Lindner, der seit gut elf Jahren als Organist an der Franziskuskirche tätig ist, spielte gemeinsam mit seinem jüngeren Bruder Simon.

Eröffnet wurde das Konzert mit Fanny Hensel-Mendelssohns 1829 entstandenem Präludium in G-Dur. Auf die feierlichen Klänge der um vier Jahre älteren Schwester von Felix Mendelssohn folgte die Sonate in A-Dur zu vier Händen von Johann Christian Bach. Nach dem heiteren Allegretto des jüngsten Sohns von Johann Sebastian wurde die Stimmung noch ein bisschen ausgelassener, und zwar mit Mozarts Sonate in C-Dur zu vier Händen. Ganz und gar passend zum letzten Tag

der Basler Herbstmesse, gemahnten die Orgelklänge doch immer wieder an Karussellmelodien, und auch in den etwas gemächlicheren Sätzen der leichtfüssigen Sonate dringt noch fröhliche Jahrmarkt-stimmung durch. Daher erstaunt es nicht, dass die Komposition von einem Kind



Abbildung 41 Geschwister spielten Stücke von Geschwistern: Simon und Tobias Lindner

stammt. Mozart schrieb das Musikstück als Neunjähriger während einer dreijährigen Konzertreise, auf der die Eltern ihre talentierten Kinder Wolferl und seine Schwester Nannerl dem Publikum präsentierten.

Von geliebten Geschwistern und ungeliebter Musik

Im «Capriccio sopra la lontananza del fratello diletto» schliesslich wurde ein Ereignis in einer Geschwisterbeziehung musikalisch geschildert. Johann Sebastian Bachs Capriccio «über die Ferne des geliebtesten Bruders» ist wahrscheinlich kurz nach 1700 entstanden und hat möglicherweise einen realen Hintergrund, nämlich die Reise des älteren Bruders Johann Jacob nach Schweden, wo er als Oboist in die Dienste von Karl VII. trat. Von der zarten «Schmeichelung der Freunde, um denselben von seiner Reise abzuhalten» über die bedrohliche «Vorstellung unterschiedlicher Casuum, die ihm in der Fremde könnten vorkommen», Lamento und Abschied bis zur Post-Fuge, die das eigentliche Entschwinden des Bruders in der Postkutsche darstellt, ist es eine fantasievolle und anschauliche Liebeserklärung eines knapp Zwanzigjährigen an seinen grossen Bruder.

Von den Brüdern Haydn präsentierten die Brüder Lindner das Flötenuhrstück in C-Dur des berühmteren Joseph sowie das Andante in Es-Dur des jüngeren Bruders Johann Michael und den Abschluss des Programms bildete das dramatische, ja geradezu bombastische Präludium und Fuge in B-Dur von Felix Mendelssohn Bartholdy, dessen Schwester den Musikreigen eröffnet hatte. Auf den lange anhaltenden Applaus wurde das Publikum mit einer heiteren Zugabe von Johann Strauss Sohn beglückt. «Der einzige der drei Söhne, der nicht Musiker werden sollte, aber seinen Willen durchsetzte», wie Tobias Lindner vorgängig erklärte.

Erstes gemeinsames Konzert der beiden Brüder

Nachdem das Publikum auch den Donauwalzer ausgiebig beklatscht hatte, blieb Zeit für ein kurzes Gespräch mit den Interpreten. Hat der jüngere Simon seinem grossen Bruder das Orgelspiel nachgemacht? Das sei schon so, nickt Simon Lindner, wobei er zuerst Geige spielen musste. «Es ging mir ein bisschen wie den anderen beiden Strauss-Brüdern!» Erst später sei er auf die Orgel umgestiegen. «Ich konnte die Geige umgehen und direkt mit dem Klavier beginnen», lacht der ältere Tobias. Heute ist Simon Lindner Musiklehrer und Kirchenmusiker in Landshut in Niederbayern. Obwohl die Brüder schon so lange dasselbe Instrument spielen, war dies der erste offizielle Auftritt der beiden.

Orgel & Oboe K.Kramp, Oboe, T. Lindner, Orgel 17.Nov. 2013

Johann Ludwig Krebs (1713 –	Fantasia in g-moll
Johann Sebastian Bach (1685 –	Triosonate in C-Dur, BWV 529
1750)	Allegro – Largo – Allegro
Giovanni Battista Grazioli (1746	Sonata in G-Dur für Orgel solo Moderato –
– 1820)	Adagio – Tempo di Minuetto
Georg Friedrich Händel (1685 –	Sonata in F-Dur, HWV 363a
1759)	Adagio - Allegro - Adagio - Bourrée angloise
Johann Ludwig Krebs (1713 –	Fantasia “Freu dich sehr, o meine Seele” für
Carl Philipp E. Bach (1714 –	Sonata in g-moll
1788)	Adagio – Allegro – Vivace
Giovanni Benedetto Platti (1697	Sonate in c-moll
– 1763)	Adagio assai – Allegro assai – Non tanto
	adagio – Giga, Presto

Das dritte Konzert widmete sich der Musik des 18. Jahrhunderts Ein wunderbares Duospiel höchster Qualität

Tobias Lindners Versprechen wurde wahr: Aufhellende Klangfarben mischte das dritte Konzert des diesjährigen Orgelfestivals in den grauen Novembernachmittag. Der St.-Franziskus-Organist hatte seine Kollegin, die Oboistin Kerstin Kramp, eingeladen, mit ihm Kompositionen des 18. Jahrhunderts von Johann Ludwig Krebs, Johann Sebastian Bach, Giovanni Battista Grazioli, Georg Friedrich Händel, Carl Philipp Emanuel Bach und Giovanni Benedetto Platti zu spielen. Kramp, einst Studentin der Barockoboe an der Schola Cantorum Basiliensis und heute gefragte Solistin im In- und Ausland, hatte zwei ihrer Instrumente mitgebracht, deren Funktionsweise sie vor dem Konzert kurz erläuterte.

Es ist ja das einmalig Schöne in der Musik des 18. Jahrhunderts – vor allem, wenn sie italienisch ist oder von ihr inspiriert wurde –, dass sich Kantabilität und Virtuosität die Waage halten. Sehr klar zu hören war das in Händels Sonate in F-Dur und Plattis Sonate in c-Moll: Indem beide Komponisten die Melodiestimme reich kolorieren, geben sie der Musik in den raschen Sätzen etwas überquellend Heiter-Beschwingtes und in den langsamen Anflüge melancholischer Besinnung und innerer Einkehr.

Dass beide Stimmungen am letzten Sonntag so unvermischt erklangen, war zum einen Kerstin Kramps virtuosem und zugleich empfindsamem Spiel zu verdanken. Aber es war auch Tobias Lindners Verdienst, der seine «Hausorgel» bis in jede Klangnuance kennt und darum genau weiss, wie er zu registrieren und zu spielen hat, wenn er «nur» begleitet, und wie beides



Abbildung 42 Tobias Lindner und Kerstin Kramp harmonierten nicht nur während des Konzertes bestens

zu verändern ist, wenn er, wie in Johann Sebastian Bachs Triosonate in C-Dur (BWV 529), mit der Oboe in einen lebendigen Dialog tritt. Wenn zwei Musiker ihres Könnens so genau und intensiv auf-einander hören, wird daraus Duo-spiel von bewun-dernswerter inter-pretatorischer Qualität.

Oboe zu blasen ist so anstrengend, dass Pausen sein müssen. In ihnen spielte Lindner die Fantasia über «Freu dich sehr, o Seele» von Krebs und die Sonata in G-Dur von Grazioli, wobei Letztere das kurze trügerische Zwischenhoch im Novembergrau wurde. Lindner, das zeichnet seine Programme oft aus, hat ja ein sicheres und feines Gespür für das angenehm und verführerisch Leichte, in dem die Orgel von allem spirituellen Ballast befreit ist und nun gleichsam zum Tanz aufspielt. Graziles drei Sätze sind fast konzertante gefällige Musik, schön

zu hörende muntere «italianità», wie sie später nur noch Rossini komponierte. Vielleicht brachte sie Kramp und Lindner auf den Gedanken, als Zugabe Don Giovannis Aufforderung an Zerlina «Là ci darem la mano ...» zu spielen. Mozart als Kehraus an diesem grauen Novembersonntag: Was gibt es Schöneres?
Nikolaus Cybinski

«Alles nur Oper!» Tobias Lindner, Orgel 24. November 2013

Gioacchino Rossini (1792 – 1868)	aus “Wilhelm Tell”: Allegro vivace (für Orgel bearbeitet von L.J.A. Lefébure-Wély)
Padre Davide da Bergamo (1791 – 1863)	Suonatina in C per offertorio Elevazione in d Suonatina in F per postcommunio
Gaetano Donizetti (1797- Giuseppe Verdi (1813 – 1901)	Fuga in A Fuga in g Elevazione in Es Offertorio in Es Va’ Pensiero (anonyme ital. Bearbeitungen des 19.Jh.)
Vincenzo Petrali (1830 – 1889) Giovanni Morandi (1777 – 1856)	Adagio per voce umana Marcia per dopo la messa Sonata seconda in A Post communio in a

«Alles nur Oper» am letzten Konzert Geistliches Opernglück zum Abschluss

Um das schöne, letzte Konzert des Orgelfestivals in der Kirche St. Franziskus angemessen beschreiben zu können, muss ich als alter Protestant kräftig umdenken – doch das mache ich jetzt gerne. Kirchenmusik war seit meinen Kindertagen vor allem die Musik von Buxtehude und Bach bis hin zu Ernst Pepping, und mit ihr verband sich der Eindruck, sie klinge anders, eben verinnerlichter, als die weltliche Musik. Zwar wusste ich, dass diese allzu einfache Unterscheidung nicht stimmt, wie die Messen von Joseph Haydn und die Musik Anton Bruckners bezeugen. Doch es war immer noch Kirchenmusik.



Abbildung 43 Ein Orgelvirtuose am Werk: Tobias Lindner

Und nun sah ich am Sonntag Tobias Lindners Abschlusskonzert unter dem Titel «Alles nur Oper!». Anfangs fragte ich mich, was er mit «nur» meinte? Doch am Schluss, in Giovanni Morandis «Post communio in a», war das «nur» verschwunden, und mir war klar geworden: Alles Oper! Und zwar belebende, erfreuende, die eben in einer italienischen Kirche gegeben wird. Und die, das bewies diese heitere, ja fröhliche Musik, die Messe als das Ereignis versteht, in der das Evangelium – zu deutsch: «Die frohe Botschaft» – gefeiert wird.

Und wie macht das der Padre Davide da Bergamo? Fanfaren rufen zum Offertorium und tänzerische Zwischenspiele weisen fröhlich aufs Kommende. Zur Erinnerung der Säumigen lässt er die Fanfaren noch zweimal ertönen. Derart freudig eingestimmt, begleitet eine ruhige Flötenstimme die

«Elevazione», die Erhebung der Hostie und die Einstimmung der Gläubigen auf die Kommunion. Und da in ihr das köstlichste Brot, das Gläubige essen können, ausgegeben wird, kann es, was immer auch «post communio» erklingt, nur eine so restlos freudige, ja jubelnde Musik wie da Bergamos «Suonatina in F» sein, in der die Bässe für die jeweils swingenden Rhythmen sorgen.

Tobias Lindner spielte wunderbar

Und was komponierte Vincenzo Petrali? Eine «Marcia per dopo la messa»! Kein zerknirschter Abgang, vielmehr ein fast übermütig tanzender Auszug der Gläubigen aus der Kirche. Und auch Giuseppe Verdi ruft, wenngleich kompositorisch anspruchsvoller als da Bergamo, mit Fanfaren zum Offertorium, ergänzt die Rufe aber sogleich mit gängigen Melodien, die auch in einer seiner Opern erklingen könnten. Desgleichen stimmt die Melodiestimme in seiner «Elevazione in Es» Bekanntes an, das der Messebesucher wieder erkennt und leise mitsummen oder mitsingen kann. Kirchenmusik zum Verlieben! Wunderbar, das heisst mit allen klanglichen Raffinessen und Nuancen, von Lindner auf seiner Füglisterorgel gespielt. Dafür sei ihm vielmals gedankt.

«Wirkliche» Oper war zu Beginn des Konzerts Lefébure-Wély's Bearbeitung der Ouvertüre von Gioacchino Rossini's «Wilhelm Tell». Und nördlich der Alpen entführten das Publikum kurzzeitig auch Gaetano Donizetti's kontrapunktische Übungen in Form zweier Fugen, eine angenehm zu hörende Fleissarbeit des Studenten und später so berühmten Opernkomponisten. Doch gleich danach ging es zurück in die katholische

«italianità», in diesen herrlich geistlichen Opernhimmel. Langer Beifall für hoch erfreuendes Orgelspiel und ein «Allegro brillante» Morandis als unbeschwerter Kehraus.

Nikolaus Cybinski

Orgelfestival Riehen 2014

Konzert für Orgel und Trompete 2. November 2014

Georg Pfister, Trompete; Tobias Lindner Orgel

André Philidor l'Ainé 1652-1685- 1759	Les Echos de Jupiter Suite in D-Dur Overture/Allegro/Air in Tempo di Menuetto Bourrée/March
Alexander Cellier 1883-1968	Thème et variation sur le psaume 149 „Chanter à Dieu chanson nouvelle“ gewidmet dem verstorbenen Trompeter Maurice André
Jean Langlais 1907-1991 Traditional Zsolt Gárdonyi geb. 1946	Réflexion et lumière Hommage à Albert aus “9 Pièces pour Trompette et Orgue” Swing low, sweet chariot Nobody knows the „Blues“ für Orgel und Trompete (2011)

Gelungener Auftakt mit Überraschungen

Neue Lieder für den Herrn

November in Riehen: Das ist seit 22 Jahren auch das Orgelfestival: in St. Franziskus. Tobias Lindner, das wissen nicht nur die Riehener Katholiken und Musikfreunde, ist ein exzellenter Organist. Doch er ist noch etwas anderes, und das ist nicht so bekannt: Er ist ein fantasiereicher Programmierer, einer, der Freude daran hat, Unbekanntes und Ungewohntes zu spielen, und der dadurch seine Zuhörer wachhält. Wie er das konkret macht, bewies er zum einen in der Einladung an den Riehener Trompeter Georg Pfister, mit ihm das Auftaktkonzert des diesjährigen Orgelfestivals zu spielen, und zum andern in der Wahl der Musiken.

Barocker Wohlklang

Das hört sich dann so an: Beide begannen, wie sicher überwiegend erwartet, barock mit André Philidor l'Ainé (1652–1730) «Les Echos de Jupiter», einer kurzen festlich-heiteren Hofmusik, in der die Orgel leise nachspielte, was Pfister auf seiner Barocktrompete vorgab. Danach weiterer barocker Wohlklang, den in Händels fünfsätziger «Suite in D-Dur» zu hören ungetrübter Genuss war. Und so hätte es weitergehen können – doch nicht bei

Lindner/Pfister; die entschieden sich für Alexander Celliers (1883–1968) «Thème et 3 variations sur le psaume 149 Chanter à Dieu chanson nouvelle», die Cellier dem Trompeter Maurice André widmete. Nach dem konventionell gesetzten Choral öffnet Cellier erweiternd die Harmonik in den Variationen, überlässt der Trompete das

veränderte Thema, dann der Orgel zu kurzen Trompetensignalen, um es, von der Trompete frei umspielt, zu beenden. Ungewohnte, vielleicht sogar befremdende Klänge, aber die «chanson nouvelle», zu der der Psalm auffordert, kennen sie bereits, wenn es in den Versen 6 und 7 heisst, der Mund der Heiligen solle Gott erheben «und sie sollen scharfe Schwerter in ihren Händen haben/ dass sie Rache üben unter den Heiden ...»



Abbildung 44 Tobias Lindner und Georg Pfister erfreuten das Publikum mit ihrem virtuoson Spiel und überraschten mit dem

Kühne Harmonien

Friedlich wurde es wieder in der folgenden «Réflexion et lumière» für Orgel, die Robert M. Helmschrott (geb.1938) dem Bach-Biografen und Orgel spielenden Albert Schweitzer gewidmet hat, und der er sein Zitat «Wo das Licht im Menschen ist, leuchtet es aus ihm» als Motto voranstellte. Es wurde

die Musik mit den kühnsten Harmonien und, von Lindner an seiner «Hausorgel» einfallsreich registriert, überraschendsten Klängen. Schöne, abwechslungsreiche Musik wie die Vielfarbigkeit des Lichts, das aus den Menschen strahlt. Danach, in Jean Langlais' (1907– 1991) vier Sätzen aus den «9 Pièces pour Trompette et Orgue» die Rückkehr in eher vertraute harmonische Gefilde. Und hier blieben die Zuhörer bis zum Schluss in Klängen und swingenden Rhythmen, etwa in «Swing low, sweet chariot» und Zsolt Gardonyis (geb. 1964) «Blues» für Orgel und Trompete. Es ist bewundernswert mutig, ein Programm so zu beenden, aber es war höchst vergnüglich, das zu hören. Der anfangs leicht zögerliche Schlussbeifall deutete manche Vorbehalte an, doch die waren nach dem Schüblerischen Choral «Wacht auf, ruft uns die Stimme» als Zugabe schnell vergessen.

Nikolaus Cybinski

Chorkonzert mit Orchester 9. November 2014 Studienchor Leimental-Tobias Lindner Orgel Neues Orchester Basel- Sebastian Goll, Leitung-

Johann Sebastian Bach 1685 – 1750	Präludium in a-moll BWV 543
Hermann Schroeder 1904 – 1984	aus „Kleine Präludien und Intermezzi Werk 9 Maestoso – Allegretto – Poco vivace
Henri Brunner 1897 – 1956	Mariastein-Messe op. 12 für gem. Chor, Orgel und Orchester Kyrie - Gloria - Credo - Sanctus - Benedictus - Agnus
Louis Nicolas Clérambault 1676 – 1749	Suite du premier ton Grand plein jeu - Fugue - Duo - Trio - Basse et dessus de Trompette - Récits Dialogue sur les grands
Felix Mendelssohn-Bartholdy „1809-1847	Verleih uns Frieden gnädiglich“ Choralkantate für Chor und Orchester

Musik des Frühbarock am Spanischen Hof 16. Nov. 2014
„El Escorial“ in Madrid Caravaggio – Quartett; Thomas; Wicky-
Stamm Violine ; Cosetta Ponte Violine; Ferdinando Vietti Violoncello;
Andrey Smirnov Viola; Tobias Lindner, Orgel

Padre Antonio Soler
1729 – 1783

Quintett für Orgel, 2 Violinen, Viola und
Violoncello Nr. 3 in -Dur Allegro - Largo -
Allegro pastorile - Andantino grazioso –

Juan Chrisòstomo de
Arriaga 1806 - 1826

Streichquartett Nr. 2 in A-Dur Allegro con
brio -Andante con variazioni -Menuetto
(Scherzo) - Andante ma non troppo –Allegro

Padre Antonio Soler
1729 – 1783

Quintett für Orgel, 2 Violinen, Viola und
Violoncello Nr. 5 in D-Dur-Cantabile - Allegro
presto -Minuetto espressivo - Rondo

Meisterwerke des venezianischen Barocks 23. Nov. 2014

Tobias Lindner, Leitung; Marni Schwonberg, Sopran; Regina Tondifelder Sopran; Anja Kühn, Alt; Simon Art, Tenor; Othmar Sturm, Bass; Chor 1 Sopran: Marni Schwonberg, Regina Tondi; Alt: Anja Kühn, Tatjana Lindner; Tenor: Simon Art, Michel Freund; Bass: Othmar Sturm; Peter Zimpel). Chor 2: Kirchenchor St. Franziskus. Instrumentalisten der Schola Cantorum Basiliensis

Gloria RV 589

- | | |
|---------------|--|
| 1. Allegro | Gloria in excelsis Deo
(Chorus) |
| 2. Andante | Et in terra pax (Chorus) |
| 3. Duett | Laudamus te
(Sopranos I and II) |
| 4. Adagio | Gratias agimus tibi
(Chorus) |
| 5. Allegro | Propter magnam gloriam
(Chorus) |
| 6. Aria | Domine Deus (Soprano) |
| 7. Allegro | Domine, Fili unigenite
(Chorus) |
| 8. Adagio | Domine Deus, Agnus Dei
(Contralto und Chorus) |
| 9. Adagio | Qui tollis peccata mundi
(Chorus) |
| 10. Aria | Qui sedes ad dexteram
Patris (Contralto) |
| 11
Allegro | Quoniam tu solus sanctus
(Chorus) |
| 12
Allegro | Cum Sancto Spiritu
(Chorus) |

Canta in prato RV 636

- | | |
|--------------|-----------------------|
| 1 Aria | Canta in prato,.. |
| 2 Récitativo | Sacra fulgescit nobis |
| 3 Aria | Avenae bistictae |
| 4 | Alleluja |

Dixit Dominus (Ps 109) RV 594

- | | |
|------------|---|
| 1. Allegro | Dixit Dominus (Chorus) |
| 2. Largo | Donec ponam (Chorus) |
| 3. Allegro | Virgam virtutis
(Soprano Duett) |
| 4. Andante | Tecum principium
(Alto) |
| 5. Adagio | Juravit Dominus
(Chorus) |
| 6. Allegro | Dominus a dextris tuis
(Tenor. Bass) |
| 7. Largo | Judicabit in nationibus
(Chorus) |
| 8. Andante | De torrente in via
(Soprano) |

9. Allegro	Gloria Patri (Chorus)
10. Allegro	Sicut erat in principio (Chorus)

Das Vivaldi-Konzert setzte einen fulminanten Schlusspunkt

Ein Hauch Venedig in Sankt Franziskus

mf. Die Kirche Sankt Franziskus ist voll, eigentlich mehr als das. Kurz bevor das Abschlusskonzert an diesem frühen Sonntagabend beginnt, tragen Chormitglieder Stühle herbei, um zusätzliche Sitzplätze zu schaffen. Und der Ansturm war berechtigt, das sei gleich vorweggenommen. Dieser Vivaldi-Abend mit dem bekannteren «Gloria» und den selten gespielten Werken «Canta in prato» und «Dixit Dominus» war ein Hörgenuss. Das hätten schon die Solistinnen und Solisten sowie die Instrumentalisten der Schola Cantorum Basiliensis geschafft. Das musikalische Erlebnis erhöht hat wie meistens bei Laienchören das Engagement und die Freude am Singen, die beim Kirchenchor St. Franziskus spürbar wurde.

Bereits als die ersten Töne des «Gloria» erklangen, mit dem markanten Choreinsatz und den feierlichen Bläserklängen, hatte Antonio Vivaldi, der schon vor rund 300 Jahren das venezianische Publikum begeisterte, auch die Besucherinnen und Besucher der Riehener Franziskuskirche

in seinen Bann gezogen. Das Gloria RV 589 entstand Anfang des 18. Jahrhunderts vermutlich für eine Dankesmesse für die Siege, die die Venezianer und ihre Verbündeten auf dem Balkan gegen die Türken errungen hatten, wurde aber erst 1930 wiederentdeckt.

Der Chor, vom Organisten und musikalischen Leiter des Orgelfestivals St. Franziskus, Tobias Lindner, geleitet, beeindruckte gerade bei den Forte-Einsätzen durch seine Stimmkraft, ein zusätzliches Verdienst angesichts der nicht übertrieben gross besetzten Register. Auch die Solistinnen wussten gleich im ersten Konzertteil zu gefallen, zunächst mit dem heiteren Duett «Laudamus te» der beiden Sopranistinnen Marni Schwonberg und Regina Tondi-Felder, dann mit Schwonbergs Solo «Domine Deus» sowie der fast geheimnisvollen Arie «Qui sedes ad dexteram Patris» der Altistin Anja Kühn,

einfühlsam begleitet vom Chor.



Abbildung 45 Vivaldi Konzert

Zwiesgespräch der Chöre

Beim «Canta in prato RV 623», der mit seiner lieblich-heiteren Melodie tatsächlich schon von Beginn weg nach duftiger Blumenwiese klang, konnte Marni Schwonberg mit ihrer klaren und warmen Sopranstimme ihr ganzes Können zeigen. Die rasantesten Passagen kamen absolut mühelos daher und ihre Arien liessen das Publikum schmelzen. Nach dieser Einleitung – von Vivaldi so vorgesehen – dann der Höhepunkt, das «Dixit Dominus (Ps 109) RV 594». Bei der doppelchörigen Kirchenkomposition, die an die schon zu Vivaldis Zeiten existierende Tradition des festlich-mehrchörigen Musizierens anknüpft, sang der Kirchenchor St. Franziskus den einen Chorpart; den zweiten ein kleiner Chor, bestehend aus den Solisten und verstärkt von den drei Choristen Tatjana Lindner, Michel Freund und Peter Zimpel.

Auch bei diesem Werk kommen ruhige Solo-Partien zum Einsatz – beim «Dominus a dextris tuis» Tenor Simon Art und Bass Othmar Sturm, doch insgesamt dominiert das Feierliche, bisweilen sogar Monumentale. Besonders schön zu hören war das Zwiesgespräch der beiden Chöre beim «Juravit

Dominus» und beim «Judicabit in nationibus» und im Schlusssatz «Sicut erat in principio» schliesslich fügten sich alle Gesangs- und Instrumentalstimmen zu einem feierlichen Ganzen zusammen, bei dem es nur etwas zu bemängeln gab: Es war viel zu schnell vorbei.

Orgelfestival Riehen 2015

Querflöte & Orgel 1. Nov. 2015

Julie Stewart, Querflöte, Tobias Lindner, Orgel

Georg Friedrich (1685-1759)	2. Ouvertüre aus dem Oratorium
Johann Sebastian Bach (1685-1750)	Solomon: Sonate in e-moll BWV 1034:
Otar Taktakishvili (1924-1989)	Adagio ma non tanto – Allegro – Andante Aria
Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)	Rondo Capriccioso op. 14
Louis Vierne (1870-1937)	Communion
Jehan Alain (1911-1940)	Trois mouvements pour Flute et Orgue :
Nicolas Chédeville (1705-1782)	Andante – Allegro con grazia – Allegro Sonata in g-moll
Gabriel Fauré (1845-1924)	Vivace - Fuga - Largo - Allegro ma non Fantasie op. 79

Flötistin Julie Stewart beglückte das Konzertpublikum mit ihrem Spiel
Vielversprechender Auftakt

Schöner hätte das 23. Riehener Orgelfestival: gar nicht beginnen können. Ein «Vivat!» auf Tobias Lindner, der einmal mehr bewies, dass er nicht nur ein exzellenter Organist, sondern auch ein einfallsreicher Programmierer ist, der genau weiss, welche Musiken erklingen müssen, um anspruchsvoll zu unterhalten. Und nicht nur das, er kennt auch die «richtigen» Musiker und schafft es immer wieder, sie nach Riehen zu locken; ein Blick auf die letzten drei Konzerte dies diesjährigen Orgelfestivals vom 15., 22. und 29. November beweist das hinlänglich.

Makellose Tonbildung

Zum Festivalauftakt hatte Lindner die aus Schottland stammende Flötistin Julie Stewart engagiert und das Programm, das beide einstudiert hatten, gab ihm

die Möglichkeit, sich diskret zurückzunehmen und ihr den Vortritt zu lassen. Das hiess für die Fünfviertelstunden am Sonntag: Querflötenspiel von reiner beglückender Klangfülle, von makellos grosser, für die Kirche genau passender Tonbildung und von wunderbarer Legatokantabilität, die selbst da noch ertönt, wenn die Musik wie in Mendelssohns «Rondo Capriccioso» (op. 14) in einen kurzen Sommernachtstraum entführt.



Abbildung 46 Musikalische Übereinstimmung auf höchstem Niveau: Tobias Lindner und

Julie Stewarts klares Legato-spiel bewährte sich gleichermassen in Bachs langsamen Sätzen «Adagio ma non tanto» und «Andante» (aus BWV 1034) wie in Otar Taktakishvilis «Aria», Jehan Alains «Trois mouvements pour Flûte et Orgue» und im Beginn von Gabriel Faurés «Fantaisie». Mrs. Stewarts Ton

bleibt in jeder der unterschiedlichen elegischen Stimmungen klar erkennbar, wird nicht sentimental und macht hörbar, dass tönende Melancholie nichts mit plakativer Tristesse gemein hat. Es war faszinierend zu hören, wie umsichtig diese Flötistin thematische Zusammenhänge erklingen lässt und wie intensiv sie sich dank ihrer Atemtechnik und ihrem differenzierten Vibratospiegel auf die jeweilige Komposition einlässt. Sie weiss genau, wie sie blasen muss, wenn Händel die «Queen of Sheba» ankommen lässt, nämlich frei und prächtig. Sie weiss, dass das Eingangsdagio in Bachs e-Moll-Sonate einen unaufdringlich ernstesten Ton erfordert und das spätere Andante eine unsentimentale Verinnerlichung. Und ihr ist klar, dass Nicolas Chédevilles Eingangsthema in seiner g-Moll-Sonate selbstbewusst und zugleich anmutig erklingen soll und sein finales «Allegro ma non troppo» in unbeschwerter Heiterkeit.

Bewundernswerte Übereinstimmung

Das alles sind Selbstverständlichkeiten für Berufsmusiker, doch auch die wollen durchdacht und nuanciert gestaltet sein. Was in dieser Hinsicht machbar ist, führte Julie Stewart am Sonntag exemplarisch vor.

Nur sie? Nein, nicht nur sie. Auch Tobias Lindner, dieser vitale und empfindsame Vollblutmusiker. In seinem Spiel war er Takt für Takt bei ihrem, und so glückte den beiden eine stilistisch bewundernswert homogene Übereinstimmung, der zuzuhören das reine Vergnügen war. Langer, dankender Schlussbeifall in der gut besuchten Kirche und John Rutters «Gaelic Blessing» als gern gehörter Kehraus-Segen.

Nikolaus Cybinski

«Schweizerisches für die Orgel», Tobias Lindner 8. Nov. 2015

Anonymus (17. Jh., Staatsarchiv Kanton Uri)	Toccata Octavi Toni Canzona in G
P. Jakob Briefer (1763-1845, Aesch/Kloster Einsiedeln)	Andante Cantabile in F
Johann Friedrich Korb (?-?, Diessenhofen im Thurgau)	Partita terza in A (1756) Allegretto-Affettuoso-Menuet- Trio-Menuet-Murki
Willy Burkhard (1900 – 1955, Bern/Zürich)	Variationen über “Aus tiefer Not”, op. 28
Aus der Tabulatur des Basler Humanisten Bonifacius Amerbach (1495 - 1562)	J'ai trop aimé (anonym) Kochersperger Spanieler (Hans Kotter, Bern)
Johann Martin Spiess (1696 - 1772 , Berner Münster)	Adagio in g Favoritta con discretion in B
Selmar Bagge (1823-1896, Basel)	„Wie schön leuchtet uns der Morgenstern„Jesus meine Zuversicht“ „Wie schön leuchtet uns der Morgenstern“

Abwechslungsreiches aus einheimischer Komponistenfeder

Schweizerisches quer durch die Zeiten

Beim zweiten Konzert des Riehener Orgelfestivals 2015 kam der Hausorganist der Franziskuskirche Tobias Lindner zum Zuge. Er braucht hier nicht besonders vorgestellt zu werden. Als hervorragender Orgelkünstler ist er weitherum bekannt. Das Besondere bei diesem Konzert war, dass das Programm aus Werken von ausschliesslich schweizerischen Komponisten bestand. Die Wahl der Werke darf als abwechslungsreich und klug bezeichnet werden.



Abbildung 47 Organist und musikalischer Leiter Tobias Lindner.

. Verwunderlich war, dass die Kirche nicht vollbesetzt war. Eröffnet wurde der Abend mit einem Stück, dessen Komponist namentlich nicht bekannt ist. Also war auf dem gedruckten und dem Publikum abgegebenen Programm nur «Anonymus, 17. Jahrhundert, Staatsarchiv Kanton Uri» zu lesen. Ansprechend und zügig intonierte Lindner die zwei Sätze «Toccata Octavi Toni» und «Canzona in G». P. Jakob Briefer (1763–1845) war Rhetorikprofessor, ein guter Organist und auch ein beehrter Prediger und Beichtvater. Sein «Andante Cantabile in F» liess aufhorchen und wies ihn als talentvollen Musiker aus. Verstorben ist er in Einsiedeln.

Erwärmende Wirkung ging anschliessend von der inspiriert wirkenden «Partita terza in A» von Johann Friedrich Korb aus. Er lebte von 1710 bis 1756 und war als Organist an der Stadtkirche in Diessenhofen tätig. Ansonsten weiss man recht wenig über ihn. Willy Burkhard (1900–1955) ist der jüngste Komponist, der hier berücksichtigt wurde. Ein Hörgenuss seine Variationen über «Aus tiefer Not», op. 28, eine der besten Kompositionen dieses emsigen Schaffers, bei dem manche heute bekannten Komponisten Unterricht genossen.

Unbekannte Orgelmusik des bekannten Humanisten

Doch die Fortsetzung des sonntäglichen Konzerts präsentierte weitere Werke von verstorbenen Tonschöpfern. Lindner spielte auch wenig Bekanntes: Aus der Tabulatur des Basler Humanisten Bonifacius Amerbach (1495–1562) «J'ai trop aimé» und «Kochersperger Spanieler». Amerbach war ein Schweizer

Jurist, Humanist, Professor und Komponist. Ob er bereits Orgelunterricht vor dem Besuch der Lateinschule im elsässischen Schlettstadt erhalten hatte, ist nicht gesichert. 1508 schrieb er sich an der Artistenfakultät der Universität Basel ein und hörte Musiktheorie. Daneben nahm er Musikunterricht bei dem Organisten Johannes Kotter. Daraus entstand ein Tabulaturbuch, das als Codex Amerbach zu den umfangreichsten Arbeiten des frühen 16. Jahrhunderts zählt. Ein feines Stück Musik war auch das «Adagio in g», nicht minder bezaubernd «Favoritta con discretion in B», zwei Kostbarkeiten von Johann Martin Spiess (1691–1772). Er war ein kurpfälzischer Komponist und Zeitgenosse von Johann Sebastian Bach, der mit seinen Werken viel zu wenig Beachtung fand. Selmar Bagge, 1823 in Coburg geboren, leitete ab 1868 die Musikschule in Basel und unterrichtete ab 1876 an der hiesigen Universität. Drei Stücke von ihm, darunter zum Abschluss der Publikumsbeliebte «Wie schön leuchtet uns der Morgenstern», entlockte Lindner «seiner» Orgel.

Alexandre Denéréaz (1875–1947), in Lausanne Organist und Komponist, kam mit seinem «Intermezzo» zur Geltung, ein heiteres bis schwungvolles Werk, das überleitete zum «Praeludium und Fuga in F Marche» aus dem Katharinentaler Orgelbuch aus dem 18. Jahrhundert. Eine Zugabe musste sein. Starker und anhaltender Schlussapplaus.

Paul Schorno

I Sestini Joachim 15. November 2015

Krause; Leitung; André Lislevand Viola da Gamba; Tobias Lindner Orgel

Johann Hermann Schein 1560 – 1617	Zion spricht: Der Herr hat mich verlassen O Herr, ich bin Dein Knecht
Matthias Weckmann 1621 - 1674	Praeambulum in d für Orgel
Heinrich Schütz 1585 – 1672	Musikalische Exequien op. 7 SWV 279
Girolamo Frescobaldi 1583 - 1643	„Bergamasca“ für Orgel
Heinrich Schütz	Feritevi, ferite, viperette mordaci Fiamma ch'allacia e laccio
Claudio Monteverdi 1567 - 1643	Non si levav' anco

Duos & Trios 22.November 2015

Plamena Nikitassova, Violine Jörg Fiedler, Traversflöte
Tobias Lindner, Orgel

Francois Couperin « Le parnasse ou l'apothéose de Corelli »
(1668-1733) (musikalische Beschreibung von Corellis Weg in die Unsterblichkeit)

1. Corelli, am Fuße des Parnass, bittet die Musen, ihn aufzunehmen.
2. Corelli, angetan von der Ehrerbietung, die ihm dort zuteil wird, bringt seine Freude

zum Ausdruck.

Corelli trinkt an der Quelle des Hippokrenes.

3. Göttliche Verzückung Corellis, durch die Wasser des Hippokrenes hervorgerufen.
4. Nach der Verzückung sinkt Corelli in tiefen Schlaf.
5. Die Musen wecken Corelli und führen ihn an Apollos Seite.
6. Der Dank des Corelli

Michel Blavet
(1700-1768)

Sonata in h-moll für Traversflöte und Orgel
Andante e spicato – Allegro – Minuetto con variazioni

Jean-Marie Leclair
(1697-1764)
Giuseppe Tartini
(1692-1770)

aus: „Deuxième Récréation de Musique“ op. VI :
Forlane - Badinage
„Teufelstriller-Sonate“
(nach einem Traum des Meisters, der sagte, den Teufel am Fuße des Bettes gesehen zu haben, wie er einen Triller spielte. Diesen komponierte er im letzten Satz dieser Sonate...)

Georg Philipp
Telemann
(1681-1767)

aus den „Corellisierenden Sonaten“:
Nr. VI in D-Dur:
Pastorale – Corrente – Gavotta – Grave – Vivace

Alexandre
Denéréaz

Intermezzo

Adventsmusik verschiedener Stilepochen 29. Nov. 2015
„Fröhlich soll meine Herze springen“ Basler Vokalsolisten;
Sebastian Goll, Leitung; Tobias Lindner, Orgel

Advent – die Zeit der Erwartung, der Hoffnung auf Ankunft- ist wohl der Abschnitt im Jahreskreis, in dem sich die meisten Menschen besonders nach Ruhe, innerem Frieden und Besinnung sehnen. Diesem Wunsch nachzukommen ist nicht immer leicht in unserer geschäftigen Welt, in der Zielstrebigkeit und materieller Erfolg zuoberst auf der Tagesordnung stehen. Die Basler Vokalsolisten möchten Ihnen mit ihrem Konzertprogramm einen Abend schenken, der Sie dem eigentlichen Ursprung der Adventszeit näherbringen möge. Mit Adventsmusik verschiedener Stilepochen möchte das Ensemble Sie einladen, das rege Treiben für einen Moment zu vergessen. Die aus zwölf professionellen Sängerinnen und Sängern bestehenden Basler Vokalsolisten (Leitung Sebastian Goll) bringen Sie in den Genuss von Vokalmusik auf höchstem Niveau. Der homogene, ausdrucksstarke Chorklang des Ensembles lässt bekannte aber auch seltener gehörte Weisen der Advents- und Weihnachtszeit zum sinnlichen Erlebnis werden. Ob a-capella oder mit Instrumentalbegleitung – die authentische und lebendige Interpretation wird auch diesmal Ohren und Herzen der Zuhörer erfreuen.

Orgelfestival Riehen 2016

REQUIEM "Officium defunctorum" 30. Oktober 2016

das Meisterwerk der spanischen Spätrenaissance von Tomás Luis de Victoria;

Basler Madrigalisten; Raphael Immoos künstlerische Leitung;

Jessica Jans, Linda Deborah Loosli, Cantus; Tiago Pinheiro de

Oliveira, Altus; Patrick Siegrist, Nicolas Savoy, Tenor; Tiago Mota,

Bassus; Tobias Lindner, Orgel

Antonio Correa Batalha de sexto tom
Braga
(17. Jh.)

Francisco Correa de Segundo tiento de quarto tono
Arauxo (ca.
1575/77-1663)

Tomas Luis de Requiem "Officium defunctorum"
Victoria

1. Lectio II ad matutinum:
Taedet animam meam
2. Introitus: Requiem æternam –
Te decet hymnus
3. Kyrie
4. Graduale: Requiem æternam
– In memoria æterna
5. Offertorium: Domine Jesu
Christe
6. Sanctus & Benedictus

7. Agnus Dei
8. Communio: Lux æterna –
Requiem æternam
9. Motette: Versa est in luctum
10. Responsorium: Libera me,
Domine

Orgel & Spinett; "Hasslers Spaziergang" 6. Nov. 2016
Roland Götz, Spinett; Tobias Lindner, Orgel

Hans Leo
 Hassler
 (1562 – 1612)

1. Toccata in F
2. „Credo in unum Deum“
3. Canzon in g
4. aus dem Lustgarten Neuer Teutscher Gesäng,
1601

*(Intavolierungen der Turiner Orgeltabulatur, ca.
1640):*

- Nun last uns fröhlich sein
 - Mein gemüth ist mir verwirret
5. „Ich gieng einmal spatieren.“

(31 mal Verendert durch Herrn J.L.H.)

Das zweite Konzert des 24. Riehener Orgelfestivals stand ganz im Zeichen des Organisten Hans Leo Hassler.



Abbildung 48 Götz aus Augsburg, Tobias Lindners Lehrmeister, spielte gekonnt an seinem venezianischen Spinett

Seine Werke versetzten die gut gefüllte Franziskuskirche in die Romantik längst vergangener Zeiten. Matthias Kempf Eines vorweg: Der Autor dieses Textes ist weder in klassischer Musik bewandert, noch hat er sich jemals mit Kirchenmusik befasst. Doch genau diese stand im Zentrum von «Hasslers Spaziergang », einem Orgel- und Spinettspiel, aufgeführt am Sonntag im Rahmen des Riehener Orgelfestivals in der Franziskuskirche. Der Komponist Hans Leo Hassler hat seine Werke im späten 16. Jahrhundert geschrieben. Nun, wie klingt denn die Musik einer Zeit, die sich gerade aus den Fängen des Spätmittelalters befreit hat? Tobias Lindner, der seit 14 Jahren als

Kirchenmusiker in der Franziskuskirche arbeitet, erklärt dem Publikum kurz den Ablauf des Abends und setzt sich sodann an die Orgel. Hasslers Spaziergang beginnt mit imposanten Orgelklängen. Majestätische Melodien erfüllen die Kirche. Das zweite Stück, «Credo in unum Deum », zu Deutsch «Ich glaube an einen Gott», hat weniger einen majestätischen als vielmehr einen alltäglichen Charakter. Viele der rund 100 Besucher in der Franziskuskirche schliessen die Augen, um die Musik auf sich wirken zu lassen. Es ihnen gleichgetan, präsentiert sich im Kopf des Autors der mühsame und aufreibende Alltag der frühen Neuzeit. Harte Arbeit, ständige Konfrontation mit dem Tod und einzelne kleine Lichtblicke der einfachen Menschen finden im Orgelspiel ihren Platz.

Die Lust in der alten Musik Fünf Stücke werden vorgetragen. Die Nummer vier kommt aus dem «Lustgarten» und ist von 1601. Was man wohl unter einem Lustgarten im frühesten 17. Jahrhundert erwarten darf? Das Spiel wird heiterer. Keine düsteren Töne mehr wie zu Beginn. Auch der harte Alltag ist weg. Bei geschlossenen Augen huscht eine junge Frau durch einen Rosenhain.

Immer versteckt hinter den Gebüsch, nur ab und zu schaut sie hervor und wirft dem Betrachter einen schüchtern-naiven und zugleich lasziven Blick zu. Dass der kommende Titel den Namen «Mein gemüth ist mir verwirret» (sic) trägt, passt zu Hasslers Lustgeschichte. Er handelt wohl von einem jungen Mann, der sich das schüchtern-laszive Schauspiel der jungen Dame angesehen hat, obwohl es ihm aus Gründen der Sittlichkeit nicht gestattet war. Nach einer kurzweiligen halben Stunde ist das Orgelspiel vorbei. Vorne setzt sich Roland Götz, den Lindner zuvor als seinen Lehrmeister vorgestellt hat, ans Spinett. Das Spinett ist eine fünfeckige kleine Bauform des Cembalos und wurde um 1500 in Venedig entwickelt. Ebenfalls in der Lagunenstadt lebte und wirkte Komponist Hassler Ende des 16. Jahrhunderts. Nun kommt eine leichtere Stimmung auf. Im Vergleich zu der schweren Orgel ist das Spinett fein, leichtfüßig. Repräsentiert die Orgel eher die kalten Burgmauern, erinnert das Spinett an eine noble, vom Kachelofen erhitzte Stube in der Renaissance. Durch Götz' Spiel fühlt man sich versetzt in die rauschenden Maskenbälle des venezianischen Adels. Obwohl Hasslers Spaziergang zum Schlussbouquet an Leichtigkeit gewinnt, wird die Dauer des Stücks Götz zum Verhängnis: Nach vierzig Minuten Spinettspiel nicken hier und dort die Ersten auf den harten Kirchenbänken ein. Wie die Menschen früher wohl auf diese Musik reagiert haben? «Gar nicht», sagt Roland Götz. Die Musik sei nämlich nicht öffentlich vorgetragen worden. Konzerte habe es damals keine gegeben. Und die neureichen Venezianer hätten ganz andere Musik an ihren rauschenden Bällen gehört. So kommt Hassler 400 Jahre nach seinem Tod in den Genuss, dass seine Musik vor einem Publikum gespielt wird. Sein Spaziergang geht weiter.

Die Bach's in Riehen; Tobias Lindner, Orgel 13. Nove. 2016

Johann Christoph Praeludium et Fuga in Es -Dur
 Bach
 (1642-1703)

Johann Sebastian Capriccio sopra la lontanza del fratello
 Bach diletteissimo BWV 992
 (1685 – 1750)

1. Arioso (Adagio. Ist eine Schmeichelung der Freunde, um denselben von seiner Reise abzuhalten)
2. (Ist eine Vorstellung unterschiedlicher Casuum, die ihm in der Fremde könnten vorkommen.)
3. Adagiosissimo (Ist ein allgemeines Lamento der Freunde.)
4. (Allhier kommen die Freunde, weil sie doch sehen, daß es anders nicht sein kann, und nehmen Abschied)
5. Allegro poco. Aria del Postiglione
6. Fuga all' imitatione della posta

Johann Bernhard
Bach
(1676-1749)

Ciaccona in G-Dur
Allegro
Allegretto con variazioni

Johann Sebastian
Bach

„Allein Gott in der Höh sei Ehr“ BWV 676

Wilhelm
Friedemann Bach
(1710-1782)

Fuge in B-Dur

Johann Christian
Bach
(1735-1782)

Sonate in G-Dur Op.5 Nr. 3

Johann Sebastian
Bach

Toccat und Fuge in F-Dur BWV 540

Orgelfestival Organist Tobias Lindner spielte Werke der grossen Bach-Familie Ein musikalisches Familientreffen *mf*.

Familienzusammenkünfte haben es so an sich: Verschiedenste Charaktere treffen aufeinander. Und obwohl es oft so scheint, als habe man nichts gemeinsam, ist natürlich das Gegenteil der Fall – und genau das macht sich beim genaueren Hinsehen und -hören auch bemerkbar. Das Familientreffen vom vergangenen Sonntag war musikalischer Art und wurde von einer einzigen Person bestritten. Organist Tobias Lindner spielte im Rahmen des Orgelfestivals in der Franziskuskirche verschiedene Werke der riesigen Bach-Familie, in der es von Organisten und Komponisten nur so wimmelte



Abbildung 49 Hoch über den Bänken der Franziskuskirche: Organist Tobias Lindner. Foto: Philippe Jaquet

Nicht immer der berühmteste Bevor er sich an die Orgel setzte, stellte Lindner die einzelnen Familienmitglieder vor. Er berichtete von der weitverzweigten Familie Bach mit etwa 50 männlichen Familienmitgliedern der Erfurter und der Arnstädter Linie. «Johann Sebastian aus der Erfurter Linie ist für uns der wichtigste – das war aber nicht immer so», hielt Lindner fest. So begann denn

das Konzert mit «Praeludium et Fuga in Es-Dur» von Johann Christoph Bach (1642–1703) der Arnstädter Linie. Der Sohn des Grossonkels von Johann Sebastian gilt als bedeutendster Komponist seiner Generation innerhalb der Familie Bach. Vom ersten Ton an scheint das Prae ludium schon seinem Höhepunkt entgegenzustreben – da gibt es keine Einleitung und Steigerung und die Feierlichkeit hält bis zum Schluss an. Ganz anders das «Capriccio sopra la lontanza del fratello diletissimo» von Johann Sebastian Bach, das möglicherweise wirklich einem seiner Brüder gewidmet war, der sich in schwedische Dienste verabschiedete. Das sechsteilige Capriccio lässt die Zuhörerinnen und Zuhörer richtiggehend am Geschehen teilnehmen. Da sind die zarten Schmeichelungen der Freunde, die ihn von der Reise abhalten möchten, und die bedrohlichen Dinge, die ihm angeblich in der Fremde passieren könnten, wo oboenartigen Klänge Assoziationen von Spielmannsflöten bis zu orientalischer Musik wecken. Es folgt Trauer über das Unvermeidliche, eine heitere Passage des Abschiednehmens unter Freunden, bis schliesslich die Postkutsche naht und das Posthorn, das die Franziskuskirche erfüllt, den Schluss markiert. Sanft und flötenartig dann die «Ciacona in G-Dur» von Johann Bernhard Bach, einem Cousin von Johann Sebastian. Darauf erklingt «Allein Gott in der Höh sei Ehr» von Johann Sebastian Bach, das wie eine Art Wettstreit zwischen der tiefen und der höheren Stimme anmutet und nach einer langsamen Steigerung fast unerwartet endet.

Ein Opernstar in der Kirche Nun sind die Söhne von Johann Sebastian am Zug. Zuerst der älteste Wilhelm Friedemar mit der feierlichfröhlichen Fuge in B-Dur, die beinahe wie Tanzmusik klingt, und dann der jüngste Johann Christian mit dem Allegro – Allegretto der Sonate in G-Dur Op. 5 (Nr. 3), dessen höchste Töne, die Lindner seinem gewichtigen Instrument entlockt, erstaunen. Nach dem Werk des jüngsten Sohns, der in Italien zahlreiche Opern komponierte und in London zum Star der Opernszene wurde, erklingt Johann Sebastians Toccata und Fuge in F-Dur in ihrer ganzen Monumentalität und dem klaren versöhnlichen Schluss. Das Publikum hatte aber noch nicht genug und wie um noch einmal zu zeigen, was die Zuhörerinnen und Zuhörer bereits ein Konzert lang mit Verblüffung zur Kenntnis nahmen – nämlich wie vielfältig eine Orgel beziehungsweise wie unterschiedlich die innerfamiliären Musikstile klingen

können – spielte Lindner als Zugabe ein Werk des zweitältesten überlebenden Sohns Carl Philipp Bach. Mit dem letzten Satz aus der Orgelsonate in D-Dur nahm der Konzertabend ein ganz und gar heiteres

Orgel & Cembalo Spinett 20. November 2016

Werke von Hamburger Komponisten des 17. und 18. Jahrhunderts; Tobias Lindner, Orgel; Jörg-Andreas Bötticher, Cembalo

Heinrich Scheidemann (ca. 1596-1663)	Praeambulum in d „Dic nobis Maria“ (Kolorierung einer 6-stimmigen Motette von G. Bassano) Praeambulum in d „Betrübt ist zu dieser Frist“ (3 Variationen)
Matthias Weckmann (1621– 1674)	„Ach wir armen Sünder“ (3 Verse)
Johann Adam Reincken (1623–1722)	Toccatina in G
Georg Böhm (1661–1733)	Choralpartita „Ach wie flüchtig, ach wie nichtig“
Vincent Lübeck (1656–1740) Georg Philipp Telemann (1681–1767)	Praeambulum in E Vier kleine Fugen (Hamburg 1 Nr. 4 in e, Nr. 20 in a, Nr. 8 in A, Nr. 10 in e)
Johann Mattheson (1681– 1764)	Suite seconde A-Dur (London 1714) Toccatine – Allemande – Courante – Gigue

Orgelfestival Riehen 2017

„Liebe Nachbarn zu Gast“ 5. Nov. 2017

Tobias Lindner St. Franziskus	
Pierre Du Mage (1674 – 1751)	„I.er livre d’orgue, contenant une Suite du premier ton“ (1708) Plein Fugue Trio Tierce en Taille Basse de Trompette Récit Duo Grand Jeu
Albrecht Klär St. Peter und Paul, Weil am Rhein	
Jean-Jacques Beauvarlet Charpentier (1734 - 1794)	Noël „Laissez paître vos bêtes“
Franz Anton Maichelbeck (1702 - 1750)	aus der Sonata Sesta (1736): Capriccio. Pastorella - Aria - Gigga
Charles-Alexis Chauvet (1837 - 1871)	Sur un Noël
Léon Boëllmann (1862 - 1897)	Offertoire (Andante con moto)
Christian Friedrich Ruppe (1753 - 1826)	Finale. Rondo
Alexander Schmid St. Clarakirche	
Karl Erhard (*1928)	aus Ludus Organicus (VIII tonos percurrens) von 1987 Toccata primi toni Fuga octavi toni
Karl Kraft (1903-1978)	aus Choralpartiten für Orgel op. 88 - Nr. 2: O Jesus, all mein Leben bist du
Johann Pachelbel (1653-1706)	Praeludium und Fuge in G

Johann Sebastian Bach (1685-1750)	„dorische“ Toccata und Fuge, BWV 538
Dieter Lämmelin Eglise française und Inzlingen	
Alexis Chauvet 1837-1871	Allegro maestoso C-Dur
Alexandre Guilmant 1837-1911	Melody-Adagio
Jean François Dandrieu 1682-1738:	Magnificat G-Dur (Plein jeu-Duo-Trio-Basse de Trompette-Flûtes-Dialogue)
Théodore Dubois 1837-1924	Verset de Procession Toccata G-Dur

Kirchenmusik als fröhliche Unterhaltung

Der Auftakt zum 25. Riehener Orgelfestival war dank dem einfallsreichen und froh machenden Programm sowie dank dem Können der Musiker ein voller Erfolg. Nikol aus Cybinski «Liebe Nachbarn zu Gast» hatte der Organist Tobias Lindner am Sonntag in St. Franziskus, um mit ihnen den Auftakt zum 25. Riehener Orgelfestival zu feiern. Die lieben Nachbarn waren die drei Organisten der Nachbarparreien: Albrecht Klär (St. Peter und Paul, Weil am Rhein), Alexander Schmid (St. Clarakirche) und Dieter Lämmelin (Eglise française und Inzlingen).

Bayrisches Temperament Tobias Lindner, der 2002 Cyrill Schmiedlin als Organist und Kantor an St. Franziskus nachfolgte, erspielte sich in den 15 Jahren seiner Riehener Tätigkeit den Ruf, ein erfreulich einfallsreicher Programmemacher zu sein, der keine Scheu kennt – vielleicht ist das auch seinem bayrischen Temperament zu verdanken –, Kirchenmusik als froh machende, aber eben auch als fröhliche Unterhaltung erklingen zu lassen, wozu die Füglistergelgele durchaus geeignet ist. Über sein Instrument sagt er: «Sie ist eine kleine, aber feine Orgel, die sich passenderweise ein wenig am Armutsideal des heiligen Franziskus orientiert. Sie besitzt nur 25 Register, stilistisch orientiert sie sich am barocken elsässischen Orgelbau und handwerklich ist sie von höchster Qualität.» Die klangliche Vielfalt dieser kleinen, aber feinen Orgel wussten am Sonntag auch Lindners Kollegen zu schätzen und zu wecken, die Werke von selten zu hörenden Komponisten wie

Maichelbeck, Chauvet, Boëllmann, Ruppe, Erhard, Kraft, Guilmant spielten, und damit Lindners Vorstellungen aufgriffen, im Orgelfestival auch Musik erklingen zu lassen, die kaum oder gar nicht bekannt ist.



Abbildung 50 Eine Orgel, vier Organisten: Albrecht Klär, Dieter Lämmelin, Alexander Schmid und Tobias Lindner. Gespannt wartet das Publikum in der Franziskuskirche auf die ersten Orgelklänge. Fotos: Stefan Leimer

Raffinierte Klangspielereien Er selbst eröffnete mit Pierre Du Mages achteiligem «1er livre d’orgue, contenant une suite du premier ton» von 1708. Der 1674 in Beauvais geborene Pierre wurde 1710 Titularorganist an der Kathedrale von Laon, quittierte jedoch 1719 nach einem Streit mit seinen Vorgesetzten den Kirchendienst und komponierte in den ihm verbleibenden 32 Jahren kein einziges Werk mehr. Hört man heute sein «1er livre d’orgue» – das «2ième livre d’orgue» ist verschollen –, ist zu bedauern, dass er verstummte, denn die acht Sätze, umrahmt von einem «Plein jeu» und «Grand jeu», bieten mit Fugue, Trio, Tierce en taille, Basse de trompette, Récit und Duo hörenswert unterhaltsame Klangvarianten. Und Lindner, der seine Orgel bis zur letzten Pfeife kennt, wusste, was da zu machen ist und verwandelte

diese Varianten in raffinierte Klangspielereien. Nach Lindner waren die «lieben Nachbarn» an der Reihe, und, ein Urteil über ihr Spiel vorwegnehmend ist zu notieren, dass sie mit den Registriermöglichkeiten der Füglistergel bestens zurechtkamen. Albrecht Klär spielte – bis auf Charpentier – heute weitgehend vergessene Komponisten und machte klar, dass es abseits des etablierten Mainstreams Musiken gibt, die immer noch hörens Wert sind, etwa Maichelbecks «Capriccio» oder Ruppes «Finale. Rondo» – früher, angeeigneter Mozart.

Spektakuläres Pathos am Ende Halbstündige Pause zum Apéro im Gemeindesaal. Danach Alexander Schmid mit Erhard und Kraft, zwei Komponisten des vorigen Jahrhunderts, und dann, nach Pachelbel, kam der einzige Bach dieses Auftaktkonzerts; vielleicht eine Idee zu massiv registriert, doch Bach bleibt immer Bach. Den Abschluss machte Dieter Lämmelin mit französischer Musik, und obschon die Füglistergel dafür nicht ausgelegt ist, überraschte, wie französisch sein Spiel klang. Chauvets «Allegro maestoso» ist, wie Dubois' «Toccata G-Dur», spektakuläres 19. Jahrhundertpathos, grande bouffe pour les oreilles. Starker Schlussbeifall für dieses rundum geglückte Auftaktkonzert.

Orgel und Marimba Orgel 12. Nov. 2017

Edith Habraken, Marimba; Tobias Lindner, Orgel

Johann Sebastian Bach (1685-1750)	Sinfonia in D-Dur aus der Ratswahlkantate BWV 29
Gaetano Piazza (ca. 1740 - ?)	Sonata "a due Organi" in F-Dur
Markus Götz geb. 1973)	„Choral-Phantastereien“ (für Marimba und Orgel (2017)- Uraufführung
Louis Vierne (1870-1937)	“Communion” op.8
Marimba solo	
Jan Pieterszoon Sweelinck (1562-1621)	Echo-Fantasia in d
Paul Creston (1906-1985)	aus dem “Concertino für Marimba und

	Orchester“, op. 21 II. Calm
Francis Poulenc (1899-1963)	Sonata für „Klavier vierhändig“ (1918) Prélude – Rustique – Final

Orgel und Marimba im Zusammenspiel – eine neue Kombination
Ein Paar, das gut zusammenpasst



Abbildung 51 Edith Habraken an der Marimba und Tobias Lindner an der kleinen Truhenorgel beim gemeinsamen Musizieren

Das zweite Konzert des diesjährigen Orgelfestivals in der St. Franziskuskirche vom vergangenen Sonntag brachte mit dem Zusammenspiel von Orgel und Marimba eine Premiere – und die Uraufführung eines Stücks von Markus Götz.

Rolf Spriessler

Brander Für Orgel und Marimba gebe es keine gemeinsame Konzertliteratur – deshalb habe man sich für dieses Konzert ein Musikstück speziell für diese zwei Instrumente schreiben lassen, sagte der Künstlerische Leiter des Festivals, Tobias Lindner, in der gut gefüllten St. Franziskuskirche in seiner Begrüßung. Komponist der «Choral-

Phantastereien» für Marimba und Orgel ist Markus Götz, der bereits ein Orchesterwerk für Marimba und Orchester geschrieben hat, das vom Philharmonischen Orchester Riehen mit Edith Habraken als Solistin uraufgeführt worden ist, als Auftragswerk des Philharmonischen Orchesters. «Ja, und was spielen Tobias Lindner an der Orgel und Edith Habraken an der Marimba denn sonst noch zusammen? », hatte man sich vor dem Konzert gefragt. Und bald wurde klar: Marimba und Orgel, das sind zwei Instrumente, die sehr gut zusammenpassen. Begonnen hatte das Konzert erhellend und amüsant zugleich. Edith Habraken kam, auf einer Trommel wirbelnd, von hinten auf die Bühne, schritt zwischen den Zuschauerreihen hindurch den Mittelgang entlang, stieg die Treppe zur Empore hinauf und setzte sich an die Kirchenorgel, auf welcher Tobias Lindner bis dahin gespielt hatte. Lindners Orgelspiel gewann mit den Rhythmen der Trommel eine neue Dimension. Der sonst eher fließende Ton der Kirchenorgel wirkte mit den begleitenden Rhythmen plötzlich viel strukturierter, präziser und schwungvoller. Und man bekam eine erste Ahnung, wie das werden könnte, das Zusammenspiel von Orgel und Marimba. Tobias Lindner stieg, nun zu Habrakens Orgelspiel schwungvoll eine Trommel schlagend, in den Kirchenraum hinab auf die Bühne und setzte sich dort an eine kleine Truhenorgel. So wurden die ersten zwei Stücke des Konzertprogramms vorgetragen. In Johann Sebastian Bachs Sinfonia in D-Dur aus der Ratswahlkantate (BWW 29) übernahm die Marimba vor allem die Melodie, während die Orgel eher begleitend blieb, und in Gaetano Piazzas Sonata a due Organi in F-Dur, geschrieben für zwei Orgeln, musizierten Marimba und Orgel gleichberechtigt nebeneinander. So also kann ein Miteinander von Orgel und Marimba tönen, dachte man sich, und erwartete mit Spannung das Hauptwerk des Abends, für das sich Tobias Lindner wieder an die grosse Kirchenorgel setzte. Die Marimba begann mit dumpfen Wirbeln, die Orgel setzte mit tiefen, düsteren Akkorden begleitend ein und es entwickelte sich ein stetig intensiver und deutlicher werdendes Zwiegespräch zwischen den beiden Instrumenten, bis Edith Habraken den musikalischen Reigen mit einem letzten, einzelnen, dumpfen Marimbaton beendete. Im Kirchensaal war es mucksmäuschenstill und erst als die Marimba-Virtuosin ihre Schlegel betont vorsichtig zur Seite gelegt und damit deutlich gemacht hatte, dass das Stück zu Ende war, brach begeisterter und lange anhaltender Applaus aus. Die Uraufführung war gelungen, Markus Götz' Experiment einer neuen Kombination hatte ihre Feuerprobe glänzend bestanden. Götz war im Saal anwesend und wurde später von den Musikern auf die Bühne geholt. Wie zur Erholung folgte nach diesem begeisternden Höhepunkt, immer noch im Duo, das sehr langsam und bedächtig vorgetragene Communion op. 8 von Louis Verne, bevor sich Edith Habraken ganz solo austoben durfte. Zuerst spielte Habraken das Stück Poema von Saul Cosentino, danach ein selbst arrangiertes Potpourri das, ausgehend vom

temporeichen «Zirkus Renz», weltbekannte musikalische Hommage an eine längst unter- in das französische Volkslied «Ah! Vous direz-je, maman» einstimmte, das schon Mozart kunstvoll variiert hatte. Hier kam Edith Habrakens filigranes, temporeiches und lustvolles Marimbaspiel voll zum Tragen. Amüsant war dann Jan Pieterszoon Sweelincks Echo-Fantasia in d, in welcher die Marimba im Echo auf die Töne der Orgel antwortete. Für den Satz Calm aus Paul Crestons Concertino für Marimba und Orchester op. 21 setzte sich Tobias Lindner schliesslich noch ans Klavier und nach der Sonata für Klavier vierhändig von Francis Poulenc folgte als Zugabe das Stück Blues von Zsolt Gárdonyi.

Mehrchörige Canzonen und Sonaten aus San Marco 19. Nov.2017
 Les Cornets Noirs aus Basel/Muri: Frithjof Smith, Gebhard David
 (Zink), Henning Wiegräbe, Joost Swinkels (Posaune), Katharina
 Heutjer, Cosimo Stawiariski (Violine), Johannes Frisch (Viola)
 Patrick Sepec (Viola da gamba, Violoncello), Johannes Strobl, Tobias
 Lindner (Orgel)

Francesco Usper (1561-1641)	Canzon Prima à 8 Compositioni armoniche, Venedig 1619
Giovanni Gabrieli (1557-1612)	Canzon XI à 8 Canzoni et sonate, Venedig 1615
Dario Castello (frühes 17. Jhdt.)	Sonata Decima quinta à 4 Per stromenti d'arco. Sonate concertate in stil moderno, libro secondo, Venedig 1629
Francesco Usper	Sonata à 8 con quattro soprani Compositione armoniche, Venedig 1619
Biagio Marini (ca. 1587- 1663)	Canzone prima à 4 cornetti Sonate, symphonie, opera ottava, Venedig 1626
Giovanni Priuli (1575-1626)	Canzone prima à 8 voci Sacrorum concentuum pars prima, Venedig 1618
Lodovico Grossi da Viadana (ca. 1560-1627)	Sinfonia La Bergamasca à 8 Sinfonie musicali à 8 voci, Venedig 1610
Giovanni Gabrieli	Canzon X à 8 Canzoni et sonate, Venedig 1615
Biagio Marini	Sonata nona. Per doi Fagotti o Tromboni Grossi Sonate, symphonie, opera ottava, Venedig 1628
Benedetto Rè (frühes 17. Jhdt)	Canzon à 4. Accomodata a suonare a duoi chori Caterina Assandra: Motetti a due & tre voci.. aggiuntovi una canzon francesa a 4. ...del Rever. Don Benedetto Rè. Mailand 1609
Andrea Gabrieli	Toccata del decimo tono (per organo)

	(ca. 1533 - 1585) Torino, Biblioteca Nazionale
Massimiliano Neri (ca. 1615-ca. 1666)	Sonata Undecima à 9 Sonate da sonarsi con varii stromenti, op. 2, Venedig 1651

Les Cornets Noirs» spielten Meister des venezianischen Barock

San Marco in Riehen

mf. In der Riehener Franziskuskirche machen sich vier Streicher zum Spielen bereit. Kirchenmusiker Tobias Lindner kommt nach vorne und begrüsst das Publikum. «Heute versuchen wir, einen der wichtigsten Orte der Musikgeschichte nachzuahmen – den Markusdom in Venedig.» Dort auf beiden Emporen waren die Meister der Spätrenaissance und des Barock von Andrea und Giovanni Gabrieli bis Benedetto Rè tätig, die im Mittelpunkt des heutigen Konzerts stehen. Es ist das dritte des Jubiläumsorgelfestivals unter dem Titel «Mehrhörige Canzonen und Sonaten aus San Marco» mit dem hochkarätigen Ensemble Les Cornets Noirs aus Basel und Muri. Les Cornets Noirs konzentrieren sich auf die für den Zink (auf Französisch «cornet noir») geschriebene Musik. Das vielfach unbekannte Repertoire, dem sich das Ensemble verschrieben hat, und vor allem der zauberhafte Vortrag dieser Canzonen und Sonaten war – das vorneweg – ein Hochgenuss für das Publikum.

Musikalisches Zwiegespräch Die vier Streicher vorne beim Altar beginnen zu spielen und erfüllen die Kirche mit den heiteren und sanften Melodien von Francesco Uspers «Canzon Prima à 4». Plötzlich erklingen quasi als Antwort von oben die lupenreinsten Bläserklänge. Auf die hellen Posaumentöne (Henning Wiegräbe und Joost Swinkels) und den einzigartigen Klang der Zinken, der von der Nichtsachverständigen irgendwo zwischen Trompete, Klarinette und Blockflöte angesiedelt wird, folgt wieder eine Passage der zwei Violinen (Katharina Heutjer und Cosimo Stawiarski), der Viola (Johannes Frisch) und des Cello (Patrick Sepec), bis zum Ende hin alle Instrumente sich vereinen und in einem feierlichen Schlussklang das erste Stück zu Ende geht. Anstatt auf zwei Emporen, wie Lindner anfangs anmerkte, waren die beiden «Chöre» also auf der Empore und im Kirchenschiff angesiedelt. Dieser raumfüllende Effekt war an sich schon ein Ereignis; hinzu kam die fantastische und ebenso grossartig vorgetragene Musik – plus das Erlebnis, wie der selten

gehörte Zink klingt. Es folgten elf weitere Stücke von allen ortsansässigen (Wir sind in Venedig!) Meistern. Die Gruppen der Musiker wechselten die Plätze,



Abbildung 52 Das Ensemble Les Cornets Noirs mit Tobias Lindner (2. v. l.) auf der Empore der Franziskuskirche. Foto: Philippe Jaquet

mal fungierte die kleine Orgel im Kirchenschiff (Johannes Strobl) als Begleitinstrument und mal spielte sie im Zwiegespräch mit der grossen Kirchenorgel (Tobias Lindner).

Ausdrucksvoll und tänzerisch Als die beiden Zinkenisten Frithjof Smith und Gebhard David ebenfalls unten im Kirchenschiff spielten, konnte nebst dem Klang endlich auch das Aussehen der gebogenen Blasinstrumente und die Spielweise mit dem seitlich angesetzten Mundstück studiert werden. Ausserdem die ausdrucksvolle, fast tänzerische Art zu spielen, die dem ganzen Ensemble eigen ist, wobei das Optische ganz und gar den wunderschönen Klangfarben des Akustischen entsprach. Die froh klingende, fast tänzerische Musik, die hin und wieder auch melancholisch wird, die zwar gefühlvoll, aber nie ausgelassen klingt, wurde in zahlreichen musikalischen Zwiegesprächen zelebriert. Als das letzte Stück verklungen war kam endlich der Applaus. Dafür umso enthusiastischer, sodass zum Glück noch eine Zugabe drin lag. Etwas wehmütig verliess man darauf San Marco durch die Tür von St. Franziskus und fand sich in Riehen wieder.

W. A. Mozart Requiem d-moll KV 626, 25/26. Nov. 2017
 Marni Schwonberg, Sopran; Anja Kühn, Alt; Dieter Wagner, Tenor;
 Peter Zimpel, Bass, Kirchenchor St. Franziskus;
 Orchester (Schola Cantorum Basiliensis); Tobias Lindner, Leitung

I Introitus	Requiem aeternam
II Kyrie eleison	
III Sequentia	Dies irae Tuba mirum Rex tremendae majestatis Recordare, Jesu pie Confutatis maledictis Lacrimosa dies illa
IV Offertorium	Domine Jesu Christe Hostias et preces
V Sanctus - Benedictus	
VI Agnus Dei	
VII Communio	Lux aeterna Cum sanctis tuis

Requiem von Mozart als würdiger Abschluss des Jubeljahrs

Eine Totenmesse voller Leben

mf. Wie jedes Mal, wenn der Kirchenchor St. Franziskus als Abschluss des Orgelfestivals gemeinsam mit Solisten und Orchester ein grosses Chorwerk singt, ist die Franziskuskirche in Riehen bis auf den letzten Platz besetzt – mehr noch: Chorsängerinnen und -sänger, Gemeindemitglieder und gar der musikalische Leiter Tobias Lindner persönlich schleppen sogar noch zusätzliche Stühle herbei. Das Requiem von Wolfgang Amadeus Mozart – da haben sich Chor und Kirchenmusiker Grosses vorgenommen. Die Wirkung der weltberühmten Totenmesse hängt wohl nicht nur mit der so genialen wie berührenden Musik zusammen, sondern auch mit dem frühen Tod des Komponisten, der in den letzten Wochen seines Lebens sehr einsam und voller Ängste gewesen sein muss. Auch nach seinem Tod wurde es nicht besser, denn ausgerechnet Franz Xaver Süssmayr, möglicherweise der Geliebte von Mozarts

Frau, vollendete dessen Requiem. Oder hätte es Mozart vielleicht doch gefallen? Immerhin hat sich Süßmayrs Fassung bis heute



Abbildung 53 In der vollen Franziskuskirche begeisterten der Kirchenchor, die Solisten und das Orchester. Foto: Philippe Jaquet

durchgesetzt und auch der gewiefte Organist und Kirchenmusiker Tobias Lindner hat sich für diese entschieden. Nun hebt der Dirigent seine Hände. «Requiem aeternam dona eis Domine», singt der Chor deutlich und wohlklingend. Es fällt auf, wie schwungvoll und schnell Lindner den Chor und das Orchester dirigiert. Fast fröhlich wirkt der Anfang dieses Werks, das wir mit Melancholie und Schwere und daher auch oft mit gemächlichem Tempo assoziieren. Aber eigentlich passt es ganz gut, denn den Beginn der Totenmesse markiert ein Gebet, das den Dank für die Erhöhung bereits vorwegnimmt – Grund zur Freude ist also da. Das lässt sich auch fürs Publikum sagen. Als die Sopranistin Marni Schwonberg mit ihrer wohlklingenden Stimme zu singen beginnt, macht sich allenthalben andächtiger Frohsinn breit. Egal wie hoch sie singt, nie hat ihre Stimme auch nur ansatzweise etwas Schrilles an sich. Das «Kyrie eleison» beginnt, und die Bitte «Herr, erbarme Dich» wird in all ihren menschlichen und musikalischen Facetten hörbar. Alle Arten zu bitten werden hier durchgespielt; von flehend bis forsch, von lieblich bis drängend und fordernd. Und was Mozart so grossartig komponiert hat, ist unter der Leitung von Tobias Lindner zu einer erstaunlichen Leistung eines vielbeschäftigten Laienchores geworden. Ebenso gut klingt «Dies irae», wobei der Chor gerade im Vergleich zum Orchester durchaus noch etwas zorniger klingen könnte. Nun kommen auch all die renommierten Solisten zum Zug: der

Bass Peter Zimpel, der Tenor Dieter Wagner und vor allem die Altistin Anja Kühn mit ihrer unvergleichlich warmen Stimme. Während das rasante «Lacrimosa» wieder über die Gründe für das Tempo nachdenken lässt, bezaubert der Chor mit dem «Offertorium», bei dem auch die Streicher des hochkarätigen Orchesters aus den Reihen der Schola Cantorum Basiliensis besonders brillieren. Es folgt ein kräftiges «Sanctus», das einige sanfte Gemüter gar zusammenzucken lässt, und ein eindruckliches «Agnus Dei». Als der Zauber plötzlich vorbei ist, bezeugt das Publikum seine Begeisterung mit Standing Ovations und endlosem Applaus

Orgelfestival Riehen 2018

Orgel und Traversflöte

4. Nov. 2018

Quartette und Sonaten von Wolfgang Amadeus Mozart

Eleonora Bišćević, Traversflöte; Tobias Lindner, Orgel;

Lukas Hamberger und Claudio Rado, Violine; Corinne

Raymond-Jarczyk, Viola; Ekachai Maskulrat, Violoncello ; Giacomo

Albenga, Violine

Wolfgang Amadeus Mozart 1756-1791	Kirchensonate in D-Dur, KV 144
	Kirchensonate in B-Dur, KV 212
	Flötenquartett in A-Dur, KV 298 Tema con variazioni - Menuetto - Rondeau: Allegro grazioso, ma non troppo presto, però non troppo adagio. Cosi-cosi con molto garbo ed espressione
Johann Baptist Wendling 1723-1797	Sonate Nr. VI in D-Dur (aus 6 Sonaten Opus 1, Paris 1762) Allegro - Largo - Variazioni alla Pollacca
Wolfgang Amadeus Mozart	Kirchensonate in F-Dur, KV 244
	Kirchensonate in C-Dur, KV 336
	Flötenquartett in D-Dur, KV 285 Allegro - Adagio - Rondeau

Auftakt mit Flötistin Eleonora Bišćević war ein erster Höhepunkt
Dramatik und Ruhe harmonisch vereint

Quartette und Sonaten von Wolfgang Amadeus Mozart und Johann Baptist Wendling begeisterten das Publikum in der Franziskuskirche. Michèle Faller Kirchenmusiker Tobias Lindner begrüsst das Publikum der Riehener Franziskuskirche höchstpersönlich. Das Flötenquartett, das anschliessend gespielt werde, sei während Wolfgang Amadeus Mozarts grosser Reise nach Paris 1777 entstanden, und zwar als er Zwischenstation in Mannheim gemacht habe. «Die Zwischenstation dauerte, wie in dieser Zeit üblich, etwa vier

Monate», präzisiert Lindner und berichtet weiter, dass Johann Baptist Wendling, ein väterlicher Freund Mozarts, ihm den Auftrag verschafft hatte. Der Kalender zeigt den ersten Sonntag im November und in der Kirche St. Franziskus geht der Auftakt des Orgelfestivals über die Bühne. Gespielt werden Quartette und Sonaten von Mozart und Wendling. Mozarts



Abbildung 54 Eleonora Bišćević und Tobias Lindner zelebrieren das harmonische Zwiegespräch von Traversflöte und Orgel.

Kirchensonaten in D-Dur und B-Dur machten den Anfang und bereits ab dem ersten Ton zogen Lukas Hamberger und Claudio Rado (Violine), Ekachai Maskulrat (Violoncello), Giacomo Albenga (Violone) und Tobias Lindner (Orgel) das Publikum in ihren Bann. Die Musikstücke durchliefen von heiter bis dramatisch mehrere Stimmungen und würden sich in einem Opernhaus genausogut wie in einer Kirche machen. Es folgte das Flötenquartett in A-Dur und damit trat der Star des Abends, Eleonora Bišć'evic', in den Vordergrund. Zusammen mit Hamberger, Maskulrat und Corinne Raymond-Jarczyk (Viola) entlockte sie ihrer Traversflöte die zauberhaftesten Klänge. Im Nu war das Musikstück zu Ende und bevor Wehmut aufkommen konnte, folgte mit Wendlings Sonate Nr. VI in D-Dur für Flöte und Orgel ein neues Highlight. Die lieblichen Töne der Flöte, die in allen Tempi sowie in allen Höhen und Tiefen gleich harmonisch klang, zeugten von der grossen Könnerschaft von Bišć'evic' – wer vorne sass, konnte die Konzentration auch an der Mimik der jungen

Musikerin ablesen. Auch die Orgelfans kamen auf ihre Kosten, ist doch die Orgel hier alles andere als bloss ein Begleitinstrument. Dasselbe galt für die darauffolgenden Kirchensonaten Mozarts in F-Dur und C-Dur: Mal begleitete



Abbildung 55 2019 ORGELFESTIVAL Werke von Organisten des Wiener Kaiserhofs zum Auftakt Organisten mit Ambitionen

Lindner das so ausdrucksvolle wie präzise Spiel der Streicher, mal war es umgekehrt, sodass Lindners fantastisches Orgelspiel ganz im Vordergrund stand. Am Schluss der Kirchensonate in C-Dur ist die Orgel gar alleine unterwegs, bis zum Schluss fulminant alle Streicher wieder einsetzen. Den Ausklang bildete Mozarts Flötenquartett in D-Dur, sodass die Besucherinnen und Besucher nochmals fasziniert die unglaubliche Fingerarbeit von Biščević und den scheinbar völlig mühelos erzeugten Klang verfolgen konnten. Der tosende Applaus machte schnell klar, dass dies noch nicht der Schlusspunkt gewesen sein konnte. Mit einer Zugabe, die alle kannten – aber nicht alle wussten, welcher Komponist dahintersteckt – verabschiedete das hochtalentierete Ensemble sein Publikum.

Georg Friedrich Händel 1685 - 1759	Konzert Nr. 6 in B-Dur (Opus 4/6) Andante allegro - Larghetto - Allegro moderato
Claude Debussy 1862 - 1918	Danse sacrée et danse profane für Harfe und und Klavier
Francois Boieldieu 1775 - 1834	„Deuxieme duo“ pour harpe et piano: Allegro vivace
Gabriel Fauré 1845 - 1924	Impromptu op. 86 pour harpe
Rachel Laurin geb. 1961	Fantasie für Orgel und Harfe, op. 52 I. Misterioso - Allegro giocoso II. Recitativo - Andante pastorale III. Presto con spirito

Im zweiten Konzert harmonierten Orgel und Harfe prächtig

So schön kann eine Harfe klingen

Tobias Lindner und Sarah O'Brien bewiesen, dass ein Konzert mit Orgel und Harfe ein wahrer Genuss sein kann. Nikolaus Cybinski

Egal, in welcher Auswahl, eines ist sicher: Tobias Lindner findet immer Komponisten, mit deren Musik sich ein anspruchsvolles und unterhaltsames Programm gestalten lässt. Für dieses zweite Konzert des diesjährigen Orgelfestivals fiel die Wahl des künstlerischen Leiters auf Georg Friedrich Händel (Konzert in B-Dur, op. 4/6), Claude Debussy (Danse sacrée et profane), François Boieldieu (Allegro aus dem Deuxième duo), Gabriel Fauré (Impromptu pour harpe) und Rachel Laurin (Fantasie für Orgel und Harfe). Was seine Kollegin, Harfenistin Sarah O'Brien, angeht, so wissen die Musikfreunde, was für eine wunderbare Musikerin sie ist. In ihrem Spiel vereinen sich ideal spielerische Brillanz und hellwache Empfindsamkeit. Gleich zu Beginn, in



Abbildung 56 Mit ihren Instrumenten zauberten Tobias Lindner und Sarah O'Brien eine feierliche Stimmung in die Franziskuskirche.

Händels populärem B-Dur-Konzert, liess sie hören, wie subtil nuanciert sie ihre Tonbildung handhabt und auf diese Weise die Harfe zum Klingen und Singen bringt. Und wie sie in ständigen, genau bedachten dynamischen Wechseln ihre Echos auf die Themen geradezu geheimnisvoll erklingen lässt und Durchführungen als nebensächliche, aber wichtige Bestandteile fast beiläufig ausspielt – Händel wäre hoch erfreut gewesen. Ein Rossini à la française Dass Lindner neben der geistlichen auch für die heiter-gefällige Musik ein Faible hat, wissen wir. Am Sonntag hörten wir nun, dass Sarah O'Brien diese Musik ebenfalls «kann» und so verwandelten beide Francois Boieldieu Allegro aus dem Deuxième duo in eine Viertelstunde schönster tönender Unterhaltung. Über 40 Opern und Vaudevilles hat der seinerzeit gefeierte Boieldieu komponiert, denn er wusste genau, was erwartet wurde und was ankam. Und

das ist heute nicht anders. Zuweilen meinte man am Sonntag, ein Rossini à la française habe sich in die St. Franziskuskirche verirrt: Eingängige, ohrwurmartige Melodien im Wechsel mit brillanter Virtuosität wie einst in

der Pariser Opéra-Comique. Ein Vergnügen, dem zuzuhören. Verglichen mit Boieldieu ist Gabriel Faurés «Impromptu pour harpe» die ganz andere



Abbildung 57 Tobias Lindner am Positiv

französische Musik. Eine, in der rasch wechselnde Stimmungen und Gefühlslagen erkundet werden. O'Brien spielt die daraus folgenden klanglichen Schwankungen genau aus, öffnet den Klang zu entschiedenem Fortissimo, lässt ihn gleich danach zerfallen, öffnet ihn wieder, lässt ihn wieder zerfallen und, indem sie ihre Tonbildung bewusst zurücknimmt, lässt sie ihn verschwinden. Grandios gespielt! Danach als wildes Finale Sarah Laurins dreisätzige «Fantasie für Orgel und Harfe»: Die 1961 geborene Kanadierin ist eine höchst erfolgreiche Komponistin und Organistin, ihr Oeuvre umfasst bereits über 80 Werke. Hört man ihrer «Fantasie» zu, meint man, sie improvisiere. Als Organistin kennt sie alle Register, um die verschiedensten Klänge zu erzeugen. Nach düsterem «Misterioso»-Beginn, klanglich durchaus beeindruckend, folgt ein Allegro giocoso und man wird zunehmend den Eindruck nicht los, die Musik werde immer effektvoller. Es stimmt, sie überrascht mit kühnen Akkorden und harmonischen Wendungen. Doch immer stärker, so im Recitativo, Andante

pastorale und im Presto con spirito, verfestigt sich der Verdacht, es gehe Laurin zwar um ein ernstes, doch zugleich auch klangliches Spektakel. Die Komponistin weiss genau, zu welchem Pathos Orgeln sich steigern können. Langer, intensiver Schlussbeifall in der gut besetzten Kirche und als Zugabe wie vom Leiermann gedrehte Appenzeller Tänze.

Chormusik der Renaissance **18. Nov. 2018**
Männerstimmen der Aurelius Sängerknaben Calw
Leitung: Bernhard Kugler, Roland Götz, Baldachinorgel

Henry VIII. (1491-1547):	Pastime with good company (für 3 Stimmen)
Orlando di Lasso (1548-1611):	Gratias agimus tibi (für 4 tiefe Stimmen)
Christian Erbach (~1570-1635):	Ricercar primi toni (Baldachinorgel)
Lodovico da Viadana (um1560-627):	O sacrum convivium (für 4 tiefe Stimmen)
Francisco Peraza (1564 bis 1598):	Medio registro alto 1.o tono (Baldachinorgel)
Tomas Luis da Victoria (1548-1611):	Domine non sum dignus (für 4 tiefe St.)
Manuel Rodrigues Coelho (~1555-635):	Versos do 3° tom Primeiro verso do terceiro tom sobre o cantochão do soprano Segundo verso do terceiro tom sobre o cantochão do contralto Terceiro verso do terceiro tom sobre o cantochão do tenor Quarto verso do terceiro tom sobre o cantochão do baixo [Flores de Música, 1620] (Baldachinorgel)
F. Carolus Andreae (vor 1590-1627):	Dies irae (für Ensemble, Satz: R. Götz)

Giovanni Croce (1557-1609):	Beati eritis (für 4 tiefe Stimmen)
Giovanni Croce (1557-1609):	Benedicam Dominum
Girolamo Frescobaldi (1583-1643):	Capriccio del Soggetto scritto sopra l'Aria di Roggiero (Fra Jacopino) (Baldachinorgel)
Giovanni Croce (1557-1609):	Cantate Domino (für 4 tiefe Stimmen)
Jacopo Fogliano (1468-548):	Ricercare de Jacopo fogliano (Baldachinorgel)
Jachet von Mantua (1483-1559):	Virgo prudentissima (für 4 tiefe Stimmen)
Hans Leo Hassler (1564-1612):	Magnificat quarti tono (Baldachinorgel u.Schola)

Orgel-Konzert "Blick nach Norden"

25. NOV. 2018

Tobias Lindner, Orgel

Hieronymus Praetorius 1560-1629	Magnificat primi toni Versus in Tenore – Versus in Discantu – Versus in Basso
Jan Pieterszoon Sweelinck 1562-1621	„Onder een linde groen“
Johann Sebastian Bach 1685-1750	Praeludium et Fuga in d BWV 539 Triosonate in G BWV 530 Vivace – Lento – Allegro
Christian Erbach ca. 1570-1635	Fantasia in d Canzona in C
Heinrich Scheidemann ca. 1596-1663	“Dic nobis Maria” (Kolorierung einer 6- stimmigen Motette von G. Bassano)
Nicolaus Bruhns 1665-1697	Praeludium in G

Orgelfestival Riehen 2019

Organisten am Wiener Kaiserhof Tobias Lindner 3. Nov. 2019

Ferdinand Tobias Richter (1651 – 1711)	Partita in F (1709) Toccatina – Allemande – Courrente – Passaglia
Johann Kaspar Kerll (1627 – 1693)	Ricercata in d Canzona in C
Johann Jakob Froberger (1616 – 1667)	Toccatina seconda in d
Franz Matthias Teichmann (1649 – 1714)	Alamand. dell' Allegrezze alla Liberazione di Vienna
Georg Reutter d.Ä. (1656 – 1738)	Toccatina in e
Georg Christoph Wagenseil (1715 – 1777)	Divertimento in A-Dur op. 1, Nr. 5 Allegro molto – Menuet – Trio – Menuet da capo – Allegro
Gottlieb Muffat (1690 – 1770)	Aria sub elevatione
Alessandro Poglietti (1683 in Wien ermordet)	Capricciotto sopra il cucu Toccatina fatta sopra L'Assedio (1676)

Orgel und Violoncello 10. Nov. 2019

Isabel Gehweiler, Violoncello Tobias Lindner, Orgel

Theodor Kirchner (1823-1903)	2 Tonstücke zum Concertvortrag op. 92 Poco lento – Larghetto cantabile
Alfred Baum (1904 - 1993)	Invocation (1965)
Antonio Vivaldi (1678-1741)	Sonate für Violoncello und Basso continuo RV 45 Largo - Allegro - Largo - Allegro
Alfred Glaus (1853-1919)	Adagio

Johann Sebastian Bach (1685-1750)	Suite Nr. 1 in g-moll für Violoncello BWV 1007 Präludium - Allemande – Courante Sarabande - Menuett 1 u. 2 - Gigue
Isabel Gehweiler (geb. 1988)	Perpetuum (2019, Uraufführung)
Niccolo Paganini (1782-1840)	Fantasie über ein Thema von Rossinis "Moses in Ägypten"



Alexandre P.F. Boëly (1785 – 1858)	Toccata in h-moll op. 43
Alexandre P.F. Boëly	Sonate c-moll op. 1 n.1 Aus „30 caprices op.2“: n.6, 19,25 Scherzo aus der Sonate op.1 n.2
Luigi Cherubini (1760 – 1842)	Fantasia in C-Dur
Helene de Montgeroult (1764 – 1836)	4 Etüden aus dem „Cours complet pour l’enseignement du forte piano“: n. 38, 45, 58, 84
Camille Saint-Saëns (1835 – 1921)	Präludium und Fuge in Es-Dur op. 99
Luise Farrenc: (1804-1875)	Fantaisie „Souvenirs des Huguenots“ op.19

Edoardo Torbianelli und Tobias Lindner überraschten mit ihrem
Konzertprogramm Ungewohnte Klänge von brillanten Musikern

Für das dritte Konzert des Orgelfestivals hatte Tobias Lindner seinen Kollegen
an der Schola Cantorum Basiliensis Edoardo Torbianelli eingeladen, sein
Instrument, einen Hammerflügel, vorzustellen. Und der brachte einen Érard-
Flügel mit, 1850 in Paris gebaut und seinerzeit unter den Klavieren das
modernste Instrument, das heute, professionell gewartet, zum Bestand der
Schola gehört. Thema des Konzerts war die französische Musik im 19.

Jahrhundert mit Kompositionen von Alexandre P. F. Boëly, Hélène de Montgeroult, Camille Saint-Saëns, Louise Farrenc und Luigi



Abbildung 58 Edoardo Torbianelli und Tobias Lindner mit dem Érard-Flügel in der Franziskuskirche

Cherubini, der zwar in Florenz geboren wurde, doch in Paris, wo er seine grössten Erfolge als Opernkomponist hatte, lange lebte und dort starb. Instrument aus dem Hause Érard Musikgeschichtlich ist die Pariser Firma S. Érard von Bedeutung, weil sie 1825 den ersten vollen Eisenrahmen in ihre Flügel einbaute und 1826 Filz für den Belag der Hammerköpfe verwendete, was den Klang des Instruments und die Spieltechnik entscheidend veränderte. Vier Jahre später führte Érard den kreuzsaitigen Bezug ein. Wir heute sind ja an den Klang der Steinways gewohnt, die dominant in den Konzertsälen Europas und der USA zu finden sind. Érards Hammerflügel hört sich darum für unsere Ohren ungewohnt an, denn sein Ton hat nicht diese präzise Eindeutigkeit eines Steinways, sondern klingt obertonreicher, und im Diskant erinnert er von ferne an ein Cembalo. Dazu kommt, dass ein Érard nicht über das volle Klangvolumen eines Steinways verfügt, das die Komponisten und

Musiker des 19. Jahrhunderts noch nicht kannten. Unterhaltungsmusik von damals So nahm uns Torbianelli in Boëlys c-So nahm uns Torbianelli in Boëlys cmoll-Sonate, in Teilen der «30 caprices» und dem Scherzo der Sonate op.1 auf eine Klangzeitreise mit, auf der er auch in Montgeroult's «Cours complet pourchmeichelnden Gebrauchsmusik selten hinaus. Gelegentlich doch, so in Montgeroult's «4 Etüden», die gar nichts Etüdenhaftes haben, sondern wie unterhaltsame Intermezzi klingen. Dazu hörten wir am Sonntag in Farrencs «Souvenirs des Huguenots» muntere Variationen des Reformationschorals «Ein feste Burg ist unser Gott», schöne Überraschung in einer katholischen Kirche. In Abwechslung mit Torbianelli spielte Lindner Boëlys Sonate h-Moll, Saint-Saëns' Präludium und Fuge in Es-Dur und – grosse Überraschung – Cherubini's Fantasia in C-Dur, eine harmonisch unerwartete und unglaublich kühne Musik. Das Können des Hausorganisten muss hier nicht mehr gepriesen werden, es langt, seine Registrationen immer wieder mit grossem Vergnügen zu hören. So erfreute denn dieses dritte Konzert mit neuen, ungewohnten Klängen und bestätigte einmal mehr, dass Lindner eben auch ein einfallsreicher Programmierer ist. Langer Schlussbeifall und als Zugabe auf dem Hammerflügel das «Nocturne» von Thomas Tellefsen, einem Chopin-Schüler. Nikolaus Cybinski

Chorkonzert mit Orchester

23./24. Nov. 2019

Marni Schwonberg, Sopran; Othmar Sturm, Bariton; Kirchenchor St. Franziskus; Instrumentalisten der Schola Cantorum Basiliensis;
Leitung: Tobias Lindner

Gabriel Fauré 1845 - 1924	Requiem d-moll op. 48 Kyrie Offertorium Sanctus Pie Jesu Agnus Dei Libera me In Paradisum
Luigi Cherubini 1760 - 1842	Messe in B-Dur Kyrie Gloria Credo Sanctus O salutaris hostia Agnus Dei

Fulminanter Abschluss der Konzertreihe mit Fauré und Cherubini
Versöhnliches Requiem, heitere Messe

Trotz zweier erkälteter Solisten war das grosse Chorkonzert, das auch eine Schweizer Erstaufführung bot, ein mehr als würdiger Abschluss des Orgelfestivals 2019

Michèle Faller Die Franziskuskirche in Riehen ist voll und gespannt blicken alle Augen nach vorne, wo Christoph Bossart, Präsident des Pfarreirats St. Franziskus, das Publikum herzlich zum letzten Konzert der Orgelfestivalsaison begrüsst. «Der November hat seine Spuren hinterlassen», sagt er und kündigt an, dass Sopranistin Marni Schwonberg – sie fiel bereits am Vorabend wegen einer Erkältung aus – auch am Sonntag nicht singen könne. Die guten Nachrichten: Camille Canapa übernahm den Sopranpart und Bariton Othmar

Sturm, der am Samstag noch ersetzt werden musste, konnte auftreten. 120 Jahre Kirchenchor St. Franziskus «Es gibt zwei Gründe für unser heutiges Hiersein», fuhr der Pfarreiratspräsident fort. 1899 habe Fauré sein Requiem abgeschlossen und gleichzeitig habe der erste katholische Gottesdienst nach der Reformation in Riehen stattgefunden, nämlich in der Kapelle des Mohrhaldenparks, wo auch der Kirchenchor St. Franziskus entstanden sei. Mit herzlichen Glückwünschen zum 120. Geburtstag schloss Bossart sein Grusswort. Nun galt es, sich ganz aufs Hören zu konzentrieren, denn für das Requiem in d-Moll von Gabriel Fauré (1845– 1924), für das auch die grosse Orgel benötigt wird, befinden sich sowohl Orchester als auch Chor und Solisten auf der Empore, also im Rücken des Publikums. Und kaum erklingen die ersten Töne des «Introitus – Kyrie», ist man verzaubert ob dem vollen und ausgeglichenen Chorklang. Als mit dem «Offertorium» Othmar Sturm einsetzt, fragt man sich, wie dieser Solist ohne Erkältung singt. Wunderschön auch das sehr beschwingte «Sanctus» mit dem kraftvollen Harfensolo. Als beim «Pie Jesu» Camille Canapa zu singen beginnt, ist man beeindruckt ob dieser sanften und auch in den Höhen immer unaufdringlichen Sopranstimme. Als eine der berührendsten Chorpässagen fällt das «Libera me» auf. Wunderschön, wie der Chor das Bariton-Solo aufnimmt und inständig um die Erlösung vor dem ewigen Tod bittet. Ruhig und versöhnlich endet das Requiem schliesslich mit dem «In paradisum», mit dem Fauré von der traditionellen Totenmesse abweicht. Er ergänzt den Inhalt des Requiems – das Bitten um ewige Ruhe – durch seine Erfüllung, nämlich den Einzug ins Paradies. Nach einem warmen Applaus steht eine Schweizer Erstaufführung der Messe in B-Dur von Luigi Cherubini (1760–1842) an. Diese ist im Herbst 1821 entstanden, wobei es mehrere Instrumentierungsversionen gibt: eine für Orgel, eine kleinere Orchesterversion und eine, zu der Cherubini Trompeten und Pauken hinzukomponierte. Und in den Genuss dieser kam das Riehener Publikum. Experimentelles «Credo» Das Orchester, der Chor und der musikalische Leiter Tobias Lindner kommen nach vorne und die Messe beginnt mit einem erstaunlich leichtfüssigen und heiteren «Kyrie», in dem sich auch der Chor wieder von seiner besten Seite zeigt. Ebenso wunderbar präsent und kraftvoll im «Gloria», in dem auch die Pauken und Trompeten in ihrer ganzen Feierlichkeit zu hören sind. Beinahe experimentell mutet das «Credo» an. Die

A-capella-Passagen, die zum Teil mehr gesprochen denn gesungen wirken, sollen wohl ans Gebet erinnern und entfalten ihre eindringliche Wirkung gerade im Wechselspiel mit den fulminanten gesungenen Stellen. Als die



Abbildung 59 Der Kirchenchor, die Instrumentalisten der Schola Cantorum Basiliensis und der musikalische Leiter Tobias Lindner brillierten

letzten Töne des «Agnus dei» verklungen waren, folgten enthusiastischer Applaus und stehende Ovationen für alle Beteiligten. Im Anschluss waren alle Anwesenden dazu eingeladen, im Pfarreiheim auf den 120. Geburtstag des Kirchenchors St. Franziskus anzustossen – und natürlich auch auf dessen erneute Glanzleistung.

Orgelfestival Riehen 2020

Orgelkonzert Tobias Lindner

1. Nov. 2020

Benedict Jucker (1811-1876, Basler Münster)	Fantasie und Fuge über das Thema BACH
Johann Sebastian Bach (1685-1750)	Triosonate in e-moll BWV 528 Adagio / Vivace – Andante -Un poco allegro
Wilhelm Friedemann Bach (1809-1847)	„Wachet auf, ruft uns die Stimme“ (Ouvertüre zum Oratorium Paulus)
Alexandre P.F. Boely (1785–1858)	Larghetto in cis-moll Andante in G-Dur „Bin ich gleich von dir gewichen“ „Ermuntre dich mein schwacher Geist“ Toccata in h-moll
Samuel Sebastian Wesley (1810-1876)	Choral Song and Fugue

Tobias Lindner überzeugte mit Souveränität und Einfallsreichtum. Der Mut, es zu wagen

Die gute Nachricht kam per E-Mail. «Allen Widrigkeiten zum Trotz: Das Konzert am Sonntag findet statt», schrieb Tobias Lindner – doch Skepsis blieb. Aber als am Sonntag um 17 Uhr Benedict Juckers «Fantasie und Fuge über das Thema BACH» erklang, war erlösend klar: Das 28. Orgelfestival begann wirklich. Seit 18 Jahren ist Lindner Organist und Kantor in St. Franziskus, und Musikfreunde wie auch Kenner der Orgelmusik schätzen sein souveränes Können. Doch Lindner, das hat er in all den Festivaljahren bewiesen, ist auch ein kenntnis- und einfallsreicher Programmgestalter, dem es immer wieder glückt, mit neuen Namen zu überraschen. So auch dieses Mal. Kann sein, Basler Orgelmusikfreunde kennen noch den Namen Benedict Jucker (1811–1876), der 1836 Organist am Basler Münster wurde und die Münstergemeinde mit Bachs Orgelmusik bekannt machte. Doch bestenfalls Organisten sagen die Namen Alexandre-Pierre-François Boëly (1785 Paris–1858 ebenda) wie auch Samuel Sebastian Wesley (1810 London–1876 Gloucester) noch etwas. Und es war nun der Charme dieses Eröffnungskonzertes, dass die Musik dieser

Unbekannten neben den Werken von Johann Sebastian und Wilhelm Friedemann Bach und Felix Mendelssohn stand. Juckers Musik entfaltet in der



Abbildung 60 Tobias Lindner strahlt kurz vor Beginn des Auftaktkonzerts des diesjährigen

Fantasie ein gehöriges Mass an Pathos, das durch plötzliche Piani unterbrochen wird, in denen das b-a-c-h-Thema umspielt wird. In der Fuge bekommt Jucker davon gar nicht genug, sodass der Höreindruck entsteht, sein Bach sei nun erfolgreich in der Basler Musikwelt angekommen. Danach die Triosonate eMoll (BWV 528), die Bach, wie Forkel schreibt, «für seinen ältesten Sohn, Wilhelm Friedemann, aufgesetzt» hat. Und da Lindner nach dieser Sonate drei Fugen Friedemanns spielte, waren Vater und Sohn eng beieinander, wobei der Sohn hören liess, wie bewusst er auch eine Fuge wie zum Beispiel die in D-Dur und c-Moll bereits als Miniaturkonzert verstand. Dann der Sprung zu Mendelssohn mit dem Arrangement der Ouvertüre zum Oratorium Paulus. Pointiert gesagt ist diese Musik eine sich permanent umwälzende Variation des Chorals «Wachet auf, ruft uns die Stimme». Lindner, der seine Füglistergel in- und auswendig kennt, weiss genau, was er ihr an Klängen entlocken kann und machte davon reichlich Gebrauch. Von Heiterkeit bis Pathos Danach Boëlys Larghetto in der seltenen Tonart cis-Moll. Die angedeutete Dürsterkeit dieser Musik erstaunt, klingt aber eine Spur zu gewollt und nicht restlos glaubhaft. Anders dagegen sein Andante in C -Dur,

eine demonstrativ frohe, fast fröhliche Musik. Angenehm zu hören. Boëlys Bearbeitungen der beiden Choräle «Bin ich gleich von dir gewichen» und «Ermuntre dich mein schwacher Geist» sind, anders als bei Bach, keine geistliche Musik mehr. Auch seine h-Moll-Toccatà erinnert zwar an Bach, ist gedanklich jedoch weit von ihm entfernt. Zum Abschluss Wesleys Choral Song and Fugue. Der Choral klingt fast heiter, und die Fugue beginnt zwar sehr markant, verläuft sich dann jedoch in einem pathetisch aufgeladenen Klangimperium, das in unseren Ohren rasch monströs klingt. Fantastisch von Lindner gespielt. Langer Schlussbeifall und eine Pastorale von Vincenzo Petrali als beruhigender Ausklang. Nikolaus Cybinski

„New shapes for old tunes“

8. Nov. 2020

Echo Temporis Consort, Tobias Lindner, Orgel

Melodien aus zweiter Hand in Nordeuropa	
Thomas Simpson (1582-1628)	Bonny Sweet Robin – Taffelconsort, 1621
Christopher Tye (~ 1505- ~ 1572)	Sit fast – London, British Library, R. M. 24. d. 2
Anonym	The Scotish Gigg – Drexel Manuscript, 16. Jh.
Pierre de la Rue (1460/70 – 1518)	Plorer, gemir, crier/Requiem – Basevi Codex Ma bouche rit – Basevi Codex
Henry VIII d’Angleterre (1491 – 1547)	Taundersnaken – Henry VIII’s songbook

Anonym	Almande de la nonette – Susanne van Soldt – Manuskript, 1599
Eustache du Caurroy (1549 – 1609)	4 Fantaisien über « Une jeune fillette » – Fantaisies a III, IIII, V, et VI parties, 1610
Erasmus Lapidida (~ 1450 – 1547)	Tandernaken – Harmonice Musices Odhecaton, 1504
Pierre de la Rue	Fors seulement – Basevi Codex
Jacob Obrecht (1457/8-1505)	Fors seulement – Harmonice Musices Odhecaton - Canti C, 1504
John Baldwine (1560-1615)	A Browning of 3 voc. – Baldwine Manuscript (RM 24 d 2)
Anonym	The Nightingale – England um 1650
Jacob van Eyck (~ 1590 – 1657)	Engels Nachtegaeltje – Der Fluyten Lust- Hof, 1644
Jan Pieterszoon Sweelinck (1562 – 1621)	Variationen über “Mein junges Leben hat ein End” - Für Blockflötenconsort arrangiert

Ein gleichzeitig intimes und episches Konzert Das Blockflötenquartett Echo Temporis Consort um die Riehener Musikerin Noemi Müller entführte die Zuhörer in die warmen Klänge der Renaissance. Boris Burkhardt

Die katholische Kirche St. Franziskus glänzt mit einer überdurchschnittlich guten Akustik. Zwar glaubt Organist Tobias Lindner nicht, dass die Kirche 1950 unter diesem Aspekt gebaut wurde. Die Zuhörer des zweiten Konzertabends des Orgelfestivals kamen am vergangenen Sonntag in jedem Fall für eine gute Stunde in den Genuss eines besonders schönen Klangerlebnisses mit dem Blockflötenquartett Echo Temporis Consort (zu Deutsch: Ensemble Echo der Zeit), das sich auf Renaissancemusik des 15. bis frühen 17. Jahrhunderts spezialisiert hat. Manch musikinteressierter Laie mag sich fragen, was ein reines Blockflötenensemble musikalisch bieten kann. Spätestens nach dem Konzert war aber jedem Besucher klar, welche wundervoll warmen Klänge diese

Holzblasinstrumente in den Händen von professionellen Musikern erzeugen können. Zumindest von der Empore aus konnte man synästhetisch spüren, wie die Musik der Flöten in den grossen Kirchenraum mit den verputzten Betonwänden und der flachen Holzdecke hinaufstieg, während die vier Flötisten auf Stühlen in einem kleinen Halbkreis um das Predigt-pult weit vor dem Altar fast wie um ein Lagerfeuer herumsassen. Das Konzert schaffte es so, gleichzeitig intim und episch zu sein. Von Sopran bis Bass In der Renaissance wurden Musikensembles Consorts genannt. Blockflöten gehörten neben Gamben (auch als Kniegeigen bekannt) zu den wichtigsten Instrumenten. Typisch für ein Consort, das in diesem Fall die Riehener Musikstudentin Noemi Müller und ihre Kommilitonen Clément Gester, Charlotte Schneider und Lea Sobbe bilden, ist, dass es eine ganze Familie von Instrumenten vom Sopran bis zum Bass umfasst. Auch die vier jungen Musiker hatten Blockflöten in den unterschiedlichsten Grössen zu ihren Füssen liegen; Schneider gab mit der fagottartigen C-Bass-Flöte dem Requiem «Plorer, gemir, crier» den düsteren Boden, Sobbe ihrerseits imitierte mit einem Flötlein kaum grösser als eine Piccoloflöte Nachtigallengeträller. Titel und Melodien wiederholten sich im Programm immer wieder. Das repräsentiert laut den vier Musikern genau die Mentalität der Renaissancemusik, den sogenannten «cantus firmus», was so viel wie «fixe, feststehende Melodie» bedeutet. Lieder wie das mittelniederländische «T'Andernaken, al op den Rijn» («Zu Andernach beim Rhein»), das von zwei Freundinnen handelt, die in ihrem intimen Gespräch vom Liebhaber der einen belauscht werden, wurden in ihrer Basismelodie unzählige Male vertont und variiert, sogar angeblich vom englischen König Henry VIII persönlich. Diese Melodien wie auch das zweimal vorgetragene «Fors seulement» («Ausser, wenn ...») waren im 15. und 16. Jahrhundert in ganz West- und Südeuropa, was man heute einen Hit nennen würde – wie diese haben sie oft auch die Liebe zum Thema, mal glücklich, mal unglücklich. Zeitversetztes Duett Tobias Lindner, Kirchenmusiker der Pfarrgemeinde seit fast 18 Jahren und Organisator des Orgelfestivals, hatte sich drei passende Stücke für die Orgel ausgesucht, die er zwischen den Stücken des Flötenconsorts spielte. Sie waren ausschliesslich heiter und verspielt – «Bach wäre hier komplett fehl am Platz gewesen», kommentierte Lindner die Auswahl schmunzelnd. Gemeinsame Stücke für Orgel und Blockflöten gibt es

so gut wie keine; laut Noemi Müller wäre ein Zusammenspiel schon aufgrund der unterschiedlichen Stimmungen der Instrumente nicht möglich gewesen. Der Höhepunkt des Konzerts war aber dennoch so etwas wie ein – zeitversetztes – Duett: Auch hier waren es zwei Varianten eines ähnlichen musikalischen Motivs, einmal «The Nightingale» von 1650 und einmal «Engels Nachtegaeltje» von 1644. Lindner imitierte zunächst den Singvogel auf der Orgel, dann Müller auf der Flöte, wobei sie sich dafür in den hinteren Kirchenraum unter die Empore begab. Das Abschlussstück, sechs Variationen über «Mein junges Leben hat ein End», war ursprünglich für Tasteninstrumente geschrieben und für Blockflötenconsort arrangiert worden. Die Zuhörer, die wie in der Kirche üblich zwischen den Stücken still geblieben waren, dankten den Musikern am Ende des Konzerts mit lang anhaltendem Applaus. Da wegen der Corona-Massnahmen zurzeit nur 50 Zuhörer in die Franziskuskirche passen, fand das Konzert gleich zweimal, um 17 und 19 Uhr, statt. Tobias Lindner dankte den vier Musikern, dass sie für dieselbe Gage zweimal auftraten.

Christoph Förster (1693 - 1745)	Concerto in D-Dur für 3 Trompeten, Pauken und Orgel Allegro - Adagio ma non troppo - Allegro
Giovanni Gabrieli (1557 - 1612)	Sonata con tre trombe e organo (1615)
Johann Wilhelm Hertel (1727 - 1789)	Trompetenkonzert Nr. 1 in Es-Dur Allegro - Larghetto - Vivace
Francois Benoist (1794 - 1878)	Allegretto in C-Dur für Orgel
Benjamin Britten (1913 - 1976)	Fanfare for St. Edmundsbury für 3 Trompeten
Johann Sebastian Bach (1685 - 1750)	„Herr Gott, Dich loben wir“ aus der Kantate BWV 130, für 3 Trompeten, Pauken u.. Orgel
Padre Davide da Bergamo (1791 - 1863)	Suonatina in D (con Tromba obbligata)
Georg Friedrich Telemann (1681 - 1767)	Konzert D-Dur für 3 Trompeten, Pauken und Orgel Intrada - Allegro - Largo - Vivace

ORGELFESTIVAL Trompeten, Pauke und Orgel in fulminantem

Zusammenspiel Zarter Klang und festliche Fanfaren

Mit Pauken und Trompeten – diese Umschreibung meint, dass etwas mit grosser Geste, mit viel Aufwand geschieht. Und dass es sich dabei um einen entsprechend wichtigen Anlass handelt. Die Redensart hat ihren Ursprung übrigens in der Militärmusik, wo Pauken und Trompeten als edelste Instrumente galten, die im Gegensatz zu den Trommeln und Pfeifen nicht immer aufspielten. In der Riehener Franziskuskirche fand am Sonntag im Rahmen des Orgelfestivals ein Konzert für drei Trompeten, Pauken und Orgel

statt. Und in den Händen der Profis zeigten sich diese Instrumente tatsächlich von ihrer alleredelsten Seite. «Ich denke, heute wird niemand einschlafen»,



Abbildung 61 Vor dem Auftritt: Immanuel Richter, Marcel Fischer, Huw Morgan und Szilárd Buti

sagte Kirchenmusiker und Festivalorganisator Tobias Lindner in seiner erfrischend bodenständigen Art, als er das Publikum sowie die Musiker auf der Empore begrüßte. Dies schon allein wegen der Kraft der Instrumente, wie er ergänzte. Doch natürlich vor allem wegen der hochkarätigen Musik und der noch hochkarätigeren Interpretation derselben. «Ihnen steht ein festliches und prunkvolles Konzert bevor», kündigte Lindner an. Das war nicht zu viel versprochen. Als nämlich Christoph Försters (1693–1745) «Concerto in D-Dur für 3 Trompeten, Pauken und Orgel» sehr feierlich begann, stellte sich sogleich Verblüffung darüber ein, welch sogar beim feinsten Piano glasklare und auch sanfte Töne Immanuel Richter, Huw Morgan und Marcel Fischer ihren Trompeten entlockten, während Szilárd Buti vor Augen beziehungsweise Ohren führte, wie leise und zuweilen auch zart eine Pauke klingen kann. Das Staunen beim Allegro schlug bei der Solotrompete im Adagio *ma non troppo* in Verzückerung um, gefolgt von Begeisterung beim fulminanten Schluss des dritten Satzes, als alle fünf Musiker ganz und gar nicht mehr piano spielten.

Musikalische Weihnachtsstimmung Mag man das Verb «jubeln» als Umschreibung für den Klang von Instrumenten auch abgedroschen finden: Während der «Sonata con tre trombe e organo» stellte sich beim dreistimmigen Trompetenklang genau dieser Gedanke ein. Vielleicht wegen der vielen mit Trompeten ausgestatteten Engel vor dem inneren Auge kam während des Konzerts auch immer wieder Weihnachtsstimmung auf. Eher weltlich kam Benjamin Brittens «Fanfare for St. Edmundsbury» (1959) daher. Im Kirchenschiff verteilt spielten die drei Trompeter je ihren Solopart. Nach diesem «Surround sound»-Erlebnis für die Konzertbesucher kamen die Musiker vorne zusammen und spielten dort die Fortsetzung des Stücks vom etwas wilden Nebeneinander der drei Soli zum strahlenden und überaus feierlichen Zusammenspiel am Ende. Pompös und schön Bachs «Herr Gott, Dich loben wir» aus der Kantate BWV 130 für drei Trompeten, Pauken und Orgel und witzig Padre Davide da Bergamos «Suonatina in D (con tromba obbligata)». Das an Karussellmusik gemahnende Orgelstück passte hervorragend ins Programm, da die Trompetenklänge hier von der Orgel imitiert werden. Als Schlussbouquet erklang das Konzert D-Dur von Georg Friedrich Telemann, bei dem alle fünf Musiker nochmals ihr grosses Können und ihre beeindruckende Virtuosität demonstrieren konnten. Die 50 anwesenden Zuschauer klatschten auch für jene 50, die an der Tür bei Konzertbeginn abgewiesen werden mussten und so folgte als beglückende Zugabe noch Jean-Joseph Mourets Fanfare-Rondeau und setzte diesem festlichen Konzert ein Zusatzkrönchen auf. Michèle Faller



Abbildung 62 Tobias Lindner und Eleonora Bišćević boten ein Ersatzprogramm der Spitzenklasse

Heiterkeit in düsteren Zeiten

Am Sonntag endete das diesjährige Orgelfestival unter erschwerten Bedingungen. Gut verteilt sassen die 50 Musikfreundinnen und -freunde im grossen Kirchenschiff. Doch die unmittelbare Zukunft verheisst nichts Gutes. «Wir haben grosses Glück», sagte Tobias Lindner zur Begrüssung. «Wenige Stunden später wäre dieses Konzert nicht mehr möglich.» Und zu diesem «Corona-Glück» kam am Sonntag das Hörerglück, denn dieses Schlusskonzert war bereits eine Notlösung, mit der Lindner und die Traversflötistin Eleonora Bišćević Ersatz schafften für den Auftritt des geplanten Ensembles Bach Werk Vokal Salzburg. Um es vorab zu sagen: Es wurde ein spannender, höchst hörenswerter Ausklang mit Kompositionen von Bach, Scarlatti, Mützel,

Albrechtsberger, Mozart, Sweelinck und Bišćević. Traversflötenmusik hängt heute rasch der Gout des Gefälligen, Biederen und Harmlosen an, und das, obschon die Traversflöte einst, vor allem im 18. Jahrhundert, das beliebteste Holzblasinstrument war. Sein Ton klingt, verglichen mit den heute üblichen bestenfalls aus Silber oder sogar aus Gold gebauten Flöten, weicher, lieblicher, harmonischer. Er ist frei von Schärfe und so den Ohren versöhnlicher.

Vollkommenes Hörerglück Erstaunlich war nun am Sonntag, dass Bišćević Bachs C-Dur Sonate (BWV 1033) mit grosser, nie aufdringlicher, in sich ausgeglichener und kantabler Tonbildung blies und vergessen liess, dass ihre Traversflöte eigentlich ein antiquiertes Instrument ist. Und da Lindner in den beiden langsamen Sätzen Andante und Adagio so zurückhaltend registrierte, als imitiere er ein begleitendes Kammerorchester, war das Hörerglück vollkommen. Wer wäre da auf die Idee gekommen, dass diese Musik vor genau 300 Jahren komponiert wurde? Johann Gottfried Mühels (1728– 1788) Sonate war insofern aufschlussreich zu hören, weil der Bach-Schüler hörbar macht, wie er die Musik in den drei Sätzen neu formt, wobei er die angenehme Gefälligkeit in den Vordergrund rückt – samt kleiner Flötenkadenz im Adagio – und im Allegro die Flöte so virtuos aufspielen lässt, dass eine Art kleines Flötenkonzert à la Potsdam am Hofe Friedrichs II. erklingt. Wie hochmusikalisch und virtuos Bišćević ihr Instrument bläst, machte sie hörbar in den fünf Variationen über die Arie «Una voce poco fa», die sie aus Rossinis «Il Barbiere di Siviglia » komponiert hat. Wobei sie in der letzten Variation zum Thema zurückkommt und sich in freier Abwandlung vor Rossini verneigt. War vergnüglich zuzuhören. Nicht zu vergessen: Lindner war auch noch da! Er spielte Scarlatti (die beiden Orgelsonaten in G- und C-Dur) und Mozarts Variationen über «Ah! Vous dirai-je, Maman» und vierhändig mit Bišćević Albrechtsbergers Präludium und Fuge in B-Dur. Und noch einmal vierhändig als Nachklang für den Heimweg das Menuett aus Mozarts A-Dur-Sinfonie. Lindner und Kollegin wie erwartet: souverän, geistund klangreich und nicht ohne Witz. Ein Schluss in coronafreier Heiterkeit! Und von nun an schweigt die Musik? Hoffentlich nicht! Doch machen wir uns gefasst, eine schlimme Zeit erwartet uns. *Nikolaus Cybinski*

Orgelfestival Riehen 2021

Basler Vokalsolisten Königlich Klassisch

31.Oct.21

Capricornus Consort; T. Lindner, Orgel; Leitung: S. Goll

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)	«Venite populi» Offertorium de venerabili sacramento, KV 260 (248a) «Litaniae Lauretanae» in B, KV 109 I Kyrie II Sancta Maria III Salus infirmorum IV Regina angelorum V Agnus Dei
Joseph Haydn (1732-1809)	«Salve Regina» g-moll, Hob. XVIIIb:2 für Soli, Chor, Streicher und konzertierende Orgel Orgelkonzert C-Dur, Hob.XVIII:10 mit Orchester Moderato - Adagio - Allegro
Wolfgang Amadeus Mozart	«Alma Dei creatoris», KV 277 «Sancta Maria, Mater Dei», KV 273

Munterer Katholizismus

«Königlich klassisch» versprach das Eröffnungskonzert des 29. Orgelfestivals in St. Franziskus zu werden und was die Musiker betrifft: Die Basler Vokalsolisten und das Capricornus Consort Basel, beide geleitet am Sonntag von Sebastian Goll, sie machten zusammen mit Tobias Lindner an der Truhenorgel diesen Auftakt zum hörenswerten Konzerterlebnis Was die Musik Mozarts und Haydns betrifft: Das Offertorium «De Venerabili Sacramento» (KV 260), die «Litaniae Lauratanae» (KV 109), das Offertorium «Alma Dei Creatoris» (KV 277) und das Graduale Sancta Maria, mater Dei (KV 273) entpuppten sich als

Habsburger Katholizismus von unangefochtener Glaubenssicherheit. Und den nimmt Goll wörtlich. Wünscht von seinen acht Sängerinnen und acht Sängern immer erneut Fortissimi, die die für unsere

Ohren Staunen erregende Vitalität des religiösen Empfindens aufleben lassen. Diese Musik ist frei von Zweifeln am etablierten Glauben. Mehr noch: Sie feiert diesen Glauben als prächtig erklingendes Erlebnis, als inmitten des Lebens stehendes sicheres Bekenntnis, das der hiesigen Mühsal einen Sinn gibt. Und



Abbildung 63 Basler Vokalsolisten, das Capricornus Consort Basel und Tobias Lindner an der Truhenorgel, geleitet von Sebastian Groll

das machte dieses Eröffnungskonzert so spannend. Goll versteht und interpretiert die Musik in diesem Sinne. Gibt seinem präzise einstudierten Chor freie Hand, die Texte als Abfolge emotionaler Momente zu singen und auf diese Weise die theologischen Festlegungen variierend zu verkünden. In schöner Homogenität mit dem Orchester entstehen da religiöse Dialoge, die uns ahnen lassen, wie lebendig dieser habsburgische Katholizismus, ja wie theatralisch-tönend er einmal war. Und trotz aller kritischen Bemerkungen über Mozarts Religiosität beweisen diese frühen Kompositionen, dass er «auf fond» genau spürte und wusste, was er da in Musik verwandelt. Und Goll seinerseits weiss, was er will und von den Seinen verlangen kann: sensible Wachheit als Klänge gewordene Intensität. Eine fast heitere Munterkeit erklingt, die wir heute mit Staunen hören. Und die wird auch in Golls Dirigieren sichtbar. Ein herrlicher Auftakt! Inmitten dieser die Mutter Maria preisenden Musik Haydns Orgelkonzert mit Orchester in C-Dur, von Tobias Lindner an der Truhenorgel gespielt. Kein abrupter Unterbruch der theologischen Hymnen,

doch eine thematische Zäsur. Die Orgel, gepriesen als «Königin der Instrumente», hat die Kirchen und adligen Kapellen verlassen und kommt in den bürgerlichen Konzertsaal. Hier, in wachsender Konkurrenz zum Hammerflügel, will sie sich etablieren, und Haydns drei Sätze lassen hören, dass die Chancen dafür da sind. Von Tobias Lindner im harmonischen Zusammenspiel mit den Streichern einfühlsam gespielt. Eine willkommene Zäsur. Langer Schlussbeifall in der gut besuchten Kirche und Mozarts «Ave verum» als besinnliche Zugabe. *Nikolaus Cybinski*

Italienische Instrumentalmusik um 1600 Ensemble Astrophil & Stella Metamorphosis

7. Nov. 2021

Giovanni Maria Radino (um 1550 – nach 1607)	Gagliarda Terza
Cipriano de Rore (1515 – 1565)	Mentre, lumi maggior del secol nostro
Biagio Marini (1594 – 1663)	Il Priulino
Bartolomeo Barbarino (1568 – 1617)	Scioglio ardito nocchier vela d'argento
Giovanni Giacomo Gastoldi (1554 – 1609)	L'invaghito
Biagio Marini	O luci belle
Giovanni Battista Bovicelli (um 1550 – ca.1594)	(Kontrafaktur über «Anchor che col partire» von Cipriano de Rore)
Cipriano de Rore	Era il bel viso suo
Giovanni Giacomo Gastoldi	Il riscentito – Il curioso
Vincenzo Galilei (1520–1591)	Contrapunto
Andrea Gabrieli (1532/33–1585)	Toccata del 9. Tono
Giovanni Pierluigi da Palestrina (1525– 1594)/ Giovanni Bassano (1551–1617)	Veni, veni dilecte mi

Biagio Marini	Gagliarda La Chizola
Luzzasco Luzzaschi (1545–607)	Stral pugente d'Amore a doi soprani
Adrian Willaert (1490–1562)	Che fai alma? Che pensi? Dialogho à 7
Giovanni Giacomo Gastoldi	Il tedesco – Il felice – Lo sdegano

Basler Madrigalisten Mondenglanz

14. Nov.2021

Leitung: Raphael Immoos - Tobias Lindner - Orgel

Joachim Raff (1822–1882)	
Introduktion und Fuge e-moll für Orgel,	WoD 25, 1866
Kyrie und Gloria,	Kyrie und Gloria, WoO 31 - Zwei Messesätze für sechsstimmigen Chor a cappella, Manuskript und Fragment 1869
Ave Maria,	WoO 33 - Motette für achttimmigen gemischten Chor, 1869
Pater noster,	WoO 32 - Motette für achttimmigen gem. Chor, 1867
Vier Marianische Antiphone	nach dem Cantus firmus der römischen Kirche, 1868
Alma redemptoris mater	WoO 27 Nr. 1 Motette für sechsstimmigen gemischten Chor
Ave Regina coelorum	WoO 27 Nr. 2 Motette für fünfstimmigen Chor
Regina coeli,	WoO 27 Nr. 3 Motette für fünfstimmigen Chor
Salve Regina	WoO27 Nr. 4 für achttimmigen gemischten Chor
Zehn Gesänge für gemischten Chor Op. 198, Nr. 1–9, 1860–1874	
Frühlingsjubel	«Frühling ist da»
Ave Maria	«Die Abendglocken klingen»

Und dann nicht mehr:	«Der Rose Pracht hat ihren Tag»
Haidelieder I:	«Die Haide ist voll Licht und Luft»
Haidelieder II	«Nacht voller Sterne, dunkel und lind»
Im Mondenglanz:	«Im Mondenglanz die Berge flimmern»
Stilles Glück:	«Zarte Rose, still erblühte»
Schneeglöckchen:	«Horch, liebliches Läuten»
Maitag	«Die Zweige wieder schliessen»



Abbildung 64 Die Basler Madrigalisten

Die Basler Madrigalisten liessen Musik von Joachim Raff aufleben Originelles Werk fantastisch interpretiert Es war eine Premiere, die am Sonntag in der Franziskuskirche stattfand. Die Basler Madrigalisten unter der Leitung von Raphael Immoos brachten nämlich wiederentdeckte Vokalmusik des Schweizer Spätromantikers Joachim Raff (1822–1882) zur Aufführung. Doch das Konzert wäre wohl auch so zum Ereignis geworden, so fantastisch schön war es bereits, einfach diesen Stimmen zuzuhören. Bevor er das Feld ganz den Sängerinnen und Sängern überliess, beeindruckte Tobias Lindner das Publikum

nach seiner Begrüssung mit der Introdution und Fuge e-moll für Orgel, die Joachim Raff 1866 komponierte. Auf monumentale Klänge zu Beginn folgten feinere Töne. Wie in einem Zwiegespräch wechselten die Stimmungen sich ab, bis das Stück in einem ziemlich modern anmutenden, fortissimo gespielten Schluss gipfelte. Das grossartige Dröhnen der Orgel schien noch ein wenig in der Luft zu hängen, als der 22-köpfige Chor mit dem achttimmigen «Ave Maria» begann. Man meinte fast, Engel singen zu hören und über das laute und drängende «Ora pro nobis» bis zum sanften «Amen» zum Schluss hielt das Gefühl an. Doch das war nur der Anfang. Es folgten vier Marianische Antiphone, die weiterhin das umfassende Stimmspektrum des Chors hören liessen. Glockenhell und glasklar die hohen Stimmen, voll und rund die tiefen. In die Musik, die man ohne Vorwissen ein paar Jahrhunderte vor Ruffs Zeit verortet hätte, mischten sich immer wieder beinahe schräge Klänge, die aufhorchen liessen. Beim «Salve Regina» wurde man unwillkürlich an die Orgelintrodution mit ihren ruhigen und monumentalen Passagen erinnert. So interessant wie sympathisch war im Anschluss die kurze Einführung von Dirigent Raphael Immoos zum Komponisten Raff, der als schweizerisch-deutscher Komponist gilt. «Wir sind froh um jeden, der in der Schweiz geboren wurde – so haben wir einen mehr!», sagte Immoos schelmisch. Er erklärte, dass die folgenden zehn Gesänge für gemischten Chor Volkslieder mit geistlichem Charakter seien, machte auf eine knifflige Stelle beim dreistimmigen Kanon aufmerksam und liess seine ganze Begeisterung spüren. So ging es weiter, heiter und witzig beim «Frühlingsjubiläum», schwelgerisch und romantisch beim titelgebenden «Mondenglanz». Es folgten das eindrückliche Fragment Kyrie und Gloria (der Kanon!) und die Motette «Pater noster». Ein Konzerterlebnis der Extraklasse, das auch bei der geradezu liebevollen Art, wie Immoos dirigierte, einmal mehr zeigte, dass es bei Musik um schöne Stimmen und gekonnte Interpretationen, aber auch um Gefühl geht. *Michèle Faller*

Louis-François Dauprat (1781-1868)	Quartett für vier Hörner op. 8 Nr. 1 Allegro poco agitato
Marco Enrico Bossi (1861-1925)	Rédemption op.104 für Orgel
Friedrich Lux (1820-1895)	Andante über die Choralmelodie «Wie schön leucht' uns der Morgen-stern» für Orgel und Horn op. 60
Oskar Wermann (1840-1906)	Largo religioso für Horn und Orgel op. 24
Jānis Ivanovs (1906-1983)	Duett für zwei Hörner und Orgel (ca. 1952) Andante
Bernard Reichel (1901-1992)	Suite für vier Hörner (1953) Tranquillo Allegro Lento Allegro con spirito
Félix Alexandre Guilmant (1837-1911)	Fantaisie op. 19 für Orgel
Jan Janca (geb. 1933)	«Alleluja» für Orgel»
Marco Enrico Bossi	Bénédiction nuptiale für Horn und Orgel op. 111 Nr. 1 (ca. 1897)
Camille Saint-Saëns (1835-1921)	Andante für Horn und Orgel (ca. 1854)
Josef Schmid (1868-1945)	Adagio für vier Hörner und Orgel (1921)

Origineller Abschluss mit dem Dauprat-Hornquartett Im besten Sinn kurios Nein, wie in Joseph von Eichendorffs Gedicht «Frische Fahrt», wo «waldwärts Hörnerklang geschossen» kommt, klang es nicht am Sonntag beim Abschluss des Orgelfestivals. Doch Waldhörnerklang ertönte, weil Tobias Lindner sich für dieses Konzert vier besondere Gäste eingeladen hatte: die Musiker des Dauprat- Hornquartetts Catherine Eisele, Peter Bromig, Daniel Lienhard und Tristan Hertweck, Letztgenannter als Vertretung für Sebastian Schindler. Mit ihnen hatte Lindner ein buntes Programm erarbeitet, das im guten Sinn kurios-abwechslungsreich war. Bekannte Kompositionen für Horn sind selten und da erstaunte es nicht, auf Namen zu

treffen wie zum Beispiel Friedrich Lux, Oskar Wermann, Bernard Reichel, Jan Janca und Josef Schmid, die auch unter Musikfreunden weitestgehend unbekannt sind.

Raffiniert und verspielt Selbst Louis-François Dauprat (1781– 1868), seinerzeit ein hochgeschätzter Hornist und Komponist, ist heute vergessen, dabei liess sein «Quartett für vier Hörner » (op. 8) hören, dass ihm in seinem «Allegro poco agitato» durchaus unterhaltsame, muntere bis ins Tänzerische gehende Musik glückte, mit der man ein buntes Programm stimmig eröffnen kann. Kompositorisch anspruchsvoller ist da Friedrich Lux' (1820–1895) «Andante» über die Chormelodie «Wie schön leucht' uns der



Abbildung 65 Tristan Hertweck, Catherine Eisele, Daniel Lienhard, Tobias Lindner und Peter Bromig unterhielten das Publikum in der Franziskuskirche mit hochkarätiger Musik

Morgenstern». Raffiniert gemacht, wie Lux den Choral variiert, mal umspielt die Orgel, mal das Horn die Melodie und im Hörnerklang endet auch der Choral. Oskar Wermanns (1840–1906) «Largo religioso» nahm die Zuhörer mit in ein Moll-verspieltes Christentum, in dem abwechselnd Horn und Orgel als Soli den Ton angeben. Ins 20. Jahrhundert führte Bernard Reichels (1901–1992) viersätziges «Suite für vier Hörner», 1953 entstanden. Schöne, ungewohnte Klänge im Tranquillo, Mollstimmung im Lento, dafür in den

beiden Allegri rasche, bis sehr schnelle Musik in kurzen Klängen (Allegro 1) bis hin zu einem stürmischen Prestissimo (Allegro con spirito), endend im triumphalen Dur. In Camille Saint-Saëns' (1835–1921) «Andante» erklingen die harmonischen Kühnheiten und die melodiose Frische des 21-Jährigen. Zum Abschluss Josef Schmid's (1868–1945) «Adagio für vier Hörner und Orgel», 1921 komponiert. Es beeindruckt durch langsame, breite, ungewohnte Klänge, die der Münchner Organist von seinem Instrument her kannte. Und so lässt er sein Adagio in kräftigen Hornfanfaren ausklingen.

Volkstümliches zum Schluss Noch nicht genannt in diesem Bericht wurde Tobias Lindner. Einmal mehr hat er auch mit diesem Konzert bewiesen, dass er ein einfallsreicher Programmierer ist. Er spielte die «Redemption für Orgel» (op. 104), von Marco Enrico Bossi (1861–1925), eine anfangs ruhigerlösende Musik, deren Melodie er variiert und pathetisch auflädt und, theologisch ist das unabdingbar, in einem beglückenden Dur enden lässt. Felix Alexandre Guilmant's (1837–1911) «Fantasie für Orgel» (op. 19) war ein echter «Lindner»: rasch, munter, fröhlich, kurze Gesanglichkeit, tänzerisch, Schluss. Daneben allerdings schwer einzuschätzende Musik: Bossi's «Bénédiction nuptiale» (op. 111) für Horn und Orgel. Nach langem Vorspiel der Orgel übernimmt das Horn das Thema, doch die Mollfärbung lässt zweifeln, ob die Liebe beziehungsweise Ehe so glücklich war. Jan Jancas (geboren 1933 in Lettland) «Alleluja » steigert sich in immer mächtigeren Klängen in die fromme Anrufung, die im Himmel bestimmt gehört wird. Langer, intensiver Schlussbeifall für dieses «kuriose» Konzert und Dank an Tobias Lindner für all seine Mühen. Volkstümlicher Hörnerklang, «geschossen» aus Kärnten, als gern gehörte Zugabe. *Nikolaus Cybinski*

Orgelfestival Riehen 2022

BachWerkVokal Salzburg 30. Oct. 2022

„Lachen und Weinen zu jeglicher Stunde“ Electra Lochhead & Zsófia Szabó – Sopran; Cecile Kinsky & Thorhildur Steinunn – Alt; Tiago Sousa & Konstantin Igl – Tenor; Jakob Hoffmann & Nils Tavella – Bass; Christian Junger – Violone; Dirigent: Gordon Safari

Heinrich Schütz (1585-1672)	Herr, auf dich traue ich, SWV 377 aus Geistliche Chormusik
Francisco Valls (1665/71-1747)	Peccantem me quotidie Ecce enim aus Mapa Armónico Práctico
Heinrich Schütz	Lobt Gott mit Schall, SWV 215 aus Becker Psalter
Johann Sebastian Bach (1685-1750)	Lobet den Herrn, alle Heiden, BWV 230 Motetto a 4 voci e Basso continuo
Francisco Valls	O vos omnes Domine vim patior aus Mapa Armónico Práctico
Heinrich Schütz	Fürchte dich nicht, SWV 296 aus Kleine geistliche Konzerte
Johann Christoph Bach (1642-1703)	Fürchte dich nicht Motetto a 5 voci
Johann Sebastian Bach	Fürchte dich nicht, BWV 228 Motetto a due Cori e Basso continuo
Johann Christoph Bach	Mit Weinen hebt sich's an Motetto a 4 voci e Basso continuo
Heinrich Schütz	An den Wassern zu Babel, SWV 137 aus Psalmen Davids

	Die mit Tränen säen, SWV 378 aus Geistliche Chormusik
Francisco Valls	Plorans ploravit Entre golfos de dulzuras aus Mapa Armónico Práctico
Heinrich Schütz	Singet dem Herrn ein neues Lied, SWV 35 aus Psalmen Davids
Johann Sebastian Bach	Singet dem Herrn ein neues Lied, BWV 225 Motetto a due Cori e Basso continuo

Auftakt wie im Bilderbuch. Gordon Safari mit seinem Ensemble Grosse Gefühle mit Bach, Schütz und Valls

«Herr, auf dich traue dich», singen die acht jungen Menschen fantastisch schön und mit der lebhaften Dramatik vorgetragen, die der Text – ein Hilferuf und Vertrauensvotum an Gott in einem – verlangt. Das Vokalensemble Bach Werk Vokal Salzburg um den preisgekrönten Dirigenten und Organisten



Gordon Safari trägt in der Franziskuskirche in Riehen sein Programm «Lachen und Weinen zu jeglicher Stunde» vor und markiert damit einen fulminanten Start des diesjährigen

Abbildung 66 Gordon Safari

Orgelfestivals Riehen. **Bach in der Mozartstadt** Auf Gordon Safari traute bereits vor Jahren Tobias Lindner, musikalischer Leiter des Festivals und Professor für Orgel an der Schola Cantorum Basiliensis, wie er noch vor dem Konzert in seiner Begrüßung berichtete. Safari sei sein bester Orgelstudent in Hannover gewesen und Lindner sei schon damals klar gewesen, dass er einen erfolgreichen Weg gehen werde. Nun wirke er in Salzburg «mit seiner gemütlichen katholischen Stimmung und der Mozart-Hysterie». Es sei toll, dass Safari, evangelisch, ausgerechnet mit Bach in die Mozartstadt gegangen sei, freute sich Lindner verschmitzt. Und natürlich, dass er mit seinem Ensemble nun in Riehen zu Gast sei. Das war tatsächlich eine reine Freude und nicht nur ein musikalischer Hochgenuss, sondern ein emotionales Erlebnis, das seinem oben erwähnten Titel alle Ehre machte. Nach dem heiteren Beginn mit Heinrich Schütz' «Herr, auf dich traue dich», in dem die wunderschönen Sopranstimmen besonders hervortraten, folgten «Peccantem me quotidie» und «Ecce enim» des ausser in Insiderkreisen wohl weniger bekannten



Abbildung 67 Das Ensemble Bach Werk Vokal begeistert sein Publikum in der Franziskuskirche.

katalanischen Barockkomponisten Francisco Valls. Die Stimmung wurde melancholisch und die tieferen Stimmen, die Altistinnen und die Männerstimmen mit ihrem beeindruckenden Ausdruck, kamen nun zum Zug. Das zweite Stück von Valls mutete modern an, kam beinahe swingig daher und endete in einer kanonartigen rasanten Passage. So änderte die Stimmung von fulminant bei Bachs «Lobet den Herrn, alle Heiden» bis ruhig und getragen bei

Valls' «O vos omnes» und die wohlüberlegt eingesetzten Piani und Forti waren immer stimmig und ganz und gar natürlich. So wurde der kleine Chor laut und gewaltig, verlor aber bei aller Kraft das Feine, geradezu Zierliche im Ausdruck nie. Beinahe wie Opernsängerinnen und -sänger schienen die Ensemblemitglieder richtiggehend mit den Texten mitzuleben – und so erging es auch dem Publikum, dass gemeinsam mit den lobsingenden Frauen und Männern strahlte und mit ihnen litt, wenn Johann Christoph Bachs «Mit Weinen hebt sich's an» erklang. Mal sangen nur die beiden Bässe, mal formierten sich die acht Sänger zu zwei Minichören, mal mit Violone und Orgel begleitet und mal ganz a cappella. Das Konzert mit dem so originellen wie dramaturgisch geschickt aufgebauten Programm verging wie im Flug und nachdem das finale «Alles, was Odem hat, lobe den Herrn, Halleluja!» verklungen war, dankte es das sichtlich bewegte Publikum mit langem Applaus und stehenden Ovationen. *Michèle Faller* .

Die Flötenorgel 6. Nov. 2022

Basler Blockflöten-Band Tobias Lindner, Orgel

Raphael B. Meyer (*1987)	Bonjour Manege Frei!
Padre Davide da Bergamo (1791 – 1863)	Suonatina in Fa maggiore per postcommunio
Raphael B. Meyer	Romanze Schiessbude Kuhhandel Der fliegende Teppich
Thomas Preston (ca. 1500 – 1564)	Upon la mi re
Anonym (England um 1630)	Greensleeves
Raphael B. Meyer	Popcorn Das Grammophon Mitternachts-Tango Nocturne
Louis J.A. Lefébure-Wély (1817-1869)	Boléro de concert Op. 166
Raphael B. Meyer	Die Flötenorgel Im Bierzelt

Ein Orgelkonzert der witzigen Art Zum zweiten Konzert des Orgelfestivals begrüßte die Basler Blockflöten- Band die Konzertbesucher mit einem witzigen Programm. Die Kompositionen stammten alle von Raphael B. Meyer und erfreuten das begeisterte Publikum, das mit grossem Applaus dankte. Dazwischen spielte Tobias Lindner fröhliche bis rassistige Orgelstücke. So zum Beispiel den Bolero von Lefébure-Wely. Mit einer schmissigen Zugabe verabschiedeten sich die vier Meisterflötisten. Josef Frey, Orgelfestival Riehen



Abbildung 68 Basler Blockflöten-Band

Georg Böhm (1661-1733)	Praeludium in C-Dur
Johann Sebastian Bach (1685-1750)	„Sechs Chorale von verschiedener Art“ („Schübler-Choräle“): Wachet auf, ruft uns die Stimme, BWV 645 Wo soll ich fliehen hin BWV 646 Wer nur den lieben Gott lässt walten, BWV 647 Meine Seele erhebt den Herren, BWV 648 Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ, BWV 64 Kommst du nun, Jesu, vom Himmel herunter BWV 650
Gustav Adolf Merkel (1827-1885)	Sonate Nr. 2 in g-moll op. 42 Maestoso – Adagio – Allegro assai – Fuge
Louis J.A. Lefébure-Wély (1817-1869)	Morceau in F-Dur
Franz Schmidt (1874-1939)	Toccata in C-Dur (1924)

Tobias Lindners musikalischer Mut wurde belohnt Herrlich klingender Novembersonntag

Seit 20 Jahren organisiert und leitet der Organist in St. Franziskus Tobias Lindner das Orgelfestival. In dieser Zeit hat er sich bei den Riehener Kirchenmusikfreunden einen exzellenten Namen «erspielt», und das in zweifacher Hinsicht. Als brillanter Organist ist er bei ihnen geschätzt und beliebt und zudem in der Musikwelt weit über Basel hinaus bekannt und gefragt. Nicht in gleicher Weise bekannt sind seine Konzertprogramme, doch die zeigen ihn zum grossen Vergnügen der Orgelfestivalfreunde als bewundernswert einfallsreichen Entdecker von Musiken für Orgel. Drei Namen als Beispiele für das dritte Konzert, das er am Sonntag allein spielte: Gustav Adolf Merkel (1827–1885), Louis J. A. Lefébure-Wély (1817–1869) und Franz Schmidt (1874–1939). Sie beweisen Lindners Mut zum Risiko, den die Riehener Musikfreunde gerne akzeptieren, auch weil sie sicher sind: Seine Programme sind nie langweilig, denn in ihnen erklingt weit mehr als der

erwartete übliche Hörgenuss. Bei Lindner können die Musikfreunde immer noch nicht Gehörtes erleben. **Choräle wie Mini-Konzerte** Er begann am Sonntag mit dem Praeludium in C-Dur von Georg Böhm, (1661–1733) und verband es gedanklich mit Bachs «Sechs Choräle von verschiedener Art auf einer Orgel mit 2 Clavieren und Pedal vorzuspielen», allgemein bekannt als «Schübler-Choräle ». 1698 wurde Böhm Organist in St. Johann in Lüneburg, wo Bach 1700 bis 1702 sozusagen auf Lernreise wahrscheinlich sein Schüler wurde, denn Carl Philipp Emanuel schrieb, sein Vater habe Böhm's Musik «geliebt und studiert», zum Beispiel dessen Choralbearbeitungen. Von Bachs sechs Schübler-Chorälen, 1746 bis 1750 im Druck erschienen, sind fünf Übertragungen von Kantatensätzen und das erklärt ihren frühen kompositorischen Stil aus der Weimarer Zeit – und ihre bis heute andauernde Popularität, denn die einfachen, theologisch oft strengen Choraltex-te und -melodien werden virtuos (drei in Dur, drei in Moll) wohltönend umspielt, und



Abbildung 69 Tobias Lindner schaffte es auch bei diesem Orgelkonzert, sein Publikum zu überraschen. Foto: Philippe Jaquet

verwandeln die Choräle in kurze geistliche Konzerte. Derartige Kirchenmusik liebt Lindner. Eine ganz andere Musik danach in Merkels viersätziger g-Moll-Sonate Nr. 2, Lefébure-Wély's «Morceau» in F-Dur und Schmidts Toccata in C-Dur. Drei Sätze in Merkels Sonate zitieren Verse aus Psalm 42 (Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser) und 23 (Der Herr ist mein Hirte) und deuten sie emotional, mal pathetisch (Maestoso), mal ruhig (Adagio). Am Schluss wird wieder Psalm 42 zitiert (Allegroossai- Fuge). Lindner weiss sehr genau, was sein Hausinstrument hergibt, und so glückt ihm eine wache Deutung dieser nicht aufregenden, doch hörenswerten Musik. Lefébures «Morceau » heitert Merkel auf, verlockt zu neckischen Klangepisoden mit beinahe tänzerischer Leichtigkeit und erinnert wohl daran, dass es im französischen Katholizismus auch heitere Momente gab. Der Abschluss dieses dritten Konzerts bildet dann Schmidts Toccata, 1924 in Wien uraufgeführt und mit riesigem Beifall aufgenommen. Ganz schwer zu deutende und einzuordnende Musik, in Lindners Interpretation eine nicht enden wollende Klangorgie. Pathos pur und musikalisch spektakulär. Langer Schlussbeifall in der gut besuchten Kirche und eine Chaconne Purcells als Zugabe. *Nikolaus Cybinski*

Miriam Feuersinger Sopran; Tobias Lindner Orgel 20.Nov.2022

Johann Ernst Eberlin (1702-1762)	Toccata secunda in g
Wolfgang A. Mozart (1756-1791)	Dulcissimum convivium und Panis vivus, aus der Litaniae de venerabili altaris sacramento, KV 243 „Andante für eine Walze in eine kleine Orgel“ KV 616 Laudate Dominum, aus der Vesperae de Dominica, KV 321 Agnus Dei, aus der Krönungs-Messe, KV 317
Leopold Mozart (1719-1787)	aus „Der Morgen und der Abend“ Adagio und Variationen über den „Merz“
Wolfgang A. Mozart	Tu virginium corona, aus Exultate Jubilate, KV 165

Anton Cajetan Adlgasser (1729-1777)	Allegro assai in C-Dur
Wolfgang A. Mozart	Laudate Dominum, aus der Vesperae solennesde confessore, KV 339
Sigismund Neukomm (1778-1858)	Etüde I in C-Dur
Wolfgang A. Mozart	Laudamus te, aus der Grossen Messe in c-Moll, KV 427

Spannendes Themenkonzert als Abschluss Lebensfrohe Kirchenmusik

Bekannte und unbekannte Namen: Leopold und Wolfgang Amadeus Mozart, Johann Ernst Eberlin, Anton Cajetan Adlgasser und auch Sigismund Neukomm. Sie gaben in den 1860er und 1870er-Jahren im katholischen Salzburg den «Kirchenton» an: Eberlin als Organist im Dienst des Erzbischofs Franz Anton von Harrach und zeitweise Lehrer des jungen Mozart. Adlgasser war Schüler von Eberlin und sein Nachfolger als Hof- und Domorganist und als er 1777 in der Messe einen Schlaganfall erlitt, berief der neue Erzbischof Graf Colloredo Mozart, der, wie bekannt, seine Probleme mit dem Dienstherrn hatte. Später ergänzte die Männerrunde der 1778 in Salzburg geborene Sigismund Ritter von Neukomm, der als Pianist und Komponist (über 1300 Werke, darunter zehn Opern, drei Oratorien, 25 Grandes Etudes für Orgel) Schüler und Mitarbeiter Haydns und Lehrer des Mozartsohns Franz Xaver wurde. Als Musiker arbeitete er in St. Petersburg, Paris und Rio de Janeiro und als Diplomat wurden ihm höchste Ehrungen in Paris verliehen, wo er 1858 starb. Da war musikalisch was los in Wien und Salzburg! Hörte man nun am Sonntag, wie glaubens- und lebensfroh die Kirchenmusik erblühte, konnte man angesichts der Armseligkeit des heutigen Katholizismus (auch als Evangelischer) nur staunen und neidisch werden. Über Mozarts Religiosität ist vor allem im 19. Jahrhundert viel gerätselt worden, heute versteht man seine 15 Messen der Salzburger Zeit als «im Geiste der katholisch- süddeutschen kirchlichen Tradition stehend als ungekünstelte

freie Frömmigkeit», als für den praktischen Gebrauch komponierte Glaubensstärkung, so Reclams Chormusik- und Oratorien-Führer.



Abbildung 70 Miriam Feuersinger und Tobias Lindner beglücken das Publikum mit ihrem Können und dem erlesenen Programm.

Geschenk statt fromme Pflicht Und so gestalteten die Sopranistin Miriam Feuersinger und Organist Tobias Lindner dieses Abschlusskonzert zu einem geistlichen Freudenfest, wofür die Zuhörer am Schluss stehend minutenlang dankten. Feuersingers mühelos-markanter Sopran singt Mozarts «Laudate Dominum» (KV 321, 339, 427) als erweckende frohe Botschaft frei von jeder emotionalen Sentimentalität, und lässt uns überzeugend wissen, dass Ihn,

den «Dominus », zu loben, ein beglückendes Geschenk und keine fromme Pflicht ist. Und Lindner, seine Orgel in- und auswendig kennend, liefert die passende Musik dazu. Aus dieser geistlichen Stimmung entführten Leopold Mozarts sieben kurze Variationen über den «Merz» (März), Eberlins frische «Toccata secunda in g», vor allem die muntere Fugenverarbeitung im zweiten und dritten Satz, dann Adlgassers konzertant strahlendes C-Dur mit den fast frechen Tonrepetitionen der linken Hand und schliesslich Neukomms aufmunternde «Etüde I», ebenfalls in C-Dur, in der gegen Schluss militärische Anklänge virtuos hörbar werden. Keine Musik für den Himmel, dennoch keine irdische Gegenmusik. Im Habsburgerreich war dergleichen ein vertrautes und durchaus beliebtes Miteinander. Und musikalisch war es in der Fülle der kompositorischen Einfälle und theologischen Gelassenheit eine wunderbare und unwiederholbare Zeit. Spontaner, intensiver Schlussbeifall und Mozarts Lied «Ridente la calma nell'alma si desti» als gern gehörte Zugabe. *Nikolaus Cybinski*

Orgelfestival Riehen 2023

Magnificat Johann Sebastian Bach

29.Oct.2023

Miriam Feuersinger und Jessica Jans, Sopran; Lea Elisabeth Müller, Alt; Loïc Paulin, Tenor; Ismael Arróniz, Bass; Eleonora Biscevic und Johanna Bartz, Traverso; Katharina Arfken und Johannes Knoll, Oboe; Katharina Heutjer und Cosimo Stawiarski, Violine
Johannes Frisch, Viola; Maya Amrein, Violoncello
Michael Bürgin, Violone; Carles Cristobal Ferran, Fagott; Krisztian Kovats, Giuseppe Frau und Valentin Lupp, Trompete; Steffen Welsch, Pauke; Tobias Lindner, Orgel

Johann Sebastian Bach (1685-1750)	
Kantate „Gloria in excelsis Deo“ BWV 191	Coro – Duetto – Coro
Konzert A-Dur für Oboe d'amore, Streicher und Basso continuo BWV 1055	Ohne Satzbezeichnung – Larghetto – Allegro ma non tanto
Magnificat D-Dur BWV 243	<ol style="list-style-type: none">1. Coro : Magnificat anima mea Dominum2. Arie (Alt) : Et exultavit spiritus3. Arie (Sopran) : Quia respexit humilitatem4. Chor : Omnes generationes.5. Arie (Bass): Quia fecit mihi magna6 . Duett (Alt, Tenor): Et misericordia7. Chor: Fecit potentiam in brachio suo8. Arie (Tenor): Deposuit potentes de sede9. Arie (Alt):Esurientes implevit bonis10. Chor (Sopran I/II, Alt): Suscepit Israel puerum suum11. Chor: Sicut locutus est ad patres nostros12. Chor : Gloria Patri et Filio et Spiritui Sancto.

Fulminantes Auftaktkonzert im Zeichen von Bach. Gotteslob und Wunsch nach Frieden

Es war ein namhaftes Ensemble, das sich am Sonntag zum Auftaktkonzert des diesjährigen Orgelfestivals in der St. Franziskuskirche eingefunden hatte. Dies verdeutlichte Kirchenmusiker und Festivalleiter Tobias Lindner in seiner charmant-verschmitzten Begrüßung. Er freute sich sehr über seine 19 handverlesenen Mitstreiterinnen und Mitstreiter, die seine Konzertreihe schmückten, und dankte auch dem ehrenamtlichen Vorstand des Fördervereins St. Franziskus, der ihm einen langehegten Wunsch erfülle, nämlich das Bachsche «Magnificat» hier aufzuführen. Da dies nicht ganz billig sei, legte er dem zahlreich erschienenen Publikum ganz besonders die Kollekte ans Herz. Der Konzertabend begann mit der Kantate «Gloria in



Abbildung 71 Das hochkarätige 20-köpfige Ensemble unter der Leitung von Tobias Lindner verzückt das Publikum in der Riehener Franziskuskirche.

excelsis Deo» und kaum hatten die feierlichen Klänge eingesetzt und die Sängerinnen Jessica Jans (Sopran) und Lea Elisabeth Müller (Alt) mit ihren wunderbaren Stimmen zu singen begonnen, machte sich auch bei den Zuschauern Dankbarkeit breit, dass dieses Konzert möglich wurde. Im Duett, der Aria, sang der Tenor Loïc Paulin zusammen mit Jans in schöner Harmonie

und im kraftvollen dritten Satz durfte das ganze Ensemble, namentlich die Blechbläser und alle Gesangssolisten, zeigen, wie enthusiastisch Bachs Gotteslob in Musik umzusetzen ist. Nun waren auch Miriam Feuersinger (Sopran) und Ismael Arróniz (Bass) mit ihren runden und volltönenden Stimmen mit von der Partie. Das Oboenkonzert mit Solist Johannes Knoll und Lindner am Basso continuo begann heiter und mündete bald in ein schönes Zwiegespräch zwischen Streichern und Oboe. Im langsamen und wehmütigen zweiten Satz wanden sich die Oboenklänge immer tiefer, begleitet vom leisen Klagen der Streicher, und im dritten Allegro-Satz wurde nochmals Knolls ganze Virtuosität deutlich, als er die schwindelerregend schnellen Läufe mit scheinbar völliger Mühelosigkeit zum Besten gab. Das Magnificat dann übertraf alle Erwartungen. Vom rasanten «Omnes generationes» über das fulminante «Fecit potentiam» bis zum zauberhaften «Suscepit Israel puerum suum» war es ein einziges Erlebnis. Als Zugabe wählte Lindner eine ruhige Bach-Kantate aus, die den innigen Wunsch nach Frieden zum Ausdruck brachte. *Michèle Faller*

Orgelkonzert Tobias Lindner

5. Nov. 2023

Wolfgang Amadé Mozart (1756-1791)	Praeludium und Fuge in C, KV 399
Johann Baptist Vanhal (1739-1813)	Fuga prima in C Fuga duodecima in C
Jean Langlais (1907-1991)	Hymne d'Actions de grâces „Te Deum“
Dezsö Antalffy-Zsiross (1885-1945)	Madonna
Johann Sebastian Bach (1685-1750)	Triosonate in d-moll, BWV 527 Andante – Adagio e dolce - Vivace
Joseph Nebra (1702-1768)	Sonata in F

Francisco Correa de Arauxo 1584-1654)	Tiento de medio registro (de dos triples de segvndo tono)
Daniel Magnus Gronau (um 1700-1747)	Choralvariationen über „Ein fäste Burg ist unser Gott“ I Chorale in Contrapunto doppio II Vivace III Andante IV a Pedale Solo V Allegro

Orgel und Horn Martin Roos und Tobias Lindner 12. Nov. 2023

Sigismund von Neukomm (1778-1858)	Marche Religieuse
August Körling (1842-1919)	Pastorale
David Howard Pettit (geb. 1958)	Choral „Here I am, Lord“
Sigismund von Neukomm (1778-1858)	Andante
Alessandro Stradella (1644-1682)	Sinfonia in F-Dur Adagio-Presto assai-Adagio-Allegro
Jan Koetsier (1911-2006)	Choralfantasie „Gib dich zufrieden und sei stille“ op.89 (1981)
Edwin H. Lemare (1856-1934)	Chanson d'été
Gabriel Fauré (1845-1924)	Pavane op. 50
Wolfgang Amadé Mozart (1756-1791)	Rondo in Es-Dur, aus dem Hornkonzert, KV 447

Musikalische Bergwelt in Riehen

Das dritte Konzert, das im Rahmen des Orgelfestivals in der Riehener Franziskuskirche über die Bühne ging, war Werken für Orgel und Horn gewidmet. Hornist Martin Roos und Organist Tobias Lindner erfreuten ihr



Abbildung 72 Martin Roos und Tobias Lindner

Publikum mit ganz unterschiedlichen Melodien. Als Zugabe spielten die beiden Musiker einen Walzer für Alphorn und Orgel. Das begeisterte Publikum dankte mit grossem Applaus und einem kraftigen Juchzer. Text und Foto: Josef Frey, Orgelfestival Riehen

Orgel und Akkordeon 19. Nov. 2023

Tobias Lindner, Sven Angelo Mindeci

Ignaz Franz (1719-1790)	„Grosser Gott wir loben dich“
Johann Sebastian Bach (1685-1750)	Contrapunctus I aus der „Kunst der Fuge“ BWV 1080
Guillaume Dufay (1400-1474)	„Ce jour de l’an“ (arr.: S.A.Mindeci)
Edith Piaf (1915-1963)	„Sous le ciel de Paris“ (arr.: S.A.Mindeci)
Antonio Vivaldi (1678-1741)	„L’Autunno“ aus den „Jahreszeiten“ Allegro - Adagio molto - Allegro
Edith Piaf (1915-1963)	Hymne à L’Amour (arr.: S.A.Mindeci)

Georg Friedrich Händel (1685-1759)	Harfenkonzert in B-Dur (arr.: S.A.Mindeci) Andante allegro – Larghetto - Allegro moderato
Astor Piazzolla (1921-1992)	Libertango (arr.: S.A.Mindeci)

Im vierten und letzten Konzert brillierten Lindner und Mindeci: Grosses Finale mit zwei Orgeln.

Wenn ein Akkordeonist eine Fuge von Johann Sebastian Bach spielt und auf der grossen Kirchenorgel eine Tangomelodie von Astor Piazzolla ertönt, dann wird klar, dass man in einem Konzert des Riehener Orgelfestivals in der Franziskus-kirche sitzt. Kirchenmusiker Tobias Lindner ist bekannt für seine originellen Pro-gramme, doch beim diesjährigen Festivalabschluss ist ihm mit der Instrumentenwahl ein besonderer Coup gelungen. Und nicht nur damit der Instrumentenwahl ein besonderer Coup gelungen. Und nicht nur damit. Die ausgewählten Werke und die brillanten Arrangements einiger Musikstücke von Akkordeonist Sven Angelo Mindeci, die das Charakteristische der beiden Instrumente mal betonten und mal mit unerwarteten Hörerlebnissen überraschten, sorgten für ein Konzerterlebnis der Extraklasse. Sprung ins kalte Wasser. Er habe ein etwas mulmiges Gefühl bei der ausgefallenen Kombination der Instrumente gehabt, gestand Lindner in seiner Begrüssung. Das beginne schon bei der Musik, die es dafür gebe beziehungsweise eben nicht gebe. «Der Sprung ins kalte Wasser war aber gut und es schwimmt sich mittlerweile ganz gut darin.» Und ob! Schon der Auftakt mit «Grosser Gott wir loben dich» von Ignaz Franz war beeindruckend. Monumental und geradezu dröhnend setzte die grosse Orgel ein und als das Akkordeon dazukam, klang der Kirchenliedklassiker automatisch ein wenig nach Musette oder Tango. Die kleinen Orgelpfeifen intonierten zuerst zart die Basslinie spielte und nachdem auch die Kirchenorgel nun einen Musette-Anklang zu haben schien, übernahm das Akkordeon die Melodie, während erstere diese fortissimo mit dem Rhythmus unterlegte. Dieses Wechselspiel, bei dem gar nicht immer zu unterscheiden war, ob gerade Mindeci oder Lindner spielte, setzte sich bei Bachs Contrapunctus I aus der «Kunst der Fuge» fort und bei «Ce jour de l'an» von Guillaume Dufay (1400–1474), arrangiert von Mindeci, kam das Gefühl auf, der Tango Nuevo habe hier einen Abstecher ins

Mittelalter gemacht. Plötzlich wird klar, dass sich diese Musikstile nicht mal so unähnlich sind, auch dann, wenn zusätzlich zur Musik von der Empore das



Abbildung 73 Tobias Lindner, Sven Angelo Mindeci

Klopfen des Taktes hörbar wird. So gut sich das Akkordeon in der Kirchenmusik macht, so schön fügt sich die Orgel in Edith Piafs «Sous le ciel de Paris» ein. Mindeci's Arrangement lässt sie auch mal wie eine Karussellorgel klingen. Bei Vivaldis «Herbst» aus den Jahreszeiten, der reizenden Interpretation von Piafs «Hymne d'amour», zu dem einer der Musiker begleitend die Melodie piff, und Händels Harfenkonzert in B-Dur wurde immer wieder deutlich, wie modern die älteren Stücke und wie traditionell die neueren wirken. Krönender Abschluss stellte Piazzollas «Libertango» dar, bei dem Mindeci vorerst natürlich den Lead hatte, bald aber Lindner zum Zug kommen liess. In genialem Wechselspiel steigerte sich die Melodie zum fulminanten Schluss und der donnernde Applaus des Publikums zeigte, dass es auch für Experimente zu haben ist.

